


VE RI
TAS

Archiv

für

die Geschichte

Liv-, Esth- und Curlands.

Mit Unterstützung der esthländischen litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

Dr. F. G. v. Bunge.

Band IV. Heft 1.

Dorpat,
Verlag von Franz Kluge.
1844.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung in den Ostsee-Provinzen,
Ehstl. Gouvts.-Schuldirector Baron v. Rossillon,
Censor.

I.

Die Strafe des Diebstahls nach Land- und Stadtrechten der Ostseeprovinzen,

historisch beleuchtet

von

Dr. Carl Julius Paucker.

Etudier le passé, c'est le seul moyen de comprendre le présent et d'entrevoir autant que possible l'avenir.

Ampère.

Einleitung.

Der Diebstahl ist wohl unter allen Völkern verbreitet und wird von manchen kaum als Verbrechen angesehen. Auch bei unsern Nationalen ist er leider sehr im Schwange, wozu die althergebrachte Ansicht beigetragen haben mag, daß es so großes Unrecht nicht sei, insbesondere von dem heimlich wieder zu nehmen, was die Herrschaft nur durch der Bauern Schweiß und Arbeit gewonnen. Um so verhaßter war der Diebstahl bei den Deutschen, um so strenger mußte er nach ihrer Ansicht beahndet werden, zumal wenn dabei zugleich die schuldige Unterthanen-Treue verletzt schien. Das Rechtsgefühl der Deutschen unterschied von jeher streng das Mein und Dein, und hielt auf Achtung fremden Eigenthums, wie auf die Sicherung des eigenen, das nur auf dem Wege friedlichen Verkehrs, im

Handel und Wandel, oder bloß durch offenen Kampf in ehrlicher Fehde erworben werden konnte. Jeder andere Weg, es sich zumal heimlich zuzueignen, galt daher für niedrig und verächtlich, und wenn dabei die Ehrfurcht gegen die vom Volke geheiligt gehaltenen Orte aus den Augen gesetzt oder gar auch noch Gewalt verübt ward, für nicht bloß schimpflich, sondern wegen der dabei sich offenbarenden Böswilligkeit und Gemeingefährlichkeit zugleich für höchst straffällig, auch wenn der Werth des entwendeten oder geraubten Gegenstandes an sich gering war. Hiermit glauben wir die zu allen Zeiten in unseren Provinzen herrschende Rechtsansicht über den Diebstahl bezeichnet zu haben, welche sich in den uns überlieferten einheimischen Rechten und Gesetzen der Vorzeit eben so wohl, als in den auch noch gegenwärtig bei uns geltenden gemeinrechtlichen Grundsätzen vom Diebstahl ausspricht.

Dennoch tragen die Strafgesetze über den Diebstahl das eigenthümliche Gepräge der Zeit ihrer Entstehung, und scheiden sich, ehe das so genannte gemeine deutsche Recht sie allmälig immer mehr einander näherte und zuletzt das Provincialrecht fast in sich aufgehen ließ, für die ersten **3** bis **4** Jahrhunderte sehr wesentlich nach der Oertlichkeit und mancher damit verbundenen Eigenthümlichkeit des ihnen bestimmten Wirkungskreises für das platte Land und für die Städte.

Verfolgen wir demnach den Gang der geschichtlichen Entwickelung unserer heutigen Rechtsansicht vom Diebstahl und dessen Beahndung, so werden wir zuerst die Criminalgesetze des **13**ten Jahrhunderts nach Land- und Stadtrechten zu untersuchen haben, und ihre spätere Ergänzung und Vervollständigung bis zum Ende des **16**ten Jahrhuuderts. Hieran wird sich die durch die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Carls **V.** vorbereitete und im **17**ten Jahrhunderte auch in unsern Provinzen

immer weiter verbreitete gemeinrechtliche Lehre vom Diebstahl und dessen Bestrafung anknüpfen, wie sie sich in unsern einheimischen Rechtsbüchern gestaltet hat, mit der eigenthümlichen Färbung, welche ihr durch manche von den damals schwedischen Herrschern hierüber erlassenen besonderen Verordnungen mitgetheilt worden. Endlich werden wir die auch im 18ten und 19ten Jahrhunderte bei uns noch festgehaltene gemeinrechtliche Grundlage in der Beurtheilung und Bestrafung des Diebstahls betrachten, mit dem ihr durch die russische Gesetzgebung aufgedrückten neuesten Gepräge, und werden sich hieraus die Folgerungen, zu denen wir für die Zukunft berechtigt zu sein glauben, von selbst ergeben.

I. Die Criminal-Gesetze des 13ten Jahrhunderts.

1. Nach Landrechten.

Die ältesten landrechtlichen Bestimmungen über Verbrechen finden wir in dem sogenannten livischen Bauerrecht, oder wie es in der nieder-deutschen Ueberschrift heißt: „dem Bur-Recht, woe In Lyfflande gewonlick tho holden. Dyt Is dat wertlicke Recht, dat gesettet is von eynem Herrn Bischope tho Lyfflande vnnd von den Gades Ridderrn vnnd von den oldesten Lyuen."*)

Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts waren Liven und Esthen, obwohl von Deutschen und Dänen bezwungen und

*) In der von dem Herrn Statsrath von Bunge in seinen Beiträgen zur Kunde der liv-, esth- und curländischen Rechtsquellen S. 82. mitgetheilten Recension, die sich in Handschriften des Königsberger geheimen Ordensarchives und eben so auch in der königlichen Bibliothek zu Dresden gefunden, lautet die Ueberschrift vollständiger: „Diet seint dye vornemlichen Rechte vonn denn Bischofen vonn Leyffland vnnd von Rittern Gotz vnnd vonn den deutschenn vnnd oldenn Lyfflenderenn."

zinsbar gemacht, doch persönlich noch frei. Sie hatten noch Eigenthum, selbst an Grund und Boden; sie zahlten Wehrgeld und Buße, noch wie freie Männer, nahmen selbst auch Theil an der Gerichtsbarkeit, namentlich als Rechtsfinder bei Streitigkeiten unter Bauern und beim Gerichte über deren Vergehungen*), übten in ihren Gemeinde-Versammlungen nicht bloß selbst, sondern auch durch ihre Aeltesten (Wannemad) unstreitig Gemeinde- und selbst landständische Rechte durch ihre Theilnahme an Versammlungen der Bischöfe und Geistlichen, Ordensmeister und Gebietiger, und der zu deren Hülfe wider die noch heidnischen Eingebornen und deren wilde Nachbarn häufig eingewanderten Pilger und Reisigen, wie Herr Statsrath von Bunge dies in seiner Geschichte der Unfreiheit der Landeseingebornen § 3 dargethan hat**), und auch unser hier in Rede stehendes Bauerrecht unstreitig erweist. Sie übten darin zugleich das höchste Recht eines freien Volkes in der Theilnahme an der Gesetzgebung aus. Die spätere Vervollständigung aber der von dem Bischof Albert, den Gottes-Rittern (fratres militiae Christi), wie sich die Schwertbrüder nannten, den eingewanderten Deutschen und den freien alten Liven sonder Zweifel schon in den ersten Jahrzehenden des dreizehnten Jahrhunderts festgesetzten und angenommenen Bestimmungen über Verbrechen und deren Bußen, durch spätere Autonomie oder örtliche gleichmäßig fortschreitende Rechtsgewohnheit, ist unbestritten.

So besitzen wir denn vier verschiedeue Recensionen des sogenannten alten livischen Bauerrechts: 1, eine von Arndt in seiner livländischen Chronik II. S. 28—30 hochdeutsch mitgetheilte, welche unstreitig in den Stiftslanden gegolten,

*) Ein Beispiel davon noch aus dem ersten Viertel des 17ten Jahrhunderts haben wir in einem Hexenprocesse auf dem Gute Fegfeur vom 20 und 21ten Juny 1617 im Inlande Jahrg. 1840 Nr. 22 Sp. 841 mitgetheilt.

**) Vgl. Dr. F. G. v Bunge's geschichtliche Entwickelung der Standesverhältnisse in Liv-, Esth- und Curland bis zum Jahre 1561. Absch. I. §. 3 Anm. 13—24.

2, eine von uns in Druck gegebene esthländische, jenem stiftischen Bauerrecht am nächsten stehende, in niederdeutschem Dialect, die schon zur Zeit der dänischen Herrschaft in Harrien und Wierland und wohl überhaupt in Esthland Geltung gehabt haben muß*), 3, eine von Herrn von Bunge nach einer Abschrift aus dem Königsberger geheimen Ordens-Archiv schon 1831**) veröffentlichte, die ohne Zweifel in den Ordenslanden beobachtet worden, aber eben so wie 4, die gleichzeitig von Herrn von Bunge***) herausgegebene, welche „in Liv- Curland und Semmgallen im üblichen Brauch gewesen", offenbar weit jüngeren Ursprungs ist, als die beiden ersten. Dies geht aus manchen dem erst später bei uns einheimisch gewordenen Sachsenrechte, namentlich hinsichtlich des Tragens des glühenden Eisens, des Tastens daran, der Brandmarke ꝛc., entlehnten Rechtsbestimmungen unwiderleglich hervor, da solche in den beiden ersten ursprünglichen Recensionen noch gänzlich fehlen, und dem Geiste des einfachen ältesten einheimischen Rechts durchaus fremd sind. Dies spricht sich sogleich in der ersten Bestimmung über die Ablehnung der Diebstahlsbeschuldigung aus, wie sie des freien Mannes würdig und nur einem solchen zugestanden war, so lange er des Gegentheils nicht durch das Zeugniß dreier gleich freier Männer überführt worden.

Livl. stiftisches Bauerrecht.	Harrisch-wierisch. Bauerr.
So ein Mann den andern vor einen Dieb anspricht, derjenige, der angesprochen wird, mag sich des entgehen (entledigen) mit seinem Eide, so er ihm das überge-	10. Sprecket eyn den andernn an vmb duffte, der angesprokenn wert, mach sick des entleggen mit synem ede, vnd we em dat ouerbringenn will, de

*) Vergl. die Dorpater Jahrbücher für Geschichte, Statistik und Literatur, besonders Rußlands. Thl. 1. S. 320. **) In seinen Beiträgen zur Kunde der liv-, esth- und curländischen Rechtsquellen S 82—85. ***) Ebendas. S. 85—88.

hen (des überzeugen) will, der soll ihm das überzeugen mit 3 glaubwürdigen unberüchtigten Männern.

schall em dat ouerbringenn mit dren bedaruede Mans.

Anders schon lautet die spätere Recension des Bauerrechts

in den Ordenslanden und

§. 16. Item dat Imanth werth beschuldigt In dufften, her entschuldigt sich selbst. Wirt er zum andern mahll gefangen, So is idt twe duffte. Wirt er zum dritten mahll gekregen, so sall he dasten an dat furige Isenn (hete Isen), wollde her sick enntschuldigen.

in Curland und Semgallen.

§. 15. Wart ehner met deefstahl begrepen, dath moth he met sienem Eyde entleggen; Wert he thom andern mahl betagen, sall he sülv ander entleggen; thom dridden enn hoet Iser dragen.

Diese auch von einander etwas abweichenden Lesarten tragen doch gegenseitig zu ihrem leichtern Verständnisse bei.

Offenbar ist in dem Ordens-Bauerrecht unter dem Ausdruck: her entschuldigt sich selbst nur das alte Recht wiedergegeben, daß der des Diebstahls Angeschuldigte sich allein mit seinem Eide von der Anschuldigung reinigen könne; und so ist auch das begrepen met deefstahl in dem curischen Bauerrecht nur von der Diebstahlsbeschuldigung zu verstehen, nicht aber an ein Ergreifen des Diebes auf handhafter That zu denken, gegen welches keinerlei Entschuldigung, geschweige denn ein Reinigungseid, zulässig gewesen wäre. Eben dieses curische Bauerrecht erklärt aber auch den zweiten unverständlichen Satz im Ordens-Bauerrecht, welcher, durch eine dem Abdruck ohne Zweifel vorgelegene sehr incorrecte Abschrift, fast ganz unverständlich geworden ist. Denn schon das gefangen ist offenbar durch unrichtige Abschrift aus einem dem betagen ähnlichen Worte hervorgegangen und kann hier nur von einem zweiten Bezüchtigen und Beschuldigen des Diebstahls, nicht vom

Fangen eines auf der That ergriffenen Diebes die Rede sein; und ist der Nachsatz so is idt twe dufſte, welcher, wenn er nur die Wiederholung eines Diebstahls ausdrücken sollte, ohne alle Bedeutung wäre, ohne Zweifel nur corrumpirt, und der Sinn im curischen B.=R. richtig angegeben, daß der zum zweitenmal Beschuldigte, sich von der Anschuldigung nicht mehr bloß durch seinen alleinigen Eid, sondern nur durch seinen und eines Eideshelfers gleichen Reinigungseid befreien könne. Das Institut der Eideshülfe war aber unserm ältesten einheimischen Rechte gleichfalls fremd und ist nur durch das Sachsenrecht hineingetragen, eben so wie die zur Reinigung von einer dritten Diebstahlsanschuldigung vorgeschriebene sogenannte Feuerprobe durch Tragen oder Betreten eines glühenden Eisens mit bloßen Händen oder Füßen, was auch schon auf die zur Zeit der Abfassung dieser neuen Recension schon weiter vorgeschrittene Unfreiheit der hörig gewordenen Landeseingebornen hinweist*).

Die näheren Bestimmungen hinsichtlich des Diebstahls lauten im

stiftischen livl. Bauerrechte	und harrisch-wierischen B.=R.
Wer seinem Herrn den Zehenden stielt, verbohret 20 Mark sonst ist auch der Hals ab.	17. We dem Hern den Tegedenn stelt Is de Halß.
So einer des andern Röhde fället, hat verbohret 9 Mark.	18. We des andern Roeth velth Is (de Bote) ix Mark.
Wer des andern Peener oder Mistacker umhacket 9 Mark.	19. We des andern Mestacker vmb hakett Is ix Mark — merke eynen Isliken acker bey sick tho schatten.

*) Vergl. darüber Grimm's deutsche Rechtsalterthümer S. 913: Si ministerialis juramento, si lito, judicio ferri igniti se purgabit.

Wenn einer einen Peener zum Feldacker hacket 9 Mark.

Wer dem Herrn die Scheidung stielt, ist Hals ab.

Schießet der eine des andern Queck, oder wird es ihm genommen aus seinem Stalle, so ist es 9 Mark.

Wird es ihm genommen aus seinem Hause 6 Mark.

Wenn ein Mann das Queck vom Acker gebracht hat, wird es ihm denn entwältiget, ist 9 Mark.

Wird ihm das Queck entwältiget auf seinem Acker, ist 18 Mark.

Wer der Herrschaft ein Fuder Heu stielt, das soll er bezahlen, und darüber der Herrschaft geben, als viel er gestohlen 3 Mark.

Wer den andern beraubet auf dem Wege sechs Pfennig werth, der sol bezahlen und wiedergeben 40 Mark.

In der Stube und in der Kirchen ist desgleichen, sonst ist der Hals ab.

Was man für einen Todtschlag und Wunde giebt, ist das dritte Theil der Herrschaft, und zwey Theile dem Kläger,

20. We eynen Pener tho eynem velth acker vmb hackett, Is vi Mark.

21. Schüttet eyner dem andern Queck vp, werth dat genommen vth dem Stalle, Is ix Mark.

22. vnd werth dat genomen vth dem houe, Is vi Mark.

23. Wen eyn Man dat Queck von dem acker gebracht hefft, werth dat genomen vnnd eme entwelдiget, Is iii Mark.

24. Werth dat Queck eme entweldiget vp dem acker, Is i Mark.

39. Wer der Herschop steelt eyn foder Hoys, Is der Herschop iii Mark. So mannich foder, so mannich iii Mark und schall dat hoy voraff bethalenn.

40. We den andern berouet vp dem wege vp seß penninge, Is de Halß.

41. In den stouenn vnnd kerckenn dergelikenn.

37. Allent wat men gyfft vor wundinge vnnd vor dodtschlach, dat derde deel Is der Herschop, und thwe deele dem

dem die Sache angeht.

Was man bessert für Gewalt und Richtigkeit (Richtegeld) ist der Herrschaft.

Eleger, alse Zakewolder.

38. Wath man betert vor gewalde edder Richtegodt, dat hört der Herschop.

Sehr abweichend davon heißt es im Bauerrecht:

der Ordenslande und

§. 12. Item Is dat ein breche effte felet (stelet) honigbome eder kleytenn mit kulenn Schlet kumme effte kisten vp, effte perde, de gestolenn werdenn, effte ander dingk iii Mark notl.

§. 13. Is it peter So wert er gehangen an sinem pesten Hals.

§. 14. Is dat it ein mark ist, So wert er mit ruten gehowen, dartho de oren verkorth vnnd durch die wangen gebranth.

§. 15. Is et, dat he gefangen werth in der diwerie So wert er gehangen oder lost sick mit vi mark.

§. 19. Is dat perde eder ander Queck de gelick vp dem Acker eder Heuschlegenn werden gefunden, he holt dat Queck so lange, bis sin schade gestattet is.

§. 20. Wer ed Sacke, dat eme dat Queck mit gewalt wurde genohmen, her sal betern eine Marck.

von Curland und Semgallen.

§. 14. Breckt en Deeff Honig-Böhme, ehne klethe adder Dinge, dat beter iß als 8 artogen, den sall man uphangen unn lathen em drögen; Iß ist benederen 8 Ortinge, so iß de bothe 4 Oßeringe, adder man soll Em thor Stupe schlahn.

§. 25. So dar jemand scheedinge brecht twischen Ackern, 6 Oseringe.

§. 26. So jemand Hoppen breckt in dem Busche adder Walde vör der tiedt, jeder Herrschop 1 Osering, und dem ohk 1 Osering, de dat vermeldt.

§. 17. Fint ener Queck up sinem Acker adder Heuschlegen, dat vehe sall he in sien Huß driewen, beth dat Em sien Schade bethalt werdt.

§. 18. So ener Heu stelt: Feert he dat met ehnem Schleden, iß 2 Oseringe; drecht he dat met enn börde iß 8 Ortinge.

§. 21. Item wer dat Hew steleth So vell als er vnnter einem arm dragenn kann iii mark notl.
Is ein moche sele am Hoy, die betere ein Marck.

§. 21. Wer in Kercken und Möhlen stellt, iß dat Radt.

§. 23. In wes Gerichte enn Mißedåder offt dorp begrehpen wert, dar sall man em richten

§. 24. Alle Friyen, Seelånder, Curen, Semmgaller, sallen åhr Recht hebben, gliehk den andern Buhren, der Herrschop darunder se sint.

Dies sind alle Bestimmungen des Bauerrechts, welche sich auf Diebstahl beziehen oder wenigstens mit darauf bezogen werden können. Ihre Erklärung bietet manche Schwierigkeit dar, welche noch durch die unleugbaren Abschreiber=Versehen in den Handschriften, denen sie entnommen sind, vermehrt werden, besonders, in den beiden jüngsten Recensionen. Das erste Gesetz im liv= und esthländischen Bauerrecht über den Zehenten=Diebstahl ist indessen ziemlich klar. Denn die Entwendung des von dem Bauern dem Herrn als Jahres=Zins oder Abgabe (Gerechtigkeit) gebrachten Zehenten alles dessen, was man an Feld= und Garten=Früchten, an Vieh und Federvieh (Fasel) im Jahre erzielt hat, war nicht bloß nach dem Schaden zu beurtheilen, den der Herr durch die heimliche Entziehung seiner Jahreseinkünfte nothwendig erlitt, sondern zugleich auch nach der Größe der dadurch unleugbar mit verletzten Unterthanen=Pflicht und Treue. Auch mochte, bei der leichten Ausführung eines solchen Diebstahls von dem Zehentpflichtigen, zu größerer Abschreckung eine um so strengere Beahndung desselben erforderlich werden. Eben daher war dieses Verbrechen mit Todesstrafe bedroht, doch konnte solche in Livland mit 20 Mark oder einer halben Mannbuße gesühnt werden, wovon indessen im harrisch=wierischen Bauerrecht nichts erwähnt ist, obwohl auch in Harrien und Wierland nach dem allgemeinen Grundsatz des deutschen Rechts die Lösung des Halses mit einem Abtrag

und Sühnegeld in solchen Diebstahlsfällen nicht unzulässig gewesen zu sein scheint. Trotz der laconischen Kürze des Gesetzes: „wer dem Herrn den Zehenten stielt, verliert den Hals" werden indessen auch bei der Anwendung dieser Vorschrift ohne Zweifel die nähern Umstände des Diebstahls, und ob der ganze Zehente oder wenigstens der größte, oder aber nur ein geringer Theil desselben von den Bauern wieder entwendet worden, und ob der Diebstahl von demselben Bauern, der den Zehenten erst abgeliefert, oder von einem andern Bauern dieses Herrn, dem er seinen Zehenten vielleicht noch gar nicht, oder vielleicht erst eben mit dem Gestohlenen bezahlt hat, oder endlich von einem ganz fremden, zu dem bestohlenen Herrn in gar keiner Beziehung stehenden Bauern verübt worden ist, sehr in Betracht gekommen und auf die Strafbestimmung von wesentlichem Einflusse gewesen sein. Denn nicht allein hat der Betrag und Werth des gestohlenen Gegenstandes wohl zu allen Zeiten einen Unterschied in der Beahndung des Diebstahls begründet, sondern auch die Verletzung der Unterthanen-Pflicht und Treue konnte bei einem fremden, dem Bestohlenen nicht untergebenen Diebe gar nicht nachgewiesen, also auch nicht beahndet werden, da ein fremder Bauer zu solcher Pflicht und Treue gegen den fremden Herrn nicht gehalten war; daher hinsichtlich seiner bloß der Betrag und Werth des Gestohlenen die Größe der zu zahlenden Buße bestimmen konnte. Ursprünglich aber wird sich die strenge Strafe des Zehnten-Diebstahls schon aus den oben dafür angeführten Gründen wohl nur auf solchen Diebstahl der Zehntpflichtigen beschränkt haben. Auffallend ist übrigens, daß dieses Gesetz in den neuern Recensionen des Bauerrechts in den Ordenslanden und in Curland und Semgallen nicht angetroffen wird, obwohl sich kaum annehmen läßt, daß nicht derselbe Grundsatz hinsichtlich des dem Herrn gestohlenen Zehenten auch dort, wie in den Stiftern und in dem strengern Dänen-Gebiete, gegolten haben sollte. Daher wird man auf die Vermuthung geführt, daß derselbe dort namentlich bei den Letten

seltener vorgekommen und daher ein so strenges Gesetz weniger nothwendig gewesen sein mag. Dagegen sind die eigentlichen Strafen des Diebstahls nach den Bauerrechten dort um so strenger. Bricht jemand Honigbäume, die sehr hoch im Werth gehalten wurden, seit der Handel mit Wachs so große Vortheile zu gewähren angefangen hatte, — oder erbricht jemand eine Klete oder Vorrathkammer oder andere Dinge, mehr als 10 Ortinge an Werth, so soll man ihn hängen, für einen Diebstahl unter solchem Werthe aber ihn zur Staupe schlagen, falls er sich nicht mit einer Buße von 4 Oseringen*) lösen kann. Alle diese Bestimmungen gehören offenbar dem neuern Rechte an, das bei der Beurtheilung des Diebstahls den höhern oder geringern Werth des Gestohlenen schon genauer in Anschlag bringt und zuerst eine Summe festsetzt, deren Ueberschreitung den Begriff des groben oder großen Diebstahls liefert, welcher Todesstrafe nach sich zieht, er sei mit oder ohne Gewalt verübt, während jeder geringere Diebstahl hiernach, auch wenn dabei Einbruch Statt fand, mit einer Buße gesühnt werden konnte. Auch ist hier schon der Grundsatz ausgesprochen: **qui non habet in aere, luat in corpore,** indem wer die Buße nicht zu zahlen vermag, gestäupt oder mit Ruthen gehauen werden soll, wie es in dem Bauerrecht der Ordenslande heißt, wodurch denn später die genaue Gleichstellung der Ruthenstrafe mit der Größe der ursprünglich festgesetzten Bußen in unserm Rechte begründet worden. Die Verstümmelung der Ohren und die Brandmarke an den Wangen**) neben der Ruthenstrafe bei dem Diebstahl von 1 Mark an Werth in den Ordenslanden ist aber offenbar spätern fremden Ursprungs, und der ältesten mildern Rechtsansicht, welche sich mit einer Buße begnügte, gerade entgegen,

---

*) Ein Oesering soll nach Hrn. Andr. v. Löwis über die ehmalige Verbreitung der Eichen in Liv- und Esthland S. 66 eine halbe Mark oder 8 Loth reinen Silbers gewesen sein. **) Vergl. verschiedene Beispiele davon bei Grimm deutsche Rechts-Alterthümer S. 708 und 709.

und deutet zugleich auf einen ungleich höheren Grad von Unfreiheit der Bauern, als sie, wie oben gezeigt, zur Zeit der ursprünglichen Festsetzung jener Bußen in Livland Statt fand. Einen Anklang an jene frühere Rechtsansicht finden wir dagegen noch in der eben daselbst §. 12 für den Diebstahl mit Einbruch in eine Klete, mit Erbrechen und Losschlagen von Kisten und Kasten, für das Stehlen oder Fällen von Bäumen mit Bienenstöcken, für Pferdediebstahl, oder den Diebstahl von andern Dingen unter 3 Mark Werth, mit eben so viel Mark festgesetzten gewöhnlichen Buße, während das Hängen für jeden Diebstahl über 3 Mark Werth schon aus der neuern Rechtsansicht, die sich mit der fortschreitenden Unfreiheit der Landeseingebornen gebildet hatte, hervorgegangen zu sein scheint; wie denn auch die Aufzählung der verschiedenen Gegenstände des gewöhnlichen Stehlens unter den Bauern und die Andeutung der verschiedenen Art von Werkzeugen bei der dabei gebrauchten Gewalt mit Beilen, Keulen rc., schon eine nähere Erfahrung in der Criminalpraxis jener Zeit beweist. Grimm*) zählt den Vieh- und Getreidediebstahl zu den vor Alters wichtigsten und verrufensten, und hält Roßdieb und Bienendieb für die gangbarsten Scheltworte, was auch mit unsern alten Bauerrechten sehr übereinstimmt. Einen wichtigen Unterschied machten die Rechte in der Regel zwischen dem Tag- und Nachtdieb, denn nach dem Sachsenspiegel**) wurde der erstere enthauptet, der andere aber gehängt, weil das heimliche Entwenden bei Nacht für schimpflicher gehalten und daher auch mit der schimpflichern Strafe belegt ward. Eben so war ein Unterschied zwischen dem auf frischer That betroffenen und dem bloß später überführten Diebe. Ersterer, der offenbare Dieb (fur manifestus), pflegte sogleich gehangen und ihm das gestohlene Gut auf den Rücken gebunden zu werden***). Hierauf geht auch wohl

*) D. R. A. S. 636. **) Ssp. II, 28. ***) Grimm a. a. O. S. 637.

§. 15. des Ordens-B.-R. „Is et dat he gefangen werth in der diwerie“, indem der gefangene offenbare Dieb, ohne Rücksicht darauf, was er gestohlen und was es werth gewesen, gehangen werden soll. Indeß ist ihm, ohne Zweifel jedoch nur wenn der Diebstahl noch nicht vollendet, oder das Gestohlene doch nicht über 3 Mark werth war, gestattet, den Strick, an dem er aufgeknüpft werden sollte, mit 6 Mark zu lösen, denn im entgegengesetzten Falle, und wenn der Dieb schon Alles genommen hatte, was er gefunden, auch das Gestohlene über 3 Mark an Werth betrug, mußte er nach §. 13. an seinem besten Hals gehangen werden, ohne sich durch Erlegung einer Buße davon befreien zu können. — Während im liv- und esthländischen Bauerrecht das Fällen und Entwenden des Röths, einer Art Schilf, die in holzarmen Gegenden, namentlich am Strande in der Wieck, zur Feuerung, wie auch zum Dachdecken benutzt zu werden pflegt, mit einer Buße von 9 Mark belegt ist, ward dem ähnlich in Curland das unzeitige Brechen und Ausreißen des im Gehölze wachsenden Hopfens mit einer Buße von 2 Oseringen beahndet, wovon der Herrschaft 1 Osering und der andere dem Angeber gebührte. Obwohl solcher Röth und Hopfen ohne Zuthun der Bauern wild wächst, und daher wohl als herrenlose Sache angesehen werden konnte, deren Benutzung jedermann frei steht, nach dem Sprüchworte: res nullius cedit primo occupanti, so sind nach alter Rechtsgewohnheit doch der Röthschnitt und das Hopfenreißen nur dem Grundeigenthümer zugestanden, oder demjenigen, dem er die Benutzung dieses Erzeugnisses seines Grundes und Bodens überlassen hat, und ist also jeder, der sich heimlich dessen anmaßt, als Entwender fremden Gutes anzusehen, was jene darauf gesetzten Bußen vollkommen rechtfertigt. Weniger richtig kann das Umhacken des fremden Rains und Ackers als Diebstahl angesehen werden, da es nur eine Beschädigung des fremden Eigenthums enthält, nicht aber ein heimliches Entwenden und für sich Behalten desselben damit verbunden ist,

wenn man nicht etwa die heimliche Benutzung des fremden schon bestellten Ackers zum eigenen Vortheil dafür ansehen will, wie Herr Staats-Rath v Bunge meint, dabei an das furtum usus der Römer errinnernd. Worauf es sich denn auch vielleicht beziehen ließe, daß außer der für die Beschädigung zu zahlenden Buße, auch noch der Werth jedes umgepflügten Ackers oder vielmehr der vereitelten auf den Acker verwendeten Arbeit und des hineingesäeten Korns zu schätzen und den Beschädigten wieder zu ersetzen ist. Richtig aber scheint im harrisch-wierischen Bauerrecht die Buße für das Umpflügen eines Rains (Pöners) zum Felde oder Acker nur zu 6 Mark festgesetzt, im Verhältniß zur Buße von 9 Mark für das Umpflügen eines schon gedüngten Ackers, was allein unter dem Mestacker zu verstehen sein möchte, während im stiftischen Bauerrechte beides mit gleicher Buße von 9 Mark belegt ist. Eben so ist in diesem Rechte das Stehlen des Grenzzauns des Herrn fast unverhältnißmäßig mit Lebensstrafe bedroht, vielleicht weil auch der Werth des Materials und der Arbeit an einer solchen schützenden Einfriedigung der Grenzen mit in Anschlag gebracht wurde; während nach dem curischen Bauerrechte wer die Scheidung zwischen zwei Äckern stahl, nur eine Buße von 9 Mark zu erlegen hatte, in den beiden andern Bauerrechten aber eine Bestimmung der Art gänzlich fehlt. Merkwürdig ist das Gesetz vom Viehdiebstahl, welches im liv- und esthländischen Bauerrechte übereinstimmt und die Buße für das Wegführen des Viehs aus dem befestigten Stalle zu 9 Mark, bloß aus dem Hofe aber zu nur 6 Mark festgesetzt; dahingegen die Buße für gewaltsame Entwendung des Arbeitsviehs vom Acker in den Stiftern zu 18 Mark, in Harrien und Wierland aber nur zu 1 Mark, und umgekehrt die Entwältigung solchen Viehs, wenn es vom Acker nach Hause gebracht wird, in den Stiftern mit der halben Buße von 9 Mark, in Harrien und Wierland aber mit der dreifachen Buße von 3 Mark belegt wissen will, statt dessen das neuere Bauerrecht

in den Ordenslanden wie in Curland und Semgallen hier gar nicht mehr vom Viehdiebstahl, sondern vielmehr nur vom Pfänden fremden Viehs, das in einem Acker Schaden angerichtet hat, bis solcher Schade ersetzt worden, handelt, und daher vom ursprünglichen Gesetze völlig abgeht. Ohne uns hierauf, als gar nicht hierher gehörig, einzulassen, glauben wir den Grund der Verschiedenheiten des stiftischen und harrisch-wierischen B.-R. hinsichtlich des Diebstahls von Arbeitsvieh in den abweichenden darüber hier geltenden Rechtsansichten zu finden. Denn in Livland ward das jedermann zugängliche offene Feld gewissermaßen als unter dem Schutze der Gemeine stehend für geheiligt, und daher der Felddiebstahl für besonders sträflich angesehen, weshalb denn auch das nach der schweren Tagesarbeit ruhig auf demselben grasende Arbeitsvieh als durch das allgemeine Vertrauen daselbst gesichert gehalten werden konnte, und ein dieses allgemeine Vertrauen schimpflich verletzender Diebstahl daher dort besonders strenge mit 18 Mark Buße gesühnt werden mußte und also mit der doppelten auf die Entwältigung des bereits selbst vom Acker nach Hause gebrachten ermüdeten Arbeitsviehs gesetzten Buße. Anders verhält es sich damit aber in Esthland, wo jene Rechtsansicht unter dem Volke nicht herrscht, und was nicht durch eigene Sorgfalt wirklich gesichert worden, auch für gewissermaaßen dem Zufall Preis gegeben angesehen zu werden pflegt; weshalb denn auch ein Felddiebstahl nicht höher geachtet und nicht strenger bestraft wird, als jeder andere einfache Diebstahl,*) und das Stehlen eines Pferdes von der offenen Weide oder eines Zugochsen von dem Felde nicht gerade zu den seltenen oder auffallenden Ereignissen gehört, und keine strengere Beahndung nach sich zieht, als welche durch den Werth des gestohlenen

*) Es soll indessen hin und wieder unter den Esthen noch die Sage gehen, daß vor Alters dem Felddiebe, nachdem man ihn zur Strafe in die Erde eingegraben, der Kopf vom Rumpfe abgepflügt worden.

Thiers sonst geboten ist. Damit übereinstimmend ist denn auch schon in ältester Zeit die Buße für den Diebstahl des Viehs vom Acker, das der Eigenthümer sich selbst und dem Zufall überlassen hatte, nur **1** Mark, die Buße für die Entwendung des vom Felde nach Hause gebrachten Viehs aber, da dieses dadurch schon mehr gesichert war, weil List und Mühe der Entwendung nun ungleich größer sein mußten, ebendaher das Dreifache. Etwas anderes ist dagegen das im Bauerrechte der Ordenslande **§. 10.** mit **1** Mark Buße bedrohte gewaltsame Wiedernehmen gepfändeten Viehs, welches eher Friedensbruch und unerlaubte Selbsthülfe genannt werden mag, als eigentlicher Diebstahl.

Interessant sind die verschiedenen Bestimmungen der Buße für den Heudiebstahl nach der Art und Weise, wie das gestohlene Heu fortgebracht wird, und dem hieraus sich ergebenden größern oder geringern Betrage. Im liv=, und esthländischen Bauerrechte ist die Buße für jedes Fuder Heu, das dem Herrn gestohlen wird, **3** Mark noch außer dem zuerstattenden Werthe des Gestohlenen. In den Ordenslanden muß ebenso viel bezahlt werden nur für so viel Heu, als der Dieb unter seinem Arm hat forttragen können.*) In Curland endlich zahlt der Dieb **2** Oseringe, wenn er das Heu mit einem Schlitten, oder wohl nur mit **2** untergelegten Hebebäumen (Schleeten), wie dies sehr gewöhnlich ist, abführt, dagegen nur **8** Ortinge, wenn er eben so viel gestohlenes Heu mit einer Bürde selbst davon trägt, weil jenes, wobei er auch des Anspanns bedurfte, ungleich umständlicher und mühevoller, und von dem Diebe also so viel größere Schwierigkeit bei der Ausführung des Diebstahls zu überwinden war.

---

*) Der Nachsatz des Gesetzes im §. 21. ist ganz unverständlich und auch die verschiedene Lesart der Dresdener Handschrift dieses B.=R. Is eine rechte sele an he her, die betere ein Mark giebt keinen rechten Sinn, da der Text offenbar corrumpirt und wahrscheinlich dabei etwas ausgelassen oder verändert ist.

Es schließt sich hieran das Gesetz vom Raube. Auch hier gehen wieder die verschiedenen Recensionen zwar nicht in der Hauptsache, doch aber in einzelnen Nebenbestimmungen von einander ab. Das stiftische Bauerrecht läßt den Straßenraub, wie den in der Stube und in der Kirche, auch wenn der Gegenstand nur **6** Pfennig werth wäre, mit **40** Mark oder einer vollen Mannbuße sühnen, und nur wenn solche nicht erlegt wird oder werden kann, geht es dem Räuber an den Hals; in Harrien und Wierland gilt eben dies als Gesetz, doch war von der Lösung des Halses mit einer Mannbuße dort weiter nicht die Rede, wiewohl sie in den ältesten Zeiten auch in so schweren Fällen hier allerdings noch zulässig gewesen sein mag, ehe die amtliche Verhängung von Criminalstrafen, auch ohne vorgängiges Ansuchen und förmliche Anklage des Betheiligten, üblich ward. Daß Raub auch in den Ordenslanden den Hals gekostet, zumal Kirchenraub, ist wohl nicht zu bezweifeln, wenngleich im dasigen Bauerrecht nichts davon steht. Merkwürdig ist dagegen im curländischen B.=R. die Weglassung des Straßenraubes und die Gleichstellung des Raubes in Mühlen mit dem Kirchenraube, wie dieser im B.=R. von Liv= und Esthland mit dem Raube im Hause oder in der Stube, die wie Kirchen und Mühlen als befriedete Oerter im Mittelalter fast überall in Deutschland gleich heilig geachtet wurden, völlig gleichgestellt erscheint. Auch zeigt sich in der Strafe des Rades im curischen B.=R. schon eine weitere Entwickelung des alten Rechts nach sächsischen Rechtsansichten, und mochte daher auch hier keine Zahlung von Buße zur Sühne des Verbrechens weiter eintreten können. Die alte Grundansicht aber ist geblieben und scheint sich noch mehr festgesetzt zu haben, daß der Raub oder der mit Anwendung von Gewalt an einem Menschen verübte Diebstahl, so wie der mit bewaffneter Hand vollbrachte Diebstahl, da bei dem geringsten Widerstande des Bestohlenen von dem Diebe und Räuber wohl gar Mord und Todschlag zu befürchten

steht, ganz ohne alle Rücksicht auf den Werth des dabei entwendeten oder geraubten, wenn auch noch so geringfügigen Gegenstandes, ein todeswürdiges Verbrechen in sich begriff, und nicht streng genug gebüßt werden konnte, wie sich eine Schärfung der Todesstrafe schon durch die Anwendung des Rades unverkennbar ausspricht.

Den Schluß unseres Gesetzes, obwohl er fast mehr schon zu dem Criminalproceß als zu dem eigentlichen Criminalrechte gehört, haben wir hier doch nicht übergehen können, da die Vorschrift, wer die für Ungericht zu zahlende Buße zu empfangen hat, nicht unwesentlich mit zur Characteristik unserer Bauerrechte gehört. Denn daß von der Buße für Verwundung und Todschlag dem Kläger oder Sachwalter, d. h. dem Verwundeten selbst oder den nächsten Angehörigen desselben oder des Erschlagenen, dessen Erben, der die Sache vor Gericht betreibt und den die Sache zunächst angeht, wenn er keine andere Genugthuung und keinen sonstigen Schadensersatz für seine oder seines nächsten Angehörigen Verwundung oder dessen Tödtung erhalten konnte, zwei Theile, seinem Herrn aber zur Sühne des gebrochenen Friedens ein Theil gezahlt werden mußte, scheint eben so natürlich und billig, als daß für Diebstahl und verübte Gewalt, nachdem der Schade vollständig dem Beschädigten ersetzt worden, die Buße für den durch das Verbrechen zugleich gebrochenen Haus- oder Burgfrieden des Herrn, vollständig auch nur diesem zufiel, und diese vom Gericht auferlegte Buße nennt unser Bauerrecht das Richtegut oder Richtegeld, wofür bei Arndt unrichtig Richtigkeit steht, was in dieser Verbindung keinen Sinn hat.

Daß diese Grundsätze auch in den Ordenslanden, wie in Curland und Semgallen gegolten haben, und vorkommenden Falls vermöge der allgemein verbreiteten Rechtsgewohnheit zur Anwendung gekommen sind, obwohl die dasigen alten Bauerrechte hierüber schweigen, läßt sich ebenso wenig bezweifeln, als daß der im curländischen B.-R. ausgesprochene Grundsatz,

daß der Missethäter da zu richten sei, wo er auf der That gegriffen worden, sei es nun in einem Dorfe oder einem größern Gerichtsbezirke., auch in den übrigen Theilen von Liv- und Esthland überall angewendet worden. Bestritten könnte es aber sein, ob der Verbrecher, der in einem andern Gerichtsbezirk sein Verbrechen begangen und in einem andern später ergriffen worden, in diesem oder jenem gerichtet werden müsse, da dies auch heut zu Tage wohl noch hin und wieder Zweifel und Streit veranlaßt. Richtiger ist es aber gewiß anzunehmen, daß er nur dort zu richten ist, wo er sein Verbrechen verübt hat, und alle Umstände des Verbrechens genau bekannt sind oder doch leicht ermittelt werden können, es wäre denn, daß der Betheiligte, in unserm Fall der Bestohlene, selbst den Verbrecher verfolgt und im fremden Gerichtsbezirk ergriffen hätte, wo er in voller Kenntniß aller Umstände und der ganzen Größe des begangenen Diebstahls den Dieb auch vor dem fremden Richter füglich belangen konnte, um zu seinem Eigenthum zu gelangen und die Buße für den gebrochenen Frieden seines Herrn für diesen zu fordern.

Noch bietet der §. 24. des curischen B.-R. eine kleine Schwierigkeit dar, einmal in dem Worte Freien, welches sowohl auf die Seeländer, Curen und Semgallen bezogen werden könnte, um sie noch als freigeborne Landeseinwohner zu bezeichnen, was jedoch kaum glaublich, als auch wohl im Gegensatz zu jenen bereits hörigen Bauern, auf die curischen Freibauern oder sogenannten Curischen-Könige, welche diesem Bauerrechte gleichfalls unterworfen sein sollten; dann aber auch das Wort ähr, welches hier wohl ähnliches, eben dasselbe Recht bedeuten soll, wie die andern Bauern haben, die unter ihren Herrn stehen, worunter ohne Zweifel die übrigen lettischen, livischen und esthnischen Bauern zu verstehen sind, welche bereits zinsbar und hörig geworden waren und das Bauerrecht angenommen hatten, womit denn auch die in allen Theilen der Ostseeprovinzen verbreitete Gültigkeit dieses Bauerrechts bestätigt wird.

II.

Nachträge zur Geschichte des rigischen und hapsal'schen Stadtrechts.

Von

Dr. F. G. v. Bunge.

Durch die gefällige Vermittelung des Herrn C. Rußwurm bin ich in den Stand gesetzt worden, die im hapsal'schen Rathsarchiv asservirte[1]) Handschrift, aus welcher im dritten Bande dieser Zeitschrift das alte hapsal'sche Stadtrecht mitgetheilt wurde, vollständig einzusehen. Ihr fernerer Inhalt bestätigt auf eine interessante Weise die von mir aufgestellten Vermuthungen, und verdient daher hier näher angezeigt zu werden.

Die ganze Handschrift hat ursprünglich aus 168 foliirten Papier-Blättern (in Lagen zu 8 Blättern,) in klein Quart bestanden und scheint ziemlich stark gebraucht worden zu sein: die äußeren Deckel des Einbandes fehlen, und mehrere Blätter sind ausgerissen, wie weiter unten angegeben werden wird. Vor dem ersten foliirten Blatte ist aber noch ein unbeschriebenes, auf dessen erster Seite in der Mitte die Zahl IX steht.

Der ganze Band zerfällt in drei Hauptbestandtheile, welche sich auch durch die Schriftzüge unterscheiden; der erste und dritte Theil sind von derselben, der Mitte des 16. Jahrhunderts angehörigen Hand, in deutscher Cursivschrift, ziemlich gut und leserlich geschrieben; im zweiten Theile dagegen — von Bl. 62—105 ist die Handschrift weniger gut und weit flüchtiger, wohl auch etwas älter als jene[2]). Die Foliozahlen

---

1) Daß die Handschrift früher im Privatbesitze gewesen, erhellt aus der unten in der Anmerkung 3 gegebenen Notiz. 2) Dafür spricht auch der weiter unten (S. 24.) zu erwähnende Umstand, daß das Register über den zweiten Theil von der anderen, eben daher für jünger zu haltenden Hand geschrieben ist.

der Handschrift sind offenbar noch jünger, wenigstens ist die Form der Ziffern, wenngleich alt, doch weit neuer als die der im zweiten Theile vorkommenden; so daß es scheint, die drei einzelnen Bestandtheile haben ursprünglich nicht zusammengehört, sondern sind erst später in einen Band vereinigt worden, was — wie wir sehen werden — auch durch den Inhalt bestätigt wird. Dieser ist – nach den drei Haupttheilen gesondert — folgender:

I. Bl. **1—18**, a. enthält das im dritten Bande dieses Archivs S. **271—284** abgedruckte hapsal'sche Stadtrecht vom Jahre **1294**; an dieses schließt sich unmittelbar an:

a) ein Privilegium des Bischofs Winrich von Oesel für Hapsal vom Tage nach **divisionis Apostolorum**, d. i. vom **16.** Juli, **1391**, Bl. **18**, b – **21**, a.

b) Nachstehende vier Sätze, welche ohne Zweifel hapsal'sche Willküren enthalten auf Bl. **21**, b — **22**, a.

Item Weret dat Imant ein arue gekofft in der Stadt, de sall geuen iiij artege dem Rade vp tho latende.

Item weret dat ienich dudesch mann de borgerschop wolde wynnen, de schal geuen einen ardyt vnd vj ore dem rade, ein Schwede de gifft einen ardit vnd xij ore, ein Este gifft ein ardit vnd xij ore. Weret auerst dat ein Schwede synem herrenn wolde enthenn vnd wolde synen hakenn lyggenn latenn wedder sines herenn wyllen, de sall geuen v mark Rigesch. Ein Este, de synenn haken wyll lyggen laten ahne syns hernn fulbort, de sall geuenn iij mark Rigesch.

Item de droste hefft nen andell an dem borgergelde, men allene an dem richte gude vnd an dem wedeschatte hefft he de helffte. de Borgermeister, de Vaget der stadt vnd de Rat mogenn leyden einenn jewelykenn mann, de leydes begerende is van en, sunder kerkenn brekers, morders, vorreders vnd deue, der hebben se nicht tho leydende.

Item Wes de meyste hupe doyt van dem rade an redelyken saken, des sall de minneste vulbordich synn.

c) unter der Ueberschrift: „Recesse Anno 39 vpgerichtet" eine Verordnung des Bischofs Reinhold von Oesel vom Sonnabend nach Judica (29 März) 1539, welche hier jedoch nicht vollendet ist, denn die nächsten Blätter 23, 24 und 25 sind ausgerissen.

d) Diese Abtheilung schließt mit einem: „Register vp dat vorgeschreuen Boeck" auf Blatt 26 und 27, in welchem übrigens die unter Litt. b als hapsal'sche Willküren bezeichneten vier Sätze nicht besonders aufgeführt sind, obschon sie nicht wohl zum Privilegium Winrichs gehören können, da dasselbe vorher förmlich mit dem Datum schließt. Am Schluß des Registers steht: „Ende."

II. Hierauf folgt leider eine bedeutende Lücke. Nach Bl. 27 sind nicht weniger als 34 Blätter ausgerissen, denn die Handschrift fährt erst mit Bl. 62 fort, und enthält von hier bis Bl. 105 ein äußerlich nur durch Absätze, vor deren jedem ein Item steht, abgetheiltes, sonst durchaus zusammenhängendes Rechtsbuch. Der Anfang fehlt leider, und beginnt das Blatt 62 mitten in einem Satz. Am Schluß einiger Sätze sind Zahlen angegeben, welche eine Numeration der einzelnen Sätze oder Artikel bezeichnen, und woraus man ersieht, daß an unserem Rechtsbuche 11 Artikel ganz fehlen, und vom 12ten der Anfang. Denn es findet sich am Schluß des 9ten Satzes die Zahl 20, am Schluß des 11ten 22, des 12ten 23, des folgenden 24, am Schluß des 20sten 29; von hier an sind eine Reihe Sätze hintereinander gezählt, nämlich bis 40, und so geht diese Zählung mit vielen Unterbrechungen fort bis 157, welche Zahl am Schluß des 154sten Satzes sich findet, so daß bei dieser Numeration mehrere Sätze übersprungen sind. Von den darauf noch folgenden 117 Sätzen ist keiner mehr, weder am Anfang noch am Schluß, numerirt. Es haben sich also 271 Sätze dieses Rechtsbuches erhalten, und zählt man die 11

im Eingange fehlenden hinzu, so ergiebt sich, daß das Rechtsbuch in Allem **282** Sätze oder Artikel gezählt haben muß. Dem letzten Satze schließt sich unmittelbar an eine Notiz über die Bestätigung der Gränze zwischen dem Gebiete der Stadt Hapsal und dem Gute Weißenfeld im Jahre **1543.** Diese Notiz ist wieder von derselben Hand geschrieben, von welcher der erste Theil der Handschrift herrührt und von derselben Hand ist auch das auf dem folgenden Blatt **106** beginnende Register, welches überschrieben ist: „Dut is dat Register dusses vorgeschreuenen Bokes der Rigeschen Rechte, so tho Hapsel gebruket werden." Dieses — übrigens unvollendete[3]) — Register belehrt uns mithin nicht nur über die Hingehörigkeit unseres Rechtsbuches, sondern liefert uns auch in den ersten Rubriken einen Ersatz für den fehlenden Anfang desselben[4]). Beides ließ sich freilich schon aus dem Inhalt des Rechtsbuches selbst entnehmen, denn es ist nichts anders, als eine Nebeneinanderstellung zweier Texte des rigischen Rechts, nämlich: **1)** des rigisch-hapsal'schen und **2**) des sogenannten pufendorf'schen oder hamburgisch-rigischen Textes. Der erstere reicht bis zum **70**sten Artikel des Rechtsbuches incl., ihm gehört wahrscheinlich auch noch der **71**ste an, der gleichwohl in dem im **3**ten Bande dieses Archivs abgedruckten Texte fehlt; mit dem unmittelbar daran sich anschließenden Artikel **72** dagegen beginnt der sogenannte pufendorf'sche Text, ohne daß hier oder in dem Register irgend angedeutet ist, daß ein neuer Hauptabschnitt beginnt. Auch im Register findet sich keine Andeutung davon, daß mit dem Artikel **72** ein neues, zum vorhergehenden

---

3) Daher sind auch wohl die Blätter **109—111** leer gelassen. Die beiden folgenden sind ausgerissen und findet sich auf dem übrig gebliebenen Fragment des Bl. 113 die Notiz: „Anno 1623 denn j May hebbe ick Jurgen Mackefrag (?) doutt boek enttfangen vnd doutt blatt was vth geretten." 4) Dadurch wird übrigens keinesweges über die ganze Lücke Aufklärung gegeben, denn die fehlenden **11** Artikel unseres Rechtsbuches können von den ausgerissenen 35 Blättern höchstens 3 — 4 eingenommen haben. Vgl. unten Anm. 8.

ursprünglich nicht gehöriges Stück beginnt. Die beiden letzten Artikel endlich, **281** und **282**, gehören nicht dem pufendorfschen Texte an, sondern sind kurze Recapitulationen der beiden ersten Artikel des rigisch-hapsal'schen Rechts[5]).

Betrachten wir zuvörderst diese beiden Texte des rigischen Rechts jeden besonders, und zwar

1) den ersten, von uns so genannten rigisch-hapsal'schen Text, so liefert dieser Codex den überzeugendsten Beweis der von uns aufgestellten Behauptung, daß wir in diesem Rechtsbuche rigisches Recht zu suchen haben[6]): dies folgt nicht nur aus der unmittelbaren Zusammenstellung desselben mit dem pufendorf'schen Texte, sondern vor Allem aus der Ueberschrift des Registers, in welcher es einfach als „rigisches Recht, welches in Hapsal gebraucht wird," sich bezeichnet findet, eine Bezeichnung, welche sich ohne allen Zweifel auch in dem leider ausgerissenen Eingange des Rechtsbuches befunden haben wird. Vergleichen wir demnächst diesen zweiten Codex des rigisch-hapsal'schen Rechts mit dem ersten, in Bd. III. dieses Archivs abgedruckten, so finden wir folgende interessante Abweichungen:

a) in der Reihenfolge der Artikel. Die Artikel **38—40** des abgedruckten Textes, welche von falschem Maaß und Gewicht handeln, sind weit zweckmäßiger im zweiten Codex vor den Artikel **62** gesetzt, in welchem vom Meineide die Rede ist; so wie der Artikel **61**, der von Verstümmelungen spricht, in unserm zweiten Codex seine weit passendere Stellung zwischen den verwandten Artikeln **18** und **19** gefunden hat.

b) In dem zweiten Codex fehlen mehrere Artikel des ersteren, namentlich Artikel **27, 42, 45, 46, 55, 60, 68, 69, 70.**

---

5) Diese beiden Artikel, auf welche wir später zurückzukommen keine Gelegenheit haben werden, mögen eben daher hier mitgetheilt werden:

Art. 281. It. De ffageth hefft wol macht eyne klage to vorlengende.

Art. 282. It. Nemanth schal syck sulffen rychten dar vme synth ffogede vnde rychters gesath de dar solen recht macken wath vnreth ist.

6) S. dieses Archiv Bd. **III**. S. 265 fgg.

Von diesen Artikeln finden sich **42, 46, 60** und **68—70** weder in dem ältesten (napiersky'schen) noch im späteren (ölrichs-schen) Texte des rigischen Rechts, die Artikel **27** und **45** eigentlich auch nicht, denn die dazu im Abdruck[7]) citirten Parallelstellen enthalten nur entfernt Aehnliches, wie dies auch im Citat durch das Wort „vergleiche" angedeutet ist. Man darf daraus unstreitig folgern, daß diese Artikel kein ursprünglich rigisches Recht enthalten, sondern bei der Bearbeitung des ältesten rigischen Rechts für Hapsal hinzugefügt worden sind; was bei den Artikeln **68** und **70** überdies deren Inhalt ergiebt, da derselbe auf hapsal'schen Localitäten beruht[8]).

---

7) S. dieses Archiv Bd. III. S. 276 Anm. 23 und S. 279 Anm. 37.

8) Ob der erste Artikel des ersten Codex, der auch speciell auf Hapsal sich bezieht, auch im zweiten Codex gestanden, ist zweifelhaft. Im Register zum zweiten Codex wird er nicht aufgeführt; aber auch das Register zum ersten Codex hat ihn — merkwürdiger Weise — nicht aufgenommen. Zur Vergleichung, und um zugleich den Inhalt der im zweiten Codex fehlenden ersten Artikel daraus zu entnehmen, lassen wir den Anfang beider Register hier folgen:

Blatt. Cod. I.	Cod. II.
1. Eine sake thouortogernde. (Art. 2).	Van vorlenginge der sakenn.
1. Nemandt sall sin Eigen Richter sin (Art. 3).	Nemandt sall sin Egen Richter sin.
1. Van botschlage sunder vorsate (Art. 4).	So we denn anderen dodet sunder veyde.
2. Vann botschlage mit vorsate (Art. 5).	We den andern vordert vnd en botschleit.
2. Vann einem morder (Art. 6).	So morder begrepen wert.
2. Van dessen dren vorgeschreuen saken (Art. 7).	Woll sich dusser vorgeschreuen saken entschuldigen wyl.
2. Vann deme de myt syn in flot vnd vure (Art. 8).	Men sal nemande mer den einen den den botschlach tho meten (Art. 7).
2. Van beteringe der botschlege. (Art. 9).	Wol myt am floke dusser saken gefunden wert.
3. Van schlegen myt stoken myt vorsate (Art. 10).	Wert jemandt myt anlage gewundet edder myt stoken geschlagen.

Der Schluß des letzteren Artikels ist schon in dem Cod. II. enthalten, und wird dort als der elfte gezählt (s. oben S. 23). Wenn man annehmen dürfte, daß die Verschiedenheit in der Zahl der Artikel bloß daher rührt, daß

c) Auf der andern Seite enthält der zweite Codex mehrere Artikel, welche im ersten fehlen. Es sind ihrer fünf, und zwar nach der Zählung dieses Codex Artikel **32** (nach Artikel **28** im Cod. I.), **41** und **42** (nach Artik. **36** des Cod. I.), **49** (nach Art. **48** im Cod. I.) und **71** (nach Art. **67**). Wir lassen sie hier folgen.

Art. **32.** Stelth eyn deff vnde werth he mede bogrepen, dath guth schal men weder geffen dem, des yth syn was, vnde den deff schal dath recht vor rychten vnde alle dese vor geschreffen sacke sollen eynen ffort ganck hebben myth gnaden.

Art. **41.** We den andern bose worth sprycht also loder eder hunth offte des gelycken, efft du byst nych so guth alse yck, kan men dath tugen, he schal beteren myth iij marck pennyngen, anders kan he syck des eynthledygen myt synen hant.

Art. **42.** Heth eyner dene anderen eynen deff offte roffer myth smelycken wordenn, he schal dat beteren myth vj marck pennyngen, kan men eyn ock nych affer wynen, he sal sick des eynthledygen alse hyr vorgeseth yst.

Art. **49.** We eyn frometh dynck vor heleth, yt sy perth mageth offte knecht offte wat yth sy, de sal werden geholdenn vor der stath deff.

Art. **71.** We wath begeyth offte borgeth offte hemelyken nympt effte jenyge boscheyth doyth in der stath offte in der stath ffelde, de sal dar vor antworden vor des stades rychtere vnde ock mach he ffan eme bokummerth werden vme de sake.

Von diesen fünf Artikeln sind die Art. **41** und **42** fast

---

der Artikel 7. des ersten Codex im zweiten in zwei Artikel getheilt ist, so könnte man weiter schließen, daß dann auch der erste Artikel des ersten Codex im zweiten gestanden habe. Indeß ist dieser Schluß kein sicherer: das Stillschweigen beider Register über diesen ersten Artikel wäre dann kaum zu erklären, während die Auslassung desselben im ersten Register dem Umstande beigemessen werden könnte, daß der mehrgedachte erste Artikel — als ursprünglich hapsal'sches Product — später in den Text eingeschaltet worden ist, was beim zweiten Codex, dem die übrigen ursprünglich hapsal'schen Zusätze fehlen, nicht vorausgesetzt werden darf.

wörtliche Uebersetzungen des **11.** und **10.** Art. des ältesten (napiersky'schen) rigischen Stadtrechts; die übrigen drei lassen sich zwar nicht so genau auf dieselbe Quelle zurückführen, sie handeln aber grade vom Diebstahl, welches Verbrechen, wie wir bereits früher bemerkt haben[9]), in dem ersten Codex des rigisch-hapsalschen Rechts mit Stillschweigen übergangen ist, während sich im ältesten (napiersky'schen) rigischen Stadtrecht Bestimmungen darüber vorfinden, welche in unserem zweiten Codex durch die Art. **32** und **49** ersetzt werden. Daß wenigstens der erstere, Art. **32**, ächt rigisches Recht ist, erweist sich daraus, daß er sich im jüngeren (ölrichs'schen) rigischen Statut B. X. Art. **6** wiederfindet.

Alle bisher aufgeführten Umstände zusammengenommen dürften den unstreitigen Beweis liefern, daß der in unserm zweiten Codex enthaltene Text demjenigen Texte des rigischen Stadtrechts, welcher der Stadt Hapsal von Riga aus mitgetheilt worden, näher steht, als der erste Codex, indem dieser schon eine Bearbeitung dieses Textes für Hapsal ist. Daß aber der Text des zweiten Codex dennoch nicht selbst der originäre, von Riga aus mitgetheilte, ist, dürfte sich aus Folgendem ergeben.

d) Ein vierter, characteristischer Unterschied findet nämlich noch zwischen den beiden Codicen, die wir als ersten und zweiten des rigisch-hapsal'schen Rechts bezeichnet haben, statt. Abgesehen von den bisher aufgeführten Abweichungen in der Ordnung, außer den Zusätzen und Weglassungen, stimmen beide hinsichtlich des Inhalts vollkommen mit einander überein, die Wortfassung ist aber in beiden eine durchgängig verschiedene, so daß es mitunter scheint, als habe der Abschreiber eines dieser Texte sich abgemüht, die Sätze seines Originals in der Copie mit möglichst anderen Worten wiederzugeben. Eine solche Erscheinung wäre aber so durchaus unge-

9) S. dieses Archiv Bd. III. S. 266 Anm. g.

wöhnlich, ja beispiellos in der Geschichte der mittelalterlichen Copien von Rechtshandschriften, daß diese Annahme schon deshalb verwerflich erscheint. Sie kann aber auch um so eher aufgegeben werden, als eine andere Erklärungsweise dieser Abweichung ziemlich nahe liegt. Die älteste Redaction des rigischen Stadtrechts — die von Napiersky entdeckte, der Stadt Reval zugefertigte — ist in lateinischer Sprache verfaßt. Nehmen wir nun an, daß auch der der Stadt Hapsal im J. **1270** mitgetheilte Text in lateinischer Sprache verfaßt war, und daß die beiden uns vorliegenden Codicen des rigisch-hapsal'schen Rechts selbstständige, von einander unabhängige Uebersetzungen dieses lateinischen Textes ins Deutsche sind, so löst sich die oben angedeutete, an sich so sonderbar erscheinende Verschiedenheit der beiden Texte höchst einfach auf.

Schließlich mögen hier zur Beurtheilung des oben Vorgetragenen einige Proben aus dem zweiten Codex stehen, mit Nachweisung der entsprechenden Artikel des ersten Codex, so wie des späteren, sogenannten ölrichs'schen rigischen Rechts.

Art. **12.** It. sleyth ock jemanth dem anderen myth stocken effte vor wundeth eyne sunder anlage, kan meyn dath tugen, he sal eme dath beteren myth vj mark penynge vnde der stath iij mrk. penynge. Alle brocke ffan wunden vnde van slegen, de scheyn vp dem kerckhaffe effte vp dem gemeynen marckede effte an dem broth scherffen effte an fles bencken effte vp der hemylychheyth effte in den staffen, de sal twessoldych gebetert syn. (Cod. **I.** Art. **10** i. d. M. Oelrichs'sches St. R. **IX, 18.**)

Art. **13.** It. We ock aldus vorferygeth werth, de mach deme handedyger dath to sweren bet myth syner egenn hanth vp den hylygen, dan syck de ander to eyntschuldygende hefft, den sy dan also, dath he dath tugen moge myt twen bedarffen menen, dath he dar nych jegenwardych was de dath schach. (Cod. **I.** Art. **11.** Oelrichs **IX, 20.**)

Art. **14.** It. We den anderen wundeth an dem antlate dat he darffan wanth schapen werth, de schal eme dat beteren

myt xij mrk. penynge vnde der slath vj mrk. penynge. kan men eyne ock myth tugen nych vor wynnen, he mach syck des eyntledygn myt twen bedarffen mannen. (Cod. I. Art. 12.)

Art. 34. It. We an eynes mans hus geyth na syner dochter offte na syner moderen, wat schaden ene dar ane schuth, de js sunder brocke; slepth he ock by er vnde werth dar affer begrepen vnde kumpt jth vor recht, he schal se to echte nemen, vnde wyl he des nych don, he schal dem wyffe geffen j mrk. sulffers; nympt he se ock tom echten wyffe, so lycht yth an den elderen, wath se ene mede geffen wylen. (Cod. I. Art. 30. Oelr. VI, 2.)

Art. 54. It. We eyner junckffrowen eder eyner ffrowen gewalth doyth vnde se krencketh, vnde schrygeth se, alle de den rop horenn vnde dar to kamen, de mogen dat tugen vnde mogen eyn myth eren (scil. eden) affer wynnen, vnde de alsus afferwunnen werth, de hefft synen hals vorlaren; kan men eyn ock nych afferwynnen, he schal syck des eyntsegen myth xij bedarffen mannen. (Cod. I. Art. 54. Oelr. VI, 3.)

Diese Proben werden zur Begründung unserer Hypothese vollkommen genügen; aus ihnen ergiebt sich aber auch, daß diese Uebersetzung vor der im ersten Codex durch größere Kürze und mehr Präcision im Ausdruck sich auszeichnet. Endlich kann hier auch noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie dem Texte des ölrichs'schen rigischen Stadtrechts (welchen man in den aus dem ältesten rigischen Recht entlehnten Artikeln als eine dritte Uebersetzung ansehen kann) näher kommt, als die Uebersetzung im ersten Codex.

2) Wir gehen jetzt zu dem anderen Texte des rigischen Rechts über, der in dem zweiten Hauptbestandtheil unserer Handschrifft enthalten ist: dem sogenannten pufendorf'schen oder hamburgisch-rigischen Rechte. Es ist bekannt, daß in früherer Zeit die Aechtheit dieses dazumal in einer einzigen, der dem pufendorf'schen Abdruck zum Grunde liegenden, Handschrift bekannten

Textes in Zweifel gezogen worden ist[10]), daß man ihn später für einen nicht zur wirklichen Geltung gelangten Entwurf eines rigischen Stadtrechts angesehen[11]), bis — nach Auffindung von noch drei alten Handschriften (namentlich einer im rigischen Rathsarchiv, einer zweiten in der dortigen Stadtbibliothek und einer dritten als Anhang von Grefenthal's livländischer Chronik in der königlichen Bibliothek zu Dresden) dieses Textes — die Ansicht aufgestellt wurde, daß Riga in der That das hamburgische Recht recipirt gehabt, und der pufendorf'sche Text daselbst wirklich in Anwendung gewesen ist, jedoch nicht lange, indem bald, mit starker Benutzung desselben, ein selbstständiges Statut für Riga — das sogenannte ölrichs'sche — abgefaßt wurde[12]). Die Entdeckung des ältesten rigischen Stadtrechts durch Napiersky war dieser Ansicht nicht hinderlich[13]), die des ersten Codex des rigisch-hapsal'schen Rechts dagegen diente zu ihrer Unterstützung[14]). Vollends aber wird sie bestätigt durch die gegenwärtige Auffindung eines fünften Textes des hamburgisch-rigischen Rechts in unserer Handschrift und durch die eigenthümliche Verbindung desselben mit dem rigisch-hapsal'schen Recht[15]). Der Text des hamburgisch-rigischen Statuts beginnt in unserer Handschrift, wie bereits oben angegeben

10) Oelrichs in der Vorrede zu seiner Ausgabe des rigischen Stadtrechts und livländischen Ritterrechts (Bremen 1773. 4). Anm. b. 11) J. C. Schwartz in Gadebusch's Versuchen in der livländ. Geschichtskunde. Bd. II. Stck 3. S. 212 fgg. 230 fgg. 12) F. G. v. Bunge in seinen Beiträgen zur Kunde der livl. &c. Rechtsquellen. S. 45 fgg. 13) Napiersky in diesem Archiv Bd. I. S. 3 fgg. 14) F. G. v. Bunge ebendas. Bd. III. S. 269 fg. 15) Wir haben oben (Bd. III. S. 270) einen Vergleich gezogen zwischen der Entwickelung der ältesten Stadt- und Landrechte unserer Provinzen, und die entsprechenden Bearbeitungen beider einander gegenübergestellt. In diesem Vergleiche fehlte in der Reihe der Stadtrechte, als Mittelglied, ein dem wieck-öselschen Lehnrecht entsprechendes Rechtsbuch, in welchem die ursprünglich einheimischen und die fremden, recipirten Quellen nebeneinander gestellt sind, und auch dieses Mittelglied haben wir jetzt in dem in unserer Handschrift enthaltenen, das ursprünglich rigische und das hamburgische Recht nebeneinander aufstellenden Rechtsbuche gefunden!

wurde, mit dem 72sten Artikel des vereinigten Rechtsbuches und geht ununterbrochen fort bis zum Artikel 280 des letzteren, umfaßt demnach 209 Artikel, mithin weit mehr, als die bisher bekannten Texte des hamburgisch-rigischen Rechts. Diese Verschiedenheit rührt aber nur daher, daß unser neuer Text die Artikel der andern häufiig in mehrere zersplittert hat. An innerem Gehalt ist er nicht reicher, als die bisher bekannten, vielmehr fehlt ihm der Anfang: denn der Artikel 72 unseres vereinten Rechtsbuches entspricht dem 5ten Artikel des bei Pufendorf[16]) abgedruckten Textes. Es ist also in unserem Texte die Einleitung nebst den vier ersten Artikeln weggelassen. Diese betreffen die Rathswahl, Verbote der Erwerbung von Gütern und das Anbieten des zu veräußernden Erbes an die nächsten Freunde. Im Uebrigen enthält aber unsere Handschrift das hamburgisch-rigische Recht durchaus vollständig, und zwar namentlich ganz übereinflimmend mit dem Texte der im rigischen Rathsarchiv aufbewahrten Handschrift, welcher unter den bis jetzt bekannt gewordenen Texten unstreitig der älteste und beste ist[17]). Alle Abweichungen dieses Textes von dem bei Pufendorf abgedruckten hat er mit unserem Codex gemein, welcher letztere fast nur in der Orthographie und durch einige Flüchtigkeitsfehler des Abschreibers davon abgeht.

III. Der dritte Hauptbestandtheil der Handschrift beginnt mit Bl. 114[18]) und enthält einen dritten Text des rigischen Stadtrechts: den ölrichs'schen, übrigens mit einer gleich zu erwähnenden Einschaltung. Es steht voran „de eidt den ein Radtman im Rigeschen Rechte donn mot der stadt vnd dem rade", darauf folgt die neuere Verordnung über die Rathswahl, und die Verordnung: „wo men den pelegrim vagt kesenn sall",

---

16) Observatt. iuris universi T. III. Append. pag. 222—283.
17) Hr. L. Napiersky, welcher eine Druckausgabe der rigischen Stadtrechte vorbereitet, hat ebendaher bei dem hamburgisch-rigischen Statut den Text dieser im rigischen Rathsarchiv befindlichen Handschrift zum Grunde gelegt. 18) S. oben S. 24 Anm. 3.

also dieselben Stücke, welche sonst dem ölrichs'schen Statut vorauszugehen pflegen[19]). Hier ist aber noch eingeschaltet: „de Bursprake so men se jarlich tho Parnow vnnd sunst plecht affthosprekende", und nun erst folgt der erste Theil des rigischen Stadtrechtes selber, und dann die folgenden Theile, bis auf den zehnten; der elfte, der vom Seerecht handelt, fehlt. Die übrigen erscheinen in unserer Handschrift ziemlich vollständig, indem dieselbe die Zusätze, welche das Original dieses Textes allmälig erhalten, fast alle aufgenommen hat. Es fehlen nur die zwei letzten Capitel des ersten Theiles, und im 5. und 10. Theile je ein Capitel[20]).

Ziehen wir schließlich die Resultate zusammen, welche sich aus der Entdeckung Napiersky's sowohl, als aus der vorstehend näher besprochenen hapsal'schen Handschrift für die Geschichte der rigischen Stadtrechte ergeben, so können wir

I. als ausgemacht und erwiesen ansehen:

1, daß die schriftliche Aufzeichnung des ursprünglich rigischen Stadtrechts, gleich der des lübischen, durch das Begehren anderer Städte nach demselben veranlaßt wurde. Die bis jetzt bekannte älteste, von Napiersky entdeckte Aufzeichnung wurde für Reval, mithin vor dem J. 1248 veranstaltet, da in diesem Jahre der Stadt Reval der Gebrauch des lübischen Rechts verliehen ward[21]). Sie ist in lateinischer Sprache abgefaßt,

---

19) In der ölrichs'schen Ausgabe folgen sie dem Stadtrechte nach. 20) Vgl. darüber v. Bunge's Beiträge a. a. O. S. 47 u. Anm. 142. 21) Daß nicht schon von Waldemar II., sondern erst von Erich IV. Plogpennig in dem angeführten Jahre das lübische Recht der Stadt Reval verliehen wurde (vgl. dieses Archiv Bd. I. S. 8. Anm. 7), ist wohl nach der Verleihungskunde (in v. Bunge's Quellen des Revaler Rechts Bd. II. S. 90) nicht zu bezweifeln: es werden darin allerdings die der Stadt von Waldemar II. verliehenen Rechte bestätigt; was aber gleich darauf vom lübischen Rechte gesagt wird, lautet keineswegs wie eine Confirmation, vielmehr durchaus wie eine ursprüngliche Verleihung.

und trägt so unverkennbare Spuren der Ursprünglichkeit an sich, daß man sie ohne Weiteres als älteste Aufzeichnung des rigischen Stadtrechts ansehen muß. Diese älteste Redaction dürfte füglich den Namen des rigisch-reval'schen Stadtrechts erhalten.

2, Auch die dem Alter nach zweite Aufzeichnung des rigischen Stadtrechts ist ohne Zweifel durch das Begehren von Hapsal aus veranlaßt worden, und daher in das Jahr 1279 oder kurze Zeit darauf zu setzen, da in jenem Jahre der Stadt Hapsal der Gebrauch des rigischen Rechts verliehen wurde. Auch sie war ursprünglich in lateinischer Sprache abgefaßt, jedoch sind bis jetzt nur zwei niederdeutsche Uebersetzungen bekannt, welche beide in unserer hapsal'schen Handschrift enthalten sind, und von denen der zweite Text höchst wahrscheinlich eine wörtliche Uebersetzung des Originals ist, der erste aber eine Ueberarbeitung desselben für Hapsal v. J. 1294, mit mannigfachen Weglassungen auf der einen, und Zusätzen auf der andern Seite. Den erstgenannten Text möchte man am passendsten das rigisch-hapsal'sche Stadtrecht nennen, während der zweite eher den ausschließlichen Namen eines hapsal'schen Stadtrechts verdient.

3, Daß das hamburgische Stadtrecht in Riga (und wohl auch in den übrigen mit rigischem Recht derzeit bewidmeten Städten) practische Geltung gehabt, kann man jetzt als über allen Zweifel erhoben ansehen. Unter den fünf bis jetzt bekannt gewordenen Texten dieses hamburgisch-rigischen Rechts dürfte der im rigischen Rathsarchiv asservirte der älteste sein. Dafür spricht nicht nur der Umstand, daß er sich dem hamburgischen Recht am meisten nähert, sondern auch der, daß im Eingange an der Stelle, wo in den übrigen Texten der Name der Stadt Riga steht, hier ein bloßer Strich (—) sich findet. Es liegt nämlich sehr nahe, daraus zu folgern, daß dieser Text der aus Hamburg nach Riga gesendete Originaltext sei, in welchem der Abschreiber den Namen der Stadt Ham-

burg weggelassen, weil er für eine andere Stadt bestimmt war. Die Schriftzüge der Handschrift können ganz wohl der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehören[22]). Die übrigen Texte des hamburgisch-rigischen Rechts weichen mehr oder weniger von diesem ältesten ab, aber bloß der von Pufendorf herausgegebene hat im Art. **124** den hamburgischen Scheffel und das Viertel in das rigische Loof und Külmit verwandelt, und möchte schon daher als der jüngste Text anzusehen sein.

4, Als die nächste Fortbildung des rigischen Rechts erscheint die Nebeneinanderstellung der in Riga in Gebrauch gekommenen beiden Rechtssammlungen, der ursprünglich rigischen und der hamburgischen, in der Weise, wie wir sie in unserer hapsalschen Handschrift finden; ein Verfahren, welches im Mittelalter nicht selten war, und wovon sich außer dem schon früher angeführten Beispiel[23]) ein anderes im lübischen Rechte findet, welchem mindestens seit dem Anfange des **15.** Jahrhunderts das hamburgische Recht gleichfalls angehängt wurde, bis später eine Verschmelzung beider erfolgte[24]). Letztere geschah aber in Riga einestheils weit früher als in Lübeck, anderntheils auf eine mehr organische Weise. Denn es wurde

5, in das noch am Ende des **13**. Jahrhunderts verfaßte sogenannte ölrichssche rigische Stadtrecht das alte einheimische, von uns sogenannte rigisch-hapsalsche Recht fast vollständig aufgenommen, von dem hamburgischen aber nur so viel, als zur Ergänzung des ersteren diente und damit nicht im Widerspruch stand, während die späteren Recensionen des lübischen Rechts eher als Compilationen, denn als wohlüberlegt combinirte Rechtssammlungen erscheinen, mehr als eine Vermischung

---

22) Man könnte sogar zu der Annahme versucht werden, daß die Aufzeichnung des hamburgischen Rechts im J. 1270 durch ein Anverlangen aus Riga veranlaßt sei; zur Behauptung dieser Hypothese fehlt jedoch jeder anderweite Grund. Vgl. dagegen unten S. 37. 23) S. oben S. 31 Anm. 15, 24) Hach, das alte lübische Recht S. 21 fgg. 115 fgg.

denn als eine Verschmelzung zweier verschiedener Rechtsbücher. Dieser Recension des rigischen Stadtrechts, welcher im Mittelalter keine weiter nachfolgte, könnte der Name des ergänzten rigischen Stadtrechts beigelegt werden.

II. Trotz der vorstehend zusammengestellten sicheren Ergebnisse für die Geschichte des rigischen Stadtrechts, bleibt noch so Manches unaufgeklärt und zweifelhaft. Namentlich können die Fragen aufgeworfen werden: sind die in unserer Handschrift vorliegenden Uebersetzungen des zweiten, rigisch-hapsal'schen Rechts schon in Riga veranstaltet, oder wenigstens eine derselben erst in Hapsal? Ist der Stadt Hapsal im Jahre **1279** bloß das rigisch-hapsalsche oder auch schon zugleich das hamburgisch-rigische Recht von Riga aus mitgetheilt worden? Ist die Nebeneinanderstellung beider Rechtssammlungen schon in Riga erfolgt, oder erst in Hapsal? In Betreff der letzteren Frage ließe sich zweierlei annehmen: daß nämlich diese Verbindung entweder rigischen Ursprungs, oder — wenn sie in Hapsal vorgenommen wurde — solches nach dem Jahre **1294** geschehen ist. Sonst ließe sich nicht erklären, wie man in Hapsal, wenn beide Rechtssammlungen ursprünglich in solcher Verbindung dahin gelangt wären, bloß die eine für Hapsal umarbeitete, ohne die damit eng zusammenhängende zweite irgend zu berücksichtigen. Ist dieses richtig, so müßte man die Nebeneinanderstellung beider durchaus Riga vindiciren, denn in Hapsal würde man eher eine Verbindung des hamburgisch-rigischen mit dem für Hapsal bearbeiteten Texte vom J. **1294**, als mit dem ursprünglich rigischen vom J. **1279**, vorgenommen haben[25]). Daran würde sich

25) Einen Grund mehr würde man für diese Annahme haben, wenn sich mit Gewißheit nachweisen ließe, was freilich sehr wahrscheinlich ist, daß unsere hapsal'sche Handschrift früher in Riga gewesen ist. Sie scheint nämlich dieselbe zu sein, deren C. G. Sonntag in den rigischen Stattblättern Jahrg. 1826 Nr. 21 S. 172 mit folgenden Worten erwähnt: „In den Schievelbein-Vegesackischen Sammlungen unserer (d. h. der rigischen) Stadtbibliothek befindet sich ein Billet unsers Geschichtschreibers Arndt an den Bürgermeister

als ferneres Resultat anschließen, daß im J. 1279 die Stadt Hapsal von Riga aus nur das einheimische, nicht auch schon das hamburgisch-rigische, Stadtrecht erhalten habe, und daraus ließe sich noch die weitere Folgerung ziehen, daß die Reception des hamburgischen Rechts im J. 1279 in Riga selbst noch nicht statt gehabt habe[26]). — Doch genug der Vermuthungen, wo es an hinlänglich festen Anhaltpunkten fehlt. Wir wollen wünschen und hoffen, daß fernere Nachforschungen, besonders im rigischen Rathsarchiv, die mancherlei noch schwebenden Zweifel lösen werden!

Schievelbein, mit welchem derselbe ein ihm geliehenes Manuscript zurückschickt, welches er das hapsal'sche Buch nennt. In diesem seien, wie er sagt, außer den gewöhnlichen alten Stadtrechten noch andere gleiches Namens enthalten, die ihm bis jetzt unbekannt gewesen." Diese Beschreibung paßt sehr auf unsere Handschrift, und daß dieselbe von Arndt benutzt worden ist, ergiebt sich auch daraus, daß er aus dem ersten Stück derselben, dem hapsal'schen Stadtrecht vom J. 1294, einen Auszug veröffentlicht hat.

26) Dieser Folgerung dürfte freilich der Umstand entgegenstehen, daß im Jahre 1276 in Hamburg bereits eine neue Redaction des Stadtrechts veranstaltet worden war; daher anzunehmen ist, daß diese neuere Redaction und nicht die vom J. 1270 der Stadt Riga mitgetheilt worden wäre, wenn erst nach 1276 von Riga aus das Hamburger Recht begehrt wurde.

III.

Die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland.

Einige critische Versuche von Eduard Pabst.

(Fortsetzung.)

IV. Ueber das Jahr der Entdeckung Livlands durch die Deutschen.

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu. Lucas 16, 10.

Daß es mit der Angabe vieler jüngeren Berichterstatter[1]), die deutschen Kaufleute seien im Jahre **1158** zum erstenmal die Düna aufgesegelt, sich richtig verhalte, läßt sich aus Heinrich dem Letten erweisen, der doch jenen nicht bekannt war, und dazu die hieher gehörige Notiz nur gelegentlich und an einem Orte gibt, wo ein oberflächlicher Durchmusterer und Excerpirer seiner Annalen sie nicht leicht suchen würde. Er sagt nämlich, so wie er bis zu den Anfängen des Jahres **1225** vorgerückt ist: daß nun **67** Jahre verflossen, seit die Bremer Kaufleute den livischen Hafen gefunden hätten.

Doch weichen von dieser durch Heinrich den Letten also bestätigten Angabe besonders zwei andere ab. Nyenstädt hat in seiner früher besprochenen abweichenden Erzählung das Jahr **1248** dem späteren **1158** vorgezogen (s. auch Arndt II. S. 3),

1) Plattd., holländ. u. hochd. Ordenschr. (s. dieses Archiv Bd. III. S. 40 u. 41), Jürgen Helm (das. S. 48), Rüssow, Brandis, Nyenstädt (Nebenangabe), Ceumern S. 1 u. 132 (Nebenangaben), Melchior Fuchs (l. c. S. 53 u. 54), Bangert zum Arnold v. Lübeck (Gruber's Origines p. 193), Hartknoch zum Peter v. Duisburg S. 114, Hiärn (der aber schon die Origines Livoniae kennt). Vgl. Not. 7.

worin Geumern (ll. cc.) ihm gefolgt zu sein scheint, und die Reimchronik giebt das Jahr **1143** sogar schon für dasjenige aus, als in welchem Meinhard zum Bischof ernannt worden sei. Hätten wir nun für diesen Fall nicht die ohne weitere Frage zuverlässige Notiz Heinrichs des Letten, so dürfte die Versuchung nahe liegen, zu glauben, in jenen jüngeren Berichten habe die angegebene Jahreszahl **1158** irgend einer Combination der Späteren ihre Entstehung zu verdanken, und es dürfe demnach die Angabe nicht ohne Weiteres als zuverlässig angenommen werden. Und wäre es so unmöglich gewesen, das Jahr **1158** in späteren Zeiten als Jahr der Entdeckung Livlands zu statuiren, weil man, unbekannt mit der von der Sage nicht überlieferten Jahreszahl, dabei von lübischen oder bremischen Chroniken abhängig, das für Lübeck so sehr wichtige, für Bremen jedenfalls nicht unwichtige Jahr **1158** durch eine sich leicht darbietende Vermuthung, die sich jedoch nach Art alter Chroniken nicht gerade als solche giebt, mit dieser gleich von Anfang an die Bremer sicherlich und die Lübecker wahrscheinlich interessirenden Begebenheit, der Gewinnug eines neuen Handelsgebietes am Strande der Liven, in Verbindung brachte? Denn gerade **Anno 1158** wurde bekanntermaßen Lübecks künftige Größe durch Heinrich den Löwen begründet, und in demselben Jahre bestätigte Kaiser Friedrich I., gleich in Waldemar's des Großen Anfängen, den bremischen Stuhl in allen Gerechtsamen über die Reiche des Nordens, was freilich die Dänen zu keinen weiteren Folgen in ihren Territorien kommen ließen[2]). Allein Heinrich's Zeugniß erlaubt uns nicht, hier von einer gemachten Combination zu reden; es wird vielmehr wahrscheinlich, daß die Auffindung des livischen Hafens **Anno 1158** in der That mit den eben angedeuteten für Lübeck und Bremen so wichtigen Vorfällen in einer gewissen Verbindung gestanden habe; dies, und nicht, was die Jahreszahl anlangt,

2) Dahlmann, Gesch. v. Dänemark, Bd. I, S. 277.

beruht auf einer, doch vielleicht nicht verwerflichen Combination[3]).

Ganz anders verhält es sich dagegen mit Nyenstädt's Angabe. Hier ist das zulässig, was eben unzulässig war. Seine dem wichtigeren Zeugnisse widersprechende Jahreszahl **1148** rührt vielleicht daher, weil in irgend einer seiner Quellen die Entdeckungsgeschichte mit unter dem Abschnitte erwähnt wurde, welcher die Geschichte des von **1148** bis **1168** regierenden Bremer Erzbischofs Hartwich's I. enthielt, und zwar in der Art, daß jenes Jahr **1148**, als in welchem Hartwich Erzbischof wurde, zu Anfang des Abschnittes gleich verzeichnet, das Jahr der Entdeckung Livlands aber hernach nicht insbesondere angegeben war. Um aber nicht ohne Weiteres eine solche Vermuthung zu hegen und dem guten Nyenstädt nicht ohne Grund ein solches critisches Wirthschaften und Combiniren zur Last zu legen: es findet sich, was so eben besprochen wurde, ganz deutlich in jener plattdeutschen Bremer Chronik, aus der in dem dritten Bande dieses Archivs S. **33** ff. das Nöthige abgedruckt ist, während ich nicht angeben kann, welches Jahr, oder ob überhaupt eins, in dem bei Voigt S. **382** citirten Chron. bremense p. 7 angegeben sei. Jene Chronik ist nun freilich nicht die Quelle, aus welcher Nyenstädt seine fernere Erzählung geschöpft hat; aber warum sollte nicht in seiner Quelle etwas Ähnliches sich gefunden haben, das ihn alsdann irre leitete? Und wollte auch Jemand behaupten, er möge seinen weitläuftigeren Bericht über die Anfänge der Deutschen

---

3) Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters I. S. 144. — Nur scherzweise und mit Beziehung auf ein noch gebräuchliches scherzhaftes Sprüchwort könnte man das Jahr der Entdeckung als nach demjenigen Jahre datirt ansehen, in welchem d e r g r o ß e W i n d wehte. Albert. Stad. ad ann. 1158: „Eodem anno immanissima tempestas exstitit, ventus turbinis fortissimus arbores immensas radicitus evulsit, ecclesias cum domibus aedificiisque evertit". Wir wollen lieber diesen Wind im Aeolusschlauche zurückhalten, da wir im Verlauf dieser Abhandlung über Mangel an Wind nicht werden zu klagen haben.

in Livland aus einer ganz anderen Quelle, die ihm zu seiner bekannten und fast novellenartigen Breite der Erzählung Anlaß gab, seine Jahreszahl **1148** dagegen gar wohl aus eben dieser Bremer Chronik oder einer ähnlichen geschöpft haben, weil er in jener seiner Hauptquelle vielleicht gar nichts Chronologisches vorfand: wir haben Nichts dagegen. Sind doch von Nyenstädt alle nächstfolgenden Begebenheiten, die hier in Betracht kommen, alsdann auch auf die drei nächsten Jahre **1149** bis **51** auf das Allersimpelste vertheilt worden! Das Jahr **1148** war ihm der sichere Ausgangspunkt geworden, auf den er dann die weiteren Begebnisse sich gleich in den drei nächsten Jahren ereignen läßt. Diese sehr naive Chronologie, — wenn wir uns anders nicht sehr naiv irren, — welche sich mit **4** statt **28** Jahren begnügt, würde demnach auf nichts Anderem beruhen, als auf dem Versuche, irgend eine Chronologie, weil sich eben in den vorliegenden Documenten nichts Genaueres darüber vorfand, zu Stande zu bringen. Wiewohl nun dieselbe so ziemlich aus dem Ärmel geschüttelt ist, so soll darum doch nicht der Verdacht in uns rege werden, daß nun mit derselben Leichtfertigkeit auch die ganze folgende, abweichende Erzählung des Verfassers über die Anfänge der Deutschen in Livland von ihm fabricirt (selbst einen Fabricius beschuldigen wir dessen nicht), und nicht vielmehr irgend einer Quelle auf Treu und Glauben nacherzählt sei. Was das letztere betrifft, so ist darüber schon im vorigen Aufsatze das Nähere besprochen worden, und genügt es hier schließlich zu wiederholen, daß nach unserem bescheidenen Dafürhalten Nyenstädt seinen aus der Tradition ursprünglich erwachsenen Bericht irgend einer uns jetzt gänzlich unbekannten Quelle entlehnte, während er seine Zeitrechnung für die Begebenheiten auf die angegebene Weise selber hinzufügte[4]).

---

4) Die ersten Jahre der Regierung dänischer Könige (s. Dahlmann I. S. 253, vgl. 276 u. unsere Note 3) dürften wohl schwerlich als weiland

Auch des Reimchronisten abweichende Angabe vermag schon von vorne herein vor dem gewichtigen Zeugnisse unseres ältesten Annalisten nicht zu bestehen. Dazu kommt, daß, wenn er bereits **1143** den Meinhard Bischof werden, und ihn an einer späteren Stelle ebenso, wie die meisten anderen jüngeren Chronisten, **23** Jahre lang als Bischof regieren läßt, nach dieser Rechnung das Jahr **1166** als Todesjahr Meinhard's herauskommen würde: eine Angabe, die für grundfalsch erklärt werden müßte, da wir, im Allgemeinen wenigstens, über die Zeit, in welcher der erste Bischof Livlands vom Schauplatze abtrat, durch die große Masse der anderen Chroniken, geschweige denn durch Heinrich den Letten, schon eines Besseren belehrt werden. Wie leicht mag aber in Alnpeke's Gedicht, das sonst auf chronologische Bestimmungen so wenig Rücksicht nimmt, hier, wo er einmal eine solche gibt, ein chronologischer Irrthum sich eingeschlichen haben! Es wäre wohl möglich, daß er in einer etwa ganz kurze Notizen gebenden Quelle, die als Todesjahr des ersten Bischofs **1196** richtig angab, statt dieser Jahreszahl **1166** gelesen, und davon nun, nach der falschen Angabe, die uns noch andre jüngere Chroniken geben, der Bischof habe **23** Jahre regiert, diese Jahre abgezogen habe, so daß er darnach **1143** als das erste Jahr des Bischofs Meinhard bestimmte, und weil eben dieses Jahr ihm vor anderen wichtig vorkommen mochte, dasselbe nun auch ausdrücklich mit aufzeichnete. Oder es könnte auch eine Verwechselung des Jahres **1193**, welches etwa eine Quelle als erstes Bischofsjahr des Meinhard angegeben, mit **1143**, durch die Schrift mit römischen oder arabischen Ziffern veranlaßt, Statt gefunden, oder gar, was bei den zwei bis jetzt allein bekannten Handschriften und den bis jetzt erschienenen beiden Ausgaben[5]) der Reimchronik gar

Steine des Anstoßes und irre leitende Lichter für diesen Fall mit solcher Wahrscheinlichkeit angeführt werden, wie das erste Regierungsjahr Hartwichs I.

5) Wenn man gestehen muß, daß die neue Stuttgarter Ausgabe des Alnpeke den Erwartungen der gelehrten Welt keineswegs entspricht, wie na-

nicht unmöglich wäre, durch einen Abschreiber des Gedichts in der wörtlichen Angabe jener Jahreszahl ein Versehen begangen sein, so daß im Text statt der Worte „drei und vierzig" richtiger „drei und neunzig" zu lesen wäre. Doch alle diese Vermuthungen, namentlich aber die zuletzt aufgestellte, scheinen mir nicht so viel für sich zu haben, als eine andre, welche auch diese fehlerhafte Angabe aus einer ähnlichen Combination zu erklären sich untersteht, wie die vorher bei Erörterung der Jahre **1158** und **1148** besprochenen waren. Wenn wir nämlich oben gesehen haben, daß gerade im Jahre der Entdeckung Livlands der Grund zu Lübecks Flor gelegt wurde, und in diesem Falle zwar nicht von einer durch die Chronisten, wohl aber durch die Geschichte und die Wirklichkeit selber gemachten Combination die Rede sein durfte: so liegt es nahe, die von Alnpeke angegebene Jahreszahl **1143** sich daraus zu erklären, daß entweder er selbst oder sein Vorgänger, wohl wissend, daß für Lübeck und für Livland das nämliche Jahr von großer Bedeutung gewesen, darin nun ein Versehen beging, daß statt der nach dem Obigen als sicher dastehenden Jahreszahl **1158** ein etwas früheres Jahr als Entdeckungsjahr Livlands angegeben wurde, von dem sich nämlich ebenfalls behaupten läßt, daß es für Lübeck ein epochemachendes Jahr geworden. Denn Anno **1143**[6]) legte Graf Adolf **II.** von Holstein den Grund zum deutschen Lübeck, das seine früheren slavischen Namensvettern bald überflügelte, und dem ein großes Brandunglück im Jahre **1157** fast weniger schadete als nützte, weil eben jetzt Heinrich der Löwe sich der längst gewünschten Stadt annahm, und sie zu weit höheren Ehren erhob, als es Graf Adolf

---

mentlich Napiersky darauf zunächst aufmerksam gemacht hat: so darf dabei nicht verschwiegen werden, daß, wo nicht im Texte, doch sicherlich im Glossar der Bergmann'schen Ausgabe bedeutende Schnitzer gemacht worden sind, da der Herausgeber offenbar vom Altdeutschen wenig verstanden hat. Suum cuique! Eine dritte Ausgabe könnte nicht schaden. — 6) Dahlmann I. S. 341; Deecke, Geschichte der Stadt Lübeck. Buch I. S. 16.

jemals hätte thun können, so daß eine nun erst erfolgende Entdeckung Livlands auch darum schon, abgesehen von anderen Gründen, wahrscheinlich wird. Dürfen wir, was Graf und Herzog thaten, zwei Gründungen eines deutschen Lübecks nennen, von denen die eine **1143**, die andre **1158** Statt fand: so scheint der Reimchronist oder sein Vorgänger die zweite Gründung mit der ersten verwechselt zu haben und dadurch auf das Jahr **1143** gekommen zu sein; anstatt nun aber anzugeben, Livland sei von deutschen Kaufleuten **1143** gefunden worden, mag er durch ein neues und weniger zu entschuldigendes Versehen dieses Datum zum ersten Bischofsjahre Meinhards — denn auch dieses Jahr mußte bedeutsam genug scheinen, — umgestempelt haben. Daß aber des Reimchronisten chronologische Angabe überhaupt nur als eine unsichere Angabe anzusehen ist, finde ich in einem der hieher gehörigen Verse von ihm selber angedeutet. Denn wenn er singt:

„Zu bischoue er gewiet wart,
E er dannen vur uf die vart;
Des sie nu lanc odir kurt,
Dis geschach von gotes geburt
Tusent vnd hundirt iar
Vnd dri vnd vierzik,
Das ist war."

so kann ich in den Worten „Des sie nu lanc odir kurt" nur finden, daß er das Jahr bloß ungefähr bestimmen wollte und konnte, — eine Auslegung, der die Schlußworte „das ist war" gewiß nicht im Wege stehen. Die andern jüngeren Berichte aber, welche in der Angabe des richtigen Jahres **1158** mit Heinrich dem Letten übereinstimmen, den sie doch sonst nicht kennen, mögen dieselbe wohl noch unmittelbar aus der Tradition empfangen haben. Denn das Jahr, in welchem die Kaufleute zum ersten Male kamen, in welchem sich Lübeck wie ein Phönix zu neuem und rühmlicherem Leben erhoben und vielleicht, gleich von Anfang an rüstig und noch nie Gewagtes wagend,

eben jene Kaufleute nach Nordosten über die Ostsee ausgesandt hatte, es mochte wichtig genug sein, um selbst in der Tradition an den Anfang der nun beginnenden deutch-livländischen Geschichte gestellt und somit auch treu im Gedächtnisse bewahrt zu werden, während die einzelnen Begebenheiten jener Anfänge einer livländischen Geschichte unter der traditionellen Umbildung, wie es nicht anders sein konnte, gewaltig zu leiden hatten.

Es muß uns, selbst abgesehen von den oben angestellten Versuchen, die verkehrten Angaben nach ihren Motiven zu erklären, schon die merkwürdige Uebereinstimmung jener jüngeren Berichte mit Heinrichs des Letten sicherem Datum aller Zweifel in diesem Punkte überheben, und für das Jahr 1158 als dasjenige Jahr entscheiden, in welchem die norddeutschen Kaufleute zuerst nach Livland gefahren sind und die Gründung eines deutschen Staates daselbst möglich machten, dessen unabhängige Existenz gerade 400 Jahre später wieder aufhören sollte. Viele Schriftsteller der neueren und neuesten Zeit haben sich denn auch ohne Bedenken dafür erklärt[7]), während andere, wiewohl ich den Grund davon nicht recht einsehe, nur zwischen 1157 und 1158 schwanken[8]), oder geradezu 1157 als richtige[9]), oder endlich 1158 als ungefähr richtige Jahreszahl annehmen[10]), der mehr allgemein gehaltenen Angaben, welche zum Theil die Zeit der Christianisirung Livlands mehr als die Entdeckung im

---

7) So Lehrberg, Untersuchungen S. 269. Schlözer, nord. Gesch. S. 245; Hupel I, S. 168. 169; v. Bunge's Beiträge S. 2; Paucker zum Brandis S. 44, Not. 2; Bergmann S. 1; Jannau S. 36 (im Hupel); Friebe I, S. Albaum (Hdschr.); Cruse's Curland S. 7; Müller's Sammlg. russ. Geschichte Bd. IX. S. 265; Thiel S. 40; Löwis S. 47; Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters, I. S. 144. Vgl. oben Not. 1. — 8) Man muß sich durch Gruber's Jahreszahl 1224 in den Origg. Liv. p. 177 nicht verführen lassen; es muß 1225 heißen. Gruber, der auf Heinrich's Zeugniß zuerst recht aufmerksam machte, schwankt selbst, p. 2, not. c; ebenso Gadebusch I. S. 13. — 9) Gebhardi S. 314; Lappenberg, Geschichtsquellen S. 62 Note. 10) Fabricius auf d. Titel, p. XXIX u. p. 13; Kelch S. 48, u. Déscription de la Livonie p. 33; Lode (Hdschr.); Voigt I. S. 382; Monum. IV. S. XIX.

Auge haben, zu geschweigen[11]). Wenn demnach Einige das Datum ein Jahr zu früh angesetzt haben, so ist dagegen, als sollte ein Gleichgewicht hergestellt werden und das Hauptgewicht doch auf dem in der Mitte liegenden Jahre 1158 beruhen, in der von Lappenberg in seinen Geschichtsquellen des Erzstiftes und der Stadt Bremen abgedruckten Bremer Chronik S. 62 das Jahr 1159 angegeben; denn obgleich hier die Stiftung des livländischen Ordens gar verkehrter Weise in das genannte Jahr gesetzt wird, so soll sich diese Angabe des Jahres 59 ursprünglich doch gewiß auf die Entdeckung Livlands beziehen, wie das bereits Lappenberg a. a. O. Note 9 richtig bemerkt hat[12]). Wenn aber eben dieser ausgezeichnete Forscher in derselben Note weiter sagt: „Rücksichtlich der Stelle bei Heinrich dem Letten: „ante LXVII annos portus Livonicus a mercatoribus Bremensibus primo inventus" bleibt der Zweifel, ob der gegenwärtige Zeitpunkt wirklich auf den Schluß [diesen ersten Schluß] seiner Chronik 1224 [?] oder 1225 zu beziehen sei, oder vielleicht auf eine etwas spätere Zeit, in welcher Heinrich schrieb": so kann ich zu einem solchen Bedenken keinen Anlaß finden. Der Annalist hatte mit der Abreise des Wilhelm von Mutina zu Anfang des Jahres 1225 offenbar zunächst seine Annalen beendigt und später noch die Begebenheiten des 28sten Jahres des Bischofs Albert hinzugefügt, wie das der ganze frühere Schluß (Gruber S. 177) nebst den

---

11) So Chyträus, Grefenthal u. die Narratio bei Gruber p. 200: um 1160; Brandis in einer Hdschr.: 1150, was offenbar statt 1158 verschrieben ist.
12) Vgl. Arndt II. S. 4 unten, 5 oben, u. Note * daselbst. Der Schluß dieser Stelle der Bremer Chronik deutet selber auf die Unsicherheit ihrer Chronologie hin. Sie lautet so: In deme iare des Heren MCLIX do wart begrepen die orde to Lyfflant, des de borghere to Bremen vnde de stad een grot anheuent vnde beghin weren. Dar de borghere sunderghe vryheit van hebben to ewigen tiden, dat sie moghen den witten mantell dreghen lyck erer ritterschup, des nene andere borghere moghen doon, sunder de borghere van Lubeke. Vnde die orde plecht vor dat erste vor die stadt van Bremen tho biddende vnde kunde men komen by des orden cronycken, dar staat die iare Godes enkede ynne. —

Worten zu Anfang der Fortsetzung: **Bisdenus octavus, postquam haec conscripsissemus, sequitur annus etc.** (das. S. 178, deutlich genug zeigen. In jenem früheren Schlusse recapitulirt er, kurz und kräftig, wie so mancherlei und ruhmvolle Thaten nun in den verflossenen 67 Jahren in Livland geschehen seien, und er kann unter diesen 67 Jahren wohl schwerlich andere verstehen, als eben diejenigen, von denen er berichtet hat, also die Jahre 1158 bis 1225. Nicht alle Begebenheiten, sagt er, habe ich erzählt, sondern nur haec paucula —, und die sind in der That ad laudem Domini nostri Iesu Christi ganz hinreichend; unter dem, was er verschwiegen, versteht er hier sicherlich nicht die Begebenheiten der nächstfolgenden Zeiten, sondern solche, die eben, obwohl im Verlauf jener 67 Jahre vorgefallen, ihm unbedeutend genug vorkommen mochten, um verschwiegen werden zu dürfen. Diese einfache Erwähnung der 67 Jahre durch den Annalisten, dazu das merkwürdige Zusammentreffen der nach der Subtraction herauskommenden Jahreszahl 1158 mit der Angabe jener jüngeren Chronisten, die ebenfalls Anno 1158 die Kaufleute zum ersten Male kommen lassen, sie beseitigen hier jeden Zweifel ohne Weiteres. Was Lappenberg selber zu letzterem Zwecke hinzufügt, scheint nicht ganz stichhaltig zu sein, wogegen es mit einigen Veränderungen und Zufügungen hier wohl zur Hülfe herbeigezogen werden dürfte, und zwar ungefähr folgendermaßen: „Meinhard, sagt Heinrich der Lette (Gruber S. 2 u. 3), kam mit einer Gesellschaft von Kaufleuten nach Livland; die deutschen Kaufleute nämlich hätten unlängst zuvor (paulo ante)[13]) mit den Liven sich vertraut gemacht und pflegten nun häufig (frequenter) nach Livland zu segeln[14]). Wenn nun, was

13) Das Comma hinter mercatores im Gruber S. 2 muß offenbar gestrichen werden, da paulo ante nur auf das nächst folgende conjuncti bezogen werden kann. — 14) Daß Meinhard selbst, wie Lappenberg und auch Dahlmann I. S. 367 angiebt, öfter nach Livland gesegelt, haben beide offenbar aus dem Arnold. Lubec. VII, 3 (Gruber S. 193); es wird aber von Heinrich dem Letten nicht bestätigt und bleibt darum dahin gestellt. —

wir vorläufig annehmen wollen, Meinhard **1186** zuerst in's Land kam[15]), so hatten die Kaufleute vom Jahre **1158** an bis **1186** offenbar Zeit genug, häufig nach Livland zu fahren; und wollte man auch das Wort frequenter nicht mit häufig, sondern mit schaarenweise wiedergeben, wozu doch weder das vorhergehende cum comitatu mercatorum noch das folgende solebant gerade nöthigen: Keiner dürfte doch den ganz allgemeinen Ausdruck paulo ante etc. urgiren, zumal da die Vertraulichkeit zwischen den Deutschen und Liven sich wohl nicht, wie manche der jüngeren Chroniken, weniger Fabricius, angeben, so unmittelbar gleich nach dem ersten Zusammentreffen machte. Dazu kommt, daß Curland und Esthland, daß Wisby und selbst Nowgorod offenbar schon vor **1158** von deutschen Kaufleuten besucht wurden, und der Annahme, dieselben seien im genannten Jahre nach der Düna gesegelt, von dieser Seite also wenigstens Nichts im Wege steht[16]). Auch wird hier unsere Auslegung durch die Angabe späterer Chronisten unterstützt, daß die Deutschen ihre Fahrt nach Livland seit **1158** oft wiederholt hätten."

Nachdem wir auf diese Weise den erhobenen Zweifel, so viel in unseren schwachen Kräften steht, beseitigt zu haben glauben, wobei es uns im Herzen wehe thun sollte, wenn man als Motiv zu solchem Widerspruche gegen die kurzen Notizen eines so gründlich gelehrten und tüchtigen Mannes etwas Anderes als das Streben nach gründlicher Erforschung der Wahrheit wittern wollte — und in der That scheint ja so Manches dafür zu sprechen, daß auf die ehernen Zeiten früherer Jahr-

15) Mag er auch früher gekommen sein: Bischof wurde er in diesem Jahre wohl noch nicht, obschon Dahlmann und Lappenberg ll. cc. das angeben, worin ihnen abermals **Arnold. Lubec. VII**, 9 vorangegangen ist (Gruber S. 194). Vgl. zunächst Gruber S. 5 u. 6, Not. k. — 16) Die Angabe Lappenberg's, daß die Niederlassung der Deutschen in Gothland für das Jahr 1163 urkundlich erwiesen sei, sie allein beweist hier Nichts, oder vielmehr eher das Gegentheil von dem, was L. erweisen will. —

hunderte jetzt das Zeitalter der Gelbschnäbel gefolgt sei, und dergleichen Gelbschnabelei zu wittern ist nicht immer ohne Weiteres einem Jeden zu verargen — nach diesem gewagten Versuche also bleiben uns für die Erledigung der freilich nicht europäischen Frage über das Jahr der Entdeckung Livlands noch zwei Widersprüche zu beseitigen übrig, ein Geschäft, bei welchem wir mit allem Ernste und Eifer, wie ihn die Wissenschaft verlangt, verfahren müssen. Mit welchem Rechte das geschieht, wird sich am Ende des Liedes ergeben. Das Sprüchlein ist uns übrigens sehr wohl bekannt:

Und diesmal ist er von den Neusten,
Er wird sich gränzenlos erdreusten.

Goethe im Faust.

Zunächst der Graf **de Bray**. Er erledigt in seiner mit Recht so ziemlich bereits verschollenen Geschichte unserer Provinzen die uns hier betreffende Frage nach seiner Weise kurz und bündig, indem er zunächst in einer Ueberschrift, Bd. I. p. 85, später in einer Note, Bd. III. p. 401, das Jahr 1148 als das Jahr der ersten Ankunft der Deutschen in Livland angiebt, was er doch in dem Texte seiner Histoire nirgends thut, weil ihm vielleicht diese Annahme doch nicht begründet genug zu sein schien; und abermals in einer Note, Bd. I. p. 155, fügt er die gründliche und weise Bemerkung hinzu, daß die Deutschen gelandet seien „suivant Ceumern en l'année 1148. v. Theatrid. p. 1." Punctum; da doch hier suivant Ceumern gar Nichts abzumachen ist. So wollen denn auch wir hier gleich ein Punctum machen. Der Sieg war, wir müssen es eingestehen, sehr leicht[17]).

Etwas umständlicher verfährt Herr Staatsrath **Kruse** gegen das Ende des Abschnittes seiner Necrolivonica, in welchem er eine historische Uebersicht der ältesten Vorfälle in Liv-

17) Mit derselben französischen Gründlichkeit giebt der Verfasser Bd. I. S. 97 das Jahr 1223 u. S. 105 1208 für das Todesjahr des Meisters Vinno aus. Wählerisch scheint er nicht zu sein. Vgl. rigische Mittheilungen Bd. III. S. 221.

land geben wollte. Hier heißt es, nachdem mit kurzen Worten des schon in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu Nowgorod und Wisby blühenden Handels und dann der um **1142**[18]) geschehenen Gründung des neuen Lübecks gedacht worden ist, darnach folgendermaßen:

„Im folgenden Jahre [also **1143**] sehen wir auch sogleich bei Ditleb von Alnpeke den ersten Versuch der Deutschen, die Livländer zu bekehren, wobei schon Meinhard gewesen sein soll, und wenn Ditleb hier auch einiges vermischt: so sehen wir doch aus Nyenstädt, dem die Nowogrod'schen Documente zu Gebote standen (Cap. **V.** und **VII.**), daß im J. **1149** Bremische Kaufleute wieder in den Hafen des Dünastroms glücklich einliefen, einen guten Handel machten, und den Bischof von Bremen veranlaßten, nunmehr die dritte größere Expedition im J. **1150** mit einem gottesfürchtigen Priester Meinhard nach Livland zu senden. Da nun auch Adam von Bremen (de situ **Dan.** p. **75**, **76** etc.) sagt, daß schon damals häufig Handelsfahrten der Deutschen nach Curland und Esthland von den Deutschen veranstaltet worden wären: so ist die von Heinrich dem Letten (beim Jahre **1224**) gegebene Nachricht, daß im Jahre **1156** erst der **portus Livonicus** von den Bremern gefunden sei, nur dahin zu deuten, daß gerade diese Stelle, wo später Riga gebaut wurde, zum livländischen Hafen und zur Rige (Entrepot) der Bremer Kaufleute ausgesucht sei, von wo der schon grau gewordene Meinhard sein Bekehrungswerk nun mit besserem Erfolg ausführte. — Hier schließe ich meine historischen Vorbemerkungen, weil die Geschichte der spätern Zeit, wenn sie auch vieler Ergänzungen und Berichtigungen bedarf, doch als allgemeiner bekannt angenommen werden kann."

Wir wollen hier gleich mit dem Ende anfangen und bemerken, daß, wenn dergleichen Ergänzungen und Berichtigungen

18) Muß wohl 1143 heißen, s. Note 6. —

der späteren livländischen Geschichte, und das gerade in den Hauptsachen, sehr noth thun, wir nicht daran zweifeln, daß die Forschungen der neuern Zeit, wenn auch langsam, viel Interessantes zu Tage fördern werden. Ob es aber mit den Ergänzungen und Berichtigungen, wie sie hier vom Verfasser gemacht sind, sich richtig verhalte, das müssen wir sehr in Zweifel ziehen, und sehen wir uns zu dem Zwecke genöthigt, den fraglichen Gegenstand auf das Genaueste zu beleuchten.

Offenbar nämlich ist es dem Herrn Staatsrath Kruse nur darum zu thun gewesen, jene drei, von den drei unter sich so sehr abweichenden Quellen: Heinrich dem Letten, Alnpeke und Nyenstädt, angegebenen Jahreszahlen, an denen er in der mitgetheilten Stelle festhält, aus dem Grunde zu retten, und alsdann, indem er in allen dreien wenigstens etwas Richtiges findet, zu urgiren, weil dieselben nun einmal geschrieben oder gedruckt vorlagen; wie denn dieses Festhalten an jeglicher **littera scripta** und all ihrem sacrosancten Wesen, sonst dem Orient und den romanischen Menschen Europa's mehr eigenthümlich, dem protestirenden Sinne unsres sichtenden Nordens dagegen weniger angemessen, in dem ganzen historischen Abschnitte von des Verfassers Necrolivonicis so gar Manches, was sich dem unbefangenen Forscher fast unwillkürlich als Product der Sage und vielleicht selbst der Fabelei zu erkennen giebt, zu historischen Thatsachen ohne Weiteres umgestempelt hat, jener unglücklichen Versuche hier ganz zu geschweigen, der altclassischen Südvölker Angelegenheiten und Sagen, als z. E. die Fahrten der Phönicier oder Griechen, die Mythen von den Hyperboreern, vom Phaethon und seinem Schwanenfreunde, die herodotischen Angaben über die Gelonen, und dergleichen Dinge mehr gerade unseren wenig classischen und von aller hyperboreischen Glückseligkeit weit entfernten Gegenden am Ostseestrande zu vindiciren [19]).

---

19) Ich werde nächstens bei einer andern Gelegenheit auf diese Dinge

Nun aber, auf welche Weise wird in erwähnter Abhandlung überhaupt und in der mitgetheilten Schlußstelle derselben insbesondre dasjenige, was der Herr Verfasser für ausgrmachte Thatsache ausgiebt, als richtig und beglaubigt erwiesen? Auf keinem andern Wege, müssen wir antworten, als indem er, um Dieses oder Jenes zu erhärten oder zu retten, was in sein leicht hingeworfenes Schema ohne weitere Umstände hinein passen muß, und auf das er nun einmal sein Augenmerk mit Vorliebe gerichtet hat, vieles Andre preisgiebt, und somit bei der oft großen Masse überlieferter Angaben, jenem theokritischen Holzhacker im Ida ähnlich, sehr wählerisch verfährt, viel wählerischer als der Graf de Bray, der mit Allem, was ihm gerade vorkommt, und wäre es auch Ceumern's Theatridion Livoniæ, vorlieb nimmt. So ist denn, wir können es nicht leugnen, an die Stelle eines sorgsamen und critischen Untersuchens und Sichtens eine bedenkliche Willkür getreten, und eine ganz neue, eine ganz andre Historie zu Stande gebracht, als von welcher in den Quelleu, die der Verfasser doch offenbar so ungemein respectirt, was zu lesen steht. Und wenn er auf solche Weise seinen critischen Scharfsinn anwendet, wie sollte es uns, die wir zum geschriebenen Buchstaben, sobald demselben nichts Anderes zu Hülfe kommt, in einem ganz anderen, geradezu gesagt in einem ungläubigen Verhältnisse stehen, wie sollte es uns nicht verstattet sein, die Quellen des Herrn Verfassers so gut wie seine eigenen Resultate vor das Forum einer, wie wir getrost behaupten können, genaueren und weniger bedenklichen Critik zu ziehen?

---

zurückkommen und ein Näheres darüber erörtern. Nach einem esthnisch-lettischen Paradiese tragen wir eben so wenig Verlangen, als nach einem scandinavischen des Rudbeck, einem altpreußischen des Hasse, oder einem atlantischen und hyperatlantischen eines Müller. So wahr uns die Sonne im lebenweckenden Osten aufgeht, so wahr gehört das Paradies mit allem Zubehör demselben Osten an. Dennoch sind wir, aus anderen Gründen, auf des Herrn Staatsraths Kruse verheißene Vorgeschichte unserer Provinzen sehr gespannt.

Zuvörderst nämlich ist schon die Angabe geradezu falsch, es sei nach unserer Reimchronik Anno 1143 der erste Versuch gemacht worden, die Liven zu bekehren; denn der Reimchronist sagt vielmehr und deutlich genug, daß Meinhard in dem genannten Jahre bereits Bischof geworden, und zwar zu Rom durch den Pabst selber, nachdem er sein Bekehrungswerk schon weit früher begonnen habe, und in einer abermals früheren Zeit seien die Kaufleute zum ersten Mal nach der Düna verschlagen worden; und wenn das Gedicht den Meinhard Anno 1143 nach Livland reisen läßt, so meint es damit, wie ein Jeder, der Lust hat, nachlesen mag, des neuernannten Bischofs Rückkehr von Rom nach Livland, woselbst er vor seiner Abreise nach Rom schon eine Zeit lang gewirkt und sich eben der Ehre würdig gemacht hatte, zum Bischof ordinirt zu werden. Denn wie heißt es im Gedichte?

Zu bischoue er gewiet wart,
E er dannen vur uf die vart;
Des sie nu lanc odir kurt,
Dis geschach von gotes geburt
Tusent und hundirt iar
Vnd dri vnd vierzik, das ist war.
— — — — —
Sus vur der here wider dan
Zu lande als ein vroer man.

So reimt der Chronist; aber etwas ganz Andres hat der Hr. Staatsrath Kruse aus diesen Versen zu erweisen versucht, als was daselbst zu lesen ist. Hier wollen wir einmal an der littera scripta festhalten: es steht geschrieben, 1143 sei Meinhard Bischof geworden, und Nichts steht davon da, man habe 1143 mit der Bekehrung der Liven einen Anfang gemacht; Letzteres geschah, wollen wir dem Datum 1143, das doch schon Parrot sonderbar fand, einen Werth beilegen, in früherer Zeit, und noch früher hatte sich die Entdeckung Livlands ereignet, von der freilich der Verfasser nicht viel wissen will, und sie auch dadurch widerlegt zu haben glaubt, daß er schon frühere Handelsfahrten

der Deutschen nach Esthland und Curland citirt! — eine Beweisführung, mit der weder Gruber, noch Lehrberg und Lappenberg sich einverstanden erklären dürften[20]. Freilich fügt der Verfasser hinzu, daß der Dichter in der besprochenen Angabe Einiges vermischt haben möge, und wir selber haben oben die Vermuthung ausgesprochen, daß die Angabe des Jahres **1143** in der Reimchronik einer Verwechselung des Jahres von des deutschen Lübecks zweiter Erbauung unter den Auspicien Heinrichs des Löwen, dazu der in demselben Jahre **1158** geschehenen Entdeckung Livlands mit dem Jahre der ersten Erbauung jener deutschen Stadt durch Graf Adolf **II**, und darnach einer weiteren Umstempelung dieses für die Zeit von Livlands Entdeckung einmal bestimmten Jahres mit dem ersten Bischofsjahre des Meinhard ihre Entstehung zu verdanken habe. Allein die kurzen Worte „und wenn Ditleb hier auch einiges vermischt" lassen das, was der Verfasser eigentlich damit meint, doch zu sehr im Dunkeln, und gestatten, wenn wir, ferner die Worte urgirend „wobei schon Meinhard gewesen sein soll", uns nicht sehr irren, höchstens die Vermuthung, der Verfasser habe damit nur andeuten wollen, der Reimchronist scheine ihm darin sich versehen zu haben, daß er genannten Geistlichen bereits bei diesem ersten Bekehrungsversuche als thätig auftreten lasse

20) Man vgl. dagegen den schon sehr vorsichtigen Gruber, in seinem Heinrich dem Letten, p. 2, in der Note c, und sehe, wie der solche Citate benutzt. Er sagt: — **primus mercatorum ingressus in Livoniam incidet in annum Christi MCLVII. vel MCLVIII. Id quod tamen de portu seu ostio Dunae dumtaxat intellectum velim. Namque — et in Curoniam, immo et in Estoniam et in Ostrogardiam Russiae diu ante navigasse nostros, vel solus Adamus Bremensis l. 2. c. 13. et de situ Daniae n. 75. 76. 77. evicerit.** Doch irrt auch Gruber noch sehr, wenn er meint, hier im Adam sei von Deutschen Fahrten die Rede. Die richtige Auslegung findet sich in Lappenberg-Sartorius, Ursprung der Hansa I. S. 111 (vgl. S. 108 u. 110) und in Lehrberg's Untersuchungen S. 267. Darnach muß auch unsre Darstellung im Archiv Bd. III. S. 261 bis 263 noch einige Modificationen erleiden, ohne daß wir von der wahren Bedeutung des Wortes entdecken irgendwie abzulassen nöthig hätten.

— als wenn **vor** Meinhard irgend Jemand sich schon an die Bekehrung der Liven gemacht habe! Man sieht, daß diese Andeutung des Hrn. Verfassers, der an der Bedeutsamkeit des Jahres **1143** festhält, nur zu neuen Schwierigkeiten führt, und auf keine Weise in ihr etwas dem Aehnliches enthalten sein könne, was wir selber oben vermuthungsweise aufgestellt haben. Seine Vermuthung ist zu wenig allgemein gehalten, als daß man sich mit derselben begnügen konnte, und sie findet in der benutzten Quelle zu wenig ihre Begründung.

Daß sich nun Herr Staatsrath **Kruse** aus dem noch weiter sich ausdehnenden Labyrinthe der hier in Rede stehenden und sich widersprechenden Nachrichten mit eben so wenig Glück, wie wir wenigstens glauben, hat herauswinden können, das haben wir ferner zu zeigen. Möge, wer da wolle, uns hier der Kleinigkeitskrämerei und Sylbenstecherei und Gott weiß, wes Dinges sonst noch, zeihen: **hier** ist sie an ihrem Platze, **hier** hat sie ihr gutes Recht und ihre guten Gründe.

Wenn nämlich der Verfasser ferner die Angabe des Nyenstädt anzieht und benutzt, daß die Bremer Kaufleute Anno **1149** **wieder** zur Düna gekommen, so ist dabei wohl zu merken, daß leider eben dieser Nyenstädt die Kaufleute doch nicht etwa, wie Kruse erwarten läßt, nun auch, wie derselbe aus dem Alnpeke anführen wollte, **1143** das erste Mal zur Düna kommen ließ, sondern **1148**. Warum nun der Verfasser die zweite Angabe Nyenstädt's allein angeführt, und die erste desselben Mannes, welche doch jenem Datum von **1143** garadezu widerspricht, gänzlich mit Stillschweigen übergangen hat, das ließe sich zunächst nicht weiter erklären, als durch den abermals rege werdenden Argwohn, auch hier wieder sei mit nicht verstatteter Willkürlichkeit, was eben dienlich schien, herbeigezogen, Anderes dagegen, was doch ebenso wohl beachtenswerth war, unbeachtet geblieben oder auf die Seite geschoben worden. Allein es ist augenfällig, daß der Verfasser sich hier nicht an den Nyenstädt selber, sondern nur an den von Gadebusch (I. S. 19)

citirten Bericht desselben gehalten hat, in welchem dieser gelehrte Mann, ohne der ersten Livlandsfahrt des Jahres **1148** zu gedenken, gleich mit der zweiten des folgenden Jahres beginnt. Und doch hätte das von Kruse citirte Cap. **V** des Nyenstädt auf die Angelegenheiten jenes Jahres **1148** hinweisen müssen. Das können wir unmöglich billigen! Um so viel mehr aber pochen wir an diesem Orte gegen den Herrn Verfasser darauf, daß nach Nyenstädt's Bericht jene Kaufleute nicht **1143**, sondern **1148** zum ersten Mal gekommen, weil nach Kruse's Meinung dem Nyenstädt für diese Geschichten nowgorod'sche Documente zu Gebote standen; gesetzt nun, das wäre hier wirklich der Fall, so möchte doch wohl die Angabe des Jahres **1148** als Jahr der ersten Aufsegelung Livlands eben so viel Autorität haben, als die Angabe, daß im folgenden Jahre die Kaufleute zum zweiten Mal gekommen seien. Was es übrigens mit der Angabe des Jahres **1148** und der nächstfolgenden für eine Bewandniß haben möge, darüber ist schon oben, und was die nowgorod'schen Documente hier besagen wollen, darüber ist in unsrem vorigen Versuche gesprochen worden[21]). Hier genüge es zu zeigen, daß es durchaus nöthig sei, die verschiedenen Quellenangaben auf eine ganz andere Weise mit einander in irgend eine Harmonie zu bringen.

Weiter giebt der Verfasser mit Nyenstädt das nächste Jahr **1150** für dasjenige aus, in welchem die Kaufleute zum dritten Mal und mit ihnen Meinhard in's Land kamen, während er, auf Adam's etwas ganz Anderes beweisende Worte sich berufend, Heinrich's des Letten Angabe des Jahrs **1156** (wir können nicht einsehen, warum nicht **1158** oder doch wenigstens, nach dem Vorgange Anderer, **1157** angesetzt ist) so deutet, als sei damit nicht das Jahr irgend einer ersten Ankunft der Deutschen, sondern ein so viel späteres zu verstehen, in welchem

21) Archiv Bd. **III**. S. 257. Von nowgorod'schen Documenten spricht Nyenstädt S. 10 und 13.

man sich zum ersten Mal am Orte der Rige oder des Entrepots angesiedelt habe. Allein abgesehen davon, daß Nyenstädt, auf den sich der Verfasser doch kurz vorher wieder berufen hat, was wir nicht nachahmen möchten, eben diese Ansiedelung am Orte Riga schon im Jahre **1150**, gleich nach der von ihm erwähnten ersten Ankunft Meinhard's, stattfinden läßt[22]), was freilich der Bericht des Verfassers, ganz wie oben den nyenstädt'schen Bericht über das Jahr **1148**, abermals verschwiegen hat: was sollte doch Heinrich den Letten dazu bewogen haben, die gegen das Ende seiner Chronik in der schon früher besprochenen Stelle angeführten **67** Jahre, deren glorreiche Begebenheiten er beschrieben hat, nicht von dem Jahre der ersten Aufsegelung Livlands durch die bremischen Kaufleute, vielmehr von dem späteren Jahre einer Ansiedelung in der Gegend der späteren Stadt Riga an zu datiren, einer Ansiedelung, die um so problematischer bleiben muß, als der Name Rige auf eine solche nicht im Geringsten, vielmehr auf Nichts weiter als ein dort befindliches Gewässer hindeutet, dessen auch unser Annalist vielleicht gedenkt, während doch eben derselbe eine Niederlassung der Deutschen an diesem Bache, ehe sie die Stadt Riga daselbst gründeten, mit keiner Sylbe erwähnt[23]). Die Ältesten der Liven, sagt der Annalist, zeigten dem späte-

---

22) Noch vor dem Juni des Jahres 1150, s. Nyenstädt S. 17. Daß übrigens der Name Rige weder, wie dieser Chronist will, eine Reihe [von Buden und Wohnungen], noch, wie Hr. Staatsr. Kruse oben erklärte, ein Entrepot [von Waaren] bezeichnete, ist jetzt eine ziemlich ausgemachte Sache. Man vgl. Arndt II. S. 110; Gadebusch I. S. 35. Sammlg. russ. Gesch. IX. S. 267. 394. Mon. Liv. IV. S. XX. — 23) Die Stellen im Gruber: p. 12, wo der locus Rigae und mons Rigae; p. 18, wo wieder der locus Rigae, und p. 19, wo Riga lacus [wie vielleicht auch p. 18, s. Arndt I. p. 27], erwähnt werden, nöthigen nicht zu der Annahme, daß sich hier schon früher die Deutschen angesiedelt hätten. Die Stelle p. 19 zeigt, daß es auch mit dem Ausdruck lacus sich richtig verhalte. Schon Gruber, p. 19, Note f, wollte die Herleitung des Namens von einem lacus vel fluviolus in Dunam decurrens der anderen von Rige = Reihe [Schiffsreihe] vorziehen. S. Archiv Bd. III. S. 259, Note 11.

ren Bischof Albrecht einen Platz, der für eine Stadt passend wäre: die hätten ihn gewiß nicht zu zeigen, das heißt auf ihn aufmerksam zu machen und hin zu weisen[24]), nöthig gehabt, wenn deutsche Kaufleute dort schon beinahe ein halbes Jahrhundert ihr Domicil aufgeschlagen hätten. Und wie ließe sich's beweisen, daß Heinrich der Lette unter seinem **portus Livonicus**, von dem er sagt, daß die Bremer ihn gefunden, den rigischen Hafen und nicht vielmehr den Hafen oder die Rhede, wenigstens die meinetwegen noch so unsichere Schiffsstation bei der Dünamündung, deren er doch ausdrücklich gedenkt[25]), verstanden habe, wenn er in dem kurzen Berichte über die Erbauung der Stadt Riga[26]) folgende Worte gebraucht: **in campo spatioso, iuxta quem portus navium esse poterat, Riga civitas aedificatur?** Denn aus diesen Worten geht wohl zur Genüge hervor, daß vor der Erbauung Riga's noch kein Hafen bei der Mündung der Rüje oder Rige gewesen sein könne, der sicherlich erst nachher durch Kunst, wiewohl an einer gelegenen Stelle, gebaut worden ist, und nun einen an der Mündung liegenden Hafen, den Heinrich den semgallischen[25]) nennt, zu einem verbotenen machte; wie denn der Annalist, wenn wirklich bei der Rige die Kaufleute **Anno 1158** gelandet wären und hier alsdann sich niedergelassen hätten, davon bei dieser Gelegenheit gewiß Etwas gesagt haben

---

24) Gruber p. 19 Vielleicht in der Absicht, diesen Platz an Albrecht zu verkaufen, wie sich eben dieser auch Anno 1211 den für das Kloster und den Bischofshof zu Riga bestimmten Platz von den Liven förmlich abtreten ließ, Dogiel V. 16. N. XXII. — 25) Zuerst, noch vor der Angabe von Riga's Erbauung, p. 18 im Gruber, später z. E. p. 53. Eben hier, wohl nicht ohne Ursache, wurde das Kloster erbaut, das. p. 22. Wieder ein andrer ist der semgallische Hafen, Gruber p. 19. 20. Rig. Stadtblätter 1825, S. 387. — 26) Gruber p. 20. Auch die Angaben Späterer, schon Berthold habe den Anfang oder wenigstens den Plan zur Stadt Riga gemacht, erweisen sich, nach Heinrich, als nichtig. Gruber p. 20, not. a. Der Ausdruck **locus Rigae** nöthigt weder hiezu, noch selbst zu der Annahme, daß wenigstens Liven hier gewohnt hätten, bevor die Stadt Riga gebaut und alsdann mit dem **ius civitatis** begabt worden.

würde. Es wird also Heinrich der Lette unter dem **portus Livonicus** denselben Hafen verstanden haben, den Dionysius Fabricius[27]) als **portus libicus**, und Melchior Fuchs als Dünhafen[28]) bezeichnet; und wenn er beim Jahre **1225** sagt, daß die Bremer vor nun **67** Jahren diesen Hafen gefunden hätten, so meint er damit offenbar die nämliche Begebenheit, welche andre Chronisten die erste Aufsegelung oder Entdeckung Livlands nennen, zumal da viele von ihnen für sie dasselbe Datum mit Heinrich dem Letten ansetzen, den sie doch nicht kennen, dessen Bericht aber eben deshalb hier wieder einmal durch die jüngeren Berichterstatter und die Tradition bestätigt wird.

Aus dem bisher Erörterten scheint gewiß deutlich genug hervorzugehen, daß der Verfasser der Necrolivonica in der besprochenen Stelle seines Werkes mit den einzelnen unter sich variirenden Angaben der Chronisten in der Art verfahren hat, daß auf seine Zusammenstellung, die auch früherhin noch Niemand in dieser Weise gemacht hat, von uns keine weitere Rücksicht genommen werden darf. Sie ist, so viel eine unparteiische Untersuchung ergeben hat, nicht begründet, und würde, wenn sie es wäre, noch viel größere Schwierigkeiten bereiten, als sich so schon darbieten. Mag immerhin zur Entschuldigung vorgebracht werden, daß der Verfasser, was ich bei der Art und Weise wenigstens, wie er den Reimchronisten anzieht, gern glauben will, bloß nach dem Gedächtnisse berichtet habe: es kam hier mehr darauf an, von einem objectiven Standpunkte aus die aufgestellten Behauptungen zu beleuchten.

Freilich wiederholten sich die Livlandsfahrten der Kaufleute

---

27) S. 14. — 28) S. dieses Archiv, Bd. III. S. 53. Außer Andern vgl. noch Müller's Sammlg. russ. Gesch. IX. S. 265. Lappenberg-Sartorius I., S. 110; Brevern, in diesem Archiv, Bd. III. S. 114. Dagegen soll nach Kruse's Meinung die alte **urbs Duna** nordischer Sagen, welche nach Saxo's Erzählung schon zu Odin's Zeit (!) der dänische König Hading auf wundersame Weise erobert haben soll, gerade an der Dünamündung gelegen haben. Warum? —

seit ihrer ersten Auffindung der Dünamünde und des Livenlandes häufig genug; aber die Art und Weise ihres ersten Ankommens und Auftretens, so wie des nächsten Erfolges daselbst wird in allen Berichten, die davon reden, vom Reimchronisten und seinen Nachfolgern so gut wie von dem in manchen Stücken der Erzählung sehr abweichenden Nyenstädt und Fabricius, so geschildert, daß wir nicht umhin können, trotz der abweichenden Data **1158**, **1148** und selbst, wenn wir uns nicht sehr geirrt haben, **1143**, uns unter der in Rede stehenden Begebenheit immer nur eine und die nämliche Begebenheit vorzustellen, die so, wie sie geschildert wird, nur ein einziges Mal, und zwar, wie oben gezeigt worden ist, **Anno 1158** vorfiel und sich später nicht also wiederholen konnte: die Entdeckung Livlands durch die deutschen Kaufleute[29]). Das Datum der Zeit, in welcher sie geschah, — um das zum Schlusse zu wiederholen, — konnte sich leichter im Gedächtnisse der gleichzeitigen wie der späterlebenden Menschen erhalten, als das Chronologische mancher andern Begebenheit; es hat sich wirklich in der Tradition erhalten, ist darnach in manchen Berichten späterer Zeiten wieder zum Vorschein gekommen, und steht durch das ausdrückliche Zeugniß des sorgfältigsten und ältesten unserer Chronisten jetzt als ein durchaus beglaubigtes Datum

29) Nachtrag. Zu Bd. III., S. 262, Note *): Lappenberg-Sartor. I, S. 110, 111; **Mon. Livon. IV. p. XIX**; von Brevern, Archiv Bd. III. S. 114. — Zu Bd. IV. S. 38, Note 1: Menius S. 6. — Zu S. 41, Note 4: Wrangell S. 5 und 21 versteht unter 1158 allerdings wohl Waldemar's erstes Regierungsjahr, s. Abhdlg. V. Note 10. — Zu S. 45, Note 7: Auch Schlözer S. 498. — Zu Note 8 das.: Lapp.-Sartor. I. S. 110: um 1157 und 1158. Zu Note 10: **Account of Livonia p. 19.** — Zu S. 46, Note 11: **Sueciae, Gothiae etc. descriptio, Amstelod. 1656. p. 225:** 1160. — Olearius Cap. 9: um 1170, nach Cranz. Band. VII. und Chytr. Herrmann giebt kein Jahr an. Gottfried (Inland 1841, S. 491), Guagninus, Bredenbach, Oderborn sehen auch mehr auf die spätere Zeit. — Zu S. 46, Note 12: Nicht viel anders macht es das maler. nnd romant. Deutschland, Sect. X. S. 66, wo Riga 1158 durch Bremer erbaut wird, was doch der englische Tourist Wraxall (2. Ausg. p. 284, Lond. 1775) erst um 1300 durch dieselben geschehen läßt.

da, so daß sogar Manches, was dem ersten Anscheine nach mit ihm nicht harmoniren zu wollen scheint, dennoch — so viel wir zu sehen vermochten — nur zur Unterstützung seiner Richtigkeit dienen muß. Wer schärfer sehen kann, möge sich nicht scheuen, unseres blöden Gesichtes uns zu überführen: aber sehe er wohl zu, was er thue, bevor er von einem fait accompli reden will.

Wohl wird, wer sich durch ein solches Labyrinth und viele dem ähnliche hindurchzuwinden nicht abschrecken läßt, zu seinem nicht geringen Leidwesen spüren, welch ein Schutt noch aus dem Wege zu räumen ist, bevor die wahrhaften Schätze einer vaterländischen Geschichte gehoben werden können, und wie gar weit wir wenigstens noch von dem letzten Ziel der geschichtlichen Wissenschaft entfernt sind. Wollen wir dennoch den Muth nicht, dazu dieses Ziel nimmer aus den Augen verlieren, so weit uns auch unsre in's Kleinliche gehenden critischen und exegetischen Untersuchungen von demselben ablenken zu wollen Miene machen. Möchten auch Mehrere, und zwar ohne alle weitere Harmonie unter einander, als die ist, welche aus einem gemeinsamen gewissenhaften und begeisternden Tichten und Trachten nach Ergründung der Wahrheit von selber hervorgeht, bei dem mühevollen Werke sich gegenseitig in die Hände arbeiten, ohne bei der sich drängenden Masse von Facten und Jahreszahlen die zu einem geistigeren Treiben unaufhörlich mahnenden und heutzutage unbestrittenen Grundsätze auf die Seite zu schieben: Wenn die Geschichte der Ausgang für die Philosophie sein muß, so muß hinwiederum diese das Ziel für jene sein; und nur indem die Geschichte die Idee, als deren Wissenschaft die Philosophie sich bestimmt, in ihrer realen Entfaltung erkennen läßt, wird dieselbe ihre letzte Aufgabe lösen[30]).

---

30) Worte des Dr. A. Haakh, in Schwegler's Jahrbb. der Gegenwart, 1844, Septemberheft, S. 797.

IV.

Friedr. Conr. Gadebusch's Auszüge aus den ältern Verordnungen für die Stadt Narva,

mit einem Vorwort und Anmerkungen von K. H. v. Busse.*)

Vorwort.

Der verewigte Herr Academiker Ph. Krug, hat der Bibliothek der der alterthumsforsch. Gesellschaft zu Riga im September **1842** eine Handschrift zum Geschenk gemacht, welche in den Jahren **1781** und **1782** von F. C. Gadebusch eigenhändig angefertigte Auszüge aus den Privilegien der Stadt Narva enthält. Ueber die vielfachen von Gadebusch handschriftlich hinterlassenen historischen Ausarbeitungen und Sammlungen giebt v. Recke's und Napiersky's Schriftsteller-Lexicon Th. II. S. 5—7 ausführliche Nachricht. Darin sind jedoch diese Auszüge aus den Privilegien der Stadt Narva nicht mit angeführt, indem die Handschrift, die sie enthält, sich nicht mit im Besitz des jetzt verstorbenen wirklichen Staatsraths Freiherrn Gustavs von Rosenkampff befand und dem Verfasser jener Nachricht unbekannt geblieben war. Herr Academiker Krug hat seine Handschrift vor vielen Jahren zufällig bei einem jener Bouquenisten erworben, die, nach Todesfällen und auf Versteigerungen jeder Art, Bücher und Scripturen ohne besondere Aufmerksamkeit zusammenkaufen und daher später über die Zeit und den Ort ihres Kaufs keine genaue Auskunft geben können. Das ungünstige Schicksal, dem die Papiere in der Art eine Zeit lang unterlegen gewesen, ist denn auch nicht ohne nachtheilige Einwirkung auf sie vorübergegangen. Ein Theil der damals noch ungehefteten Scripturen ist in der Mitte herausgefallen und verloren, und das Ende eines Abschnitts gar

*) Verlesen in der Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga am 10. Februar 1843.

gewaltsam weggerissen worden, wie solches an seiner Stelle genauer angegeben werden soll. Jedoch bildet das Vorhandene noch immer ein schätzbares Autographon, das ein Geschichtsfreund nicht ohne Befriedigung und Belehrung durchblättern oder auch näher einsehen wird.

Daß die Handschrift wirklich von Gadebusch herrührt, ist ohne allen Zweifel. Dafür bürgen schon die Worte der Einleitung und die ganze Art der Abfassung; augenscheinlich thun es aber G.'s sehr kenntliche Schriftzüge. Die Handschrift zerfällt übrigens in zwei besondere Hälften. Die erste enthält Auszüge aus den Privilegien der Stadt Narva, die nach den Urkunden selbst gemacht sind, die der Aelteste der großen Gilde daselbst Dankwart im Jahr **1781** nach Dorpat mitgebracht und für eine Zeit lang Gadebuschen anvertraut hatte. Die zweite Hälfte hingegen faßt in sich Auszüge aus zwei alten Rathsregistern über die der Stadt Narva ertheilten Privilegien und Verordnungen, wovon das eine in schwedischer, das andere in deutscher Sprache. Beide hatte der narvasche Justiz-Bürgermeister Gnospelius **1782** gleichfalls Gadebuschen mitgetheilt, und dieser verfaßte daraus ein einziges, beide Register umfassendes Verzeichniß. Wir wollen die eine Arbeit mit der Benennung „Auszüge **Lit. A**", die andere „Auszüge **Lit. B**" bezeichnen.

Die Auszüge **Lit. A** beginnen mit einer Urkunde von **1345** und schließen mit dem Auszuge aus einer schwedischen Verordnung vom J. **1687**, im Ganzen den Inhalt von **63** Urkunden in sich fassend, doch fehlen in der Mitte **22** Nummern, nämlich von Nr. **14** bis Nr. **36**, indem eine Lage von wahrscheinlich vier Bogen herausgefallen oder herausgenommen war, die nicht wieder eingelegt wurde. Die dadurch entstandene Lücke erstreckt sich auf die Verordnungen vom Jahr **1578** bis **1663**.

Die Auszüge **Lit. B** beginnen wie die andern mit dem dänischen Privilegium von **1345**, geben aber den Inhalt der spätern Verordnungen bis **1698** fortlaufend an, und ersetzen,

außer dieser größern Vollständigkeit, auch die obenberührte Lücke wenigstens einigermaßen, indem sie den Inhalt der dort fehlenden Verordnungen summarisch bezeichnen.

Wir theilen hier die Verordnungen aus der ältesten Zeit bis zum Jahr 1555 mit, d. h. bis zur letzten Verhandlung in Stadtsachen aus der Zeit der Deutsch-Ordensregierung über Narva und zwar die ausführlichen wie die summarischen Auszüge neben einander, weil sie sich, wie man sehen wird, gegenseitig ergänzen.

Lit. A.

Auszüge aus den Privilegien der Stadt Narva, verfertigt von Friedrich Conrad Gadebusch im Jahre 1781.

Als der Aelteste der großen Gilde zu Narva Danckwart im Jahre 1781 hier in Dorpat war, brachte er mir am 24sten Brachmonates diejenige Sammlung der Narvischen Privilegien, welche bei der großen Gilde in Narva aufbewahret wird, weil er solche aber nicht länger als acht Tage bei mir lassen konnte, indem er sie wieder mitnehmen mußte, so habe ich, so viel mir die Zeit erlaubet, folgenden Auszug daraus gemachet.

1.

Privilegium regis Woldemari de anno 1345. Datum Revaliae in die beati Iacobi Apostoli, teste Domino Stigoto Andreae filio, Capitaneo nostro Revaliensi ac consiliario nostro praedilecto. Einen Auszug findet man beym Arndt Th. II. S. 97 folg.*)

*) S. auch die Anzeige eines Transsumts vom J. 1365 im Index II. 284. Nr. 3351. (nach Hiärne's Collect. p. 132. u. Broze's Syll. 1. 209); so wie Notiz von einem Privil. dess. Königs für die Pfarr-Kirche in Narva d. d. Revaliae, in festo purificat. Mariae 1345, im Index II. 291. Nr. 3390.

2.

Privilegium Wilhelms von Friemersheim vom Jahre 1374.

Der Anfang dieses Privilegiums lautet also: Allen Christgelöuigen Lüden, de düssen Breef ansehn of hören lesen, entbeeden wy Broder Wilhelm von Friemersheim Meister der Broder des dütschen Ordens und Huses von Jerusalem tho Liefflandt eiwigen Heyl en gnade.

Der Beschluß ist wie Folget: To ener ewigen Dachtnüsse unde Betygnüsse alle desehr (desser) vorgeschrewenen Stücke unde Dinghe hebben wy unser Insiegel vor desen Breef gehänget. Geschehen unde gegewen tho Wenden na der Bordt unsers Heren Duisend dreyhundert in dem vier und sewentigsten Jahre in alle Godes Hilligen Awende.

Dieser Gnadenbrief enthält Folgendes: Der Meister gibt dem Weichbilde zu der Narwa zur gemeinen Viehweide allen gebauten Acker, Heuschlag, Hölzung, Weide nnd Viehtrifft, von der wirischen Pforte längs dem revalischen Wege über Zehrendorf, Muroya, Wachsendorf bis wiederum an Narva. Das Schloßvieh soll aber auch daselbst weiden. Der Vogt sitzt mit im Gerichte. Geldbußen werden zwischen dem Schlosse und dem Weichbild getheilt. Er begnadiget die Narvischen mit dem Hölzungsrechte in des Ordens Walde und mit dem Rechte an der Hackejöggi, Bier mit Kesseln, Kannen oder Schalen zu verkaufen, aber nicht ganze Tonnen. Die Dörpatischen oder andere fremde Gäste sollen den Narvischen bey Hackejöggi nicht zum Vorfange in ihrem Kaufe seyn. Die Narvischen haben Freyheit zu fischen, über und unter dem Schlosse zwischen beiden Münden, sollen aber den Neunaugenzehenden, und die Hälfte der Stöhre dem Schlosse entrichten, das ist dem Vogte[2]).

---

2) Im **Index hist. dipl. Livon.** ist dieses Privilegium vom Jahr 1374 nicht angeführt, auch Arndt gedenkt seiner nicht. Gadebusch kannte es schon vor Verfertigung dieser Auszüge, jedoch, wie es scheint unvollkommen. Er bezieht sich darauf Jahrb. **III.** Abschn. 2, S. 673 folg. Anm. y. Nach dem Auszuge dieses Privilegiums aus den Registern, welcher Auszug weiter

3.
Privilegiumm des Meisters Werners Brüggeneyes im Jahre 1399.

Der Anfang heißt also: In godes naamen Amen. Allen Christen Menschen gegenwardigh unde tokompstligh den dese gegenwardige Bref kompt toe seende effte toe herende Broder Wennemar von Brüggeney Meister der Brodere des Duytschen Huses tho Jerusalem Sunte Maria tho Lieslande ewig Heyl vndt Seeligheit in Goode.

Der Schluß aber: Unde dat dese vorgeschreven stücke by voller Macht blywen tho ewigen thokommenden Tyden so is unser Insiegel mit unser rechten Pittschapp an dießen Bref Bref gehangen. Gewen tho Wenden Jahrtalle Duysend drey hundert Jahr in negen unde negentichsten Jahr des negsten Mondags na Sante Lucas Dage des heyl. Evangelisten.

Dee Inhalt. Die Mark oder das Gebieth der Stadt Narva wird nach dem vorigen Gnadenbriefe bestätiget und erweitert. Schade daß die Urschrift in zweenen Stellen versehret, also unleserlich ist[3]).

---

unten folgt, enthielt es noch eine wichtige Bestimmung: Narva sollte im Handel gleiche Rechte mit Reval genießen. — Zur Geschichte der Localität um die Stadt ist Folgendes hervorzuheben: Das vom Meister der Stadt Narva zum gemeinen Gebrauch zugestandene Land ist also bestimmt: Von der wirischen Pforte (jetzt Kaiserlichen?) längs dem reval'schen Wege über Zehrendorf, Muroya, Wachsendorf bis wiederum an Narva. Diese Ortsnamen scheinen Dörfer in der Nähe der Stadt bezeichnet zu haben. Sie sind auf keiner Charte aufzufinden, werden in v. Bienenstamm's geographischem Abriß und in der esthländischen Landrolle vom J. 1840 nicht genannt und Eingeborne Narva's, die darüber zu befragen sich Gelegenheit darbot, meinten, daß die Orte in den spätern Kriegen untergegangen und daher die Namen längst verschollen seien. Vergl. hiezu Anm. 3. 3) Im **Index hist. dipl. Livon.** ist dieser Gnadenbrief vom Jahr 1399 nicht und auch Arndt gedenkt der Ertheilung desselben nicht. Hier ist sein Inhalt summarisch angeführt und dabei erwähnt, daß die Urschrift stellweis schadhaft sei. In den nachstehenden Auszügen **Lit. B.** ist indeß der Inhalt dieses Privilegiums vollständiger angegeben. Es wird darin gedacht, daß die Orte Tundernborp und Serenborp zum Stadtgut gehören sollen. Serenborp ist wohl mit Zehrendorf in der Urkuude von 1374

4.

Privilegium Cyse's von Ruthenberg v. 1425.

Der Anfang ist folgender: Wy Broder Cyse von Ruthenberg, Mester dytschen Ordens tho Lyflandt.

Der Schluß: Unde dat dese vorgeschrewene Unsere Giffte unde Gnade stete undt fast scholl blywen tho ewigen Tyden, sô hebben wy unser Insiegel an desen Bref laten hängen. Gegewen thor Narva na Godes Geborth in veerthin hundertsten unde Vyf en twentigsten Jahre am Tage St. Bartholomaei Apostoli.

Inhalt: Betygen — dat Wy — den lewen unsers Ordens getruwen Börgern unde Undersaten thor Narva um Beteringe willen unde mehrer Befestinghe derselwen Unser Stadt gegewen unde verlehnet hebben — de Wage in der Stadt fry, quit, ledig unde looß aller Plicht de se Unsern Orden davon dohn sollen unde dartho dat halwe Recht im halwen Strohme der Narwa von bowen an, dar ehre Scheidinge angeit den halwen Strohm nedder, dar ehre Scheidinge wendet, uthgenomen de Grundfoste unde de wat darsülwest Unses Ordens Waaren tho vorfange unde hinderlich sein möchte, dat Wy alle mit Kraft düsses Breefes uthbescheiden, sonder tho richtende an Halß unde an Handt in denselwen halwen Strohm so ferne als ehre Scheidinghe wendet, sollen se dat halwe Recht beholden[4]).

5.

Privilegium ebendesselben Meisters von 1426.

Der Anfang lautet wie im vorhergehenden.

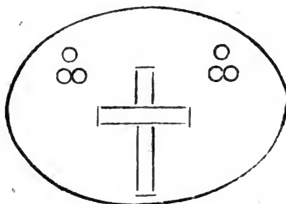
Der Schluß: Gegewen thur Walcke nach Godes Geborth

---

gleichbedeutend, aber Zunderndorp ein dort nicht vorkommender Ortsname. Es ist derselbe übrigens auch schon verschollen. (Wir bemerken im Vorbeigehn, daß 1435 es bei Riga an der Düna einen Ort gab, der Sarendorf hieß. Vergl. Arndt II. S. 132). 4) Im Index findet sich dieser Gnadenbrief nicht vor, und auch Arndt gedenkt seiner nicht.

im veerthen hondertsten unde seß en twyntigsten Jahre am Dage **Beati Antonii confessoris.**

Inhalt: Betygen — dat Wy — den lewen Unsers Ordens getrüen Bürgemeistern, Rath unde Gemenheit Unserer Stadt thor Narva gegewen hebben unde — — — — thor Beteringe derselwen Unsere Stadt se belathen unde begnadiget hebben met enen Waß Segel in deser nach beschrewenen Wyse



also dat se darmede besegeln mögen, was unde allerley Kopmanschap das Kopern ist unde in deselwe Unse vorgenannte Stadt kommt, glick den lewen Vnsers Ordens getruen Burgemeistern Rath undt Gemenheit Unserer Stadt Revall, dat men ock demselwen Unserer Stadt Waß Segeln von der Narva vorbeschrewen vullenkommen geloowen dohn unde holden möge gelick den von Revale tho ewigen Tyden.

Von diesem Privilegium siehe Kelch S. **134.** Arndt Th. **II.** S. **127** hat Kelchen nur ausgeschrieben. Ich habe es, als ich meine Jahrbücher schrieb, auch nicht besser gewust. Das Privilegium enthält anders nichts, denn das Siegel[5]).

5) In den Jahrb. Th. I. Absch. II. §. 27. S. 66 ist gesagt: Der Meister gab in diesem Jahr (1426) der Stadt Narva ein Privilegium, Siegel und Wappen", wobei Gadebusch sich auf Kelch beruft. Richtiger heißt es bei Hupel (Bemerkungen über Ingermanland, Nord. Miscell. 13 u. 14 St. S. 276: „Der Ordensmeister Cyse v. Ruthenberg gab der Stadt Narva schon 1426 ein Wapen und Siegel, allerley Kaufmanswaaren zu besiegeln, das noch zum Kommerzwesen bisher ist gebraucht worden; es besteht aus einem rothen Ordenskreuz im weissen Feld, das auf jeder Seite eine Rose hat." Im Index ist dieser Gnadenbrief vom J. 1426 nicht enthalten.

6.

Privilegium des Meisters Johann von Mengden, 1457.

Anfang. Wy Broder Johann von Mengden anderst genant Osthoff, Meister duitsches Ordens tho Lyfflandt.

Schluß. Düt thor Urkunde unde Getygnüsse der Wahrheit hebben Wy unser Insiegel laten an desen apenen Brefe hängen. Gewen in den Jahre na Christi Gebordt dusendt veerhondert sewen en fofftig na notificatis (notificationis oder annuntiationis) Mariae Virginis. Up Unses Ordens Huse to Wenden.

Inhalt. Die Gerichtsbarkeit des Rathes wird bestätiget, der narvischen Rechte und Gewohnheit erwähnet und der Vogt nebst dessen Verweser angewiesen, dem Rathe Hülfe und Beystand zu leisten, damit die Uebertreter gestrafet werden[6]).

7.

Privilegium des Meisters Wolter von Plettenberg, 1503.

Eingang. Wy Wolter von Plettenberg, Meister tho Lyfland duitsches Ordens dohn kundt.

Schluß. Gegewen unde geschrewen im Howe tho Ruygen im Jahrtalle na Christi Geborth als men schrifft Viefftehen hundert und drey am Dienstage na dem Sondage, als men singet in der heyl. Karcken Oculi.

Inhalt: Der Meister bestätiget ihre Privilegien, die in den Kriegszeiten vergessen waren und verleihet ihnen die Fischerey in der offenbaren See vor der Münde auf der linken Hand. Sie mögen am Ufer Hütten bauen, um ihre Netze zu trocknen, aber keinen Handel oder Krügerey treiben. Sie müssen aber weder des Vogts, noch der Bauern zu Radverndorp und Weysendorp Fischerey beeinträchtigen[7]).

---

7) Im Index nicht, auch bei Arndt nicht. — Die im Gnadenbrief gedachten Stranddörfer Radverndorp und Weysendorp sind nicht mehr vorhanden und auch ihre Namen verschollen.

8.

Ebendesselben Privilegium, 1532.

Anfang. Wie im vorigen.

Schluß. Gegewen und geschrewen in Unsern unde Unsers Ordens Huse Wolmar, Donnerstages nach Oculi na der Geborth Christi Unsers löwen Herren im Viestien hundertsten unde Twe unde dertigsten Jahre.

Inhalt. Der Meister verbeut den Ordens- und den adelichen Bauren mit den Russen zu handeln, bey Verlust der Waaren, dahingegen ihre Waaren nach Narva zu bringen, jedoch daß die Bauren auch den wahren und völligen Werth ihrer Waaren bekommen und unverkürzet und unbenachtheiliget bleiben.

Aus dieser Urkunde erhellet, daß damals ein gemeiner Landtag zu Wolmar gewesen[8]).

9.

Privilegium des Meisters Heinrich von Gahlen, 1552.

Anfang. Wir Heinrich von Gahlen, Meister des ritterlichen deutschen Ordens zu Liefflandt.

Schluß. Gegeben und geschrieben in unsern Hoff Ruigen Dienstags nach **Margaretae Virginis** nach Christi Unsers lieben Herren Geburt im Ein tausendt fünff hundert und zwey und funffzigsten Jahre.

Inhalt. Er bestätiget ihre wohlhergebrachten Privilegien, Freyheiten und Gerechtigkeiten, alte Gewohnheiten, also daß sie hinführo See- und Landwärts ihren freyen Handel treiben mögen, damit die Bürger von königlicher Würde zu Dänemark, von den Hochmeistern in Preussen und den Meistern in Livland begifftiget und versorget seyn. Wer dawider thut, wird die Wrake (Rache) Unholde und Ungnade des Meisters und des Ordens nicht vermeiden[9]).

---

8) Im **Index** findet sich diese Verordnung von 1532 nicht, auch nicht bei Arndt. 9) Im **Index**, und bei Arndt ist dies Privilegium nicht. Ga-

Lit. B.

Auszüge aus zwei Registern über die Privilegien und Resolutionen der Stadt Narva.

Im Jahr 1782 habe ich zwey Register über die Privilegien und Resolutionen der Stadt Narva, das eine in schwedischer, das andere in deutscher Sprache, von dem Justizbürgermeister zu Narva G . . . .[10]) Gnospelius erhalten. Beide habe ich sorgfältig mit einander verglichen und aus denselben folgendes formiret.

Im Jahre 1345.

Vom Könige Woldemar der Stadt Narva ertheiltes Privilegium, gegeben Reval am St. Jakobstage, hält in sich: 1, daß Narva mit Reval gleiche Privilegien zu genießen haben soll. 2, soll es den ersten Aufkauf von Aal bey der Fischerey haben. 3, daß deren Einwohner allein die Freiheit genießen sollen, bey dem See Laucko zu handeln. 4, können diese Einwohner beym feindlichen Einfall näher an die Festung rücken.

1374.

Wilhelm von Friemersheimb des teutschen Ordens Meisters Privilegium folgenden Inhalts, datum Wenden prid. fest. omn. sanct. 1, Die Donation eines Stück Landes zur Stadtgränze, mit allen dessen Nutzbarkeiten, Wald und Heuschlag. 2, Narva soll im Handel gleiche Freyheit mit Reval geniessen. 3, Seine Einwohner dürfen auf Hackaja (Hakejoki) mit baarem Gelde oder mit Bier die daselbst befindlichen Waaren an sich handeln. 4, eine freye Fischerey von einer Münde zu der andern wird der Stadt zugeleget.

---

debusch gedenkt desselben in den Jahrb. Th. III Abschn. 2. S. 673 Anm. q. In den Auszügen Lit. A. ist es das letzte aus der Ordenszeit; auf dasselbe folgt das Privilegium des Königs Johann III. von Schweden der Stadt Narva ertheilt zu Stockholm am 22. Juli 1585. Wir behalten solches, so wie die folgenden, einer andern Geschichtsepoche angehörigen Verordnungen, einem spätern aus Gadebusch's Auszügen mitzutheilenden Abschnitte vor. 10) Diese Lücke sollte, gleich einer frühern (s. N. 1.), mit dem ganz ausgeschriebenen Vornamen ausgefüllt werden, doch ist es unterblieben.

1399.

Wennemar Brüggeneyes Brief über die geschenkte Zulage zu der Stadt Gränze, Tunderndorp und Serendorp, mit allen Gerechtigkeiten und Zubehörungen. **Datum Wenden, die Lucæ.**

1418.

Michel Kokenmeisters Staden för undte Fryheter at obehindrat på handla medh Ståderne i Pryßen. dat. Schwen[11]).

1425.

Cyse von Rutenberg Brief und Patent dat. Narva die **Bartholom. apost.**, worin enthalten: **1**, daß die Stadt einer freyen Wage ohne Abgabe und Beschwerde und **2**, der freyen Fischerey in der Narova genießen soll.

1426.

Ebendesselben Privilegium, gegeben Walk am Tage Antons, über das Handelssiegel.

1457.

Johann von Mengeden Patent, daß alle Untergebene (Angehörige) dem Magistrate gehorsamen und Folge leisten sollen. Gegeben Wenden, **Dominica post fest. nativit. Mariae**[12]).

---

11) Dieser hochmeisterliche Gnadeybrief fehlt in den Auszügen **Lit. A.** Die von Gadebusch in das von ihm verfertigte Verzeichniß schwedisch aufgenommene kurze Angabe wäre unverständlich, wenn nicht der **Index hist. dipl. Livon.** Aufschluß gäbe. Dort heißt es Th. 1. S. 193 n. 826: „Der Hochmeister (Michael Küchmeister von Sternberg) schickt den Bürgern zu Narva ein Privilegium über den Freihandel in Preußen und einen Geleitsbrief für den Kaufmann Bernhard Lemke, mit seinen Waaren nach Preußen zu kommen. Zuletzt folgt ein **Promemoria** für den livl. Meister wegen einiger Vergünstigungen für die Bürger zu Narva **d. d.** Stum, am Mittwoch vor dem Tage Epiphanias (12 Jan.) 1418." Der schwedische Auszug ist unvollständig und fehlerhaft. 12) Es ist der Tag der Ausstellung der Urkunde hier wohl richtiger als in den Auszügen **Lit. A.** angegeben. Gadebusch wird irrig statt **nativitatis** (Mariä Geburt), **notificatis** gelesen und daraus Mariä Verkündigung gemacht haben. Die Urkunde ist also nicht vom 25. März, sondern vom 8. September 1457.

1503.

Wolthers von Plettenberg Bestätigung aller Privilegien nebst der freyen Fischerey ausserhalb der Seemünde. Gegeben Riga am Sonntage Okuli[13]).

1532.

Eben desselben Patent, daß Niemand mit Reußen zu handeln sich unterstehen, sondern seine Waaren nach der Stadt bringen und an Bürger veräußern soll. Gegeben Wolmar am Donnerstage nach Okuli.

1552.

Heinrichs von Gahlen Bestätigung der Stadtprivilegien. Gegeben Riga auf Margareten.

1553.

Heinrichs von Gahlen. Verhandlung der von Heinrich von Gahlen verordneten Commissarien in dem zwischen dem Ordensvogt in Narva und dem Bürgermeister und Rath daselbst entstandenen Zwist. Gegeben am Donnerstage nach dem Sonntage Okuli.

1555.

Johann Nierodz, Vogts in Narva, Vergleichsurkunde mit dem Bürgermeister und Rath, die Theilung der Strafgelder betreffend, worinnen sie sich dahin verglichen, daß Hans Kempten jährlich, eins für alles 40 Rthl. Rigisch und 1 Pfund Pfeffer genießen soll. Gegeben Narva am Donnerstage vor dem Sonntage Palmarum[14]).

---

13) In den Auszügen Lit. A. ist der Ort der Ausstellung Ruygen (Rujen) statt Riga zweifelsohne richtiger. 14) Es sind diese zwei letzten Auszüge aus Verhandlungen in Streitsachen des Raths von Narva mit dem Ordensvogt nicht von Gadebusch's eigener Hand, sondern von einem Andern auf leer gelassenen Stellen eingeschrieben. Sie sind, wie man aus den hier weggelassenen, von Gadebusch selbst geschriebenen schwedischen Anfangszeilen ersieht, Uebersetzungen aus dem schwedisch abgefaßten Register. Hierauf folgt in den Auszügen B, wie in den Auszügen A die in Note 9 bereits gedachte königlich schwedische Verordnung vom 22. Juli 1585 und zwar deutsch und durchweg von Gadebusch selbst geschrieben.

V.

Acten der königlichen Commissarien Bonar und Sapieha über den sog. Calenderstreit in Riga, v. J. 1589.

Nebst einer Einleitung von J. C. Brotze.

Das Original dieser interessanten Acten ist in Brotze's Syll. diplomat. T. II. fol. 85—97 eingeheftet, und von Brotze mit nachstehendem Vorworte begleitet:

Um nach dem traurigen Aufruhre wegen des neuen Calenders und der Jacobskirche in Riga die Ordnung wieder herzustellen, wurden Severinus Bonar, Castellan zu Biecz, Hauptmann zu Jürgensburg, Rabstein und Zarnau, reformirter Religion, und Leo Sapieha, des Fürstenthums Litthauen Oberkanzler, Hauptmann zu Slonim, Marcow und Miadzil, nebst 2 Secretairen, Joh. Skrzetuski und Andreas Volanus, auf dem Reichstage zu Warschau d. 12. April 1589 bevollmächtigt. Sie kamen d. 17. Juli in Riga an, wo sie feyerlich unter Lösung des Geschützes empfangen wurden.

Den 22. Juli (1. Aug.) ritten sie nach dem Rathhause, und fingen ihre Sessionen an, und continuirten damit bis in den September Monat neuen Stils. Den 28. Aug. (7. Septbr.) 1589 reisten sie wieder ab. Nachstehende Urkunde enthält die Relation ihrer Verrichtungen, zu deren Erläuterung hier noch Einiges beizufügen ist:

Den 22. Juli (1. Aug.) war ihre erste Session, Giese und Brincken wurden arretirt.

Den 23. Juli (2. Aug.) wurde Gerhard Frise, der vorige Nacht einen Auflauf erregen wollen, arretirt.

Den 24. Juli (3. Aug.) die Exules restituirt, nämlich Caspar zum Bergen, Nic. Eck und Otto Kanne, der vierte, nämlich der Oberpastor Niener, war im Exilio gestorben.

Den 27. Juli (6. Aug.) schwur die Bürgerschaft auf dem Markte den Eid der Treue.

Den 28. Juli (7. Aug.) wurden Giese und Brinck privatim examinirt. Albert Mollerus, der Giesen auf seiner Reise nach Schweden begleitet hatte, wurde arretirt, und gab seine Vertheidigung schriftlich ein. Giese bekam 3 Tage Zeit zur schriftlichen Vertheidigung.

Den 29. Juli (8. Aug.) wurde die Aussage obiger 3 Delinquenten den Commissarien, Rath und Ausschusse vorgelegt.

Den 30. Juli (9. Aug.) ward die Aussage derselben auch der Gemeine vorgelegt, welche erklärte, daß sie mit Giesens Verrätherey nichts zu thun habe, bäte zwar für sie um Gnade, wolle aber den Gang der Gerechtigkeit nicht hemmen.

Den 31. Juli (10. Aug.) hatte Giese noch nichts zu seiner Vertheidigung aufgesetzt, und er wurde ohnerachtet der eingelegten Bitte zur Tortur geführt.

Den 1. Aug. (11. Aug.) wurde Giesens Bekenntniß den Commissarien vorgelegt. Giese gestand Alles nochmals ein, revocirte aber sein Bekenntniß gegen Nic. Fick. Er wurde condemnirt geviertheilt zu werden. Am Nachmittage wurde Brinck zum Schwerdte verurtheilt; weil er aber seine vorige Aussage nicht gestand, wurde er auf die Tortur gebracht, da er denn Alles eingestand. Auf eingelegte Vorbitte wurde Giesens Urtheil dahin gemildert, daß er geköpft, und sein Kopf auf einen Pfahl gesteckt werden sollte.

Den 2. Aug. (12. Aug.) auf dringende Vorbitte der Bürgerschaft und Geistlichkeit wurde das Urtheil dahin gemildert, daß beyde blos geköpft, auch ihnen ein ehrliches Begräbniß, doch ohne Glocken und blos unter Begleitung von 10 Anverwandten, zugestanden werden solle. Beyde wurden auf den Markt geführt, und enthauptet.

Den 4. Aug. (14 Aug.) ging die Untersuchung gegen die Mitschuldigen an, und den 9. Aug. (19. Aug.) wurde der Kanngießer Hans Sengeisen geköpft.

Den **10.** Aug. (**20.** Aug.) wurde die Sache wegen des Blockhauses vorgenommen, und die Stadt mußte **4500** poln. Gulden geben, auch Uexkull und Kirchholm, so sie als Hypothek besaß, abtreten. Die Untersuchung dauerte bis zum **15.** Aug. (**25.** Aug.) Indessen ging die Einziehung der Mitschuldigen fort.

Den **16.** Aug. (**26.** Aug.) forderten die Commissarien die Jacobi- und Marien-Magdalenen-Kirche zurück, welche **1587** den Jesuiten abgenommen worden. Die Unterhandlungen darüber dauerten bis den **18.** Aug. (**28** Aug.). Bey dieser Gelegenheit hielt Paul Oderborn eine Rede. Die Commissarien wagten nicht, die Kirche mit Gewalt zurückzunehmen.

Den **19.** Aug. (**29** Aug.) und folgenden Tag wurde über die Bezahlung der Besatzung des Blockhauses gehandelt, welche die Stadt übernehmen mußte, und die ihr **11220** poln. Gulden kostete, welche theils an Golde, theils mit Waaren bezahlt wurden.

Die Rädelsführer bey diesem Tumult, deren Namen zum Theil in nachstehender Urkunde verstümmelt sind, waren:

1.) Martin Giese und Hans zum Brincken. Beide wurden den **12.** Aug. Vormittags auf dem Markte geköpft, aber nicht in der Stille, wie einige Nachrichten sagen. Der Markt war stark mit Kriegsleuten besetzt, die ihre Lunten brennend hielten. Giese sang, als er aus dem Rathhause trat, ein Lied ab, das er im Gefängnisse gemacht hatte, trat darauf zu Hans z. Br., mit dem die Geistlichen sich beschäftigten, nahm Abschied von ihm und ließ ihn auf seine Bitte zuerst zum Tode gehen. Er selbst hielt eine Rede an das Volk, ermahnte es zum Gehorsam und zur Ruhe, und ob er gleich sahe, daß unterdessen Brincken schon geköpft worden war, und in ein schwarzes Tuch eingewickelt auf einem Wagen nach Hause geführt wurde; so zauderte er doch, wandte sich auf alle Seiten herum, und bat den die Execution zu Pferde commandirenden Gerichtsvogt, das **Te Deum laudamus** singen zu dürfen.

Der Großkanzler, welcher aus einem Fenster des Rathhauses zusahe, sandte herab, und befahl ihm zu schweigen und nicht ferner zu zaudern. Giese näherte sich also dem mit einem schwarzen Tuche bedeckten Sandhaufen, stutzte einige Zeit, sang aber doch den Psalm: **De profundis clamavi ad te, Domine,** nach dessen Endigung er niederkniete, geköpft, und von seinen Freunden gleichfalls in ein schwarzes Tuch eingewickelt, auf einem Wagen nach Hause gebracht wurde.

2.) Der Kanngießer Hans Sengeisen, welcher mit Giesen in Schweden gewesen war, an dem Tumulte viel Antheil gehabt, und während desselben als Bürger-Hauptmann gedient hatte, wurde am 19ten gleichfalls geköpft.

3.) Joh. Giese, der Bruder Martins, wurde zwar von der Todesstrafe freygesprochen, aber Jahr und Tag gefangen gesetzt.

4.) Albert (Arent) Moller wurde 3 Monat ins Gefängniß gesetzt, und nachher auf immer verwiesen: Gerhard Friesen aber in Verwahrung behalten, und seine Sache an den König verwiesen. Dieser Frise machte in der Folge der Stadt viel Händel.

5.) Friedrich Gerritsen wurde mit sechswöchentlichem Verhaft bestraft.

6.) Heinrich Dumsleger } sind condemnirt auf 4 Wochen Haft
7.) Hans Rinsberg } cum moderatione auf 14 Tage.

8.) Der Rector Heinr. Müller, welcher entwichen war, wurde auf ewig Landes verwiesen, den 26. Aug.

9.) Nicolaus Brockhoff den 15. August. }
10.) Rötger Torcken „ 15. „ }
11.) Werner Depenbrock „ 26. „ } auf ewig verwiesen.
12.) Goswin Bone „ 26. „ }
13.) Jost Law „ 26. „ }
14.) Wilhelm Völckner d. 5. Spt. stilo nouo }

Das Uebrige überließen die Commissarien beym Abzuge dem Magistrat, welcher die geringern Verbrecher nach den

Gesetzen strafte; ich finde aber, daß ein Oswald Grell, der mit dem Erzherzog Maximilian Unterhandlung hatte, in perpetuum cum infamia (d. 15. Aug.) verwiesen, Rötger Friedrichs hart bedrohet, viele um Geld zu **1000** Mrk., **1000** fl., **500,400,300** rc. fl. gestraft worden sind. Dieses letztere ist wohl alles ohne Zweifel nach Abzug der Commissarien geschehen. Franz Neustädt bezeuget in seiner Chronik mit Gott, daß er viele versöhnt, und einigen die Strafgelder aus seinem eigenen Beutel vorgeschossen habe, damit sie im Lande bleiben, und sich bessern möchten. Auch solche, die nicht an dem Tumulte Theil genommen hatten, aber ihr Mißverguügen zu laut werden ließen, wurden bestraft. Anno **1589** d. **16**. Septbr. wurde ein Procurator (d. i. Advocat) Joh. Bruns u. **1591** d. **9**. October ein Bürger Arend Bolte auf dem Markte enthauptet; weil sie ehrenrührig gegen den Magistrat gesprochen hatten.

Die **6** Exilirten: Felckener, Depenbrock, Brockhof, Türck, Louwe und Bhönne (wie sie sich in ihren Briefen unterschreiben), suchten durch das Vorwort des Königs von Schweden wieder aufgenommen zu werden.

Brotze.

Actus Commissionis in Ciuitate Rigensi ex deputatione Sac. Mtis. Regiae et ordinum Regni in Comitiis Warschouiens. Anno MDLXXX⁰ Nono facta per Illustres et Magnificos Seuerinum **Bonerum de Balice**, Castillanum Biecensem, Iurborgensem, Rabstinensem, Zarkouiensemque Capitaneum, et Leonem **Sapieham**, Magni Ducatus Lituaniae Cancellarium supremum, Slonimensem, Marcouiensem, Miadzielensem Capitaneum, Commissarios autoritate M. R. generosis Ioanne Skrzetuski, Regni et Andrea Volano Mag. Duc. Lituan. Sac. R. Mtis. Secretariis, ad eum actum adiunctis, habitus deffinitusque

Anno 1589 et per supradictum Generosum Ioannem Skrzetuski conscriptus.

Seuerinus Bonar etc.

Sapieha etc.

Significamus praesentibus etc.

Quodcum quidem a Sac. M. Regia Domino nostro clementissimo ab uniuersisque Regni et Mag: Duc: Lit: ordinibus, ex generalibus Comitiis Varschouiensibus, cum plenaria facultate commissoriali ad urbem Rigensem ablegati essemus, ut Rempubl: eiusdem Ciuitatis variis tumultibus et ciuilibus armis implicatam, non pacificaremus solum, pristinoque statui restitueremus, sed etiam tantorum malorum causas scaturiginesque indagaremus atque euelleremus, sequuti Sac. M. R. ac ordinum instructionis praescriptum modum, ipsamque expressam voluntatem in eas sanandae eius Reipubl: rationes, descendimus, quae magis a studio constituendae urbis clementiaque Sac. M. Regiae, quam ab alicuius stricti iuris, iudicii et communium ex casuum accurata consideratione profectae esse viderentur. Ac si quidem illud in ordine eorum, quae a Sac. Mte. Re: nobis praescripta erant primum fuit vel facta apud ordines Ciuitatis propositione, ante omnia num ij, qui decreto Serenissimi Stephani Regis proscripti essent, in custodiam Ciuitatis iuxta sponsionem per nuncios in Comitiis factam, incarcerati essent, inquireremus, atque si id quoque factum non sit, ut confestim fiat urgeremus. Deinde vero ut a Ciuitate solenne iuramentum, quod se ante omnia praestiturum pariter receperat, exigeremus. In propositione apud eosdem ordines explicata gratiam Sac. M. R. condonationemque omnium excessuum, ita Ciuitati nomine Sacrae M. Reg: obtulimus, promisimusque, si quae hactenus peccata contra M. R. ab ea fuerunt, ea emendata fuerint. Inprimis vero, si ij, qui seditiosis consiliis se seduci toto pene quinquennio agitarique passi sunt, vel potius vniuersa urbs, ab omni cum proscriptis conuersatione tot interdictis Serenissimi olim Stephani Regis prohibita, non subduxerit se solum, sed etiam incarcerandos (uti per nuncios suos recepit) permiserit, tum quod id natura proscriptionis requirat, tum veri iure, quasi suo postulent complura a proscriptis, quae singula enumerata

sunt enormia facinora, post decretum ipsum etiam proscriptionis perpetrata.

Postquam quidem introductam propositionem, etsi communitas aliquantisper laboraverit contenderitque apud nos, cum aliis suis rationibus, tum vero vel ea maxime, quod Sac. Mai. R. de retinendis carcere in aduentum nostrum proscriptis, transactione Ferensbeckiana satis factum esse videretur, ut sub cautione uniuersae communitatis, proscriptis facultas non solum iustificandi se a nobis concederetur, sed etiam id obnixe roganti communitati daretur, vt iidem proscripti, tanquam quinquennalium consiliorum in plebe administri et ductores communis popularis contra Senatum causae, patroni et defensores essent, contrariis tamen compluribus, id apud communitatem euicimus argumentis, ut cum secessionem deliberationis causa petiisset Gisium et Brinckium, qui uterque propositioni, parum pensa proscriptione, audiendae interfuerunt, ab eo consilio confestim, et separauerit, et proximo includi hipocausto permiserit. Re postea universa ad populum per deputatos communitatis relata, ac deinde per Secretarios Mtis. Regiae propositione postulantibus id deputatis in congregatione utriusque Collegii pariter explicata, ibidemque ex ordine exaggeratis proscriptorum delictis, factaque expostulatione de seditiosorum praeteritae noctis contra edictum contentionibus, et in amouenda a Praetorio custodia militari, ad grauissimum usque pene tumultum conatibus, factiosisque concitatoriis ad arma, liberandosque proscriptos, emissis nonnullorum acclamationibus, vniuersus populus, in ea quavis difficulter admodum, concessit tamen sententiam, ut se voluntati S. M. Rae. in eo, quod proscripti incarcerati essent, magis iam refragaturam, non esse spoponderit, Pro iis autem, qui aut per ignorantiam, aut nouitate rei inducti peccassent, deprecatus sit, libera in posterum animaduersionis in violatores pacis et edicti publici potestate nobis relicta, id ipsumque eadem communitas, cum aliis inducta rationibus fecerit, tum vero vel ea potissimum, quod illi a nobis multis et iteratis rationibus flagitanti promissum fuerit, nihil vi, sed mediante iure cum proscriptis actum, tum vero insuper concessam iri facultatem utrique, quamuis non in praesentia nostra coram tamen iisdem Secretariis M. R. atque coram Depu-

tatis ex Senatu, et utroque collegio ex obiectis criminibus purgandi se, probandaeque et tuendae scripto causae communitatis contra Senatum, suspenso tamen in omnibus punctis proscriptionis decreto ac iure S. M. R. saluo. Qua quidem proscriptorum incarceratione facta, cum illud primum ac proximum esset, ut ab uniuersa Ciuitate et ordinibus ipsaque plebe iuramentum fidelitatis reciperemus, conueniens dignitati Sacr. M. R., tum vero rationibus Ciuitatis consultum esse existimauimus, ut ante praestitum iuramentum reparatio Magistratus fieret, iuramentumque ab integris Reip: partibus praestitum esset.

Quoniam autem Burgrabius Proconsul et Secretarius urbis, exilio passi eorumque in Senatu subsellia vacua toto pene quinquennio essent, eos restituendos ita duximus, ordinibusque proposuimus, ut securitatis publicatione facta, eos et in Senatum introduxerimus, et suis constituerimus officiis, quo perfecto diem Homagii, facile id consentiente vniuersa urbe, sextam Augusti in teatro publico diximus, ibidemque publicata secundo exulum restitutione, admonitioneque ad populum de iureiurandi sacrosancta religione facta, solenne iuramentum, primum a Spectabili Nicolao Eickio, deinde ab vniuerso Senatu, tertio a Senioribus contuberniorum, in eodem teatro, ultimo loco a promiscua Ciuium plebe, in foro cateruatim stante, et suos in Coelum leuante digitos, iuxta veterem urbis consuetudinem, et a nobis praescriptam formulam, recepimus. Post cuius quidem iuramenti praestitionem, cum proxima decreti in proscriptos exequutio nobis demandata esset, ad eam ita procedendum nobis esse existimauimus, ne obliti promissionis nostrae, quam communitati, de proscriptorum in criminibus obiectis iustificatione et causae communitatis defensione coram Secretariis nostris instituenda, feceramus, videremur, ex parte nostra deputauimus Generosos Ioannem Skrzetuski, Andream Volanum, Secretarios, Balthasarum Schellium, Fiscalem Mtis Regiae, Ordines vero Ciuitatis ex Senatu duos Proconsules, ex communitate utriusque Collegii quatuor viros designarunt, coram quibus cum Gisio Brinckioque, quinque praecipua crimina (decreto tamen proscriptionis in suo robore saluo permanente) obiecta essent. Eorum primum et maximum erat proditionis molitio, quaerendorum aduersus Serenissimum Stephanum

Regem apud externos Pirncipes praesidiorum, institutum, vrbisque in potestatem externam tradendae, animi firma inductio. Quam Gisius cum sibi obiectam videret, diu certe in responso directe dando cunctatus anceps, et dubius euaderene decreti exequutionem posset, precibusque iteratis intentus, ut a Causa Communitatis, qua probata se quoque innoxium pronunciatum iri arbitrabatur, non a priuatis delictis seriem expurgationis sibi ducere liceret, post multas tandem de decreti sublationis possibilitate disceptationes et iteratas preces, rationibus tandem euictus, fassus est, se ante decretum proscriptionis proditionis quidem conscium non fuisse, sed post decretum latum, ita ad molitiones proditorias, et in eum euentum appulisse animum, ut si forte urbs obsidione aliquando a D. Stephano Rege cincta foret, praesidia externa in promptu, seu Principem externum haberet, ob eamque causam itinere ex urbe suscepto, toto medio anno abfuisse, in eaque peregrinatione sua varias se percontasse vias et consilia, apud externos Principes, urbis videlicet prodendae, acquirendorumque auxiliorum aduersus Serenissimum Stephanum Regem, si forte urbem obsidione cincturus fuisset, cumque ea profectione res non successisset, et vel ob eam ipsam causam, quod creditiuis ab ordinibus Ciuitatis instructus non fuisset, confecto et absoluto itinere, consilia deinde sua proditoria non aperuisse se solum Communitati, sed etiam ut et proditio rata haberetur, ipseque in patrocinio et protectione communitatis esset, variis persuasionibus obtinuisse. Qua re ad Senatum delata consilioque rursus ab Senatu, qui arcendam omnino ab vniuersa urbe proditionis notam arbitrabatur, ad Ecclesiasticos reiecto, quod videlicet quaestio, num ob iniuriam a Principe illatam subdito liceat contra datam et iureiurando confirmatam fidem externa auxilia aduersus eundem Principem et legitimum Dominum suum quaerere ex spatiis conscientiae esset, concludentibus Ecclesiasticis, id salua iurisiurandi religione, nequaquam licitum esse, eam consultationis Senatus cum Ecclesiasticis conclusionem per deputatos utriusque ordinis ad communitatem delatam fuisse, Communitate tamen in patrocinio promisso permanente.

Secundum Crimen Gisio obiectum erat, incarceratio Zumbergii, Proconsulis Rigensis, viri ex primaria antiqua

familia in urbe oriundi, quem Gisius nihil tale pertimescentem, sed ne cogitantem vel opinantem quidem consiliis publicis in frequenti Senatu intentum, ex Senatu priuata autoritate arreptum et tractum, non foedis solum condemnatorum carceribus intruserit, sed etiam furti et peculatus insimulatum, tortura Carnificis destinauerit totisque tribus mensibus in summo squalore, non conuictum, neque legitimo instituto processu, detinuerit. Ad hoc ita respondit, ut primum communitatis nomine, (quod tamen vniuersa pernegauit) deinde vero non tantopere ob peculatus crimen, quam ob suspicionem proditionis templi, se fecisse confessus sit; quod autem iuris ordine processum non fuerit, hoc ipsum ea, quae tum erant tempora permisisse, si tamen in eo vel potius utroque peccatum sit, deprecaturum se Bergium.

Tertium erat Crimen Blockhausii expugnatio, cuius cum communitatem pariter criminaretur, ducem se eius excursionis et fuisse, et iuramentum fidei sub obsidione a Ciuibus de continuanda oppugnatione, accepisse, non negauit.

Quartum Crimen erat turpis laceratio immortalis nominis Serenissimi olim Stephani Regis, quem ille compluribus acerbis et indignis maledictis calumniari ausus est. Ad hoc respondit id se pernegare non posse, in eum tamen forsan dixisse finem, ut si ligae contractu se cum Summo Pontifiice colligasset, talem forte censeri potuisse. Si quidem id contra iuramentum praestitum factum esset, uti et illud alterum, quod Magistrorum Liuoniae Priuilegia pro veris et ratis non habeat, ea tamen se non ullo conuiciandi animo dixisse.

Quintum erat Tastii et Wellingii supplicium, in quo crimine defendendo, cum multis rationibus niti noluisset, maiorem in modum se mirari exclamauit, non eos iuste supplicia passos esse putari, qui templum prodidissent.

Post examinatum Gisium cum in his, tum in aliis quibusdam leuioribus, qui in iudiciali actu continentur, articulis, sequuta est examinatio Brinckii, quae parum ab altera dissidens, quinimo in omnibus pene punctis Gisianae conformis erat. Proscriptorum examinatione priuata, sic et in eum modum perfecta, non in vim tamen iudicialis processus, aut nouae alicuius cum Gisio et Brinckio institu-

endae actionis, sed potius ad contestandam decreti D. Stephani Regis aequitatem, et ad alienandos plebis ab proscriptorum patrocinio, a quo se difficulter auelli patiebatur, animos, instituta, post rursus concessam Gisio toto quatriduo defendendae scripto causae communitatis, facultatem, nullum tamen a Gisio confectum scriptum, sedatis popularium seu plebis, cui ex ordine in utroque Collegio crimina proscriptorum explicata per supradictos Secretarios M. Regiae fuerunt, animis, non conueniens solum instructioni nostrae, et mandato, de autoribus tumultuum inquirendis, parique tollendis supplicio appositum, sed etiam ad seruandam salutem eius Ciuitatis, discernendosque fideles ab infidelibus Ciues pernecessarium visum est, vt Gisius torturae ex confessis criminibus subiiceretur, in quo quidem examine articulos seu interrogatiua resolutionesque Gisii ad singula obiecta, quae iudiciali actui inserta sunt, quia longum percensere esset, duo illa vel praecipua, enormiaque erant crimina. Alterum, proditionis uberior declaratio, ad quam se instructis cum aliquo Principe externo consiliis, comparatisque et ordinatis praesidiis, tum se defensurum animosque plebis praecipites acturum constitutum habebat, cum aut ciuitas ob non pulsos exilio traditosue Maiestatis Reg. proscriptos, in eandem incidisset proscriptionem, aut urbs obsidione a Serenissimo Stephano cincta foret. Alterum vero Blockhausianae expugnationis declaratio, quam in quem instituisset finem, quidue expugnato Blockhausio facturus fuisset, interrogatus, responderit, se humanum sanguinem effusurum fuisse, idque iteratis etiam vicibus repetiit, totum se senatum interfecturum fuisse, inprimis vero Naistadium Proconsulem, ac caeteros hostes suos, ob eamque causam posterius etiam id apud Senatum euicisse, magis tamen vi et metu, quam legitimis rationibus, ut ex noua publica domo custodiam remoueret, quo videlicet ex oblata aliqua occasione compos istiusmet scelerati sui voti fieri potuisset. Qua confessione sua, quia Gisius reum participemque omnium criminum Brinckium esse in articulis attestatus est, eum autem nos a torturis liberum esse debere, tum quod probioris quam Gisius naturae, et totus a Gisio seductus visus esset, concluseramus. Verum quia interrogatus sponte ne vellet confessionem Gisii approbatione sua veram censeri, annon?

Cum tergiuersaretur, visum est alteri nostrum, altero videlicet infirmante, Brinckium pariter torturae subiicere. Brinckio eadem crimina confesso, vel potius utriusque confessione in torturis perfecta, utrunque proscriptum, iam ante ex vi decreti proscriptionis, capitis supplicio damnatum, atrociori etiam mortis genere, praesertim vero Gisium, et ob enormia celera, et propter exemplum ad posteritatem statuendum, afficiendum decreuissemus. Verum in perturbata Ciuitate et nondum consolidatis plebis nec plane adhuc ad officium reductis animis, precibus non tam utriusque proscripti et uxorum atque liberorum lachrimis, quam vniuersae Communitatis efflagitationibus continuis, id concedendum putauimus, ut utrunque capitis supplicio damnandum censuerimus, Magistratuique exequutionem demandauerimus, Capitis etiam Gisii extra urbem palo affixionem condonauerimus, sepulturam in Ecclesia Ciuitatis urgentibus id praesertim et summa contentione flagitantibus Ecclesiasticis, concesserimus, sine tamen funeralibus pompis, et campanarum sonitu, scholarum processionibus, sed decem tantum propinquis quenque comitantibus, idque in determinato tempore et hora, ne populi, Lotensium[1]) vero inprimis confluxus, lamentationesue in honorem proscriptorum, in authoritatis autem nostrae reprobationem, capite plexos comitarentur, aut etiam noui alicuius tumultus ex confluxu lamentantis suos duces populi, aliqua occasio suboriretur.

Post Exequutionem in proscriptos factam inquisitio in autores ipsamet se in manus offerebat, tum quod instructionis ordo eam a nobis postularet, tum vero quod pacificandae urbis, arcendorumque post discessum nostrum grauiorum tumultuum, ac eneruandae vindictae cupiditatis, nullam potiorem inueniemus rationem, quam si ij, qui turbarum, totque per quinquennium excitatorum tumultuum, Tastii et Wellingii caedis, Blockhausi expugnandi, iurisiurandi S. M. Regiae detractandi praecipui autores et capita, et Gisianae proditionis conscii essent, pari partim supplicio e medio tollerentur, partim nonnulli incarceratione pro delicti proportionata punirentur, qualitate, partim

1) Lotenses, die Letten.

exilio seu proscriptione, ab Vniuersitate corporis Reip. Ciuitatis tanquam putrida membra separarentur

Quamobrem diligenti indagatione facta inprimis Scingisium Stannifusorum, hominem non solum confessione Gisii aut instigatoris a nobis ordinati sufficienti accusatione reum, sed etiam Spectabilis Senatus et vniuersae etiam Communitatis testimonio, quae ab eo ut se ob tortuosum et malignum ingenium a Consultationibus utriusque Collegii remoueret, saepe efflagitabat, in hominisque pertinacem leuitatem, malitiam ac saepe seditiosas excitatas contentiones, illachrimasse publice professa est, multorum criminum conuictum, proditionis Gisianae non solum conscium, sed etiam fabricatorem et profectionis ad externos Principes socium, tumultuum toto quinquennio praecipuum autorem, Excursionis ad Blockhausum ex quatuor populi ductoribus vnum seu quartum Capitaneum, Timpanorum et Vexilli in forum productorem, Tastii et Wellingii caedis non participem solum, sed ipsummet in mortem acerrimam institorem, et ad torturas suppliciumque lictoris munere defungentem, iuramenti Maiesteti Regiae praestandi in minori Collegio acerrimum oppugnatorem, capitis supplicio condonato, tamen illi torturae animaduersione afficiendum decreuimus.

Ioannem Gisium, fratrem proscripti, conscium consiliorum proditionis, et in tumultibus excitandis faciendisque fratris asseclam, capitis poena non condemnauimus quidem, ne saeuire in unum sanguinem atrocius videremur, tum vero ne fratris ipsiusque liberos complures inopes, ab amicis et plane orphanos relinqueremus, carceribus tamen ad annum et diem mancipauimus, ea cum conditione, ut Magistratui Ciuitatis iuramentum praestet, fidei, modestiae, atque perpetuae in posterum obedientiae.

Albertum Mollerum, Seruitorem proscripti Gisii, consiliorum ratione proditionis administrum, tumultuum toto quinquennio concitatorem seditiosumque, Blockhausianae oppugnationis inter primarios non postremum autorem, externum hominem et tenuis fortunae, capitis supplicio condonato, primum carceribus condemnatum, tribus mensibus detinendum, deinde vero ex urbe lictorum Comitatu educendum, perpetuoque ex ditionibus M. Regiae proscriptum pronunciauimus.

Ioannem Reinsbergerum, hominem seditiosum et Blockhausianae excursionis suasorem, Henricum Dumslegerum Tastianae torturae autorem et profectionis Gisianae conscium, non tamen extremae malitiae Ciues, ad intercessionem Senatus duarum Septimanarum carceribus puniendos esse, iuramentumque fidelitatis ab eis singulariter praestandum decreuimus. Salua tamen satisfactione eorum, qui damna passi sunt, tum vero eius sortis pecuniae, quae pro portione delicti in communem Ciuitatis mulctam conferri ab illis debet.

Nicolaum Brockosium, Rotgerum Turke, Mercatores inferioris sortis, homines seditiosos, Blockhausianae oppugnationis, iuramenti detractandi autores, complurium delictorum in quinquennali tumultu reos, ex omnibus ditionibus S. M. R. proscripsimus temporibus perpetuis.

Rectorem Scholae, qui non causas solum vniuersae istius tragoediae dedit, sed in tumultibus etiam ipsis Consiliorum seditiosorum administer erat, in aduentum nostrum ex urbe profugum et si grauiori dignus videbatur, ex benignitate tamen nostra in perpetuum ex Dominio Maiestatis Regiae proscripsimus, idque sub poena (de facto) Capitis, si in Regnum ditionesque S. M. R., praesertim vero in hanc ditionem et urbem M. R., eum reuenire aliquando contigerit.

Diffenbrockium, Jusquinum Bonn, Jodocum Laui, homines deprauati ingenii et animi, tumultuum fautores acerrimos, et populi sufflatores proditionis Gisianae mortis Tastii et Wellingii non conscios solum, sed etiam ipsos instigatores simili proscriptionis animaduersione, cum adiunctione in casu reditus poenae Capitis, a ditionibus vniuersi Dominii M. R. abdicauimus in perpetuum.

Wilhelmum Folckner superioribus similem eo quod ex iurisdictione S. M. R. in Illustrissimi Curlandiae ducis Prouinciam aliquot ab annis commigrauerit, a Ciuitate Rigensi in perpetuum proscripsimus.

Caeterorum autem aliquot reorum iudicia eo quod magnitudine negotiorum et temporis angustia excluderemur, Senatui data sufficienti potestate instigatoreque in officio ad eas causas relicto commisimus.

Iudiciis in autores seditionis peractis, quamuis illud vel proximum post iuramenti praestitionem fuerat, ut tem-

pli restitutionem ab ordinibus Ciuitatis repeteremus, quod videlicet id vel praecipuum inter alia negotia nobis commissum esset, exulceratis tamen adhuc et acerbe deplorantibus mortem proscriptorum plebis, animis, ne praematura templi D. Iacobi repetitione occasionem nouorum tumultuum aliquam daremus, ex temporis ratione necessarium Consilium capiendum, ac tantisper subsistendum esse operae precium duximus, donec omnes Reip: partes suo reponeremus loco, autoritatemque superioris magistratus Senatoriam, licentia populari toto quinquennio eneruatam, introduceremus. Quamobrem vniuersis ordinibus proposuimus, reparationem potestatis magistratuum inprimis nobis necessariam videri. Subine igitur postulauimus, ut si quid populus superioris magistratus autoritati ademisset, sibique per malum introductum vsum arrogasset, de eo condescenderet, intra fines antiquae consuetudinis et praescriptum legum se contineret. Et e contra si Communitas derogatum quid sibi a Senatoria potestate arbitraretur, illud iudicio nostro reparandum committeret, ut reconciliatis compositisque ad veterem consuetudinem officiorum finibus, templi restitutionem autoritate S. R. Maiestetis et Commissionis nostrae euincere tanto facilius possemus.

Grauaminum itaque publicorum cognitione in eum modum ordinibus proposita, cum quaedam Senatus de quibus subsequenti die tractandum esset, proposuisset, uniuersa re interuallo reliquae partis diei et noctis sequentis spacio apud se penitius perpensa, commutata voluntate potius prudentiae leges, quam litium inter se contentiones sequi operae precium putauit, in easque ab utroque ordine per Communitatem rationes descensum est, ut mutuis inter se constitutis trium dierum consultationibus omnes differentias et introductos errores, propriomet potius iudicio inter se complanarent, quam publica apud nos instituta contentione iura et Priuilegia sua, ad quae recurrendum esset, ambiguae obnoxia facerent interpraetationi.

Priuatim igitur de potestatum suarum limitibus inter se transactione facta, in qua tanquam in basi uniuersus Reip: status consisteret, hosce nouos reformationis articulos, ut autoritate nostra Commissoriali confirmaremus roboraremusque obnixis precibus supplicarunt. Quem quidem nos actum reformatorialem perlegimus, in omnibusque

rebus perpensa diligenter dignitate S. Mtis. R. atque tam Regalium, quam communium legum vi et ipsa integritate, ita confirmauimus, ut constitutiones seu plebiscita urbis nullo unquam tempore aut ratione in praeiudicium praesentis Mtis. Regiae, legum communium et Priuilegiorum, tam Regni quam Mag. D. Lituaniae derogationem detorqueri, aut ullo modo iisdem nocere possint.

Reparatione Magistratuum facta ac omnibus per utrunque ordinem ad veterem consuetudinem reuocatis, Resp: Rigensis nouam quasi faciem recepisse visa est, utque eadem maioribus perpetuae tranquillitatis praesidiis per nos communiretur, ad ea etiam grauamina quibus aut Mtis. Regiae in urbe auctoritas diminui videretur, aut Ciuitas Mte. sua praegrauari se arbitraretur, descendendum esse putauimus, (?) tali templi restitutionem aut ab ipsa Ciuitate sponte inter Ciuitatis grauamina relatam iri, aut si forte Ciuitas subnixa praesenti sua possessione subticuisset, nos confestim ad templi negocia accederemus, Blockhausiique amolitionem cum restitutione ita coniungeremus, ut si inuicem de ea transigi possit, id ipsum fortiter urgeremus. Verum cum Ciuitatis ordines templi D. Iacobi restituendi postulationem a nobis expectandam, decreuissent, de Blockhausii extructi grauamine tanquam de eo quod inter Summa grauissimum esset, Primo loco vel eo nomine proposuerunt, quod videlicet illius extructio, cum iuribus et Priuilegiis Ciuitatis pugnare videatur, tantoque onerosior Ciuitati toto hoc tempore fuerit, quanto magis quam caetera omnia, notam quandam proborum existimationi, ad omnem posteritatem incesserit, communesque Reipub: et priuatas Ciuium fortunas, sublatis frequentibus cum exteris ob metum militum permutationibus, eneruasse, sola pene videatur, atque cum nullo unquam tempore perduellionis Criminis conuicta Ciuitas sit, quinimo nulla Comitia praetermiserit, quibus in probanda Senatus et complurium bonorum Ciuium, qui constanter fidem Ser. M. sequuti fuerunt, innocentia, non summa contentione laborarit, ab iis autem qui sceleris huius conscii et rei essent excusandis, ita abstinuerit, ut vindictam potius quam immunitatem ab ordinibus, in omnibus iisdem Comitiis implorauerit, maximopere sollicitam esse, de nominis sui violata apud exteros existimatione.

Quae quidem eorum rationes a nobis pluribus argumentis refutatae sunt, demonstratumque insuper est, quod quamuis non vniuersa Ciuitas minus seruatae fidei nota aspersa esse videretur, occasionem tamen et suspicionis de se contrahendae et extruendi propugnaculi, communibus nonnullis delictis Serenissimo olim Stephano Regi dedisse. Priuata enim autoritate urbis uniuersum statum inuertere, Burgrabii et proconsulis officium Magistratum Regium ex corpore Reip: eiicere, mandata Regis contemnere, proscriptos contra publicationem decreti non pati solum in urbe, sed maxima ex parte patrocinio fouere, nihil aliud esse, quam conuellere velle Regii imperii et legum communium maiestatem, turbare pacem et tranquillitatem publicam, tollere urbis veterem consuetudinem, quibus causis cum laesa Mtas. R. fuisset, impulsam Mtem. Rempublicamque vniuersam esse, ad ea statuenda, quae contra tales Ciues iure statui debent. Plus considerata vniuersae Ciuitatis salute, quam sumptuum errogatorum in structuram propugnaculi, et praesidia militaria magnitudine, quae quidem cum non sine magno dispendio Mtis. Regiae et Reip: facta sint, pronunciauimus Blockhausii demolitionem sine mulctae a M. Regia et ordinibus Regni in recompensam damnorum constitutae solutione, nulla ratione fieri posse. Quo responso a nobis dato laborantibus apud nos Ciuitatis ordinibus, primum multis deductis rationibus de libertate ab omni summae solutione, qua imposita ad extremum plane collabi Ciues Ciuitatis necessum esset, — deinde vero partim de cautione honoris et existimationis suae obtinenda, partim de conuellendo nomine mulctae, quae non nisi pro manifestis et absolutis delictis irrogari soleat, cum utrumque a nobis facile concessum esset, talem confestim ordines declarationem fecerunt, magis se clementiae S. R. Mtis. tradere, quam in excusandis erroribus Ciuitatis rationibusque contendere velle, cum ea adiuncta petitione, ut in determinatione summae ea uteremur aequitate, quae Ciuitatis praesentibus viribus admodum attritis non contraria sed conueniens esset.

Ad Calculum igitur per nos reuocatis enucleatisque expensarum in structuram Blockhausii et militum praesidia, et expositis rationibus, proposuimus ordinibus summam centum quinquaginta millium florenorum. Verum

cum praegrauari eius magnitudine Ciuitatem, et ita quidem videremus, ut nequaquam tanta summa in praesenti praesertim statu praestari ab ea possit, euicti ordinum grauissimis rationibus, quae in oculos pene etiam nostros incurrere videbantur, et superati continuis aliquot dierum deputatorum precibus, freti S. R. Mtis. clementia, summae magnitudinem post multas disceptationes ad quadraginta quinque millia restrinximus, solutionemque in stata tempora iuxta determinationem in peculiari de toto hoc negocio actu comprehensam, distinximus, tali tamen auctione, ut ordines Ciuitatis duplicia bona Vxkul et Kircholm, quae eadem Ciuitas iure cuiusdam hypothecae hucusque possidet in Summa florenorum videlicet sex millium septingentorum, absque cuiusuis Summae repetitione libera dimittat, miles ex praesidio Blockhausiensi accepta solutione, cuius modus in eodem actu speciali continetur, deduceretur. Extremo autem loco propugnaculi demolitio ordinata et talis quidem, quae a dignitate S. R. Mtis. aliena non esset, fieret.

Blockhausii et mulctae negocio determinato templi restitutionem inter eos excessus quibus Ciuitas erga Sac. M. deliquisset, maximum esse proposuimus. Quod videlicet Ciuitas oblita fidei et oboedienttae, non memor beneficiorum Serenissimi olim Stephani Regis, cum se ipsam domesticis dissensionibus et ciuilibus armis satis contaminasset, ipsam quoque Serenissimi Regis sui Mtem., Diuina et humana publica iura violare non sit verita, vel eo maxime nomine, quod in templa D. Iacobi et B. Mariae Magdalenae Catholico vsui destinata impetum facere, sibi ea vendicare non ex vi alicuius iuris, aut legitimo aliquo interposito processu, sed mera et pertinaci seditiosorum hominum audacia, ausa fuerit. Sacerdotes templi, Sacra deuotionesque suas die Sacro Sancto Natalis Domini impetu facto non turbauerit solum, sed etiam facta apparatuum Eccliasiasticorum direptione, ipsum locum sacrum variis et ne memorandis quidem turpitudinibus contaminarit, contra ius diuinum Maiestatemque D. Stephani, contra leges communes, pacem et tranquillitatem communem, praeterea contra ordinationem Serenissimi olim Stephani Regis de templorum possessionibus et legitimo dominio, magno etiam urbis Rigensis beneficio factam. Quae

quidem Mtas. sua cum vnius templi D. Iacobi et alterius B. Mariae Virginis, quae Catholico ritui pro se et Curia suas tum vero pro externis Catholicis, in urbem venientibus, destinasset, reliqua omnia templa pleni iuris sui cum Summo ipsaque Archiepiscopali curia, et omnibus bonis spiritualibus, eorumque dominio Ciuitati contulisset; Ciuitas tamen oblita tantae beneficentiae et iura Mtis. R. conculcare, hominibus seditiosis permiserit, quodque maius est et ipsa Vniuersitas Rigensis impium seditiosorum hominum factum suo postea assensu ac Augustani cultus in templum D. Iacobi introductione, comprobauerit, necdum etiam S. M. R. Domino nostro clementissimo ex possessione eorundem templorum concedere velit, huiusceque sui propositi perpetrati, non aliam habeat causam, quam praetextum Augustanae professionis, cui certe non minus a Serenissima Maiestate Regia quam a Serenissimo olim Stephano cautum esse, ita demonstrauimus, ut quidem nihil vel indignius, vel iniquius censeri posse, quam si Ciuitas Rigensis non contenta suam Religionem libere exercere e Ciuitate Regia Catholicam etiam Religionem quam eandem M. R. profitetur excludere vellet.

His a nobis propositis, ab ordinibus vero re ad deliberationem reiecta, subsequenti die non precise directum responsum datum est, sed postulata est a nobis Confirmationis vniuersorum Ciuitatis Priuilegiorum traditio. Quam sibi ordines priusquam in ullam de templi restitutione tractationem deuenissent, deberi, cum ex veteri consuetudine qua receptum erat, ante praestitum iuramentum, confirmationem tradi, tum etiam ex responso a S. Mte. R. in iisdem Comitia Nunciis Ciuitatis dato, confirmationem nempe post praestitum iuramentum datam iri. Haec eorum postulatio refutata est a nobis, cum aliis rationibus, tum vero ea potissimum, quod priuatum responsum publicae M. Regiae et ordinum expressae voluntati atque Commissioni derogare non possit, tum quod illud de futuro sit, haec autem de praesenti, instructioque seu mandatum Mtis. R. sic praescribat, non prius tradendam Ciuitati Confirmationem esse, quam singula quae hactenus contra Mtem. peccata fuissent, emendata fuerint. Tum vero quod ne ipsa quidem Ciuitas cum ordinem quem vigore responsionis tantopere urgeret, sequuta sit, sed a Blockhausii tra-

ctatione, quae ultimo loco posita fuit, initium duxerit. Altera iniecta interrogatione, num videlicet in casu non restituti templi confirmatio obtineri possit, et ista facili resolutione reiecta, ut Ciuitas directum responsum daret, urgebamus cum aliis rationibus, tum certe quod Mtas. R. iniquissime possessione templorum spoliata sit, spoliatum autem ante omnia restitui in integrum debere, liquidi et aperti iuris sit. Quamobrem ut ordines confestim aut restitutionem templi faciant, aut rationes cur id hactemus non factum sit reddant, serio postulauimus. Ac cum quidem eo propenderent, ut causae suae aequitatem ex iuribus et ex antiquis Priuilegiis suis deducerent, quaestione iniecta, num iudicialiter de templorum restitutione cognitio institui posset, nobis restitutionem ex instructione urgentibus, responsum est ab ordinibus, cognitionem iurium et Priuilegiorum ad Sacr. Mtem. R. pertinere videri. Proinde rationes deducturos se quibus Ciuitas nitatur (et succincte quidem) ex antiquis iuribus et Priuilegiis suis obtulerunt, idque ut fieret a nobis obnixe petierunt, quod videlicet certis Priuilegiorum clausulis comprobaturos se arbitrabantur, transactione cum D. Stephano praeter et contra naturam antiquorum iurium, possessione supradictorum templorum eiectos se et spoliatos prius esse. Atque ob eam causam cognitionem hanc de restitutione templi ad Comitia pertinere, ordinibus videri. Primum quod in omnibus tractationibus quaecunque illis unquam ratione vniuersi status, inprimis vero Ecclesiasticarum rerum intercesserunt, non tantopere tedio continui belli calamitatum euicti unquam fuerint, ut non sibi firmissimis cauerint rationibus de libertate seruari Augustanae professionis. Quamobrem ab ipsa reformatae quam Augustanam vocant in urbem anno videlicet 1524 introductione et temporibus Henrici de Gallen, usque ad Archiepiscopum Wilhelmum Brandeburgensem obtinuisse se Priuilegia de religione Augustana in urbe et extra urbem in omnibus parochiis libere exercenda. Deinde vero quod ab eo tempore in continua possessione et fuerint, et a Duce Curlandiae tum cum Cels. sua iure suo S. M. R. cederet, in libera eiusdem religionis possessione relicti sint, cautionemque tum obtinuerint, eadem ipsos libertate usuros esse, qua ipsimet Cels. suae a Sac. M. Regia cautum esset seruaturam vide-

licet Mtem. Regiam, tam principi Curlandiae, quam eius Ciuitatibus Augustanae religionis liberum exercitium, omniaque circumscripta iura et Priuilegia, idque factum esse anno 61, eandemque clausulam confirmatam esse duplici Illustrissimi Radziwili confirmatione, tunc temporis a Serenissimo olim Rege ad Archiepiscopum Wilhelmum Brandeburgensem ablegati, in quorum posteriore promittit Illustrissimus Radziwil, nunquam cautioni Rigensibus datae derogatum, sed data Priuilegia, libertatemque exercendae Augustanae professionis conseruatam iri, idque ipsammet Regiam M. ratificaturam, ratione quorum quidem Priuilegiorum et eorum usus liberi cum nulla unquam exhibita fuisset Ciuitati difficultas Ciuitatem uti a iure suo remoueri non potuisse, sic in legitima se possessione quae ex fundamentis Priuilegiorum deducatur se esse arbitrari, non obstante communi confoederationis inter dissidentes de religione iure, quae quamuis in contrarium sensum torqueatur, eius tamen generalitatem restringi debere, pro ut quis aliquam recepisset religionem, in ea et seruari, et ubi diuersa antea non fuerit mutatione prioris temere fieri non debere, praesertim vero cum in nullis unquam nouis seu recentibus subsequentibus se tractatibus excepta fuerit religionis securitas, sed ante omnes alias praerogatiuas, libertates et iura libero religionis exercitio inprimis prospectum cautumque sit, ac perinde omnibus iuribus in quorum continuo usu Ciuitas fuisset, tam in rebus Ecclesiasticis, quam quibusuis aliis. Hoc autem ita se habere probari posse publico Vilnae dato responso in Anno 86. Deinde vero etiam speciali cautione in anno 87 d. 14 Mensis Ianuarii: Mtas. Regia cauet, conceditque Ciuitati tam intra quam extra urbem iuxta receptum vsum religionis administrationem.

Existimare itaque ordines Ciuitatis non aliter Priuilegia quam verba sonant interpraetari debere, nec declarationem faciendam, aliam videlicet fuisse mentem, verba videlicet stricte interpraetanda esse. Rogare insuper Ciuitatem uniuersam circa Priuilegia sua conseruari, aut ad summam cognitionem vniuersae causae ad proxima reiici Comitia, hoc praesertim rerum statu, in quo si quid violentius in templi negocio ageretur, facile exulcerarentur, prouocarenturque animi plebis, ad nouos cien. (?) tumultus,

reducto in animo proscriptorum desiderio, quos iniqua supplicia passos esse, utpote qui causam Ecclesiae egissent, popularis hominum interpretaretur turba, atque sic facillime maxima conciperet et prioribus acriora erga senatum aliosque magistratus odia. His a Ciuitate productis rationibus responsum est, mirari nos satis non posse Ciuitatem in Priuilegiis demonstrando, tuendoque asserto iure suo templorum ita laborare, ut cum maxime aequitatem suam defendere nitatur, iura et Priuilegia sua ratione ceterorum templorum ac ipsius Archiepiscopalis templi et curiae bonorumque spiritualium, quorum dispositio pleno non ita pridem iure ad M. Regiam pertinebat, in periculum coniiciat, praedictas ab iis rationes ad Augustanae religionis quidem conseruationem referri posse, ad templorum possessionem legitimam nequaquam; Manifestum esse, dispositionem de omnibus spirituabilis bonis plenariam penes Serenissimum olim Sigismundum Augustum fuisse, atque ita quidem ut sine Mtis. suae beneficio nemo se tutum esse in possessione spiritualium bonorum putaret, quod ipsum magno argumento sit, cessionem uti spiritualium bonorum, sic templorum a Reverendissimo olim Wilhelmo Archiepiscopo factam fuisse. Quantum ad Priuilegia attinet diuersam esse eorum uti temporum a præsenti Liuoniae statu, rationem. Ciuitatem membrum iam Regni Poloniae et Magni Duc. Lituaniae esse, libertatem Augustanae religionis, ex aequo cum caeteris ordinibus Regni et Ducatus Lituaniae, satis ipsa communi inter dissidentis de pace et tranquillitate confoederatione firmam roboratumque, ac insuper specialibus etiam Priuilegiis et Confirmatione Ciuitati Rigensi satis cautum esse, illud tamen probari non posse ut in aliqua tam antiquorum quam recentiorum Priuilegiorum clausula, exterminatio Catholici Romani ritus, expressa (et ita quidem se rem habere argumento (est), templum B. M. Magdalenae, in quo residua adhuc una Monialis est,) aut reductio Catholici ritus arbitrante videlicet sic Principe et legitimo domino prohibita sit, quid enim indignius sit, quam cum Mtas. Regia quo minus Ciuitas libere religionem Augustanam more atque instituto pristino exercere possit, a nullo impeditam esse velit, ut eadem Ciuitas suam non contenta religionem libere exercere ex Ciuitate Catholicam etiam religionem, quam eadem

Regia Mtas profitetur, excludere vellet, quid praeterea indignius, quam Mtem Regiam tanta cum turpitudine ex templorum non ulla vi acquisita, sed consensu Ciuitatis permissa, et quinque annorum continua possessione confirmata a subditis et populari multitudine, cum quadam etiam apud exteros autoritatis diminutione eiectam in integrum restitui non debere? cum in praedonum etiam societate, ne dum in legitima et ordinata Repub: regula iuris sancte seruetur, spoliatum ante omnia restitui debere, habuisse Ciuitatem in eo casu, si se grauatam fuisse transactione D. olim Stephani censuisset, expeditas vias, et rationes cum Maiestate sua agendas instituendasque, quaerellae in Comitiis vniuersalibus apud ordines Regni et M. D. Lituaniae. Ex iure itaque et omni aequitate deberi Mti. suae templorum cum omnibus adiacentibus bonis, et censibus restitutionem, qua a Ciuitate praestita non impeditam fore ordinibus Ciuitatis itidem viam de Priuilegiorum suorum legitimitate, fieri cognitionem, rogare. Illustrissimi Ducis Radziwili bina Priuilegia, in quorum altero nonnulla etiam inconuenientia (permittente tamen id forsan illorum temporum ratione) inserta esse dicuntur posse referri inter caetera Ciuitatis vetera Priuilegia, quae recentibus Priuilegiis D. Stephani Regis partim aequa comprehensa, partim iniqua et absurda abrogata sunt.

Praeterea confirmata fuisse nequaquam probari potest, ad ratificationem autem data fuisse ex formalibus verbis manifeste constat.

Quantum ad Cautionem D. Stephani attinet, praeter illud qnod plane iuri Communi repugnet, suspectam vel eo nomine esse, quod cum generalis confirmatio sub utroque edita sit sigillo, cautio, quae sub eadem data sit, sub uno cautum hoc est Lituanico, cum tamen ex subscriptione Secretarij Cancellariae Regni appareat, eam in Regni Cancellaria confectam esse, sed quod illegitima et a communi iure dissidens esset praecise negatum esse Regni Sigillum.

His omnibus auditis Senatus communitasque Rigensis, cum precibus apud nos urgeret, vt intermissis omnibus rationum disceptationibus, solam vrbis tranquillitatem et in casu repente adempti templi praecipites, praesertim vero Lotensium, quorum deuotioni id templum destinatum

sit, animi ad furores populares, grauiores tumultus, facile prolaberentur, consideraremus, ea media Ciuitati non authoritate tamen commissoriali, sed potius amica persuasione proposuimus, vt templum D. Iacobi in sequestrum tantisper darent, ab Augustanaeque professionis exercitio immunem esse velint, donec de restitutione templorum postea a Mte. Regia certi quid constitutum et determinatum fuerit. Templum autem B. Mariae Magdalenae ad cultum Catholici ritus ex nunc destinent et tradant. a)

Senatus et Communitas rem deliberationi permittendam rogarunt, triduoque toto deliberationi dato, tandem cum instructa oratione alter Secretarius nomine Ciuitatis, alter vero Oderborgius pastor prodiit, cuius orationis copiae traditae sunt. Templique restitutionem nulla plane ex ratione praestari posse, in oratione utraque suis argumentis demonstrabant, coniunctis cum communitate et senatu animis et acerrimis studiis apud nos laborantes, ut non minorem vniuersae salutis Ciuitatis rationem haberemus, quam mandatorum Sac. Mtis. Regiae, praesertim vero praesentibus adhuc non satis absolute constitutis Reipub: temporibus id tribueremus, quod ipsa animorum adhuc exulceratorum popularis infinitae multitudinis ratio, non postulare solum, sed extorquere quasi videatur. Cum videlicet plebs perculsa repentina templorum ademptione, et acrius mortem proscriptorum deplorare et facile vel minimi Ciuis seditiosi contentione ad arma propelli, in maioresque et vehementiores quam antea vnquam fuerunt tumultus ruere possit.

Nos rem in deliberatione cum suspendissemus quarto post die repetita eadem templi postulatione, ut eorum magis animos permoueremus speciale etiam mandatum de restitutione in integrum patrum Jesuitarum introduximus, serioque admonuimus mandauimusque, ut in re iusta et per se plana non solum morem Sac. Mtis. R. Domino suo clementissimo gerant, sed etiam gratia Mtis. suae, condonationeque omnium excessuum suorum, per nos liberaliter oblata, promissaque ita uterentur, ne abuti et vide-

a) Der Passus von His omnibus — tradent ist auf einem dem Originale angehefteten Zettel, und zwar von einer andern Hand geschrieben.

antur et in grauiorem offensionem postea eos incurrisse aliquando poenitere possit. Verum cum Ciuitas in obfirmato proposito perstitisset, nec ulla ratione a sententia se diuelli pateretur, protestati sumus solenniter, nos officio nostro satis perfunctos esse, neque per nos stetisse, quo minus voluntati S. R. Mtis. in ea parte satisfiat. Quia autem determinari ea quae per nos cum ordinibus transacta sunt nequaquam posse, nisi confirmatio traderetur, videremus, quod videlicet de Blockhausii amolitione et reponenda Summa ita transactum sit, ut Confirmatio a Mte. Regia promissa ante exursum Commissionis redderetur, eam sic tradendam esse Ciuitati putauimus, ut eius vim ad causam Ecclesiarum, nec ad ullas eius defensiones detorqueri possit, priusquam id quod in templorum occupatione peccatum sit iudicetur, atque iusta Mti. Regiae per templorum restitutionem recompensatio aut id quod per Mtem. suam in negocio hoc ordinatum constitutumque fuerit in effectum deducatur.

Cautionem autem specialem a Ciuibus in forma autentica accepimus.

Interuenientibus deliberationibus de templi negocio proposuerat Ciuitas grauamina quaedam iurium et Priuilegiorum suorum, et generali quidem modo, quorum maxima pars, quia vel ad nos non videbatur pertinere, vel generalitate ita implicita fuit, ut directum responsum non nisi cum aliqua ambiguitate dari potuisset, generalia quoque nostra responsa ad singula capita maxima eorum parte reiecta dedimus, quorum peculiaris actus est. Actionem tamen inter Generosum Capitaneum Dinamendensem de certis iniuriis quibus grauari se Ciuitas quaerulabatur cognouimus. Verum cum eam causam ad cognitionem R. Mtis. pertinere existimauimus totam ad Mtem. suam reiecimus.

Tastii et Welingii haeredum honoris et fortunarum atque securitatis reparatio nobis inprimis curae erat, tanquam eorum, qui ob fidem erga Sac. Mtem. R. constantem deterrima fortunae fassi sunt. Sed quia cum maiori haeredum utilitate et decore futurum fuisse existimaueramus, si res transactione complanarentur, ac deinde per nos non voce solum, sed etiam publicatione restitutio honoris fieret. Deputaueramus ex autoritate nostra Secretarios

Mtis. Regiae, Ciuitas autem ex Senatu deputauerat Proconsulem et adiunctas aliquot ipsi ex Senatu et communitate personas; sed cum res et ad ipsum concordiae actum diu deduci obstinate cunctantibus partibus nec postea etiam bidui tractatione complanari potuisset, iudicio nostro comparentibus partibus determinandum existimauimus decretoque nostro utrunque Tastium et Wellingum Viros optimos indignissime summaque innocentia et nullo seruato iuris ordine pertractos maximo scelere excruciatos, ad turpissimamque condemnatos mortem, neue hoc unquam posteritatis consanguineorumque existimationi noceat, autoritate nostra commissoriali in frequenti Senatus et utriusque Communitatis deputatorum, pronunciauimus; decretum insuper senatus tanquam populari insolenti potentia metu et ciuilibus armis extortum, salua tamen Senatus dignitate rescidimus retractauimusque, probris et obtrectationibus vniuersis et generali poena, quae de obtrectatoribus alienæ famae sancita est, et speciali et interposita interdiximus, inquisitionem ulteriorem in eos qui principales eorum calamitatis autores fuissent, saluumque de his iudicium relinquimus, damnorum recompensationis certum constituimus modum; ne tamen ipsam mediocritatem cum aggrauatione aliorum excederemus, in refusionem constituimus haeredibus Welingi et Tastii per duo millia florenorum, ex mulctis eorum, qui autores parentum eorum tollendorum fuerunt colligendorum, aliaque perfecimus quae ad haeredum utriusque honoris repartitionem ipsamque securitatem pertinent, de quibus latius constare potest ex ipso decreto nostro lato.

Illustrissimi Curlandiae ducis aduersus Rigenses articulis propositis definiendis libenter operam nostram impendissemus, verum cum singulos quosque articulos ad perpendiculum officii nostri elibrassemus partim non nostrae facultatis fuisse, partim vero ob temporis maximam angustiam et occupationum nostrarum molem ad Mtem. Regiam aut Comitia reiiciendos putauimus. In vno autem nundinarum libertatis articulo, qui toti Prouinciae huic communis cum Cels: Sua erat ad utilitatemque communem pertinebat gratificari cupiebamus, proposuimusque postulationem nostram ordinibus. Verum cum illi subinde ad propositionem factam interposuissent transactionem inter Ciui-

tatem Rigensem et Nobilitatem Lituaniae in conuentu Wolcomiriensi, hoc nomine factam et per Regem Stephanum confirmatam, probassentque se in continua illius posessione fuisse, et ab ea recedere nolle, hanc eorum transactionem neque approbandam nec reprobatione nostra temere infirmandam existimauimus, saluo cuique iure relicto totum negocium ad proxima Comitia reiecimus.

His itaque peractis Patres Societatis Iesu subinde post factam nomine S. R. M. protestationem de templorum non facta restitutione, de iure quoque suo priuato, spoliatione templorum, direptione apparatuum ecclesiasticorum protestati sunt, tum vero de aliis quibusdam priuatis iniuriis suis proposuerunt, ratione quarum responsum a Senatu et ordinibus, ac insuper promissionem pacis et securitatis vicinitatisque bonae, et a Magistratu protectionis in praesentia nostra acceperunt. Cuius quidem actus quia a nobis autentica illis data sunt testimonia relationi super sedendum esse arbitramur.

Haec itaque omnia uti supra scripta consignataque sunt per nos summa fide labore et diligentia perfecta, ita se et non aliter habere testamur. Actum datumque Rigae die septima Mensis Septembris Anno 1589.

(L. S.) Seuerin Bonar.

(L. S.) Leo Sapieha.

VI.

Miscellen.

1.

Des Olaus Magnus Bericht über die livländischen Werwölfe.

Uebersetzt von Eduard Pabst.*)

Ueber die Wuth der durch Zauberei in Wölfe verwandelten Menschen.

Am Feste der Geburt Christi gegen Nacht sammelt sich an einem bestimmten Orte, den sie unter sich festgesetzt haben, eine so große Menge Wölfe, die aus an verschiedenen Orten lebenden Menschen verwandelt sind, welche darauf in derselben Nacht mit wundersamer Wuth sowohl gegen das menschliche Geschlecht, als auch gegen andre Thiere, die nicht wilder Natur sind, raset, daß die Bewohner dieser Gegend einen größeren Schaden von ihnen als jemals von wahrhaften und natürlichen Wölfen nehmen. Denn wie man erfahren hat, halten sie die Häuser der in den Wäldern lebenden Menschen mit wunderbarer Wildheit an, und erdreisten sich selbst die Thüren zu erbrechen, um die Menschen sowohl, wie andre Creaturen, die darin wohnen, aufzufressen. Sie gehen in die Bierkeller und trinken da einige Tonnen Bier oder Meth aus und stellen die leeren Fässer selbst mitten im Keller so auf, daß sie das eine auf das andre setzen; und darin unterscheiden sie sich von den natürlichen oder echten Wölfen. Den Ort aber, wo sie etwa in jener Nacht geruht haben, halten die Bewohner dieser Länder für prophetisch; denn so Einem dort etwas Widerwärtiges begegnet, wie wenn sein Fuhrwerk umstürzt und er selber in den Schnee geworfen wird, so sind sie völlig davon überzeugt, daß derselbe in diesem Jahre sterben müsse, wie sie Das

*) Nach der Ausgabe: **De Gentibus septentrionalibus Historia, in epitomen redacta**, Amberg 1599, Buch 18, S. 467 ff. Vgl. Jacob Grimm, deutsche Mythologie, S. 620—624. 335. 336. Dess. deutsche Rechtsalterthümer S. 733. 734. 650. 651. Carl Rußwurm's Notizen im Inlande 1838 S. 261 ff, den Hexenproceß daselbst 1839, Nr. 17 ff. Grimm, deutsche Sagen (Berlin 1816), Nr. 215; Rollenhagen's Froschmäusler I. Cap. 5.

seit langer Zeit durch Erfahrung sich gemerkt haben. Zwischen Litthauen, Samaiten und Curland ist eine gewisse Mauer, die von irgend einem gestörten Castell herrührt; bei dieser kommen zu einer bestimmten Zeit des Jahres einige tausend von ihnen zusammen, um eines Jeglichen Behändigkeit im Springen zu erproben. Wer diese Mauer nicht überspringen kann, wie das dem zu Fetten wohl passirt, die werden mit Peitschen von ihren Vorstehern geschlagen. Ja es wird fest behauptet, daß unter dieser Menge auch Magnaten jenes Landes und Männer vom ersten Adel sich befinden. Diese Art der Verwandlung nun, die der Natur selber gradezu widerspricht, wird von Einem, der dieses Zaubermittels kundig ist, dadurch, daß er einen Becher Biers vortrinkt, wenn nur Der, welcher zu dieser unerlaubten Gemeinschaft gezogen wird, ihn acceptirt, mit Anwendung gewisser Formeln zuertheilt. Nachher, wenn's ihm selber passend zu sein scheint, kann er die Menschengestallt, indem er sich in einen Keller oder in einen abgelegeuen Wald begiebt, in die Gestalt eines Wolfes gänzlich umwandeln; endlich dieselbe nach Belieben nach einiger Zeit wieder abzulegen und jene dagegen wieder anzunehmen, bleibt ihm selber unbenommen.

Beispiele von solchen Menschen, die in Wölfe verwandelt wurden, und umgekehrt.

Und um auf Beispiele überzugehen: Als ein Edelmann durch einen langen Wald eine Reise machte und etliche Bauern von leibeigenem Stande, die dieses Zaubermittels nicht unkundig waren (wie denn deren in jenen Gegenden gar viele sich finden), mit sich führte, — der Tag neigte sich dem Abend zu, — da mußte auch im Walde übernachtet werden, weil in der Nähe keine Herberge war: endlich wurden sie von Hunger und Mangel gequält. Zuletzt schlägt einer von ihnen den plötzlich entstandenen Plan vor, die andern sollten stille sein und gar keinen Lärm machen, wenn sie Etwas sähen; er erblicke in der Ferne eine weidende Heerde Schafe und wolle dafür sorgen, daß sie ohne große Anstrengungen eins von diesen zum Mahle zu braten bekämen. Alsobald darauf begiebt er sich in den düstern Wald, um von Niemand erblickt zu werden, und wandelt da seine Menschengestalt in die eines Wolfes um. Dann stürzt er auf die Heerde Schafe mit großem Ungestüm, flieht mit einem derselben zurück in den Wald, zerreißt dasselbe und bringt es bald nachher in Gestalt eines Wolfes zum Wagen. Seine Kameraden aber, die um diese Beute wissen, nehmen solches mit Danke auf und verstecken es heimlich im Wagen. Der sich aber in den Wolf verwandelt hatte,

der kehrt wieder in den Wald zurück und nimmt die Menschengestalt von Neuem an. Auch trug es sich in Livland vor nicht vielen Jahren zu zwischen eines Edelmanns Frau und ihrem Sclaven (deren sie dort eine größere Menge, als in irgend einem andern Christenlande haben), weil sie darüber stritten, daß Menschen sich nicht in Wölfe verwandeln könnten: da platzt jener damit heraus, alsbald wolle er ein Beispiel davon zeigen, wenn ihm nur die Erlaubniß dazu gegeben würde. Er geht allein in den Keller; kurz nachher geht er, mit Wolfsgestalt angethan, heraus und wird auf dem Wege über's Feld nach dem Walde von den Hunden verfolgt, die ihm ein Auge, obschon er grimmig genug sich verheidigte, ausreißen. Am andern Tage aber kehrt er einäugig zu seiner Herrin zurück. Endlich hat man noch neueren Andenkens in Erfahrung gebracht, wie der Herzog von Preußen, der einer solchen Zauberei wenig Glauben schenkte, Einen, der dieser Missethat überwiesen war, in Fesseln legen ließ und sich in einen Wolf zu verwandeln zwang: was auch erfolgte. Den ließ er jedoch, damit nicht dergleichen Abgötterei ungestraft bleibe, nachher mit Feuer verbrennen. Denn solche Schandthaten strafen sowohl die göttlichen als die menschlichen Gesetze auf's Strengste.

2.

Die pernau'sche Bursprake.

Zur Vergleichung mit den im vorigen Bande mitgetheilten Revaler Burspraken folgt nachstehend die pernau'sche, welche wahrscheinlich auch in Hapsal recipirt war, wie sich aus der Aufnahme derselben in die Sammlung der hapsal'schen Rechtsquellen (*) und aus den Worten: „tho Parnow v n n d s u u s t" in der Ueberschrift ergiebt.

De Bursprake, so menn se jarlich tho Parnow vnnd suust plecht affthosprekende.

§. 1. Wy bidden vnd gebeden dat Idermann hebbe einenn houeschen Mundt, vp Herren vnd Forstenn, vp Rede vnd Stede, vp Ridder vnd Knapenn, vp Frouwenn vnd Junferenn, vp alle erlich luide, alßo dat it sine lyf offte guid nicht entgelde.

§. 2. Vorder gebeden wi dat ein yeder hebbe rechte maate, rechte

---

*) S. oben S. 33.

wichte, an Loepen, an kulmetenn vnd besemerenn, so dar jement mede beschlagenn worde, schall he dat beterenn nha rechte.

§. 3. Ock gebedenn wi dat dar nemant schall backenn edder bruwenn it sy dann ein Dudesch mann vnd hebbe einen guden schorstein, oder einen guden Roef.

§. 4. Ock gebedenn wi denn Beckernn vnd Bruwern, dat se backen vnd bruwen nha der tidt, so dat Idermann full vor sin gelt kricht.

§. 5 Ock gebeden wy dat nemandt schal vorkopenn offte vorpendenn sin huß, erue offte gardenn butenn enes Rades wetenschup, des Rades boeck sall vor ghann.

§. 6. Ock vorbede wy gewalt vnd sulfgerichte, darum sint Richtere vnd voegede gesettet, dat se einenn Iderenn solenn schedenn mitt Rechte.

§. 7. Ock vorbede wy dobbelspill vnd einn spill, dat dar heet Mummenn.

§. 8. Ock vorbede wy dat dar nemandt vor kope hering oder lakenn, dann by sinem rechtenn namenn by vorboringe hering vnd lakenn.

§. 9. Ock vorbede wy dat gast mitt gaste nicht kopschlagenn mach by broke.

§. 10. Ock so sehe ein Ider weme he herberget, vp dat de wert des gastes nicht entgelde.

§. 11. Ock vorbede wy denn losenn gesellenn, de kein Borger gelt hebbenn, nicht solenn vorkopenn by kulmetenn edder by ellenn, sonder behaluen laken lynewant vnd wattmann, by c ellenn by broke.

§. 12. Ock vorbede wy denn gesellenn, dat se kenen hoppenn botter talch Salfysch vp einen vorkop hebben solen, by vorboringe des gudes.

§. 13. Ock gebede wi, dat ein ider vpsehent hebbe synes vurs vor deme it noet ist.

§. 14. Ock dat Jemandt schlepe im Steinhuse odder keller dar flaß.

§. 15. Ock so de loep gestreken is vnd de wichte gewagenn, sal men de ware betalen.

§. 16. Ock vorbede wi, dat Nemandt schmeer in der Stat also tho 14 dagenn.

§. 17. Ock nenn holt by der Stadt muirenn, by vorboringe des.

§. 18. Ock gebede wy einem Iderenn, so ein wechter geschicket wert, dat der stadt dar genoch anne geschee. So dem nicht geschut, sinenn broke sall menn vinden.

§. 19. Ock vorbede wy, kenn lynsaedt vt dem lande tho vorkopende edder tho sendende, by vorlust des gudes vnd der ehre.

§. 20. Ock so Jemandt beschlagenn worde inn eines anderenn mans gardenn, wes ehme darauer geschuit, dar sall kenn recht auer gann.

§. 21. Ock vorbede wy, dat nemandt sinenn loep edder kulmet lent den buren, by broke.

§. 22. Ock gebede wy, dat Idermann sinenn meß butenn denn grauen vore edder men sall ehne panden, de es nicht deyt.

§. 23. Ock vorbzde wi, dat nemant balken edder holt in der klenen beke optheen late, besunder bi S. Johannes oder by der Birse, by vorboringe des holtes ofte balken.

§. 24. Ock gebede wy, dat idermann eines Rades gebott nicht vorsitte, dar denn bett her tho grodt gebreck an gewesenn ist, menn will dar anders thouorbacht sinn.

Ende der Bursprake.

3.

Zur Geschichte des Bauerschulwesens und der Leibeigenschaft in Livland.

Die beiden Actenstücke, welche nachstehend nach den der Redaction mitgetheilten Originalien abgedruckt werden, liefern nicht uninteressante Notizen besonders zur Geschichte des Bauerschulwesens am Ende des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts. Die übrigen zur Sache gehörigen Papiere sind zwar der Redaction nicht zugekommen und daher auch der Ausgang des Rechtsstreites nicht bekannt: allein das hier Mitgetheilte ist auch an sich verständlich, und daß die Obrigkeit zu Gunsten der Freiheit des Küsters erkannt haben wird, ist mehr als wahrscheinlich.

Der Herausgeber.

---

a.

Schreiben des Pastors Albert Sutor zu Camby an den derzeitigen livländischen Landrath und Oberkirchenvorsteher.

Hochwohlgebohrner Herr Landraht, Hochgeneigter Herr Ober-Kirchen-Vorsteher.

Nachdem Ewr. Hochwohlgeb. Begehren auß Dero gütigsten Zuschrift vom 16ten Martij a. c. ersehen, so habe mich demselben in

schuldigster Veneration conformiren, und verlangtermaßen meine Erklärung über die Eingabe der Wohlgeb. Frau Capitainin von Rennenkampffen ohne Verzug unterthänigst einsenden wollen.

1. Wird nicht negiret, daß mein Küster unter dem Guthe Palloper in dem Kawwandschen Dorff von einem unstreitigen palloperschen Erb-Bauren gebohren und conseqventer der Hoff einen Schein rechtmäßiger Vindication des Küsters uud seiner Kinder nach ihrer Erb-Stelle hat. Doch muß erwehnen, daß mehr alß das 3te Theil des Guthes Palloper hieher nach Cambi eingepfarret.

2. Aber ist dieser Umstand besonders zu regardiren, daß anno 1684 auf allergnädigsten Königl. Befehl Caroli XI. glorwürdigen Andenkens, eine publiqve unteutsche Schule errichtet, und eine Anzahl von 160 Kindern darin informiret, welche auß der Crons Magazin erhalten worden; damit auß diesem Seminario, zur Abhelffung der Blindheit im Lande, künftighin Küster und Schulmeister könnten genommen werden; Und hat unter dieser Zahl sich mein Küster zu der Zeit mit befunden.

Daß die Schule anfangs zu Bischoffshoff, nachmahlen in der dörptschen Vorstadt in einem großen Hause, deßen Platz Ewerds-Garten genannt, auf Königl. Befehl würklich gehalten worden, ist Landkündig. Daß aber mein Küster damahlen 2 Jahr die Königl. Gnade in der frei Schul mit genoßen, kann durch andere seiner Schul-Cameraden auf erfordernden Fall erwiesen werden. Es leben davon noch Labbi Andres, ein Haselauscher Baur, Kolga Märti Tomas, ein Kustscher Baur.

3. Diejenigen Knaben, so keine sondere Fähigkeit gehabt, sind nach ihrer Erbstelle wieder abgelassen worden, die aber tüchtig angesehn andere zu informiren, sind hin und wieder im Lande emploiret. Und dis ist der erste Anfang, daß Esthnische Jugend dieses Ohrts im Lesen angewiesen und folglich einen leichteren Weg zur Erkäntnis ihres Heils in Jesu bekommen.

Wenn nun durch diese Gelegenheit vor einem halben Seculo gewisse Güther einen Knaben haben folgen lassen müssen, so ist wohl christlicher, Gott für diese Gnade, daß Er summo Imperanti solche väterliche Sorgfalt ins Hertz gegeben, mit Freuden zu dancken, alß dieses wie ein Nachtheil dem Guthe geschehen lamentable außzuruffen.

4. Der damahlige Informator der unteutschen Jugend, Nahmens Werselius, hat Anno 1686 meinen Küster nebst noch einen andern Knaben Pakri Hanso Sohn Jürri mit sich nach Schweden genommen, und sie beiderseits Ihro Königl. Majestät Carolo XI glorwürdigen Andenkens präsentiret, nachdem sie vorher bei unterschie-

denen der Hohen Ministren ihre Fertigkeit im Lesen und Singen darthun müssen; da denn Ihro Majestet zu Bezeugung Ihres Hohen Wohlgefallens, einem jeden Knaben mit eigener Hand einen Ducaten gereichet.

5. Nach der Zurückkunft auß Schweden ist mein Küster zu erst nach Ringen gesetzt, woselbst Er 3 Jahr informirt. 1693 hat er zu Odenpeh 1 Jahr informirt; worauf er ein schweres Krancken-Lager außgestanden. 1695 hat Er im Palloperschen Gebiete im Dorff Kawwand Schul gehalten. 1696—99 ist er wieder zu Odenpeh alß Küster und Schulmeister gebraucht. 1699 hat Er im Cambischen Pastorat Jugend gehabt. 1700 im Cambischen Dorff. 1701 rc. in einem Unnipichtschen Dorff, bis endlich gewiß Schul Land außgemacht, darauf Er nun wohnt und seit 1704 nun 30 Jahr beständig, unter mancherlei Troublen bey dieser Gemeine treu gedienet.

Daß die Reise nach Stockholm geschehen, und mein Küster hierauf solche Dienste gethan, kann das ganze Kirchspiel bezeugen. Doch führe nur zum Beweiß an: Sagi Jürri, Kriska Tots und Sägi Peeb, 3 noch lebende palloperſche Bauern.

6. Bey diesen Umständen hat sich das Guth Palloper nie gereget noch beschweret, auch so viel weniger sich dessen vermuthlich unternommen, weil es reduciret, und die besondere Beschaffenheit mit meinem Küster damahlen bekanter gewest, als man es jetzt wissen will.

7. Anno 1727 nicht 21 geschahe, eben da ich in Riga war, von dem weyland Wohlgebornen Herrn Capitain Rennenkampff die erste Anregung, meines Küsters conseqventer seiner Kinder wegen, daß Er sie alß erb vindiciren wollte, ohngeachtet der Vater, oberwehnter maßen, durch Königl. allergnädigste Verordnung frei gemacht, und über dem Er mit der Präscription sich schon schützen konte, weil Er schon Anno 1727, da die erste Anregung geschahe, überhaupt in Schuldiensten 43 Jahr gestanden und bey der cambischen Gemeinde schon 23 Jahr ruhig mit Vorwißen des Guthes Palloper, alß ordinairer Küster und Schulmeister gesessen.

8. So hat E. Erl. Kayserl. Gen. Gouvernement, da wegen Mangel der genauen Nachrichten nicht einmahl deduciren können, wie mein Küster von dem Guthe Palloper, vor nnnmehro 50 Jahren, abgekommen, allein in Ansehung seiner Dienste, und vieler Jahre so er alhie ruhig gesessen, es dennoch so eingesehen, daß das Guth Palloper kein Fundament zu der intendirten Vindication habe, desfals man sich auch in dem Rescript an das dörptsche Kayserl: Ordnungs Gericht also erkläret: Solchemnach wolle ein Kayserl. Ordnungs Gericht in termino dem Herrn Capitain Rennenkampff andeuten, daß Ihm wieder ermeldten Küster keine Action competire, welcher sodann sich von selbst

bescheiden und der intendirten Vindication begeben wird, wie breiter auß beygelegter Copia*) zu ersehen.

9. Des Erl. Gen. Gouvernements Erkäntnis zufolge hat sich auch der Herr Capitain Rennenkampff der Action begeben, und solches mit seinem Tode, die nachgebliebene Frau Witwe aber durch ein siebenjähriges Stillschweigen confirmiret.

Solchergestalt, und auf keine andere Weise, noch durch Particulair-Vergleich, ist die Sache abgemacht.

10. Nun aber machet meines Küsters ansehnliche Familie ein neues Aufsehen. Die Kinder der ersten Ehe sind all in der Pest gestorben. Mit seinem jetzigen Weibe hat er 7 Kinder, deren die älteste Tochter von 17 Jahren neulich an den Odenpeschen Schulmeister verheurahtet. Der älteste Sohn ist 15 Jahr alt, freqventiret die revalsche Dohm-Schule. Hat beynahe den Cornelium absolvirt und läst sich sonst fein an. Dem folgt ein Sohn von 13 Jahren, so in der dörptschen Schule declinirt und conjungirt. Ein Sohn von 10 Jahren genießt mit Herrn Pastor Qvandten seinen Kindern im Antzischen Pastorat die Information. Eine Tochter und 2 Söhne sind noch gantz klein.

11. Da mir Gott die Gelegenheit gegeben, habe nicht ohne besonderen Regard dieses frommen und getreuen Mitgehülffen seine Kinder in meinem Hause und privat teutschen Schule zum Theil erzogen und informiren lassen, welches, so mir Gott leben und bey Vermögen läst, an den Kleinern continuiren werde. Denn ich achte es billig, daß man nicht neidisch, sondern Gott auch suche auß dem Landvolck brauchbahre Gefäße zum Dienst in seinem Hause zuzubereiten. Wenn per accidens solche Jugend ihren Stand melioriret, ist es ja keine wieder das Gesetz lauffende Sache. Gottes Wort sagt zu diesem casu 1. Cor. 7, 21. Kanstu frei werden brauche des viel lieber. Geschweige daß auf solche Art der Dürfftigkeit, treue und redliche Bedienten im Lande zu haben, auch könnte abgeholffen werdrn.

Auß obiger Erklärung werden nun Ew. Hochwohlgeb. satsam ersehen, warum der Küster seine Kinder zu extradiren oder von der Erbschaft sich zu redimiren weigere, und ich auch zu einer Vermittelung keinen Vorschlag thun kann. Denn so militiret für seine und der Kinder Freiheit von der Erbeigenschafft: 1mo die Gnade und Intention der souverainen Majestet Caroli XI. glorwürdigen Andenckens, 2do die in Rechten gegründete Praescription, 3tio des Vaters treue vieljährige Dienste und 4to die an den Kindern gewandte löbliche Education.

*) S. das zweite, unter Litt. b. folgende Actenstück.

Ich bin zum vorauß versichert, daß Ein Erl. Kayserl. Gen: Gouvernement zu Kränckung unserer armen und getreuen Schulbedienten nichts wiedriges verhängen, sondern dieselbe nach Recht wie bishero geschehen, schützen werden. Ewr. Hochwohlgeb. geruhen aber Hochgeneigt und legen die Sache nach Dero selbsteigenen reiferen Einsicht E. Erl. Kayserl. Gen. Gouvernement mit mehren so vor, daß ein mahl ein solch decisum folge, wodurch die Thränen und Seuffzer der Bedrengten gehemmet werden. Zu solchem Wercke wünsche Gottes Gnaden Beystand und verharre mit allem Respect

Ewr. Hochwohlgeb.

Cambi Pastorat,
d. 23. Martij
Anno 1734.

unterthänigst ergebenster Diener
Alb. Sutor.

---

b.
Beilage.

Schreiben des Regierungsraths O. E. v. Richter „an das Ordnungs-Gericht dörptischen Crayses."

Wohlgebohrne wie auch Hoch und Wohlgeborne Herr
Ordnungs Richter und Herren Adjuncti.

Es hat der Cambische Pastor Hr. Albert Sutor diesem Kayserl. General Gouvernemente eröffnet, welchergestalt Ein Kayserl. Ordnungs Gericht, ad instantiam des Herrn Cap. Rennenkampff, als Palloperschen possessoris, ihn in Sachen intentirter Erbl. Vindication des Cambischen Küsters gegen d. 14. hujus gerichtl. außgeladen, anbey vorstellend, daß Er wegen der ihme hieselbst aufgetragenen Kirchen Arbeit, diesen Termin nicht abwarten könne, und zugleich berichtend, wie dieser quästionirter Kerl bereits mehr als 20 Jahr Küster und Schulmeister daselbst gewesen, und ohne der Kirchen und Gemeine grosen Nachtheil, nicht zu entbehren stehe. Wie nun waß suplicantis Persohn betrifft, selbiger legale Entschuldigung, woher Er im termino zu erscheinen behindert ist, vor sich hat, also findet man auch auß denen des Küsters wegen angeführten Umständen, fals selbige sich dergestalt richtig befinden, gar keinen Fundament, daß dieser Kerl, der der Kirchen und der Gemeine so lange Dienste gethan, sich in seinem Ampts requisitis wohl habilitiret, und dem Lob eines tüchtigen und geschicken Schulmeisters erworben, nunmehro nach so langer Zeit wieder als Erb pretendiret werden könne, immassen solchenfals die meisten Kirchen im Lande jederzeit in Besorgniß stehen müsten, dergleichen tüchtige Kirchen-Bediente wieder zu verliehren. Solchemnach wolle

Ein Kayserl. Ordnungs Gericht nicht nur Hrn. supplicantis Aussenbleiben entschuldigt halten, sondern auch in termino dem Herrn Capitaine Rennenkampff andeuten, das ihme auß vorberegten Ursachen, keine Action wieder ermeltem Küster, weniger Hrn. Supplicantem competire, welcher sodann sich von selbsten bescheiden, und sich der intentirten Action begeben wird. Im Fall aber derselbe jedennoch zu der intendirten Vindication auß besondern Ursachen fundirt zu seyn vermeinet, kann Er seine Befugniße alhier vorstellig machen, und der Kayserl. Regierung decisum gewärtigen, immassen Hr. Supplicans, wegen der unter Händen habenden Kirchen Arbeit, von hier so bald nicht abgelaßen werden mag, womit verbleibe

Mit Genehmhaltung Sr. von Ihro Kayserl. Mayestet bestalten General Kriegs-Commissaire und Gouverneurn über Lieflandt wie auch Ritters vom St. Alexander Orden Gregorei Petrowitz Czernischoffs Excellence. Riga d. 4. Juny 1727.

Es. Prßl: Kays. Ordngs. Gerichts

Dienstwilliger

Otto Christoph Richter.

In dorso:

Resolution:

Wird der Frau Capitainin Rennenkampff, gebohrne von Liphardt, zur fördersahmsten Erkläbrung communiciret, anbey nebst derselben, die Communicata zu retradiren, begehret.

Ad mandatum,

Dorpat, d. 28. Mart. 1734. Christ. Stegemann.
Notaire.

4.

Königliche Bestallung des ersten rigischen Superintendenten in der Person des dasigen Oberpastors Johannes Brever.

(Nach einer gleichzeitigen Copie.)

Ueber Johann Brever und dessen Sohn, Hermann von Brevern, den Stammvater des Geschlechts der von Brevern, s. Recke's und Napiersky's Schriftstellerlexicon Bd. I. S. 250 fgg., 255 fgg.

Wir CARL von G. G. rc. rc.

Thun Kund daß nachdem Wir in Betrachtung der Unterthänigen Devotion und Treue, die unsere Stadt Riga, seitdem selbige unter Unsere Crone gekommen, bezeuget hat, auch Uns samt Unserer Hoch-

geliebten Gemahlin und Leibes-Erben **successive** zu beweisen schuldig und verpflichtet ist, In Gnaden gerne geneigt seyn, die Stadt mit sothanen Prärogativen und Vorrechten zu versehen und zu begnadigen, welche destomehr Unsere Königl. Gunst und Gewogenheit gegen selbige erweisen, zugleich auch dieselbige zu desto größerer Erkentlichkeit und Gehorsam verbinden können. Zu dem Ende haben wir zum Zeichen dessen gnädigst wollen vergönnen, bewilligen und zugeben, daß der Ober-Pastor dasiges Orthes möge von Nun an unter dem Titel eines Superintendenten administriren und verwalten alles was selbiger daselbst ehemahlen in Kirchen-Sachen verwaltet zu haben befunden wird. Zugleich auch überdem, nachdem Selbiger von dem Magistrat zum Ober-Pastorat berufen ist, auf des Magistrats dessentwegen ergangenes unterthäniges Ersuchen, Unsere gnädige Vollmacht auf selbigen Superintendenten Titel, Ehre und Amt zu überkommen hat. Gleichwie wir auch zufolge sothaner Unserer gnädigen Verordnung voritzo zum Anfange hiemit Kraft dieses Unsers offenen Brieffes auctorisiren und verordnen den itzigen Ober-Pastoren dasiger Orthen, Unsern Geliebten, Würdigen und Wohlgelahrten **M. Iohannem Breverum** zum Superintendenten über alle Kirch-Versammlungen in vorbemelter Unser Stadt Riga und diejenige Parochien, welche in- und außer der Stadt von alters her zu derselben District und Territorium gehöret und gelegen haben. Und soll selbiger hinwiederum, nebst dem Pflicht der Huld und Treue, womit Er Uns, Unserer Hochgeliebten Gemahlin und Leibes-Erben wie auch Unserer Crone verbunden ist und seyn soll, beydes sonsten als auch nach äußerstem Verstande und Vermögen alle der Hohen Königl. Gewalt zuständige Gerechtigkeiten und Vorrechte in acht nehmen nnd vertheidigen, als auch alles dasjenige, was Uns auf irgend einiger Weise zum treuen Dienst und Nutzen gereichet, forthelfen und fördern, auch nach dessen Vermögen Unser und Unsers Reichs Schade und Verderben verhindern und abwehren und bey Zeiten kund thun wenn Er inne wird, daß so was obhanden ist; Insonderheit wisse Er seines Amtes Pflicht zu seyn, daß er nicht allein beständig bleibe bey Gottes reinem Worte und der rechten Religion, sondern auch darum Vorsorge trage, daß alle andere beydes Lehrer und Zuhörer, in der ihm gnädigst anvertrauten Superintendentur gleichfals dabey verharren und ein unärgerl. Leben führen, Ihm selbsten des Apostels Pauli Lehre und Vermahnung wegen eines rechtsinnigen Bischofs Pflicht und Amtes zur Richtschnur und Nachfolge vorstellende. Imgleichen auch treulich darauf Acht habe, daß in dessen Superintendentur es löblich zugehe mit Unterweisung der Jugend im Catechismo und desselben Stücken des Christenthums, in rechter Ausspendung der Sacramenten und was

dergleichen mehr. Zu dem Ende auch alle ihm anvertraute Gemeinde fleißig visitire, und daselbst sorgfältig nachfrage und untersuche, wie alles zugehe, was für Fleiß die Priesterschaft anwende, insonderheit wie selbige lehren und leben. Desgleichen auch nothwendig tüchtige Priester verordne, solche, welche im Leben, Lehr und Gaben zu dem Ende am besten geschickt und Gefallen erfunden worden. In Summa, Er soll sich in allem solchergestalt schicken und erhalten, als er glaubet solches für Gott, Uns und jedem redlichen Manne verantworten zu können, und in allen Stücken nach der von Uns publicirten Kirchen-Ordnung und was wir nach diesen für gut und nöthig befinden nach des Orthes Beschaffenheit zu verordnen, richten, auch zugleich der Priesterschafft in seiner Superintendentur ein gleiches zu zu thun ernstlich anhalten und vornehmen. Und damit Er solches sein Amt mit desto besserer Unterstützung und Nachdruck möge verrichten können, So wird ihm nicht allein das Salarium und alle Einkünffte und Gerechtigkeiten, welche er als Ober-Pastor nach Gewohnheit genossen oder hiernegst ihm kann beygeleget und verstattet werden, bestanden, sondern Er hat auch im übrigen zu genießen die Ehre und Vorrechte, welche alle andere Bischöffe und Superintendenten im Reiche von Amtswegen genießen. Wir gebieten und befehlen demnach allen und jeden, denen daran gelegen, beyde Adelichen und Unadelichen, Priesterschafft und andern Stands-Personen in dasiger Superintendentur wonhaffte, daß selbige vorbenannten M. Joh. Breverum für ihren rechtmäßigen Superintendenten erkennen, und ihm gebührenden Gehorsam in seinen Amts-Verrichtungen erzeigen: worin, wie ein jeder das thut, was seine Pflicht erfordert und ihm gebühret, so wollen wir, woferne einige Widerspenstigkeit oder Widerwillen bey einem oder andern befunden wird, bemeldtem Superintendenten mit unserm Schutz in billigen Dingen beytreten, soll auch einhellig überdem Unser General Gouverneur dasigen Orthes zugleich mit dem Magistrat offt bemeltem Superintendenten Handreichung thun in den Dingen, worin Er selbigen um Beystand, sowohl die Execution betreffende, als auch sonsten anders, anmuthen seyn wird. Wornach Alle insgemein und ein jeder insbesondere sich zu richten hat. Zu desto mehrer Gewißheit haben wir dieses mit unserer eigen Hand unterschrieben, und mit unserm Königl. Secret bekräftigen lassen.

Datum Stockholm, d. 28. April
im Jahr 1690.

(L. S.) CAROLUS.

J. Bergenhielm.



Inhalt.

Seite

I. Die Strafe des Diebstahls nach Land- und Stadtrechten der Ostseeprovinzen, historisch beleuchtet von Dr. E. J. Paucker . . . . 1.

II. Nachträge zur Geschichte des rigischen und hapsalschen Stadtrechts. Von Dr. F. G. v. Bunge 21.

III. Die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland. Von E. Pabst. Forts. . . . . 38.

IV. Ueber das Jahr der Entdeckung Livlands durch die Deutschen . . . . —

IV. J. C. Gadebusch's Auszüge aus den ältern Verordnungen für die Stadt Narva, mit einem Vorwort und Anmerkungen von K. H. Busse 61.

V. Acten der königlichen Commissarien Bonar und Sapieha über den sog. Calenderstreit in Riga, vom Jahr 1589 . . . . 74.

VI. Miscellen.

1. Des Olaus Magnus Bericht über die livländischen Wehrwölfe. Uebers. von E. Pabst 101.

2. Die pernausche Bursprake . . . . 103.

3. Zur Geschichte des Bauerschulwesens und der Leibeigenschaft in Livland . . . . 105.

4. Königliche Bestallung des ersten rigischen Superintendenten in der Person des dasigen Oberpastors Joh. Brever . . . . 110.

Reval, gedruckt bei Lindfors Erben.

Archiv

für

die Geschichte

Liv-, Esth- und Curlands.

Mit Unterstützung der esthländischen litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

Dr. F. G. v. Bunge.

Band IV. Heft 2.

Dorpat,
Verlag von Franz Kluge.
1845.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung in den Ostsee-Provinzen,

Esthl. Gouvts.-Schuldirector Baron v. Rossillon,

Censor.

XI.

Die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland.

Einige critische Versuche von Eduard Pabst.

(Fortsetzung.)

V. Ob Bremer oder Lübecker Livland entdeckten.

Wenn es sich erweisen läßt, daß Livland von Deutschen im Jahre 1158 zum ersten Mal des Handels wegen besucht und zugleich im wahren Sinne des Wortes entdeckt wurde: so bleibt nun ferner die Frage zu beantworten übrig, welcher von den beiden norddeutschen und sächsischen Handelsstädten, ob Bremen oder Lübeck, der Ruhm gebühre, zuerst ihre Bürger nach Livland geschickt und dadurch den Grund zu wichtigen Dingen der Zukunft gelegt zu haben. Darüber schwanken unsere Chronisten eigentlich nur wenig, und Heinrich der Lette könnte auch hier wiederum gleich als entscheidend angesehen werden. Denn obgleich er zu Anfang seines Werkes nur von deutschen Kaufleuten im Allgemeinen spricht, schreibt er doch in jener späteren Stelle, die uns auch auf das Entdeckungsjahr 1158 hinwies, ausdrücklich den Bremern jenes Verdienst zu [1]). Damit stimmen denn auch gar viele der jüngeren Chronisten wie der neueren Geschichtschreiber und Forscher

1) Gruber p. 2 und 177.

überein [2]), während andere — wie wir auch die Entdeckungszeit bei Manchen nur allgemein angedeutet finden — nur im Allgemeinen von deutschen, norddeutschen, sächsischen Kaufleuten reden, oder auf dieselben gar nur in Angaben über spätere Zeiten hindeuten, weil sie, zum Theil wenigstens, auch hier wieder auf diese folgenden Zeiten eines größeren Handelsverkehrs, der Verkündigung des Evangeliums, der Burgen- und Städtegründung, der Stiftung eines Ritterordens, mehr Rücksicht genommen haben, als auf diese frühere Zeit der allerersten Ankunft von Kaufleuten an der livischen Küste, und darum nun die Entdecker Livlands nicht namentlich angeben [3]).

Dagegen werden die Lübecker als alleinige Entdecker nirgends in unseren Chroniken erwähnt, als im Hiärne, der S. 65 sagt, daß „etliche Bremische, oder wie andere wollen, Lübische

---

2) Die Bremer Chronik, Archiv Bd. III. S. 34; die latein. Bremer Chronik bei Voigt I., S. 332, Note 2; die bei Arndt II., S. 4 unten citirte Bremer-Chr. des Heinrich Wolter; Russow S. 3 und seine in der Vorrede erwähnten Quellen; J. Helm, Archiv Bd. III., S. 48; Nyenstädt S. 14; Ceumern S. 1, 132; Chyträus; Fabricius p. 13, wo Bremen zu einer westphälischen Stadt gemacht wird; Hiärne S. 65 (nach der Meinung Einiger); der latein. Lode, reval'sche Hdschr. p. 141; M. Fuchs, Hist. mut. regim., Archiv Bd. III., S. 54; Werdenhagen de rebus publ. hanseat.; Regnorum Sueciae, Gothiae etc. descriptio nova, Amstelod. 1656, p. 225, 288; Albaum, Hdschr.; Olearius Reisebeschreibung Cap. 9; Kelch; Account of Livonia p. 19; Die Merian'sche Top. Liv. S. 22; Description de la Livonie p. 33; Bergmann S. 1; Schlözer, nord. Gesch. S. 245; Gebhardi, Gesch. v. Cur- u. Livland S. 314; Friebe I., S. 31; Jannau l. c. S. 36; Arndt II., S. 4 unten; Hupel I., S. 168; Gadebusch I., S. 13; Hüllmann I., S. 144; Cruse's Curland I., S. 7; Thiel S. 40; v. Löwis S. 47; Lehrberg S. 269; Voigt I., S. 332; Lappenberg-Sartorius, Gesch. der Hansa I., S. 17, 110; Lappenberg in den Geschichtsquellen von Bremen S. 62; v. Brevern, Archiv Bd. III. S. 144. — 3) Alnpeke, die reval'sche, rigische, Königsberger und holländ. Ordenschronik; Brandis S. 46; Arnold von Lübeck; die Narratio bei Gruber p. 200; Cranz Saxonia VII., 13; Guagninus; Bredenbach; Grefenthal; Seb. Münster, im Inland 1841, Sp. 446. Die zuerst genannten stehen außerdem mit einander in Verbindung. M. von Wiedau in Müller's Sammlg. IX., S. 265. Auch Herrmann S. 36 giebt nichts Näheres.

Kauffleute" es waren, die Anno 1158 an den livischen Strand getrieben wurden. Hiärne selber schwankt zwischen beiden Angaben, scheint aber doch durch die Stellung derselben der ersteren den Vorzug zu geben. Wo sonst von den Lübeckern bei dieser Gelegenheit die Rede ist, werden sie nur in Verbindung mit den Bremern genannt, und trotz alles Suchens habe ich nur höchst dürftige und späte Angaben dieser Art vorgefunden: sie finden sich im rothen Buche des Melchior Fuchs [4]), in Hartknoch's Noten zum Petrus Dusburgensis [5]), in Schlözer's nordischer Geschichte [6]), und in einer Stelle des 4. Bandes der Monumenta Livoniae [7]). Dazu kommt noch, daß zwei von diesen Stellen mit anderen Angaben derselben Verfasser im Widerspruch stehen; denn in der Historia mutati regiminis [8]) des Melchior Fuchs, so wie in einer zweiten Stelle von Schlözer's nordischer Geschichte [8]), werden nicht die Bremer und Lübecker zusammen, sondern bloß die ersteren als Entdecker Livlands genannt. Welchen Werth könnten diese offenbar nur flüchtigen und oberflächlichen Angaben so später Schriftsteller haben? Und wenn wir ferner sehen, daß für die späteren Zeiten, als die Zahl der Schiffe und die Schaaren der Livlandsfahrer schon sehr zugenommen hatten, der Handel in Flor, der erste Geistliche mit den Kaufleuten in's Land gekommen war, von Einigen die Lübecker entweder in Verbindung mit den Bremern oder auch allein genannt werden [9]), so ist dieser Umstand, der an und für sich freilich

---

4) Im Archiv Bd. III., S. 53, in Hupel's nord. Misc. Stück 26, S. 15, und in den Monum. Livon. IV. — 5) p. 114. Er sagt, daß Einige das behauptet hätten. — 6) S. 498. — 7) p. XIX. — 8) l. c. Einen ähnlichen Widerspruch Schlözer's mit sich selbst sahen wir schon früher, S. 59 im Nachtrag zu S. 45, Note 9. — 9) So erwähnt Brandis beide erst bei der zweiten Fahrt; auch des Olearius Erwähnung beider neben der der Bremer allein bezieht sich auf die Zeit der Bekehrung Livlands. Vgl. auch Dahlmann I., S. 367, der wie Brandis die Entdecker nicht nennt, bei allgemeiner Erwähnung der Fahrten aber bloß der Lübecker gedenkt; s.

nicht hieher gehört, doch in so fern hier von Wichtigkeit, weil daraus hervorzugehen scheint, daß man nach der Art solcher späteren Fahrten, die nun nicht mehr allein von Bremern, sondern auch insbesondre von Lübeckern nach der Düna hin unternommen wurden, in kurzer und ungenauer Darstellung sich auch jene erste Fahrt dachte, und somit Livland durch Bremer und Lübecker[10]), oder gar durch Lübecker allein entdeckt werden ließ. Indessen ist auch Hiärnes Auctorität, der in der erwähnten Stelle angiebt, daß den Lübeckern allein die Ehre der Entdeckung von Einigen zugeschrieben werde, von keinem Belang. Dieser späte Chronist scheint nur durch eine kleine Ungenauigkeit zu seiner Behauptung gekommen zu sein, die sich aus keinem einzigen Berichte älteret Zeit erweisen läßt: es mögen leicht in dieser oder jener von seinen Quellen die Lübecker nicht, wie er sagt, statt der Bremer, sondern, wie in den schon angeführten Stellen, neben ihnen genannt sein, und er mag leicht „Bremer oder Lübecker" statt „Bremer und Lübecker" gelesen haben. Von noch geringerer Bedeutung ist nun aber die von Bangert in seinen Noten zum Arnold von Lübeck[11]) aufgestellte Behauptung, nach welcher bloß die Lübecker Livland entdeckt hätten, den Bremern dagegen die Ehre ganz und gar abgesprochen werden müßte. Gegen die unbegründete Meinung dieses Mannes ist schon Gruber, der dabei seinen Heinrich den Letten zu Hülfe zieht, siegreich in

---

Note 14. Wrangell meint in seinen kurzen Angaben S. 5 und 21, wo er von Bremern spricht, auch wohl nicht das Ereigniß v. Jahre 1158, da er dieses Jahr offenbar nur als erstes Regierungsjahr Waldemar's I. angiebt; vgl. Archiv oben S. 41, Note 4; S. 59, Note 29. — Andre reden ganz allgemein von dem damaligen Aufkommen Lübeck's, so Hüllmann I., S. 144, Jannau S. 36 und 447, Gebhardi S. 314. — 10] Weißel in seiner preuß. Chronik, Fol. 53 b, geht noch weiter und fügt zu den Bremern und Lübeckern sogar noch die Hamburger hinzu. — 11] Zu VII., 8, p. 513, abgedruckt im Gruber p. 193, 194. Hartknoch zum Peter v. Duisburg p. 114 hat ihm bloß nachgesprochen.

die Schranken getreten[12]). Davon abgesehen, daß Bangert selber für seine Behauptung sich auf keine Quellenangabe beruft, und sich auch gewiß nicht berufen konnte, sind die von ihm geltend gemachten Gründe seiner Behauptung nichts als unhaltbares, vages Geschwätz, wie wenn er meint, man habe die Ehre der Entdeckung Livlands vielleicht bloß darum von den Lübeckern auf die Bremer übertragen, weil man wußte[13]), daß das Bisthum Lübeck unter dem Erzstifte Bremen stand und Meinhard von letzterem aus zum livländischen Bischof ernannt wurde, und man nun Lübeck mit Bremen verwechselte. Eine solche Verwechselung ist, wie schon Gruber richtig bemerkt, bei Heinrich den Letten nicht denkbar. Mit Russow, was Gruber nicht hervorhebt, verhält es sich schon anders, da der aus fremden Quellen geschöpft hat, in denen ein Irrthum der Art allerdings begangen sein könnte; aber Russow tritt vor Heinrich dem Letten in dieser Angelegenheit ganz in den Hintergrund. Die Vermuthung, daß den Bremern unverdienter Weise jene Ehre widerfahren sei, könnte nur alsdann eine gewisse Berücksichtigung verdienen, wenn irgend eine sichere Erwähnung, daß Livland von Lübeckern entdeckt sei, sich vorfände, während nun doch die meisten und sichersten Zeugen, Heinrich der Lette an der Spitze, nur für die Bremer sprechen. Und wenn ferner auch diejenigen Kaufleute[14]), welche nachher

---

12] Pag. 3, Note d. — 13] Bangert's Gründe sind noch dazu ziemlich unklar vorgetragen: Ad Bremenses hoc nonnulli, idque per errorem ex locorum fortassis ignoratione ortum, referunt, quod Episcopus Lubecensis sub Archiepiscopo Bremensi esset, a quo Meinardus Episcopus consecratus est. Dennoch scheint Dahlmann sich nach Bangert gerichtet zu haben, vgl. Note 9, 14 und Archiv Bd. III. S. 13, Note 10; u. oben S. 47, Note 14; S. 48, Note 15. — 14] Gruber p. 3, Note d geg. d. Ende, wo Cranz. Vandal. VI., 10 hiefür citirt wird; Dahlmann S. 367; Rig. Mittheilungen Bd. II., S. 202. Wenn sie aber auch von Lübeck ausfuhren, so beweist das noch nicht, daß sie Lübecker waren. Das Gegentheil bei Chytr. X., Wrangell S. 5 und 21, aus Pontanus VI., p. 290 und Huitfeld S. 162; die Stelle aus Adam. Brem bei Gruber p. 3, Note. Brandis S. 47 läßt den Geistlichen durch Bremer und Lübecker herbringen.

den Meinhard in's Land brachten, und Meinhard selber [15]) — worüber später noch zu sprechen sein wird — aus Lübeck gewesen sein sollten: so läßt sich doch daraus für die Angelegenheiten jener ersten Fahrt nach Livland ohne weitere Quellenzeugnisse durch bloße patriotische Vermuthungen — Bangert war ein Lübecker — kein Schluß ziehen. Auch die weitere Argumentation Bangert's, welche gegen die Bremer sprechen soll, daß nämlich die Bremer um **1158** wohl noch nicht die Ostsee befahren hätten, ist nichts weiter als eine unbegründete, aus der Luft gegriffene Vermuthung, da sich Alles, was von früheren Handelsverbindungen der Deutschen mit Gothland und von Handelsreisen derselben dorthin erwähnt wird, auf Bremen noch weit eher, sicherlich aber eben so wohl beziehen läßt, als auf das junge Lübeck [16]); und wenn dem nicht so sein sollte, warum sollten denn die Bremer nicht gerade **Anno 1158** zum ersten Mal dorthin haben fahren können, da sie doch späterhin so gut wie die Lübecker die Ostsee genug befahren haben? Wir könnten mit Fug und Recht, wenn damit nur etwas gewonnen wäre, von den Argumentationen Bangert's Manches geradezu umkehren und behaupten: nur darum habe man den Segeberger Canonicus Meinhard zu einem Lübecker gemacht, weil das Kloster Segeberg zu einer gewissen Zeit zum Bisthum Lübeck gehörte, oder weil er etwa von Lübeck aus oder mit Lübeckern nach Livland fuhr [17]), oder gar nur deshalb sei man hin und wieder zu dem Wahn gekommen, den Lübeckern die Entdeckung Livlands zuzuschreiben, weil man wußte, daß

15] Gruber p. 2, Note b gegen d. Ende, wo Anselm's Chronik und Guagninus angeführt werden. Aber Bredenbach [in **Rer. Moscovitic. auctores p. 214**] sagt bloß, daß er von Lübeck absegelte. Ebenso Oderborn, deutsche Uebers. S. 90; Gottfried in seiner **Archontologia cosmica** [Inland 1841, Sp. 491] nennt ihn „Meinhard von Lübeck." Der Verfasser von **Sueciae etc. descriptio p. 226 u. 288** sagt [nach Guagninus, wie er nicht ganz genau angiebt]: M. habe in Lübeck gelebt, die Bremer aber hätten ihn gebracht. Letzteres s. auch in Russow's Vorrede. — 16] Lappenberg-Sartor. I., S. 12. 13. 103. — 17] Vgl. Gruber l. c. und Note 15.

diese obgleich viel jüngere Stadt doch schon durch ihre Lage weit mehr als Bremen auf die Ostsee hingewiesen sei.

Freilich hat man für die den Bremern zukommende Ehre, Livland gefunden zu haben, auch solche Beweise hie und da vorgebracht, die man unmöglich für genügend anerkennen kann. Das spätere Ansehen der Bremerkinder in Livland, nebst einigen andern Spuren, die nachher daselbst auf Bremen hinweisen, mögen sicherlich mehr mit der Betheiligung der Bremer bei der Erbauung von Riga, und bei der Stiftung des Schwertbrüderordens, so wie mit dem Einflusse des bremischen Erzstiftes in Zusammenhang stehen, als mit der durch die Bremer geschehenen Entdeckung des Landes[18]). Das Beste dabei ist, daß wir solcher Beweise nicht im Geringsten bedürfen, um den Bremern die Ehre der Entdeckung Livlands zu vindiciren.

Dessen ungeachtet ließe sich zu Gunsten der Lübecker in dieser Angelegenheit doch noch vielleicht Etwas vorbringen, was nicht ganz unhaltbar wäre. Es ist schon in der vorigen Abhandlung darauf hingewiesen worden. Sollte sich nämlich auch erweisen lassen, daß Lübeck vor seiner Erneuerung durch den Grafen Adolf von Holstein an dem Handelsverkehr mit dem so wohlgelegenen Gothland noch nicht Theil nahm und auch nicht Theil nehmen konnte, wie denn auch die westlicheren deutschen Handelsstädte zu den Zeiten Lothar's wohl noch ebenso wie zu denen Adams von Bremen nicht nöthig hatten, von Lübeck aus die Ostsee zu befahren[19]): so scheint die

---

18] Vgl. die ganz richtige Darstellung eines dieser Verhältnisse in der Bremer Chronik bei Lappenberg S. 62 und 63, obgleich doch das Datum der Entdeckung Livlands dabei angegeben ist, Archiv S. 46. S. 59, Note. In Heinr. Wolter's Chronik, bei Arndt II., S. 5 oben, ist die Sache schon verkehrt aufgefaßt. Richtigeres hat dann wieder Russow in seiner Vorrede. — 19] Vgl. S. 54, Note 20. Früher wurden der Verkehr und die Fahrten der Deutschen nach Wisby in ein viel zu hohes Alter zurück verlegt. Vgl. z. B. Hiärne S. 46. Nyenst. S. 13. Was Wisby's, Lübeck's und Nowgorod's älteste Handelsgeschichte betrifft, so darf man sich heutzutage nicht mehr an ältere ungenaue Angaben und Vermuthungen kehren, wie sie z. B. noch im

Stadt doch seit **1143** sehr rasch empor geblüht zu sein, und wenn wir gleich sagen können, daß sie funfzehn Jahre später gleichsam noch in der Wiege gewimmert habe und erst später seit dem Verfalle von Gothland so recht, wie man zu sagen pflegt, in Schuß kam[20]): so hindert das doch nicht anzunehmen, daß auch sie nun schon ihre Schiffe weiter nach Nordosten hin, wenn auch noch nicht nach Livland oder gar nach Rußland, doch wenigstens nach Gothland geschickt habe, dessen damalige Bekehrung hierbei auch sehr förderlich wurde. Denn es heißt, daß Lübeck's Handel seit jener Zeit alsbald so sehr zugenommen und dem Handel der westlich von der Elbe gelegenen und blühenden Stadt Bardowik so sehr geschadet habe, daß Heinrich der Löwe als Lehnsherr Adolf's schon **1154** die Hälfte der Stadt, so wie auch der Oldesloer Salzwerke fordert, durch die sein Lüneburg litt, und als Adolf nicht einwilligte, nun allen Marktverkehr in Lübeck bis auf den Handel mit Eßwaaren verbot, um die Handelsleute dadurch zu zwingen, ihre Waaren nach Bardowik zu führen, wie er auch die Oldesloer Salzquellen verstopfen ließ. Ja er benutzte, als Lübeck **Anno 1157** abbrannte, die Gelegenheit, eine sogenannte Löwenburg (das jetzige Herrenburg) in ihrer Nähe für die Kaufleute zu erbauen. Allein der Großhandel wollte keinem Zwange unterliegen; Lübeck war ein viel günstiger gelegener Handelsplatz, und nun setzte der Herzog dem Grafen Adolf so lange zu, bis dieser ihm sein Lübeck **1158** abtrat. Seit Kurzem war Schleswig in einen bedeutenden Verfall gerathen;

Jannau (Hupel's neue nord. Miscell. Stück 3 und 4, S. 36, 447, 448) und in Kruse's Necrolivonicis (l. c. S. 20) sich vorfinden, sondern nur an die gründlichen Resultate solcher neuerer Forschungen, wie sie in Sartorius', Lappenberg's und Lehrberg's Schriften vorliegen. Was Herrmann in s. Beiträgen z. Gesch. des russ. Reichs S. 9 fgg. über Wisby mittheilt, wird natürlich nicht Alles für baare Münze gegeben; in diesen einheimischen Sagen der Gothländer spuken noch theils nordische Cosmogonien, theils die alten auswandernden Gothen des Jordanes. Vgl. Lappenberg-Sartorius I. S. 112, Note 1. — 20) Gruber p. 3, Note; Lappenberg-Sartorius I., S. 12.

Julin hatte um diese Zeit ein ähnliches Loos; Sigtuna sank bald nachher. Nun hatte der Herzog gewonnen Spiel; in diesen Jahren hat er für die politische Einrichtung Lübecks so wie für dessen Seehandel große Sorge getragen; und wenn sich auch eine jede seiner damals zu Lübeck's Gunsten unternommenen Verhandlungen mit andern handeltreibenden Anwohnern der Ostsee chronologisch nicht ganz genau bestimmen[21]), vielmehr erst seit **1163** ein sicheres Datum der Art sich nachweisen läßt, wie er denn auch erst **1164** der benachbarten Wenden Macht brach, so ist es doch wohl ein bemerkenswerthes Zusammentreffen der Umstände, daß grade um die Zeit, als sich Lübeck dem Ostseehandel der westlicheren norddeutschen Städte anschließen konnte, wenn dieser gleich noch nicht weiter als bis Wisby hin sich erstrecken mochte, ja daß grade in dem Jahre, in welchem Livland, und zwar vielleicht grade von Gothland aus, durch deutsche Kaufleute entdeckt und dem Handel eröffnet wurde, Lübeck zu einem solchen Zustande gekommen war, wie wir ihn vorhin kurz bezeichneten. Und wenn wir in unsrer vorigen Abhandlung es wagten, die Richtigkeit des von sicheren Zeugen angegebenen Jahres der Entdeckung Livlands noch durch dasjenige zu bestätigen, was in dem nämlichen Jahre mit Lübeck geschah[22]), so können wir

---

21) Wäre die von Lappenberg mitgetheilte Bremer Chronik in dieser Angelegenheit ganz genau, so würden ihre Worte (S. 62) uns sehr zu Statten kommen. Denn so wie Herzog Heinrich die Stadt bekommen hatte, heißt es daselbst: „da schrieb er Normannen, Gothen, Schweden, Dänen und Russen, daß sie die Trave und seine Stadt Lübeck möchten besuchen zollfrei, und alle Kaufleute sollten frei sein, mit ihrem Gute beides zu Lande und zu Wasser dahin zu kommen, da zu wohnen und dar zu bleiben und von dort zu fahren, wann sie wollten. Des wurden die Leute froh und baueten schöne Häuser und befestigten die Stadt mit Planken und Pforten und setzten eine Münze ein.“ Im Deecke I., S. 20, 69, 70 finde ich hierüber keine genügende Auskunft; doch scheinen die Verhandlungen mit den Fremden erst dem Jahre 1163 anzugehören (Gruber p. 3, Note d; Herrmann S. 21). Vgl. noch die Abhdlg. **VI.** über einen Punkt, der den Verkehr mit den Russen seit ihrem Unglück bei Schleswig **Anno** 1157 betrifft. — 22) S. 39.

uns auch hier wiederum der Meinung nicht erwehren, daß sich Beides gegenseitig auf das Augenscheinlichste unterstütze.

Wie nun, wenn wir nach allem dem vermuthen, daß im Jahre **1158** auch schon Lübecker, im regsten jugendlichen Eifer, nach der Düna gekommen sein mögen, wenngleich nicht allein, sondern in Begleitung der bremischen Kaufleute? Und brauchen wir nun die früher angeführten Zeugnisse, die zu Gunsten der Lübecker sprechen, auch abgesehen davon, daß sie zu wenig Auctorität besitzen, gar nicht zur Hülfe herbeizuziehen: so kommt uns dagegen ein anderer Umstand wieder sehr zu Statten. Es ist bekannt genug, wie sehr und auf welche Weise in jenen Zeiten die Kaufleute auf ihren Reisen und im Auslande zusammenhielten, und wie nöthig es war, daß sie von kleinen Anfängen an, zuerst vielleicht die Kaufleute aus der nämlichen Stadt, bald auch schon die verbündeten mehrerer Städte, zu einer stärkeren Einheit des sogenannten gemeinen Kaufmanns[23]) zusammentraten; ist ja doch aus diesen immer zunehmenden Corporationen, in welche endlich die Städte selber eintraten[24]), später die ganze deutsche Hansa erwachsen! Und wie bald mochten es gerade bremische und lübische Handelsleute passend finden, sich an einander anzuschließen, obschon zu Wisby selber in den ältesten Zeiten keine besondere deutsche Stadt vorherrschte, und später die Städte Lübeck und Hamburg sich rege an einander geschlossen haben[25]). Nun können wir auch getrost auf einen Umstand, den Gruber als das Gegentheil beweisend angeführt hat, zu Gunsten unsrer Vermuthung hinweisen, und behaupten, daß auch das bekannte Zusammenhalten der Bremer und Lübecker Kaufleute im Jahre

---

23) Lappenberg-Sartorius I., S. XIII. ff. 16, 18 ff.; Herrmann S. 15; Deecke I., S. 69. — Gebhardi in s. Gesch. S. 315 irrt sehr. — 24) Lappenberg-Sartorius I., S. XIII. Die Chronologie der Städtevereinigungen ist sicherer zu bestimmen, als die der Vereinigung der ohne vieles Geräusch sich zusammenthuenden Kaufleute. — 25) Lappenberg-Sartorius I., S. XV., XXII.; XXXI.; S. 1.

1190 in Palästina, woselbst sie durch ihre menschenfreundliche Gesinnung zur Stiftung des deutschen Ritterordens Anlaß gaben, für eine **Anno 1158** gemeinschaftlich nach Livland unternommene Fahrt spreche. Immerhin mochte Lübeck sowohl **1158** als **1190** sich noch schwach fühlen, und noch nicht ahnen, zu welcher Hansaherrlichkeit es in der Zukunft berufen sei; aber eben deshalb lag es wohl nahe, daß seine Handelsleute den bremischen, die damals stärker und ansehnlicher waren, sich eng anschlossen, und so einerseits ein in jenen Zeiten der Zwietracht und Zersplitterung[26]) nachahmungswerthes Beispiel des Zusammenhaltens, andererseits durch gemeinschaftliche Werke echt christlicher Comität — bis auf den heutigen Tag haben sich beide diesen Ruhm zu erhalten gewußt — ein gleich edles Beispiel rein sittlichen Thuns aufstellten. Und so haben Bremer und Lübecker denn auch nach jener ersten Livlandsfahrt manche gemeinsame Reisen nach der Düna angetreten, wie die Chronisten melden.

Wir fügen übrigens ausdrücklich hinzu, daß diese Gründe, welche wir für eine durch Bremer und Lübecker zugleich geschehene Entdeckung Livlands im Obigen geltend gemacht haben, uns doch zu Nichts weiter als zu einer bloßen Vermuthung führen. Heinrich der Lette hindert uns hier, über eine Vermuthung hinauszukommen. Wenn er gleich zu Anfang seines Werks, wo er die Auffinder der Düna nur ganz allgemein als deutsche Kaufleute bezeichnet, dieser unsrer Vermuthung noch Nichts in den Weg zu legen scheint, so ist doch die spätere Stelle, an der er ausdrücklich die Bremer nennt, zu inhaltsschwer, als daß wir sie übersehen dürften: es müßte denn diese Benennung der Entdecker eine ganz allgemeine sein, mit der etwa Handelsleute aus den Gebieten des Bremer Erzbischofs bezeichnet würden[27]), — eine Annahme, die doch zu sehr an

26) Hüllmann I., S. 155—157. — 27) Vgl. Weißel's Hamburger, oben Note 11. Doch hat wohl mehr die Bedeutung Hamburg's in der späteren Handelswelt als der Gebrauch der Bezeichnung „Hamburger Erzstift" die Hamburger mit hereingezogen.

unsern Bangert erinnern würde, obschon Heinrich dem Letten in der That viel mehr an der Geschichte der Verbreitung des Christenthums durch Predigt, Taufe und Schwert, als an den Begebenheiten der Handelswelt gelegen war, — oder die denominatio mußte a potiori gemacht sein, worüber wir doch zu keinem sicheren Resultate gelangen können.

So viel geht aus unsern Untersuchungen hervor, daß bremische Kaufleute Livland der Cultur des Abendlandes eröffneten, und daß Lübecker an dieser ersten Livlandsfahrt vielleicht schon Theil genommen.

VI. Die erste Livlandsfahrt der Deutschen.

Wenn wir vor dem weiteren Fortgange unserer Untersuchungen hier zunächst die gewichtigen Worte eines gründlichen neueren Geschichtsforschers anführen, so geschieht das in der Absicht, um einestheils die bisher gefundenen Resultate, welche zu unsrer großen Freude mit diesen von uns zuvor nicht früh genug gekannten [1]) Angaben eines Fremden meistentheils übereinstimmen, noch einmal kurz und bündig, wie durch Citirung eines classischen Autors, zu recapituliren, zugleich aber auch, um vermittelst derselben einen nicht unpassenden Uebergang zu den folgenden Untersuchungen zu machen.

„Keine der ältesten Urkunden," heißt es bei Lappenberg (-Sartorius) S. **110** u. **111**, „die der deutschen Niederlage in Nowgorod gedenken, reicht über das dreizehnte Jahrhundert hinaus. Wenn darin von alter Sitte oder einem ältern Herkommen die Rede ist, so mag man immer annehmen, daß im zwölften Jahrhunderte dieser unmittelbare Verkehr der Deutschen

---

1) Erst von S. 54 dieses Bandes an kommen daher Citate aus jenem Forscher vor, und selbst das gelang uns nur durch einen Zufall, den weiter zu besprechen nicht hieher gehört.

mit den Russen in Rußland seinen Anfang genommen habe, doch gewiß nur erst in der zweiten Hälfte desselben, als die Bremer, denen Andere folgten, angefangen, die Düna zu befahren. Daß die Bremer von Gothland aus um d. J. **1157** oder **1158** [2]) die Mündungen der Düna aber zuerst besuchten, ist eben so gewiß, als von einer sogenannten Entdeckung dieser Küsten lediglich in Bezug auf Deutsche die Rede sein konnte, indem sie den meisten übrigen Anwohnern der Ostsee, als z. B. den Scandinaven und den wendischen oder slavischen Völkerschaften schon längst bekannt waren. Eben diese Darstellung aber, als wäre die Mündung der Düna damals von den Bremern entdeckt worden, beweiset, daß die Deutschen zuvor diese Küste nicht befahren haben [3]). Die Insel Gothland scheint das östlichste Land gewesen zu sein, welches sie bis dahin besuchten, wo sie alle Gelegenheit fanden, mit den weiter östlich belegenen Völkern zu verkehren, deren Güter einzutauschen und deutsche dagegen zu geben. Allein es scheint auch zugleich zu erhellen, daß sie den bei weitem entferntern Weg zur See nach Rußland noch weniger kannten."

Obwohl nun Heinrich's des Letten Stillschweigen über das ganze Detail der ersten Fahrt der Deutschen nach Livland nur dazu beitragen kann, seine Glaubwürdigkeit für die von ihm erzählten Begebenheiten der späteren Zeit zu vermehren, mag er nun jene frühere gar nicht oder nicht sicher genug gewußt, oder ihn sonst Etwas an der Mittheilung derselben gehindert haben [4]): so werden wir dadurch doch in die Unannehmlichkeit versetzt, jetzt, da wir zur Besprechung eben jenes Details übergehen, noch weit mehr als bei Erörterung des Entdeckungsjahres und der Entdecker, die Heinrich doch beide in aller Kürze uns noch mittheilte, uns in die mannigfachen Widersprüche der jüngeren Chroniken und der neueren Forscher

---

2) Vgl. diesen Band S. 45, Note 8. — 3) Vgl. daselbst S. 54, Note 20. — 4) Archiv Bd. III. S. 254 ff.

selbst forschend und sichtend einzulassen, und uns in das dunkle Gebiet der aus der Tradition[5]) hervorgegangenen Berichte, ohne einen, wie es zunächst wenigstens scheint, zuverlässigen Wegweiser hineinzuwagen. Dieser mündlichen Ueberlieferung verdankt nun zunächst folgende Erzählung ihre Entstehung, deren älteste Gestalt uns in der Reimchronik vorliegt, und die alsdann in der früher mitgetheilten Stelle der Bremer Chronik und noch mehr in den öfter erwähnten preußischen Ordenschroniken und ihren Nachfolgern in abgekürzter Form wiedererscheint, bis Brandis sie durch seine rhetorische Weitschweifigkeit wieder in die Länge gezogen hat[6]). Es ist dieselbe, welche bis auf die neuesten Zeiten über ihre Nebenbuhlerin den Sieg davon getragen hat.

„Jene Kaufleute," heißt es da, „die Zeitgenossen Friedrich's Barbarossä, faßten, mit Ehren und Reichthümern gesegnet, den Plan, durch eine Handelsfahrt nach fremden, noch nicht besuchten Gegenden Ruhm und Gut zu mehren. Gott fügte es so, daß sie einen Mann gewannen, dem fremde Lande kund waren[7]); der führte darauf ihre Schiffe über die Ostsee"[8]).

Es ist heutzutage eine ausgemachte Sache, daß schon lange vor dieser Zeit ein blühender Zwischenhandel auf der Insel Gothland, und zwar zu Wisby, der einzigen Stadt daselbst, bestand, da die Lage, so wie die ziemlich unabhängige

---

5) Das. S. 27 ff., S. 256 ff. — 6) Bergmann's Alnpeke S. 4 u. 5; Archiv Bd. III., S. 34, 40, 41, 43; Gruber p. 196; Werdenhagen an zwei Stellen. — 7) In den jüngeren Chroniken variiren die den Wegweiser näher bezeichnenden Worte vielfach: „dem frömbde lande bekand wehren; **die verre lantscappen doir varen konde**; der ferne Lande erfahren konnte; welcher der f. L. erfahren." Der Sinn bleibt aber so ziemlich derselbe. Vgl. nachher Brandis, Note 24, und Friebe, Note 13. — 8) Die Bremer Chr. sagt hier zwar, daß sie den Mann ausschickten, aber hernach sieht man doch, daß die Kaufleute selber mitgefahren waren. Es kommen Einem dabei die **nautae** und **mercatores** des Alterthums ja auch unwillkürlich in den Sinn. Von nur **einem** Schiff reden die Wenigsten: Nyenst. S. 14, M. Fuchs l. c. S. 53, Gebhardi S. 314.

Stellung dieser Insel frühzeitig eine Menge Kaufleute und Kauffahrer von den die Ostsee umgebenden Küsten hieher ziehen mußte, die hier in Ruhe und Sicherheit ihren Handel treiben konnten, ohne immer genöthigt zu sein, sich in unbekannte Gewässer weiter hinein zu wagen und die Waaren aus der ersten Hand zu beziehen [9]). Wenn aber gleich, nachdem die Normannen in der Vorzeit selbst durch ihre feindseligen Züge doch wenigstens eine gewisse Bekanntschaft unter manchen Anwohnern der Ostsee wie der Westsee vermittelt hatten [10]), schwedische und gothländische, dänische und wendische Schiffe frühzeitig schon weiter, namentlich bis zum eigentlichen Rußland, zu dem in dieser Beziehung merkwürdigen Nowgorod vorgedrungen sind, das selber mit den inneren Gegenden des nordöstlichsten Rußlands, besonders des Pelzwerkes wegen, in Handelsverbindungen stand: so scheint es doch gewiß zu sein, daß deutsche Kaufleute vor dem Jahre 1158 sich mit den Fahrten nach Wisby hin begnügten, wohin sie vornehmlich seit der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ihre Handelsverbindungen ausgedehnt haben, während sie früher ihre Reisen auf die südlichen Küsten der Ostsee beschränkten und die weiteren Fahrten den slavischen und dänischen Handelsleuten überließen [11]). Seit sie aber Gothland besuchten, haben sie nachher, durch mancherlei Ursachen mehr gefördert als die fremden Kaufleute, diese dann allmälig in den Hintergrund gedrängt und, selbst den Gothländern obsiegend, sich an die Spitze gestellt.

Nun wird es wahrscheinlich, daß jene deutschen Handels-

---

9) Es genügt, auf Sartorius und Lappenberg, Lehrberg, besonders S. 265—269, Dahlmann's dän. Geschichte Bd. II. (zu Anfang) und Herrmann u. s. w. zu verweisen. — 10) Herrmann S. 6, 21. — 11) Lappenb.-Sartor. I., S. 12, 13, 103, 111; Archiv S. 54, Note 20; vorige Abhandlung Note 19; diese Abhdlg. Note 20. Gothland's Handel mag noch so alt sein, daraus folgt nicht, daß die Deutschen an demselben so früh Theil nahmen, als die Gothländer selbst; s. Dahlmann's dän. Gesch. II., S. 1, 2. Ebenso haben die Russen Deutschland eher besucht, als Deutsche die Russen.

leute, welche **Anno 1158** über die Ostsee fuhren, und die wir uns wohl als zu einer Societät zusammengetreten denken dürfen, den Entschluß gefaßt hatten, sich nicht mehr auf den bis dahin zu Wisby getriebenen Zwischenhandel zu beschränken, durch den sie namentlich wohl russische Waaren aus der zweiten Hand empfangen hatten, sondern nun, durch früher von uns angedeutete glückliche Umstände ermuntert und ermuthigt, selber ihr Glück zu versuchen, und in nordöstlicher Richtung über Gothland hinaus zu segeln, um vortheilhafter zu kaufschlagen, als es in Wisby möglich gewesen war. Schon Melchior Fuchs hat, wenngleich wohl weniger nach irgend einer Quellenangabe als nach historischer Combination, die Sache ganz in dieser Art dargestellt[12]). Auch ließe sich vermuthen, daß die Kaufleute zu diesem Zwecke erst von Wisby aus die zweite Hälfte ihrer Reise unternahmen, und auch vielleicht von da ihren Wegweiser, ihren Piloten oder auch ihre Schiffsleute mitnahmen, — Leute, die wichtig genug waren, als daß sie selbst in der Tradition hätten vergessen werden sollen[13]). Diesen Leuten mochte der nach Nowgorod, Ostrogard, Holmgard, Rußland, hinführende Wasserweg, ja alle nach Osten und Nordosten von ihrem Eilande führenden Wege seit langer Zeit bekannt genug sein; Gothland war das Land, von wo man zunächst eine Reise der Art unternehmen, von wo als von Freunden man sicher auslaufen, wohin man als zu Freunden im Falle der Noth zurücksteuern konnte: hat ja doch jene Insel noch in spätern Zeiten, als Livland's Küsten schon den Deutschen offen standen und gehörten, oft genug den Livländern als eine solche Station gedient. Wollte man hier nun einwenden, daß bei jenem traditionellen Berichte über die Ab-

---

12) Archiv Bd. III. S. 53. — 13) Melch. Fuchs, der von kühnen und erfahrnen Schiffsleuten, statt von einem Wegweiser, spricht, hat zwar so wenig wie die Note 6 citirten Quellen behauptet, daß sie von Gothland mitgenommen wären.

sicht der Kaufleute, ein neues Handelsterrain aufzufinden, der Annahme einer beabsichtigten ersten deutschen Reise nach Nowgorod der Umstand hindernd im Wege stehe, daß der Weg dorthin ein den Wisbyern wie anderen Kaufleuten des höheren Nordens längst bekannter Weg gewesen, und daß es nun damit nicht wohl sich reime, daß die Fahrt eben dorthin als eine nach unbekannten, neu zu entdeckenden Landen dargestellt werde, wie denn auch die Gothländer wohl gemerkt haben müßten, daß ein solches Unternehmen der Deutschen ihrem eigenen russischen Handel großen Schaden zufügen würde: so könnte man dagegen in Anschlag bringen, daß jene Gegenden eben nur den Deutschen noch unbekannt gewesen, und daß diese, im Bewußtsein einer Rivalität mit den Gothländern, eben darum auf ihre eigne Hand und ohne sich gothländischen Schiffen anzuschließen, die Fahrt unternahmen, und von Gothland nur einen Mann oder wenige Männer auftrieben und mitnahmen, um ihnen den Weg nach Rußland zu zeigen. Viel besser aber scheint sich die ganze Sache dann gestalten zu wollen, wenn wir annehmen, daß die Fahrt der Deutschen von Gothland aus gar nicht nach Nowgorod, vielmehr nach irgend einem andern nordöstlichen Gestade der Ostsee gerichtet war, nach einer Gegend, mit welcher die Gothländer selbst, die den sicheren und oft befahrenen Weg nach Nowgorod vorzogen, selber noch keinen Handel eröffnet hatten, und wo also die Deutschen für's Erste wenigstens ohne alle Nebenbuhlerschaft einen vortheilhaften Handel anzuknüpfen hoffen durften. Diese schwierigere Arbeit mochten sie mit Freuden den Deutschen, welche sie zu übernehmen Willens waren, überlassen, zumal in der Folge der einmal eröffnete Handel auch den Gothländern zu Statten kommen konnte; und es wäre denkbar, daß sie darum den Deutschen wohl noch mehr Auskunft und Unterstützung zu ihrer Reise angedeihen ließen, als in den Chroniken angedeutet wird. So viel ist gewiß, daß die Küsten unsrer jetzigen Ostseeprovinzen, mochten sie den Gothländern im Allgemeinen auch

keine terra incognita sein, ja auch von denselben dann und wann eben so wohl wie von Nowgorod her Schiffe im Wisbyschen Hafen einlaufen[14]), für sie doch kein rechter, jedenfalls kein so ergiebiger Handelsmarkt waren, als das blühende Nowgorod, weshalb sie nun den mit größerer Mühe zu erringenden Vortheil gerne Anderen überlassen mochten. Es waren böse, gefürchtete Gegenden, denen die Deutschen sich zu nähern gedachten, Gegenden, durch welche wohl der beutegierige Waräger einst hindurchgedrungen war, die aber, so viel wir auch von den sonstigen ältesten Handelsangelegenheiten der Ostseegestade lesen, von anderen handeltreibenden Völkern wohl noch eben so wenig aufgesucht waren, als von den Deutschen.

Ich möchte indessen noch sehr daran zweifeln, ob wir mit Recht von einer damals zwischen gothländischen und deutschen Kaufleuten herrschenden Rivalität und Eifersucht sprechen dürfen, die jene veranlaßt haben könnte, die Wasserstraße nach Nowgorod hin für sich allein in Beschlag zu nehmen, und die Deutschen, welche eben jetzt zu einer Nowgorodsfahrt große Lust verspüren mochten, so viel wie möglich davon auszuschließen. Die Deutschen sind zwar vor dem J. 1158 nicht nach Nowgorod gekommen; aber im Verlauf der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, ohne daß wir nähere Data angeben könnten, müssen sie sich daselbst angesiedelt haben, und wir finden dann, wie sie seit dem dreizehnten Jahrhundert in Ruhe und Frieden dort neben den Gothländern ihren Geschäften nachgehen. Wahrscheinlich sind sie sogar durch Unterstützung der Goth-

---

14) So wird z. B. hin und wieder esthnischer Handelsschiffe gedacht. Vgl. auch M. Fuchs l. c., wo er meint, die Deutschen hätten die aus Livland bisher nach Wisby kommenden Waaren aus der ersten Hand zu beziehen getrachtet. Gegen diesen Namen im erweiterten Sinn haben wir hier Nichts einzuwenden. Man hat übrigens von dem früheren Handelsverkehr unsrer Einheimischen manchmal zu viel Wesens gemacht, s. z. B. Nyenstädt S. 10. Die Russen waren viel rüstiger und betriebsamer, — ein Erbstück aus den Zeiten der Ruß-Waräger: s. Dahlmann II. S. 2.

länder dahin gekommen[15]). Und wenn wir außerdem von gemeinsamen Geschwadern, von Admiralschaften der handeltreibenden Gäste, von der Gesellschaft des gemeinen Kaufmanns, von der ganzen friedlichen Art und Weise lesen, wie allmälig selbst in Gothland die Deutschen an's Ruder kamen; wenn es ferner ausgemacht ist, daß über den Ort des für gewöhnlich getriebenen Zwischenhandels, über Gothland, hinauszufahren, mit Fug und Recht geschehen durfte[16]), wie dann? Und ferner! Die rührigen Russen von Nowgorod sind seit der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wie sich erweisen läßt, bis zu den schleswig'schen und holsteinischen Küsten gefahren; nach dem neuen Aufblühen Lübecks und der festeren Ansiedelung der Deutschen in Wisby scheinen sie solche Fahrten mit erneutem Eifer wiederholt zu haben, da Deutschland nun ein guter Markt für den Absatz ihrer Waaren wurde, obwohl sie in späterer Zeit bei diesem ganzen Handelsverkehr zur Passivität herabgesunken sind[17]). Grade aber ein Jahr vor Lübeck's beginnender Blütezeit traf sie an jener Küste ein harter Schlag: als Anno **1157** das bis dahin blühende Schleswig von dem vertriebenen dänischen Könige Svend IV. Grathe schwer belagert und dadurch die Blüte der Stadt geknickt wurde, bemächtigte sich dieser König zugleich der russischen Handelsschiffe, die in der Schlei lagen, und vertheilte die Waaren, die er ihnen abnahm, statt des Soldes unter seine Soldaten; die fremden Kaufleute, namentlich also auch die russischen, wurden dadurch von allem weiteren Verkehr abgeschreckt[18]). An Schleswig's Stelle trat nun gleich im nächsten Jahre, durch Vermittelung Heinrich's des Löwen, das neue Lübeck. Und wenn wir nun annehmen, daß Lübecker und Bremer, vielleicht schon jetzt gleich, durch jenen Herzog unter-

15) Lappenberg-Sartorius I. S. 17, 108, 109. — 16) Das. S. 109; Herrmann S. 7 und 21. — 17) Lehrberg S. 267, 268; Herrmann S. 21. — 18) Lehrberg S. 268.

stützt[19]), nicht etwa bloß im Allgemeinen zu einer Fahrt aufgemuntert wurden, die sich einmal über Gothland hinaus erstrecken sollte, sondern geradezu darauf ausgingen, die freundschaftlichen Verhältnisse mit den Russen von Nowgorod wieder herzustellen, die Vortheile, welche Schleswig früher genossen hatte, für sich zu gewinnen, und also unmittelbar nach Nowgorod zu fahren: sollten wir da nicht einen Grund der Wahrscheinlichkeit mehr für unsre Meinung haben? Es würde zugleich daraus erhellen, warum die bei dieser Angelegenheit weniger betheiligten Gothländer nun eben nicht ihre eigenen Schiffe mit den Deutschen zu einer gemeinsamen Fahrt vereinten, sondern sich damit begnügten, den Deutschen einen oder einige Wegweiser von ihrer Insel mitzugeben. So förderten sie die Deutschen nach Rußland, wie die Bremer ihnen vielleicht den Weg nach der Westsee erleichtert haben[20]).

Mögen also die Deutschen auf ihrer Fahrt Anno 1158 Gothland zuvor berührt[21]), und mögen die Gothländer ihnen ihre Unterstützung haben angedeihen lassen, wohin sie immerhin zu segeln sich vorgenommen hatten: der oben erwähnten Chro-

---

19) S. die vor. Abhdlg. Note 21. — 20) Hüllmann I. S. 180. — Auch die Fahrten der Deutschen nach Nowgorod hat man oft, zum Theil bis in die neuesten Zeiten, viel zu früh datirt. Unter den nach Nowgorod vor der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts fahrenden Gosten grade Deutsche zu verstehen, wie es noch Kruse gethan hat [vgl. Lehrberg S. 129, Note 2], und die allerdings sehr früh in Nowgorod vorkommenden Nemzen [s. auch Herrmann S. 21) nach dem jetzigen Sprachgebrauche für Deutsche zu erklären, ist wohl keineswegs erlaubt. Man sehe Lehrberg S. 135, 139, 178, 261. Demgemäß hat man also auch nicht nöthig, den Rurik und seine Russen grade aus Deutschland herkommen zu lassen. Auch der Umstand, daß in der zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts die Russen noch bis Lübeck fuhren, kann noch nicht beweisen, daß damals die Lübecker diese Besuche erwiderten, wenn wir nicht andre Gründe dafür hätten, s. Sartorius I. S. 109. — 21) Dem sind auch Sartorius I, S. 17, 108—112, Lappenberg in s. Geschichtsquellen &c. S. 62, Note 9, Herrmann S. 35, 36, von Brevern im Archiv Bd. III. S. 114 günstig.

niken wie der späteren noch verkürzten Angaben[22]) Stillschweigen darüber, daß jene Deutschen über Wisby nach Livland gekommen, kann bei dem so kurzen, aus der Tradition herrührenden Berichte unmöglich ein Stein des Anstoßes für uns sein. Dazu kommt noch, daß eine durch Wenden oder Dänen geleistete Unterstützung bei dieser Fahrt anzunehmen, offenbar nicht so plausibel gemacht werden kann, als die von uns aufgestellte Behauptung, nach welcher den Gothländern dieselbe zuzuschreiben ist. Gleichwohl wird in anderen jüngeren Chroniken Wisby's, wiewohl in einer anderen Beziehung, bei dieser Gelegenheit gedacht. Besonders Nyenstädt, dem die Handelsverhältnisse der Vorzeit bekannter und interessanter als den älteren Chronisten gewesen sein müssen, und dann einige Andere[23]) erzählen, daß die Kaufleute eigentlich nach Wisby mit ihren Waaren hätten fahren wollen, daran aber durch den Sturm verhindert worden. Darnach wären denn die Deutschen ohne alle Absicht in die bisher ihnen unbekannten Gegenden gekommen, während die gewöhnlichen Angaben doch offenbar von einer absichtlich unternommenen Reise, wenn auch nicht gerade nach der livischen Küste, sprechen. Wenn man dabei nun auch meinen wollte, daß selbst nach diesem nyenstädt'schen Berichte die Fahrt nach Wisby, als eine vorläufig unternommene, doch keine andere Bedeutung gehabt haben mochte, als um von Wisby aus sich erst nach den unbekannten Gegenden hin zu wenden, so daß also eine absichtliche Reise dorthin auch hier noch immer verstanden werden dürfte: so mußte doch

---

22) Russow, Brandis S. 44 [die eine Meinung], Fabricius S. 13, Hiärne S. 65, Guagninus, Olearius Cap. 9, Jannau S. 36. Einige reden von Wisby bei dieser Gelegenheit nur ganz im Allgemeinen, so Melch. Fuchs l. c., Gebhardi in s. Geschichte Livlands S. 314, selbst Lehrberg S. 269. — 23) Nyenst. S. 14, Ceumern S. 1 und 132, Brandis S. 44 [nach der zweiten Meinung], Kelch, Account p. 33, Descript. p. 33, Müller's Sammlung IX. S. 265; Bergmann S. 1, Hupel I. S. 168, Lode, Albaum, de Bray I. p. 85.

Alles, was wir oben von einer gothländischen Unterstützung muthmaßten, wegfallen, und überhaupt würden wir bei einer solchen Auslegung des nyenstädt'schen Berichts demselben große Gewalt anthun, da er augenscheinlich besagen will, daß die Deutschen zu jenem unbekannten Lande ganz und gar durch einen Zufall gekommen seien: Nyenstädt mußte dann seine Quelle falsch verstanden haben. Darüber können wir nun freilich nicht bis zur Gewißheit entscheiden, weil wir von Nyenstädt's Quellen Nichts wissen. Wenn man aber bedenkt, wie leicht bei so kurzen oder doch abgekürzten Berichten ein Versehen, ein Uebersehen dieses oder jenes Punktes möglich war; wie bald, wenn in seiner Quelle von Gothlandsfahrern entweder nur überhaupt oder auch etwas umständlicher die Rede war, aus Leuten, die über Gothland weiter hinaus fuhren, solche gemacht werden konnten, die erst nach Gothland fahren sollten, und wie leicht nun der weitere Verlauf des Berichtes ungebührlicher Weise hervorgehoben wurde, nach welchem, wie wir nachher zeigen werden, zu der absichtlich unternommenen Fahrt durch den Sturm doch etwas Zufälliges hinzutrat, was ganz wider Willen der Kaufleute und, wie die Chroniken sagen, „gegen ihren Dank" geschah: so würden wir doch wohl, abgesehen von den oben erwähnten Gründen, auch hier einige Gründe der Wahrscheinlichkeit auf unsrer Seite haben, und annehmen dürfen, daß jener gewöhnlicheren Erzählung mehr Glauben zu schenken sei, als der des Nyenstädt. Diesem letztern können wir es übrigens immerhin danken, daß er Wisby's dabei gedenkt, wenn er es auch in einer unrichtigen Beziehung gethan hat.

Es stünde somit der Annahme eines von Anfang an durchdachten Planes jener Kaufleute, ein neues Handelsgebiet zu gewinnen, wenig im Wege, und es bleibt wahrscheinlich, daß dieselben zu dem Zwecke über Gothland und mit einer von da hergenommenen Unterstützung sich weiter in die See wagten, sei es nun um durch den finnischen Meerbusen nach

Nowgorod zu kommen, oder nach irgend einem Gestade, das der Handelswelt bis dahin noch wenig geöffnet war. Es waren, wie wir früher zu zeigen versuchten, bremische, vielleicht auch lübische Schiffe. Wenn letztere auch kamen, so lassen sich in Lübeck's Geschichte die Ursachen, die zu einem solchen Unternehmen veranlaßten, recht wohl nachweisen; da aber die Bremer erwiesener Maaßen gekommen sind, so ließe sich wohl fragen, ob nicht etwa auch sie durch eine wichtige Veranlassung, welche die bremische Geschichte bot, zu einer solchen Fahrt getrieben sein mochten. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die vom Kaiser grade Anno 1158 ausgehende Bestätigung des Bremer Erzstiftes in allen seinen Ansprüchen auf die kirchliche Oberaufsicht in den Reichen des Nordens, die doch in der That schon längst verfallen war und auch jetzt nicht mehr verwirklicht werden konnte, hier vielleicht in Betracht zu ziehen sei. Sollten die Bremer Kaufleute etwa nicht bloß aus eigenem Handelsinteresse zu ihrer Fahrt vermocht worden sein, sondern auch durch Aufmunterung, vielleicht selbst Unterstützung ihres unternehmenden Erzbischofs, der, was in Dänemark und Scandinavien nicht mehr möglich war, an den entlegenen und unbekannten Küsten nordöstlich von Gothland zu verwirklichen, seinen Verlust zu ersetzen trachtete, und zu dem Ende es nicht für unpassend hielt, die Straße dorthin erst durch die Handelsleute bahnen und das dortige Terrain sondiren zu lassen? Es kommen uns freilich bei dieser Vermuthung nicht die geringsten Angaben unserer Chronisten zu Hülfe, und die Sache wird geradezu unwahrscheinlich, wenn wir bedenken, wie auch die Geschichte Hartwich's I. uns nicht das Geringste der Art an die Hand giebt, und wie lange Zeit verfloß, in der man den Handelsleuten allein jene neu gefundene Gegend überließ, ehe der erste Verkündiger des Evangeliums — und auch der noch dazu zunächst aus eigenem Antriebe — mit Kaufleuten dorthin zog, und sich nun die zu kirchlichen Zwecken unternommenen Reisen auf der Ostsee, wie

sie einst nach den dänischen Inseln und nach Schweden statt-gefunden hatten, wiederholen konnten. Mochten doch die Bremer im Jahre 1158 durch das, was den Bürgern von Lübeck zunächst zu Gute kam, hinreichend ermuntert werden, mit ihrem Schlüssel sich ein neues Handelsgebiet zu eröffnen, und mochte der Gedanke für sie hinreichend sein: Ihr Lübecker seid unsre Flügel!

Angenommen nun, daß die rührigen, rüstigen und ermuthigten Bürger aus Sachsen, lediglich ihre Handelsinteressen verfolgend, jene Fahrt ganz absichtlich unternahmen, daß sie nicht unmittelbar von den deutschen Küsten zu diesem Zwecke ausliefen, sondern mit dem Plane, über Gothland und mit gothländischer Unterstützung nach den weniger bekannten Gestaden des Nordostens zu fahren, und daß ihnen dieses zunächst Alles glückte: so stimmen dann im ferneren Verlauf der Erzählung die chronistischen Angaben darin überein, daß ein gewaltiger Sturm sie ergriff und weitab verschlug, bis sie bei der Mündung der Düna wieder das Land erreichten, wohin ihnen, wie Nyenstädt hinzufügt, eine nach dem Fluß gerade hinlaufende Schiffer-Schüte den Weg zeigte[24]. So gelangten sie zur Küste der Liwen.

Die Deutschen hatten wohl vernommen,
Daß man mit Sorgen müßte kommen
Zu derselben Heiden Land;
Doch wurden sie dahin gesandt
Von der starken Winde Kraft
Zu derselben Heidenschaft.
Da sie kamen so nah,
Daß man die Düna sah,
Da mochte es nicht anders sein,
Mit Sorgen fuhren sie hinein.

---

24) Hier grade redet Brandis von seinem Schiffspatron. Sollte die Schiffer-Schüte durch irgend ein Mißverständniß in die Geschichte hinein gesegelt sein? Bei Nyenstädt S. 14 muß es natürlich Unkunden statt Urkunden heißen.

Nach der Erzählung des Brandis, der hier offenbar ausschmückt, nahm, bei der Unbekanntschaft der Uebrigen mit dieser Gegend, der Schiffspatron, der ein erfahrner Seemann war, die Gelegenheit des Strandes und Ortes wohl in Acht, und berichtete, daß sie an solchem Ort und Ende zu Lande gestoßen, wo es nicht minder Gefahr um ihr Leben haben würde, als sie wohl allbereits durch Gottes Güte überstanden hätten. Dieweil aber durchaus nicht möglich wäre, wegen des Meeres Ungestüm und der widerwärtigen Winde von dannen zu lenken, so müßte man's gleichwohl dem lieben Gott anbefehlen, denselben ferner walten lassen und sich in die Gelegenheit des Ortes schicken; denn sie wären leider angefahren bei einem heidenschen und barbarischen freien Volk, welches die Liven hieße, auch zum Raube gar geneigt wäre, wie sie denn zweifelsohne, sobald sie dieser Anlandung gewahr geworden, ihnen feindlich zuzusetzen nicht unterlassen würden.

So wurden also die Kaufleute, wenn sie sich gleich nicht ohne Absicht über Gothland hinaus gewagt hatten, doch durch einen solchen Zufall, durch diesen Sturm, der weit verhängnißvoller als der im Albert von Stade zu demselben Jahre[25]) erwähnte wüthende Orcan geworden ist, ganz wider ihren Willen gerade in jene Bucht hinein verschlagen, deren gefährlichen Eingang zwischen der Nordspitze Curland's und dem Oesel südlich vorgelagerten Sworwe sie noch glücklich passirten. Und daß sie selbst diesen ganzen Busen nicht befahren wollten, bleibt immer wahrscheinlich, selbst wenn sich nicht annehmen ließe, daß ihre Fahrt eigentlich nach Nowgorod gerichtet war. Gerade dort zu landen, wohin der Sturm sie endlich trieb, an der livischen Küste bei der Dünamündung, das war keineswegs ihre Absicht gewesen: diese wilde und wüste Gegend, wo Meer, Fluß und Sand, der dem ganzen Gestade auch seinen Namen gegeben hat, sich um die Herrschaft stritten,

---

25) S. Abhdlg. IV. Note 1.

wo friedliche Kaufleute wahrscheinlich noch nie einen Handel versucht hatten, und wo mann, kaum den seeräuberischen Oeselern und Curen, kaum den gefährlichen Sandbänken entronnen, neue Feinde zu erwarten hatte, deren Widersetzlichkeit man weit eher befürchten mußte, als daß man ihre ohnedem noch unbekannten Handelsartikel vortheilhaft einzutauschen erwarten durfte, eine solche Gegend war gewiß nicht das Ziel der ersten Fahrt gewesen, welche die Deutschen über Gothland hinaus wagten, und die nun dennoch zur ersten Livlandsfahrt wurde.

Wie gesagt, stimmen die älteren Zeugnisse[26]) über diesen Sturm, der die Kaufleute zufällig nach der Küste des ältesten und eigentlichen Livland's brachte, so sehr überein, daß wir mit allem Rechte schließen dürfen, die Tradition habe sich in diesem Punkte durchaus der Wirklichkeit und Wahrheit gemäß fortgepflanzt, während die Angaben, daß die Fremden zunächst von Gothland aus kamen, und daß ihre Absicht sei es auf Nowgorod oder sonst irgend wohin gerichtet gewesen, in der Tradition allmälig verloren gingen. Eben dadurch wird nun der oft gehegte Zweifel auch gehoben werden können, ob nämlich Zufall oder Absicht die ersten Deutschen nach Livland gebracht habe, wobei man bald auf das Eine, bald auf das Andere zu großes Gewicht legte, indem wir nach allem bisher Erörterten behaupten dürfen, daß die Reise überhaupt eine planmäßig unternommene, die Landung dagegen grade an der livischen Küste eine zufällig geschehene zu nennen sei. Beides, Absicht und Zufall, hatten sich hier mit einander verbunden.

Den von der Tradition einstimmig überlieferten Bericht, dem es zugleich an Gründen der Wahrscheinlichkeit keineswegs

---

26) Alnpeke, die Ordenschr., die 2 Bremer Chr., J. Helm, Russow, Fabricius, Hiärne, Brandis, Nyenstädt, Ceumern, Kelch, **Description**, Albaum, Lode, Bergmann, Werdenhagen, Olearius; auch Hüllmann I. S. 144. Müller's Sammlg. IX., S. 265: vielleicht durch Sturm; Gebhardi S. 314: wie es scheint, durch Zufall. **Sueciae etc. descriptio: in Livoniam delati.** Ebenso schwankend Bangert und Hartknoch. Ueb. Gadebusch s. später.

gebricht, haben wir nicht das geringste Recht schon alsdann für verdächtig zu halten, wenn wir Nichts weiter als so vage Combinationen dagegen vorzubringen wissen, wie sie Hupel[27]) und Jannau[28]) dagegen aufstellen. Diese meinen nämlich, „in den Zeiten des Aberglaubens habe freilich das vorgegebene Ungefähr der gemachten Entdeckung ein ehrwürdiges Gepräge einer sonderbaren göttlichen Führung und eines Rufs zur Bekehrung blinder Heiden gegeben." Sind das nicht Einfälle, wie sie ein altes Haus nur immer haben kann? das ist ja doch wieder nichts Anderes, als die bekannte Manier jener, Gott sei Dank, nun verflossenen Zeiten, in denen man, der ersten Strahlen einer gewissen Aufklärung froh, und dabei, wie der homerische Zeus, *κύδεϊ γαίων*, mit dem Dünkel erhabener Weisheit auf die dunkeln und barbarischen Zeiten des Mittelalters, seinen Aberglauben und seiner Priester Lüg und Trug verächtlich herabzusehen sich erdreistete. Daß Etwas der Art, wie jene beiden Männer andeuten, im Mittelalter habe geschehen können, daran zweifeln wir nicht im Geringsten, da größere Stücke der catholischen Priesterschaft gelungen sind; daß es aber im vorliegenden Falle geschehen sei, daran zweifeln wir sehr. Denn selbst abgesehen von jenem einstimmigen Berichte der alten Chroniken, an eine Bekehrung der Heiden an der livischen Küste dachten die Kaufleute noch keineswegs, und die vermeintliche Erdichtung und Lüge, Gott selber habe sie, wider alles Verhoffen und Wünschen des Menschengeistes, durch jenen Sturm und die darauf erfolgte Landung auf die Bekehrung der Heiden (und wie man noch hinzufügen könnte, zur Besitznahme des Landes derselben) hingewiesen, sie hätte, wenn sie statt gefunden, erst später, als die Bekehrung der Heiden wirklich begonnen hatte, begangen werden können, was wir doch ohne weitere Gründe nicht behaupten dürfen. Es ist hier außerdem von einer im Munde des Volks fortlebenden und

27) I. S. 168. — 28) S. 449.

nicht durch Priester und Kirche ererbten und vererbten Tradition die Rede. Warum sollte denn nicht auch Heinrich der Lette dieser Erdichtung seinen vollen Beifall geschenkt haben, da sie zu seiner ganzen Auffassung der ältesten livländischen Geschichte so sehr paßte, und sie zu seiner Zeit doch gewiß schon tiefe Wurzeln geschlagen haben müßte? Wie kurz geht er über diese Angelegenheit hinweg, und beeilt sich, gleich von seinem Meinhard zu sprechen! Und wenn die ganze Begebenheit von Livland's Entdeckung auch früh genug zu den Ohren der bremischen Geistlichkeit gekommen sein mag, und wir keinen Grund haben anzunehmen, die Entdecker hätten zu gar keinem Berichte über das Geschehene Anlaß gegeben, vielmehr gewünscht, daß dasselbe so wenig wie möglich bekannt werde, damit sie selber allein mit desto größerem Vortheil ihre Zwecke erreichen, d. h. in Livland vortheilhaft handeln könnten, — Annahmen[29]), gegen welche die seit 1158 sich immer mehrenden Livlandsfahrten und der Umstand streiten, daß durch Verbindung der kirchlichen Interessen mit den eigenen die letzteren nur gefördert werden konnten, wie das die späteren Zeiten wirklich lehrten —: so hat doch eine lange Zeit nach der Entdeckung Livland für die Kirche brach gelegen. In dieser Zeit pflanzte sich die Tradition von der Begebenheit im Munde der Leute fort, und gewann nach sicheren Grundlagen eine feste Gestalt, so daß schwerlich in späteren Zeiten die Geistlichkeit, noch weniger eine vom Geiste der Geistlichkeit in geistliche Fesseln geschlagene Laienschaft die Sage durch lügenhafte Erdichtung hätte umgestalten können. Wir sagen daher im Gegentheil, daß in der Annahme einer sonderbaren göttlichen Fügung, welche die deutschen Kaufleute auch nach den Chroniken nachher sehr richtig und sehr freudig anerkannten, überhaupt nichts Unwahrscheinliches liege, und wir es der Geistlichkeit jener Zeiten gar nicht zu gönnen Lust haben, allein eine solche Meinung und noch

29) So meint Gadebusch I. S. 13.

dazu auf trügerische Weise in Umlauf gebracht zu haben. Mit Recht haben sich schon Gadebusch und nach ihm de Bray[30]) gegen Hupel's Ansicht ausgesprochen, und Jener bemerkt ganz richtig, „er würde die Frage, die er freilich für eine unbedeutende hält, gar nicht berührt haben, wenn man nicht in der einen Erzählung eine besondere List habe entdecken wollen; aber ein witziger Kopf könne Alles wahrscheinlich machen." Auch eine andre Unwahrscheinlichkeit, welche Hupel in Anschlag bringt: daß das ein mächtig großer Sturm gewesen sein müsse, der die Kaufleute von der Fahrt nach Wisby bis Dünamünde verschlagen habe, daß es ein Wunder sei, wie sie ohne Schiffbruch davon gekommen; man wisse, wie gefährlich noch jetzt bei den vortrefflichsten getroffenen Anstalten die Fahrt nach Riga sei, — auch sie ist von keinem Belang. Wenn hier gleich die Seefahrer im Sturme weither geholt werden, so ist die ganze Vermuthung doch unzweifelhaft nicht weither. Denn daß die Kaufleute nicht auf ihrer Fahrt nach Wisby, sondern erst als sie Gothland, und wer weiß, wie weit! schon hinter sich hatten, vom Sturme überfallen wurden, haben wir oben wahrscheinlich zu machen gesucht; ferner dagegen, daß sie bereits wenn auch nicht im rigischen Meerbusen doch wenigstens in dessen Nähe sich befunden und bis dahin allen möglichen Gefahren entronnen gewesen, bis nun der Sturm sie gerade nach der Düna verschlagen mußte, ließe sich schwerlich Etwas einwenden, und die Strecke Weges, welche der Sturm sie nun trieb, ist bedeutend kürzer geworden, als jene hupel'sche Strecke, die sich allerdings gewaltig in die Länge zieht, aber nur dann zu Gunsten von Hupel's Verdacht angeführt werden dürfte, wenn wir ihm nicht mit einem Querstreich dazwischen fahren könnten. Wie endlich eben der Umstand, daß die Deutschen glücklich den gefährlichen Sund passirten, gerade dafür spricht, daß sie nicht absichtlich nach Livland kamen, das hat bereits

---

30) Gadebusch l. c. de Bray I. p. 88.

Gruber gemerkt[31]). Um so bewunderungswerther war jene göttliche Fügung, die auch wir noch, und hoffentlich ohne mittelalterlichen Aberglauben, hiebei anerkennen, und uns, um es zu wiederholen, sehr davor hüten, eine solche Anerkennung lediglich der ehemaligen Geistlichkeit in die Schuhe zu schieben. Von Jannau's anderweitigen Gründen, die gegen eine zufällige Entdeckung Livland's sprechen sollen, und die er, ziemlich ungenau, aus der Bekanntschaft herleitet, die man schon längst mit jenen Gegenden gehabt habe, verlohnt es sich kaum noch weiter zu sprechen[32]).

Noch könnte man endlich die Vermuthung hegen, bei der wir jedoch manches bisher Erörterte wiederum nicht zu berücksichtigen genöthigt werden würden, daß nämlich die Nachbarschaft der Russen von Polozk oder Pleskau, zu denen man vermittelst der Düna am leichtesten gelangen konnte, jene Kaufleute veranlaßt haben möge, absichtlich gerade nach der Düna zu segeln; man habe den Plan gehabt, durch die Gebiete der zunächst an der Düna wohnenden Liven und Letten in die reicheren Gewinn versprechenden russischen Districte vorzudringen, und sich somit von einer andern Seite noch mit Rußland in Verkehr einzulassen, als es bisher über den finnischen Meerbusen durch die Gothländer und andre Bewohner der nördlicheren Küsten der Ostsee geschehen war[33]). Dagegen würde das nicht streiten, daß die Düna bis dahin noch keine Handelsstraße bildete, und daß der Handel mit Rußland wahr-

---

31) Pag. 65, Note a. — 32) Jannau S. 447 ff. Nach ihm hätte Helmold das Märchen aufgebracht!? Auch Hupel l. c. sagt: „Warum hätten sie nicht eben so gut durch fürgesetzte Entdeckungen [nur nicht Livland's] neue Handlungszweige suchen können? Das wäre doch wohl auf einer kleinen schon oft befahrnen See gegen des Columbus Unternehmen nur eine Kleinigkeit gewesen" Vgl. Lappenberg, Geschichtsquellen S. 63, Note 9; Kruse's Necroliv. l. c. — 33) Friebe I. S. 31, de Bray l. c.; Herrmann S. 36. Die Angaben der gothländischen Sage sind hier von keinem Belang; Manches darin verdankt wohl mehr den Gelehrten als der Sage seinen Ursprung; s. vor. Abhdlg. Note 19.

scheinlich sich auf Nowgorod allein beschränkte; denn warum sollte man's nicht versucht haben, die Zahl der Handelsstraßen und der Märkte zu vermehren? Wohl aber streitet wiederum dagegen, was das einstimmige Zeugniß unsrer Chroniken besagt: daß die Deutschen wider Willen durch einen Sturm nach der Düna gekommen seien; ebenso würde dagegen sprechen, was wir freilich nur vermuthungsweise früher aufstellten, daß die Deutschen durch ihr Unternehmen den vor einem Jahre gestörten Handel mit den Russen aus Nowgorod, die damals selber, zu ihrem Unglücke jedoch, nach den südwestlichsten Küsten der Ostsee gekommen waren, wiederherstellen wollten. Die Sache wird eine ganz andre, wenn wir statuiren, daß, nachdem die Deutschen einmal nach der Düna gekommen waren und daselbst einen Handel mit den nächsten Anwohnern des Flusses begonnen hatten, sie nun bald auf den Gedanken gerathen mochten, sich mit den östlicher herrschenden und wohnenden Russen in einen Verkehr einzulassen, wie sie denn vielleicht eben in dieser Absicht allmälig die Düna weiter hinaufgefahren sind, und ihrer ersten Handelsstation an der Mündung des Flusses andere mehr im Innern des Landes gelegene hinzugefügt haben. Indessen läßt es sich nicht mehr ausmitteln, welchen Antheil dieser erste, noch im eigentlichen Livland angeknüpfte Handel an dem russischen Handel gehabt habe; war die Dünastraße früher, obschon nicht von Kaufleuten, besucht, so scheint der Verkehr doch alsdann auf lange Zeit durch den Krieg unterbrochen und erst viel später wieder erneuert zu sein, wie wir Letzteres aus Heinrich dem Letten ersehen; es scheint, daß einem Handelsverkehr mit den Russen von dieser Seite her, wenngleich bis zur untern Düna den Russen Tribut bezahlt wurde, zu geringe Sicherheit sich darbot, zumal da bei den Russen selber große Verwirrung herrschte [34]); und wenn man von Anfang des Unternehmens an auch sollte vermuthet haben, irgendwo

34) Das hebt Gadebusch I. S. 13 hervor.

an den Küsten dieser Gegend, zumal da für dieselbe hin und wieder der Name Rußland gebraucht wird, Russen zu finden, so sah man sich darin getäuscht, und es blieb Nichts weiter übrig, als mit den nächsten Heiden, die doch so gar gräulich sich nicht erwiesen, als man zuerst befürchtet hatte, einen Handel anzuknüpfen, mochte der nun ausfallen, wie er wollte.

Es läge demnach in dem Berichte jener Chroniken von der mit Absicht unternommenen Reise der Deutschen nach einer Gegend, die sie ihrem Handel bisher noch nicht eröffnet hatten, so wie von der dennoch wider ihren Willen erfolgten Landung an der Dünamünde nichts Unwahrscheinliches; er bleibt, da Heinrich der Lette und andre ältere Quellen uns hier im Stiche lassen, für uns der Bericht, dem wir allerdings trauen müssen, und der, wollen wir nicht überhaupt an den Fundamenten jeder historischen Glaubwürdigkeit rütteln, durch keine weiteren hin und her tappenden Vermuthungen sich als falsch erweisen läßt. War es nun bei dieser Fahrt ursprünglich auf Nowgorod abgesehen, so war doch der Erfolg ein ganz andrer, indem man Nowgorod nicht erreichte, und dagegen ein neues Gebiet entdeckte, das in der Zukunft eine so bedeutende Rolle spielen sollte, wobei es denn, obschon wir das Nähere darüber nicht wissen, nicht ausbleiben konnte, daß die Deutschen nun doch noch während der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts nach Nowgorod kamen, wie sie in der ersten nach Wisby gelangt waren. So wurde durch den Handelsverkehr der Deutschen der Grund zu Livlands Germanisirung gelegt und zugleich für die spätere große Hansa eine starke Stütze gebaut.

Man hat bei Erörterung oder kurzer Angabe dieser Angelegenheit sich gewöhnlich bloß an die eine Hälfte der Erzählung gehalten und sich demnach bald für eine zufällige Entdeckung Livlands, bald für eine planmäßig unternommene Fahrt dahin entschieden. Das Letztere ist auch von neueren Forschern und Geschichtschreibern noch geschehen, wobei sie

dann die wider Willen jener Kaufleute geschehene Abänderung ihres Planes zu wenig berücksichtigen und den zum Schein entstehenden Widerspruch der alten Chroniken nicht beseitigen[35]). Sollte es uns geglückt sein, denselben zu beseitigen oder wenigstens auf die Möglichkeit einer solchen Beseitigung hingewiesen zu haben? Es schien uns wenigstens hohe Zeit zu sein, uns in das ganze Dunkel dieser Angelegenheit hineinzubegeben, und einen Ausweg ausfindig zu machen, der Anderen in Zukunft so lange dienen könnte, bis jemand einen besseren entdeckt haben wird. Möchte man nur immer getrost, wie jene Handelsleute, doch übrigens sine ira et studio, ans Werk gehen, und daran steif und fest halten, daß, wenn es auch sonst an Zeit nicht fehlen sollte, in solche Dunkelheiten hinein zu dringen, — und an irgend einem Wegweiser wird es denn auch da nicht fehlen! — wir doch niemals Zeit haben dürfen, daran zu verzweifeln, daß wir einst in hellere Regionen hindurchdringen dürften. Mögen Voraussetzungen und Ansichten, die man ursprünglich hegte, zu Schanden werden, wie jenen Handelsleuten ihre Hoffnungen fehl schlugen: uns wird dennoch, so wie Jene der gottgesendete Sturmwind, etwas dem Aehnliches zu einem gewissen Ziele führen; und was darnach weiter erfolgen werde, das wollen wir Gott und der Zukunft ruhig überlassen. Freilich klagt schon der Prediger Salomo zu seiner Zeit: Viel Büchermachens ist kein Ende!

---

35) Außer Hupel und Jannau, welche ihre Ansicht zu sehr urgirt haben, sehe man noch M. Fuchs l. c., Friebe I. S. 31, Voigt I. S. 382, v. Brevern in diesem Archiv Bd. III. S. 114; auch Lehrberg gehört wohl hieher, S. 269.

VIII.

Ueber König Yngwars Zug nach Esthland und das angebliche Königsgrab zu Kiwidepää.

Ein historischer Versuch von Johannes van der Smissen.

(Vorgetragen in der esthländischen litterärischen Gesellschaft am 2. Mai 1845.)

Steen und Kiwidepää.

Wenn schon im Allgemeinen das Interesse der Sage dadurch bedeutend erhöht wird, daß sie sich an bestimmte Persönlichkeiten oder Oertlichkeiten anschließt, so steigt dieses Interesse noch mehr, wenn diese Personen oder Orte in irgend einer besonderen Beziehung zu uns stehen, z. B. wenn unser Ahnherr oder unser Wohnort in der Sage genannt wird. So werden denn auch für uns, Bewohner Esthlands, diejenigen Stellen der altnordischen Saga's von besonderem Interesse sein, wo Esthland und die Esthen genannt werden. Aber nur selten möchte es der Fall sein, daß wir die besondere Gegend Esthlands vermuthen könnten, auf welche sich die Sage bezieht; doch kann man dieses vielleicht nicht ohne allen Grund bei der Erzählung, welche uns mitgetheilt wird im 36. Capitel von Snorre Sturleson's Ynglinga Saga, wo man den Ort, welcher genannt wird Steen, für das jetzige Gut Kiwidepää (wörtlich übersetzt Steineskopf, gewöhnlich mit esthnischer Verkürzung Kidippe, in einem Kirchenbuche von 1592 aber Kidiwipe genannt) halten kann. Die Erzählung heißt wörtlich nach der schwedischen Uebersetzung, die in Stockholm in der Marquard'schen Druckerei 1816 erschienen, also:

„Ueber König Yngwar's Tod."

„König Oesten's Sohn hieß Yngwar, der darnach König

wurde über Schweden. Er war ein mächtiger Kriegsmann und lag oft aus auf seinen Streitschiffen; denn die Zeit zuvor war Schweden sehr mit Krieg angefochten, beides von den Dänen und anderen Ostseefahrern. König Yngwar machte Frieden mit den Dänen, und zog dann aus zu verheeren*) um die Ostsee. Einen Sommer zog er aus mit seinem Heer und reiste nach Esthland, plünderte dort im Sommer an dem Ort, der genannt wurde Steen; da kamen die Esthländischen herab zum Strande mit einer großen Kriegsmacht, und sie schlugen mit einander. Aber das Landheer war von so großer Vielheit, daß die Schweden nicht widerstehen konnten; und König Yngwar wurde dort erschlagen, aber sein Volk floh; er liegt dort begraben in einer Höhe, am Seestrande selbst, das ist im Adal-Syssel. Sodann reisten die Schweden wieder heim nach dieser Niederlage. So sagt Thiodolfer:

Das ist bekannt,
Daß Yngwarn
Adalsyssels Volk
Das Leben nahm.
Und bewaffnet
Esthnisch Heer
Anfiel den König
Von weißem Antlitz.
Und die Ostsee
Für Schwedens König
Meeres Gesang
Zum Ruhme singet."

Im 37. Capitel heißt es dann weiter:

„König Yngwar's Sohn hieß Anund, welcher demnächst das Königthum in Schweden nahm. In seiner Zeit war guter Friede in Schweden, und er wurde sehr reich an beweglichem Gut. König Anund zog mit seinem Heer nach Esthland, um

*) „Att härja" im Schwedischen, ein Ausdruck, der in den Konunga-Sagar beständig für die Raubzüge der Könige und anderer Großen gebraucht wird.

seines Vaters Tod zu rächen, ging dort an's Land mit seinem Kriegsvolk, verheerte weit umher und erhielt viel Beute; zog drauf im Herbste wieder heim nach Schweden." — So weit die Ynglinga Saga.

Dieser König Yngwar stammt nach der Ynglinga-Saga im 18. Gliede von Yngwe Frey, dem Genossen Odins, sein Großvater ist König Adil, der um 552 nach Christi Geburt gelebt haben soll, sein Enkel König Ingiald Illråda, der vor der Bravallaschlacht lebte, die ins Jahr 740 gesetzt wird, und sein Nachkomne im 9. Gliede war Harald Hårfager, dessen Regierungszeit man um 863 annimmt. Ingwar müßte also ums Jahr 600 gelebt haben, zur Zeit Muhammeds und der Merovinger in Frankreich, eine Zeit, wo die Geschichte selbst die Normannen wohl noch nicht einmal kennt. Damals wären also, wenn man überhaupt diesen älteren nordischen Sagen historischen Werth beilegen kann, welches wohl zu bezweifeln, die Esthen schon ein mächtiges Volk gewesen, welches selbst gegen Schweden Krieg führte, und, wie aus dem Anfang der Erzählung scheint, auch Schweden selbst angriff; auch mag hierin wohl die Saga nicht ganz Unrecht haben, wenigstens treten noch im 10. Jahrhunderte, zur Zeit Olof Trygwåsons, wo die Saga schon einen weit mehr historischen Character annimmt, die Esthen in ganz ähnlicher Art auf. Thiodolfer ist Thiodolfer den Hwinwerske, ein Skalde zur Zeit Harald Hårfagers, und dieses Königs theuerster Freund, der auf der Insel Hwen lebte, und dem Harald einen seiner Söhne, Gudröd Liane, als Pflegesohn anvertraut hatte. Thiodolfer wußte wohl um Esthland und die Esthen, denn zu seiner Zeit fiel Half den Hwite (der Weiße), ein Sohn Harald Hårfagers, ganz in ähnlicher Art, wie von König Yngwar erzählt wird, auf einer Wikingsfahrt in einer harten Schlacht in Esthland.

Was nun den Ort Steen betrifft, so kommt dieser Name an mehreren Stellen der Konunga-Sagar vor, doch liegen

die dort genannten Orte alle in Skandinavien, nur an einer Stelle mögte man ihn mit einer kleinen Correctur des Textes ebenfalls in diesen Gegenden vermuthen können. Ich will auch diese Stelle wörtlich nach dem 15. Capitel der Ynglinga-Saga anführen:

„Ueber Swegder."

„Swegder nahm das Reich nach seinem Vater, er that ein Gelübde, Gudhem und den alten Oden aufzusuchen. Er reiste mit zwölf Männern weit umher in der Welt. Er kam nach Tyrkland und dem großen Swithiod: dort fand er viele seiner Verwandten, und war er auf dieser Reise fünf Jahr. Darnach reiste er wieder heim nach Schweden, und blieb seitdem einige Zeit heim. Er hatte eine Gattin in Wanaheim bekommen, mit Namen Wana, ihr Sohn hieß Wanland. Swegder zog zum anderen mal aus, Gudhem zu suchen. Aber auf der östlichen Seite in Schweden ist eine Stadt belegen, welche heißt Steen; dort ist ein großer Stein, gleich wie ein großes Haus. Am Abend nach Sonnen-Untergang, als Swegder von der Trinkstube zu seiner Schlafkammer ging, sah er, daß unter dem großen Stein ein Zwerg saß: aber Swegder und seine Männer waren sehr betrunken und liefen zum Stein; der Zwerg stand in der Thür, rief Swegder an, ihn einladend, dort einzugehen, wenn er Oden finden wolle. Swegder lief hinein in den Stein, und der Stein wurde sogleich wieder zugeschlossen, so daß Swegder niemals zurückkam. So sagt Thiodolfer den Hwinwerske:

Aber der Lichtscheuende,
Zwerggeschlechtes
Wohnungs Bewacher
Betrog Swegder.
Da in den Stein
Der Hochgesinnte
Von Dulsas Geschlecht
Dem Zwerge nachlief;
Und der Stein,

Der war Odens,
Von Jätten bewohnt,
Sich aufschloß vorm König."

Gudhem ist nach Yngl. S. Cap. 9 das große Swithiod, die Heimath Odins und der Asen und Wanen. Dieses liegt nach Cap. 1, 2 auf der Nordseite des schwarzen Meeres; der nördlichste Theil desselben liegt unbebaut wegen Frost und Kälte, es ist durchflossen vom Flusse Tanais, ehemals Tanaquisl oder Wanaquisl genannt (Don); östlich vom Tanais liegt Asaland oder Asahem, die Heimath der Asen, westlich Wanaland oder Wanahem, die Heimath der Wanen. Swegder war der Enkel Yngwe Freys und der Urenkel Niords, beide gehörten dem Volke der Wanen an, und waren mit den Asen nach Skandinavien gekommen, wo sie mit diesen göttliche Verehrung genossen.

Wenn man in dieser Erzählung nun statt „auf der östlichen Seite in Schweden", „auf der östlichen Seite von Schweden" setzte, so könnte dieses wohl derselbe Ort sein, der im 36. Cap. gemeint ist. Zu einer solchen Correctur mag auch vielleicht das isländische Original eher berechtigen, als die mir vorliegende schwedische Uebersetzung, wenigstens setzt auch Cronholm*), der dieselbe Stelle nach dem Isländischen anführt, hier nicht „på östra Siden i Swerige" sondern „på östra Siden om Swerige" und fügt hinzu: i austan vordri Svithiod. Da ich des Isländischen nicht kundig, kann ich hier nicht zwischen beiden Uebersetzungen entscheiden, vielleicht möchte das richtigste sein: an der Ostseite Schwedens. Noch bemerke ich, daß hier ebenso, wie im 36. Cap. der Ort als unbekannt angeführt wird: „es ist dort eine Stadt belegen, welche heißt Steen", was ich in den Sagas nirgends bemerkt habe bei einem Ort, der in Skandinavien liegt.

Dem sei nun wie ihm wolle, so giebt uns doch diese

---

*) Forn-nordiska Minnen. S. 430.

Erzählung keine näheren Winke über die Lage des Ortes Steen, die wir also in der Erzählung von Yngwar selbst suchen müssen. Nur so viel lernen wir hier, daß wenigstens das Steen des Swegder von einem großen Steine den Namen hatte, der für eine Wohnung der Erdgeister, der Zwerge, galt. Die Ynglinga-Saga Cap. 36 aber sagt nur von Steen, daß es am Seestrande liegt und in Adalsyssel. Die Lage von Adalsyssel ist, so viel ich weiß, noch nicht näher bestimmt worden, und in den Konunga-Sagar habe ich diesen Namen außer an dieser Stelle nur noch an einer einzigen gefunden, die uns wohl über die Lage dieses Districts etwas mehr belehren könnte. Es heißt nämlich im Cap. 97 der Olof Tryggwäsons Saga:

„Im Herbste segelte Erik Jarl wieder nach Schweden, und war dort den andern Winter. Aber im Frühling rüstete er sein Kriegsheer aus, und segelte dann in die Ostsee. Und als er in Waldemars Reich kam, begann er zu verheeren, zu morden und zu brennen, überall wo er hinkam, und das Land zu verwüsten. Er kam nach Aldegioborg und belagerte die Stadt, bis daß er sie einnahm: er tödtete dort viel Volk, zerstörte die ganze Stadt und brannte sie auf. Darnach verübte er Feindseligkeiten weit umher in Gardarike. So heißt es in der Banda-Drapa:

Der Spießwerfer fuhr sodann
Waldemars Küstland
Mit feuerfestem Schwerdt zu veröden.
Großer Kampf davon aufwuchs.
Aldegia brachst du ab, der Kriegsmänner
Schreck; wir das wissen:
Der Streit war hart,
Als du kamst nach Gardarike.

Erik Jarl war in dieser Heerfahrt im Ganzen fünf Sommer; aber als er kam von Gardarike, zog er feindlich her über Adalsyssel und Eysyssel; dort nahm er vier Wikingsschiffe von

den Dänen, und schlug die Besatzung todt. So heißt es in der Banda-Drapa:

Ich erfuhr, wo Erik,
Der tapfre Seeheld, wieder Spießlärm
Machte im Eyasund, und Streitsmänner
Ueberwand mit dem Schwerte.
Der freigebige Held vier
Dän'sche Schiff' abräumte,
(So hörten wir sagen)
Der gewinnfrohe, der den Streit lenkte.

Als das Schiffsvolk sprang zur Stadt hin,
Tödtung hielt mit den Gothen
Der wachsame Fürst,
Der streitfrohe, und herrschte dann.
Mit dem Heerschild des Streites Herr
Durch alle Syssel fuhr:
Da brach er des Volks Frieden,
Aber die Götter schützten den Jarl."

Dieser Erik Jarl war der Sohn Håkan Jarls, welcher vor Olof Trygwåson Herrscher in Norwegen und Hauptstütze des Heidenthums gewesen war. Der hier genannte Waldemar ist der in der Russischen Geschichte bekannte Wladimir I. oder der Große. Gardarike ist bekanntlich Rußland, Aldegioborg ist Ladoga, und Eysyssel, so viel ich weiß unbestritten, die Insel Oesel. Die Banda-Drapa oder, wie sie Cap. 20 heißt, Banda-wisa, ist ein Gedicht von Eyolfer Dådaskald, über den mir weiter nichts bekannt ist, vermuthlich zu Ehren Erik Jarls. In den angeführten Versen der Banda-Drapa wird weder Eysyssel noch Adalsyssel genannt, sondern nur der Eyasund (ohne Zweifel der Sund zwischen Oesel und dem Festlande) und die Syssel an diesem: Syssel heißt aber soviel als Landschaft, District. Hieraus glaube ich schließen zu können, daß Adalsyssel und Eysyssel die Districte zu beiden Seiten des Eyasund waren, Adalsyssel also die jetzige Strandwiek oder wenigstens einen Theil derselben bezeichnete. Vielleicht hat sich hier der Name noch in dem Namen des Gutes Wattel erhal-

ten, denn das W im Anfang esthnischer Namen, kann wohl manchmal wegfallen, so heißt z. B. Woso, der Ueberfahrtsort von der Halbinsel Nuck nach der Insel Worms bei den Schweden auf Nuck und Worms: Oso, und überhaupt lassen die Skandinavischen Dialecte das W, wo es sich in anderen Germanischen Sprachstämmen findet, am Anfange des Worts oft wegfallen. So heißt z. B. Wurm, plattdeutsch Worm, bei den Skandinaviern: Orm, wünschen: önska, Wunder: Under, u. dgl. m. Daß aber die Veränderung von Attel in Adal der Sprache der Sagas nicht zuwider ist, sehen wir auch daraus, daß der englische König Ethelred in der Olof Trygowäsons Saga Adalred, in Olof des Heiligen Saga sogar Adalråd heißt.

Alle diese Bestimmungen nun passen wohl auf Kiwidepäa, welches ich lieber Steinkap übersetzen möchte, denn päa soll auch im Esthnischen die Bedeutung von Kap, Landspitze haben, und so in mehreren Ortsnamen vorkommen, z. B. Pullapä unter dem Gute Linden im röthel'schen Kirchspiel. Bei Kiwidepäa, das an der Einwiek im Angesicht des ösel'schen Sundes liegt, ist aber eine solche Landspitze, wie mir scheint, der Ausläufer eines mit großen Granitblöcken übersäeten Landrückens, der sich hinter der röthel'schen Kirche und bei dem Dorfe Sanik, wo die alte Esthenburg Rotala gestanden haben soll, ins Land verflacht. Auch an diesen Steinen klebt, wie an dem Steine in der Erzählung von Swegder, eine Zaubersage. Es liegt nämlich unweit der röthel'schen Kirche hart an der hapsal-sundischen Straße, ein paar hundert Schritte vom 8. Werstpfahl von Hapsal aus, ein großer Stein, auf dessen oberer Fläche sich das Bild einer Pferdespur von 3—4 Fuß Durchmesser findet, und bei dem Gute Berghof, sonst Düwelsberg genannt, in gerader Linie 5½ Werst von dort, soll sich ein ähnlicher Stein befinden. Auf diesen beiden Steinen, so wird erzählt, stand einst der Teufel, mit einem Fuß auf dem einen, mit dem anderen Fuß auf dem anderen Steine, die umherliegenden Steine in der Tasche oder in der Schürze

habend, um von Kiwidepäa nach Sastama einen Damm über die Einwiek zu bauen. Da aber krähete der Hahn, den Morgen verkündend, und der Teufel, lichtscheu wie die Erdgeister, die Zwerge der Skandinavischen Sage, ließ die Steine fallen, entfloh, drückte aber diesen beiden Steinen seine Fußspuren ein für ewige Zeiten, wo sie noch zu sehen sind bis auf den heutigen Tag.

Uebrigens ist Kiwidepäa und noch mehr die 6 Werst von dort entfernte Landzunge Puist, die zu demselben Gute gehört, und sich vor den Eingang der Einwiek hinstreckt, ein wichtiger Küstenpunkt, ein Hauptort für die den Esthen so wichtige Strömlingsfischerei, wozu sich die Leute von weit her, selbst von Oesel, im Frühlinge hier versammeln. Dergleichen Oertlichkeiten aber sind in der Natur begründet, und pflegen sich wohl Jahrtausende zu erhalten. Wenigstens hatten schon im 16. Jahrhundert die Bauern der Dörfer Kiwidepäa und Puist dem Prediger in Röthel bedeutende Strömlingslieferungen zu leisten, die sich jetzt sehr vermindert haben. Daher möchte denn auch wohl 1000 Jahre früher, wo der Esthe dem Deutschen und der Kirche noch keine „Gerechtigkeit" zu zahlen brauchte, diese Gegend besonders wohlhabend gewesen sein, und deshalb vor andern den Wikingern eines Angriffes werth erscheinen. — Auch der Herr Staatsrath und Professor Kruse äußerst in seinen Nekrolivonika:*) „Wahrscheinlich existirt dieses Königsgrab noch bei Kidepä oder Kiwidepäa." Diesen Ausspruch über das noch vorhandene Grab wollen wir gleich näher beleuchten; was aber die andere Meinung des Herrn Staatsraths Kruse betrifft, daß es möglicherweise auch das Grab des Kalewe-Poeg bei Alatzkiwwi am Peipusstrande sei, so wird diese durch die Erzählung selbst widerlegt, da es ausdrücklich heißt, das Grab sei am Seestrande selbst, was nach dem ganzen Zusammenhang nur vom Strande der Ostsee,

*) Beil. B. S. 8.

nicht von dem des Peipus kann verstanden werden. Was aber den Herrn Staatsrath Kruse zu dem bestimmten Schlusse, den er aus dieser Geschichte ziehen will, berechtigt, Esthland habe damals zu Dänemark gehört, ist nicht wohl zu begreifen. Wenn er dieses daraus schließen wollte, daß Dänen und Esthen beide vorher Schweden angegriffen hätten, so könnte mit gleichem Recht behauptet werden, Rußland sei 1814 ein Theil Englands gewesen oder umgekehrt, da beide Frankreich angriffen. Es lehrt viel eher diese Erzählung, daß Esthland damals nicht zu Dänemark gehörte, denn König Yngwar schloß Frieden mit Dänemark, ehe er Esthland angriff.

Es geht wirklich bei Kiwidepää noch die Sage, es liege dort ein alter schwedischer König begraben, auf einem Felde des Dorfes Puist, welches die Kapellkoppel heißt, und ich habe noch Leute gesprochen, die dort ein steinernes Kreuz sehr wohl gekannt haben. Wo es aber jetzt hingekommen, wußte mir niemand zu sagen; man vermuthete, es möge wohl zu Steinzäunen verbraucht sein. Der Stein aber, in den das Kreuz eingesenkt gewesen, ein roh behauener Granit, oben mit einer regelmäßig ausgehauenen länglich-viereckigen Vertiefung, liegt noch, oder lag wenigstens noch vor 4 Jahren, unter anderen dort zusammengebrachten Steinen, auf dem Hofe einer Gesindestelle des Dorfes Puist, wo ich ihn selbst gesehen. Ein Hünengrab oder etwas dem Aehnliches habe ich indessen nicht bemerkt. Das Kreuz und der Name Kapellkoppel scheint nun wohl nicht auf einen heidnischen Begräbnißplatz hinzudeuten, sondern vielmehr auf einen christlichen; daß aber ein solcher hier gewesen, davon hat sich, so viel ich weiß, weder etwas in der Ueberlieferung erhalten, noch geben auch die alten Kirchenbücher hierüber Aufschluß. Vielleicht könnte dieses Kreuz ein Ueberbleibsel des Begräbnisses sein, mit dem die Dänen von Reval die bei Leal 1220 gefallenen Schweden ehrten. Bei Heinrich dem Letten wird uns nämlich beim Jahre $12\frac{1}{2}\frac{9}{0}$ Folgendes erzählt:

Interim rex Sueciae Iohannes cum duce suo Carolo et episcopis suis collecto exercitu magno venit in Rotaliam cupiens aliquas partes in Estonia ac dominatum adipisci. Et resedit in castro Lealensi, ad quod erat episcopus Hermannus, frater episcopi Livoniensis, a domino Papa confirmatus, eo quod eadem provincia quondam a Rigensibus expugnata et fidei rudimentis initiata. Et intraverunt Sueci per provinciam docentes et baptizantes ex eis et ecclesias aedificantes. Et pervenerunt ad Danos in Revele colloquentes cum eis. Miserunt quoque Rigenses nuncios ad ipsos, dicentes ipsas provincias a suis ad fidem christianam subiugatas, munientes etiam ipsos, ne dolosis verbis Estonum perfidorum nimium confidentes minorem circa se custodiam adhiberent. Rex autem idem locatis in castro viris suis, scilicet Lealensi, cum duce Carolo et episcopo reversus est in Sueciam. Et cum esset eis ex altera parte Livonia, et ex altera parte Dani, ipsi quoque in medio constituti minorem de paganis timorem habere coeperunt. Et factum est in uno dierum, apparente primo diei diluculo venerunt Osilienses de mari cum exercitu magno et obsidentes eosdem Suecos pugnaverunt cum eis et ignem apposuerunt ad castrum eorum. Et exiverunt Sueci ad eos dimicantes eum eis et non valuerunt tantae resistere multitudini. Et ceciderunt ei interfecti ab eis, et captum est castellum, et dux cecidit. Et episcopus per ignem et gladium interfectus est et in martyrum consortium commigravit. Et venerunt postmodum Dani colligentes corpora eorum et cum luctu sepulturae tradiderunt. Similiter et Rigenses audientes interfectionem eorum luctum super eos cum gemitu diebus multis habuerunt. Erant autem interfectorum fere quingenti, quorum pauci per fugam evaserunt et in Danorum castrum pervenerunt. Ceteri omnes in ore gladii corruerunt quorum memoria in benedictione, et animae eorum requiescunt.“

Dieselbe Erzählung finden wir auch, nur weniger ausführlich, und mit wenig Veränderung bei Russow, Alnpeke, Brandis, Hiärne und Kelch. Russow nennt den Landungsplatz des Königs Rokel, nach der 1. Ausgabe Rokol, welches Gruber für einen Druckfehler statt Rotal hält. Aber auch eine Handschrift des Brandis hat Rockel, und ein Chronicon Episcoporum Lincopensium, welches Lagerbring ins 15. Jahrhundert setzt, das also älter als der Russow ist, nennt den Ort, wo der Dux und der Bischof fielen, Recalom. Vielleicht ist dieses Rohoküll*), ein Dorf und Krug des Gutes Linden im röthel'schen Kirchspiele, Ueberfahrtsort nach der Insel Dagden. Und in der That ist dieses nächst Hapsal fast der einzige einigermaßen gute Ankerplatz in Rotalia, wenn nicht Werder noch zu dieser Landschaft gehörte. Der König war Johann I., genannt der Junge oder Johannes Pius, der Bischof war der Bischof Karl von Linköping, der Bruder des in der schwedischen Geschichte berühmten Birger Jarl, und der Dux Carolus war Karl Jarl, ein Vaterbruder des Bischofs. Zwar hat Lagerbring die ganze Erzählung von dieser Unternehmung zu verdächtigen gesucht, weil keine schwedische oder andre alte Verfasser, mit Ausnahme nur einer Chronik, derselben erwähnen, und weil der Bischof und der Jarl noch in den Jahren 1219 und 1220 in Schweden zwei Urkunden unterzeichnet haben sollen. Der Zug nach Esthland ist wohl ins Jahr 1219, die Niederlage ins Jahr 1220 zu setzen. Auf Lagerbring's Einwendung hat man aber mit Recht geantwortet, daß das Schweigen der schwedischen Chroniken bei ihrer Unvollständigkeit kein Beweis sei, und daß die beiden Herrn wohl noch vor ihrem Tode einmal wieder könnten nach

---

*) Daß die Veränderung des Esthnischen küll̈a in kel nicht ungewöhnlich ist, davon ist auch ein Beweis die Veränderung von Kaiküll̈a in Kaikel, jetzt Kegel, Gut, Kirche und Pastorat in Harrien.

Schweden gekommen sein. Wirklich aber erwähnt eine alte schwedischen Chronik dieses Zuges. In dem incerti scriptoris Sueci Chronicon rerum Sueo-G.*) heißt es nämlich, daß im Jahr **1220** Karl Bischof von Linköping und ein Karl, welcher **Dux** genannt wird, getödtet wurden; das geschah **VI. Idus Augusti apud Rotalum.** Auch in anderen alten schwedischen Chroniken wird Todesjahr und Todestag ebenso bestimmt, und Ericus Olai sagt, das sie getödtet wurden im Jahr **1220** in Rotalia von den Heiden. Mithin ist auch Gruber's Bemerkung, daß kein älterer schwedischer Schriftsteller als Johannes Messenius dieser Expedition erwähne, irrthümlich. Wie sollte aber Heinrich der Lette dies Todesjahr eines schwedischen Bischofs, dessen Namen er nicht einmal zu kennen scheint, und eines schwedischen Jarls so richtig angegeben haben, wenn das Ganze eine Erdichtung wäre? Daß das obenerwähnte **Chronicon Episcop. Linc.** statt **Rotalia Russia** statt **Rotalorum Ruthenorum** hat, ist wohl ohne Schwierigkeit zu erklären. Gegen meine Vermuthung nun, daß das Grab bei Puist das Grab dieser Schweden sei, könnte man wohl einwenden, daß diese ja sollten bei Leal gefallen sein, und daß kein König unter ihnen gewesen. Darauf antworte ich, daß der mächtige Jarl sich leicht zum Könige in der Ueberlieferung umgestalten konnte, und daß Puist in gerader Linie nur **15** Werst ungefähr von Leal liegt, und nirgends angegeben ist, wie weit sich der von Heinrich dem Letten und noch deutlicher von Russow erwähnte Ausfall erstreckt habe. Wenn aber meine Meinung richtig ist, daß die Schweden bei Rohoküll landeten, so wäre es wohl nicht unwahrscheinlich, daß sie versucht hätten, sich nach diesem ihren Landungsplatz durchzuschlagen, und dann lag ihnen Kiwidepäa und Puist ziemlich auf dem geradesten Wege. Wohl mochte aber gerade in

---

*) Abgedruckt in **Scriptores rerum Suec. Tom I.**

dieser Gegend ein stärkerer Widerstand sich erneuern, da sie von den Oeselern des Fischfangs wegen stark besucht wird, so daß diese hier sogar für die Zeit des Strömlingsfangs ihr eigenes Dorf haben.

IX.

Plan zur Eroberung Livlands durch die Hansa,

aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von W. Arndt.

I.

Wie die Lieffe landt zu erretten und auch zu erobbern, und mit was kosten, und durch wen und was bestendige mittel.

Es mogen itzunder die stet leichtlichen die Lieffelendt vorm Russenn erretten, und zu irem gehorsam brengen.

Nemlich die weyle das reich sich irer nicht annymt noch Polen noch Dennemarkenn, auch der orden nicht verdedigen mogen, sunder zu besorgen verlossen werden.

Unnd disses ohn eynigen euern schaden unnd nochtheil, allis mit 200,000 dalern bar gelt, in dem sich darneben vorschreiben das uberig zu erlegen nach enndung des krigs.

Als nomlich bestelln und annemen lassen 2000 pferdt und 20 fenlein knechte, uf das pferdt mit der gewonlich besoldung 12 f. zu 15 patzen; 2 f. wogengelt; 1 f. rittmeistergelt, und allen anderen nottorft, auch des obersten und hochen befelchsleuten monatlicher besoldung thut uff daussent pferdt 16400 f. und uff die 2000 pferdt

33800 fl. zu 26 β. an dalern 27000 und uff eyn ides fenlin knechte, 300 heuptter starck, 2000 daler. Vor alles, mit 3000 dalern vor kraut und loet zu eynn feltgeschutz, summa LXX daussent daler.

Disses den ersten monat, darnach alle monat die halbe besoldung, macht 5 monat besoldung mit 210,000 dalern.

In disser zeytt es auch ist zu vorrichten und zu enden, und viel eer, wan allyn im landt seynn.

So auch die commission den probian wollin orden lassen, kan mit dissem gelt der gantz krieg gefordt werdden, nemlich, das wan der monat umb, das gelt das meyste teyl den hern widder zukompt, wie man erputtig zu vermelden und die ordnung uffzurichten.

Und so des vornemens, ist eyn vornemer hir vorhanden, und zwen obbersten der knecht, und zwen der pferdt, die die leutthe wollen uffbrengen und disses werk vornemen und vorrichten wollen eygener person.

Auch domit trauhe und glaube uff beyden sytten eyn eyn ander gemacht und gehalten, sol disses also gegen eyn ander vorfast werden und dem hern der stifft Dorppt zu eyner graffschafft verlenet werden, und jedem obbersten eyn hausz mit seiner zubehör erblichen zugestelt werdden und jedem die zeytt ires lebens dienstgelt 600 daler vorreicht werden.

So dorffen die hern stet nicht sorgen umb treue dienste, die obbersten ummb treuher dienst ergetrung keyn zweyffel machen, die besoldung ist billich die sie entrichten, das ander ist gut zu geben von ander leuthe gutern und von dem das sie mit der hant verdienen und erobbern mussen.

Ist auch zu wege zu brengen das sich zweye disser

ort landes*) mit guttem willen ergeben sollen, wen sie bei alter freyheit geschutzt mogen werden.

Und dan auch disses ohn vormerckt uffgebracht, hyneyn gefordert und erlangt werdden.

Und darff eyn rat wenig huelffe hie zu, dan noch 100 burger alhie, der yder eym rat zu dissem werck 1000 dalr. gern lenete, und schweygen, wan sich die andern mit annemen wolten wie gering es zugeen mag.

Darummb gluck und zeytt zubefordern, und kommen nach dissem werck die stet bey andern potentaten abgenomen privilegien selber widder.

(Die hier folgenden Artikel sind später von derselben Hand hinzugefügt).

Abber viel nutzer und besser, das angenommen werdden 3000 pferdte, die wollen kosten, monatlich eyn ides daussent mit alle zugehor, 16400 f. zu 26 β. das tut uff die 3000: 49,200 f. an dalern 42,000 und do zu alleyn 10 fenlin knecht, dan durch die hofleut alle ding gegen dissen fyndt zu verrichten. Die kosten wollen 20,000 dalr monaltich seyndt. Summa den monat 65,000 dalr mit des geschützes notturft.

Den ersten monat die gantze besoldung, die andern 4 monat alle monat eyn halben monatsolt, als 4 monat dienst und eyn monat vorm abzug, alles in alles 200,000 dalr.

Domit es statlicher zu vorrichten, die andern 4 halben nochstendig monat solt, als 130,000 dalr bezalt das landt und das ander ausgelegt gelt dotzu.

An hin eyn furen kan man eyn halben monat solt an probian der commissionsordnung ersparen.

Die weg hyn eyn zukomen sollen vormelt werdden.

---

*) Riga und Reval oder Pernau und Reval.

II.

Das land mag on frembde hilf nit vor den Russen vertheidigt werden, und zu besorgen, wo nicht entsetzt, er man vermeynen wil, in der feind gewalt gebracht werden.

Welchs disem land mit nichten zu dulden, dan er bester handel dardurch nider gelegt und zu nahe vor der tuer der feind seyn wonung machen, auch schwerlichen aus seym gewalt widder zu erledigen, so darein bricht.

So kunden es auch die stet leichtlich erledigen und under sich brengen, auch schutzen und schirmen und behalten, on iren kost und schaden.

Dyeweil das reich, noch Poln weniger Dennemark, sich dessen nicht annemen, und ein ander on hilf und vorwissen der stet nicht thun werdt, auch nicht wol erhalten mag.

Es war den sach, das Schweden, Oltenburck unnd Friszland dogegen den steden zu nachtheil ethwas undirsteen wurden, das inen auch ubbeler dan bey diser regerung bekomen wolte.

Darumb zuvorkommen grossen ohnret, und zu handthabben irer freiheyt, die gar verdilget, wo an disser hern eyngen disses landt komen sol nicht alleyn an dissem ortt, sunder an andren meern, wie itzunder mit Schweden und Friszlandt im werck.

I.

Zu dem das die stet mit geringer ohnkosten, und ohnn eynijen schaden thun mogen, nemlich mit 2 hundert daussent dalern bar gelt.

II.

Dozu disses orts zweye landt willig und zu bekommen.

III.

Ansehlich leuthe vorhanden, die das werck und die reutter und knecht, hie zu nottig uftbrengen und hyn eyn furen wollen.

IV.

Des auch den stetten genugsam vorsicherung thun und zu vorpflichten inen herein treulichen zu dienen.

So nuhn disses nöttig und christlich werck vornemen willens, mogen sie vortrautte leuthe zum auszschuss ordden.

Denselbigen sol vormeld werden, mit was an zal zu rosz und fuesz disses zu vorrichten, wie die personen, die disse uffbringen hyn eyn foren, und disse ding vorrichten und sich den stetten vorpflichten wolten.

Wie ohn vorhyndrung und ohn vermerkt hyn eyn zu foren.

In was zeytt zu enden und wie ohn der stet ohnkosten zu erhalten und zu beschutzen, sunder mit irem ierlichen grossen nutz und triebut zu vordedigen.

Wie auch mit dissen sommen, der 2 houndert daussent daler zu volzigen.

Wie genugsam probian hyneyn zu orden und mit was nutz der stet, und so recht orden, sol ine durch disses mittel das meyste gelt widder in eren gewalt kommen.

Und so si wolten recht suchen lassen, sol disses mit wissen, befelch und bestetigung der keis. Maj. beschehen.

Ander mittel.

So selber und under irem namen nicht thun wolten, was sie dan vor eym hern habben wolten, das er sich gegen sie vorpflichten, den stetten von dissem landt zu thun, wen sie im wolten zu behulffe disser krigesrustung die zweye mal houndert daussent daler lenen, und mit schiffen und probian vor das geldt vorhelffen.

Und sol auch der her, do mit ernst gespurt, sich dessen zum hochsten gegen eyn ander vorschrieben, und disses krigesfolk, als 10 fenlein und 3000 pferdt, uff seyn kosten vorsamlen, und uff brengen, dan meer nicht nöttig.

In dissen beyden wegen und mitteln stet der stet allir, habenden und gehaptten, privilegien vordedigung, und der entwantten weddirbrengung, auch ir hogster nutz, wolfart und rühmen altes namens.

Do zu vieler ohnnötger gelt spildung, muhe und arbytt benemung, so sie uf ire privilegia wenden.

Doch mussen und wolten disse ding In der geheym zum ersten verordent und befördert seyn.

Diese Schrift befindet sich auf zwei Papierbogen im Archiv der Stadt Lübeck. Eine andere Abschrift davon ist in hochdeutscher, von den süddeutschen Provincialismen gereinigter, besser verständlicher Sprache geschrieben. Ich theile hier aber diese mit, weil ich sie für das Original halte. Irre ich nicht, so ist es ein süddeutscher Kriegsoberst, der diesen Plan, vielleicht auf Befehl des Raths zu Lübeck, erdachte. Daß die Schrift von einem Süddeutschen abgefaßt ist, das geht nicht nur aus der Sprache, sondern auch namentlich aus dem Umstande hervor, daß er im Anfange nach Batzen rechnet, einer Münze, die im nördlichen Deutschland ganz unbekannt war.

Für die Bestimmung der Zeit, in welcher dieser merkwürdige Plan erdacht und aufgeschrieben ward, muß man zuvörderst bedenken, daß des Ordens in demselben mit keiner Silbe Erwähnung geschieht, daß er also nicht wohl vor dem Jahr **1563** zu setzen ist. Nun stimmt aber mit dieser Schrift sehr wohl überein, was von der hanseatischen Commission, die wahrscheinlich **1572** dem Hansatage ein „Bedenken des verordneten Ausschusses der Hansastädte, wie die Stadt Reval aus des Moskowiters Hand zu erretten sei", einreichte, vorgeschlagen wurde. Ich gebe hier deshalb einen Auszug aus diesem Document, von dem eine Abschrift im Archiv der Stadt Reval existirt:

Allen redlichen christlichen Herzen muß daran gelegen sein, die gute Stadt Reval errettet zu seh'n, und nicht nur sie, den vornehmsten Seeport an der Ostsee, sondern auch in Folge

dessen die benachbarten Städte und Lande von dem moskowitischen Joch, auch die gemeine Kaufmannswerbung und Hantirung mit den Russen, als ein Fundament der Ansischen Sachen und ihrer Comptore dadurch zu befreien. Denn wenn der Moskowiter die Häfen Pernau, Riga und Reval bekäme, so würde er nicht unterlassen, seine Macht ferner in der Ostsee zu gebrauchen, wozu es ihm nicht an Schiffsvolk und Rüstung fehlen könne, und damit er diese Rüstung desto bequemer fortsetzen könne, wäre leicht zu erachten, daß er sein Heil zuerst an den vornehmsten Seeporten Dännemarks und den benachbarten vornehmsten Häfen Deutschlands suchen würde, und wenn er dort seinen Fuß gesetzt, die andern ihm benachbarten an der Ostsee gelegenen Orte, so ihm viel weniger „entstehen oder einigen Im-Paß thun können, daher dann allen nach einander anstoßenden Landen der Christenheit große Beängstigung und endlicher Verderb erfolgen würde." Deshalb muß man allerdings bei Zeiten auf Mittel und Wege denken, erstlich die Stadt wieder mediate oder immediate an das Reich zu bringen und zweitens das Land aus der Moskowiter Hand zu erretten.

König Erich von Schweden hat bereits große Kosten, viele Mühe und Arbeit an Reval gewandt, und ist darüber in großen Schaden gekommen, und wie er selbst zu den reval'schen Gesandten gesagt hat, ist von dort her keine Hülfe mehr zu erwarten. Deshalb darf man hoffen, daß der König Reval gerne abtreten würde, wenn er hoffen könnte, daß er einen sicheren Nachbar bekäme, denn die Reichsstände haben erst vor Kurzem den reval'schen Gesandten erklärt, wenn Reval bei einem andern christlichen Potentaten oder auch bei den Hansastädten Hülfe zu erlangen wisse, so würde sich der König willig finden lassen, und wolle allein „zu Erhaltung ihrer königlichen Hoheit" eine geringe Erkenntniß fordern. Er wolle nur nicht den Russen oder dem Herzog Magnus Reval einräumen, weil diese von dort aus jeden Augenblick Finnland

und ganz Schweden in Gefahr bringen könnten. Deshalb muß man nun die Stadt Reval auffordern, den König um eine entschiedene Erklärung in dieser Sache anzugehen, sollte dann der König nicht ohne eine Geldzahlung dazu willig sein, so kann man auch dazu Rath schaffen durch einen Pfundzoll, der in dem Hafen von Reval zu erheben ist, oder man kann die Geldsummen dazu anwenden, die Schweden noch seit dem Stettiner Frieden (1571) an Lübeck schuldig ist, und derentwegen sonst leicht Unannehmlichkeiten entstehen möchten. Da dem Vernehmen nach die moskowitische Botschaft bei dem Regensburger Reichstage wieder um die große Gesandtschaft nach Moskau anhalten wird, so sollen die reval'schen Gesandten diesen Alles, was ihretwegen zu werben ist, erklären, und ihnen einen verständigen, des russischen Handels kundigen Mann mitgeben, zugleich auch um eine Residenz des russischen Handels in Reval ansuchen, so daß den Russen erlaubt würde, dorthin zu kommen. Sollte aber das nicht zu erreichen sein, so müßte man vorschlagen, daß Reval einen Tribut entrichten, aber immediate den Städten, und mediate dem deutschen Reich unterthan sein solle, doch ohne Besatzung von irgend einem Potentaten, so daß die Städte dort Ordnung machten und alle Ausgaben aus dem Zoll bestritten.

Der König von Dännemark, dessen Häuser der Moskowiter mit Gewalt eingenommen hat, wird sehr geneigt sein auf das Verhaben der Städte einzugehen, denn er muß leicht einsehen, daß wenn Reval fällt auch seine Herrschaft in Livland ihr Ende erreicht hat.

Die pommerschen Städte müßten ihren Herzog, die Städte Wismar und Rostock den Herzog Ulrich von Meklenburg in derselben Absicht besenden. Obgleich es scheint, als wenn der Kaiser gegenwärtig von Polen abstehen und Batori es behalten wird, so kann doch dessen schwägerliche Verwandtschaft mit Schweden vielleicht von Nutzen sein, und die Preußischen Städte müssen deshalb an ihn als ihren Herren eine Botschaft

senden, jedoch mit möglichst geringen Kosten. Wegen Absendung der Gesandtschaft muß man sogleich an ihn schreiben, denn es ist wohl nicht zu fürchten, daß er die Kosten derselben von uns fordert.

Wenn aus dem allem nun auch nichts Fruchtbares folgt, so ist es doch gut, daß man sein Gewissen bewahrt hat.

Dieser Plan könnte nun allerdings mit dem mehr militärischen, der vor uns liegt, gleichzeitig sein, allein es war zwischen den Jahren **1560—78** so häufig bei den Städten und bei dem Reich von der Errettung Esthlands die Rede, daß man nicht bestimmt angeben kann, wann dieser Plan gemacht worden ist, es sei denn, daß er in irgend einem der Hansarecesse angeführt würde. Auch glaube ich eine Anspielung darauf in einem derselben gelesen zu haben, ohne sie doch jetzt wieder auffinden zu können.

X.

Narva literata

sive

Catalogus eruditorum Narvensium; citra dignitatis aut honoris praejudicium alphabetica cognominum serie enumeratorum, anno MDCCIII. calend. Januar.

Narvae

Literis Ioh. Köhleri, Reg. Typogr.

Das unter vorstehendem Titel in dem letzten Jahre der Königl. Schwedischen Herrschaft erschienene Schriftchen giebt einen Ueberblick des damaligen wissenschaftlichen Lebens in dieser, durch ihre Ereignisse und deren Folgen wichtig gewordenen 600 jährigen Stadt Waldemars **II.**; errinnert an die letzte Burggrafschaft, wie an den wohlbesetzten Magistrat, dessen Sitze noch bis heute unversehrt in ihrer ursprünglichen

Zierde prangen; liefert endlich einen Beitrag zur Biographie und Genealogie mehrerer ausgestorbenen oder noch lebenden Familien.

Diese in so vielfacher Beziehung interessanten wenigen Blätter verdienen es daher wohl, der gänzlichen Vernichtung entrissen zu werden, und in diesem Archiv in einem wörtlichen Abdruck, nach dem von dem Herrn Obristen H. A. G. v. Pott der esthländischen litterärischen Gesellschaft zu diesem Zweck mitgetheilten Exemplar des seltenen Büchleins. Aufnahme zu finden.

Die Redaction.

Lector Benevole.

Nulla ætas, nulla gens a retroactis mundi temporibus, neque tam feris moribus, neque ab humanitate tam prorsus aliena fuit, quæ studia literarum, literarumque sectatores, aliquo saltem modo pro suæ naturæ ac regionis instituto, non adamarit, summoque in honore habuerit. Nec ullus unquam extitit populus tam insulsus, aut bardus, qui virorum de Republica literaria optime meritorum nomina ac laudes ab oblivione hominum, et injuria temporum vindicare, ac summopere cavere non allaborarit, ne virtutis ipsorum laudes eodem, quo terrestres exuviæ, tumulo absconderentur; insigniaque, quibus non præsentes tantum, sed et posteros vectigales sibi reddiderunt, merita, novo tyrannidis genere, ingrato silentio suffocarentur. Referre videlicet haut parum ad existimationem et celebritatem visum, si qui populus literatorum multos et præstantes ex se orbi datos, posset nominare. Hinc innumeri ferme variis in locis, eruditorum catalogi, omnisque generis scriptorum indices sunt concinnati: quorum aliquos, ut nunc animo occurrentes nominem: Ecce Joh. Meursium [1]),

---

1) Meursii Biblioth: Græcæ libros III. et Biblioth. Atticæ, sive de antiquis Atticis scriptoribus, eorumq; item operibus, lib. IX. ex chirographo auctoris nunc primum edidit D. Jac. Gronovius in Thesauri Antiquit. Græcar. Tom. X. fol. m. 1181 seq.

Celeb. Polyhystorem Dn. Jac. Gronovium[2]), Joh. Hinr. Boecler: qui scriptorum Græcorum et Latinorum Syllabum evulgarunt. Gallos doctrina claros consignavit Franciscus de la Croix, et Ant. du Verdier: Hispanos Alphons. Garcias Metamorus, et Andreas Schottus: Anglos Joh. Balæus, et Joh. Lelandus: Belgas Franciscus Suertius, et Valer. Andreas: Germanos Melchior Adamus, et Joh. Trithemius: Svecos Joh. Schefferus: Polonos Simon Starolovolskius: Orientales Hottingerus: Judæos et Rabbinos Plantavitius, Genebrardus, Sixtus Senensis, Buxtorf. Bartolucc. Braunius[3]) aliique. Majori adhuc studio elaborare partem hanc tentarunt proximorum temporum scriptores. Literator. Milanensium enim Syllabum concinnavit Philipp. Picinellus: Paduanorum, Scardeonius: Mediolanensium, Salvator Vitalis: Atrebatensium, Ferreolus Loerius: Perusinorum, August. Oldinus et Cæs. Alexius: Bononiensium, Paschalis Alidosius et Barthol. Galeattus: Piemontesium, Francisc. August. ab Ecclesia: Massiliensium, Joh. Bapt. Guisnarius: Bergamascium, Donat Calvo: Cadomensium Jac. Calignesius: Veronensium Chioccus: Florentinorum, Pocciantius etc. Neque defuerunt apud alios, qui gentis et patriæ suæ Viros ingenio præstantes celebrarent. Versati sunt in hoc argumento Vossius, Paulus Freherus, Henning: Witte, Hieronym: Ghilinus, Clarus Bornarscius, Spizelius, Trichet, Ant. Teissier, Bougem, aliique, qui virorum eruditione clarorum nomina, natales, elogia, vitas, scriptaque, literis et memoriæ prodiderunt. Non solummodo autem virilis Sexus multis ingenii monumentis immortale nominis decus est consecutus: sed muliebris

2) Qui in tribus Voluminibus prioribus Thesauri fui Antiquit. Græc. una cum adjecta descriptione exhibet effigies Virorum doctrina clarorum, quibus in Græcis aut Latinis monumentis aliqua memoriæ pars datur, et ob doctrinam cognosci meruerunt. — 3) Select. Sacr. lib. V. Exerc. 2. p. 583 seq.

quoque literis et eruditione singulari tantam inter Christianos et Judæos famam sibi paravit, ut palmæ gloriam viris etiam doctissimis non tam dubiam fecerit, quam præripuerit. R. Elieser in Gemara „amuj tcsm“ fol. 66. col. 2 [4]) quidem asserit: „hschal hcmch nja clpb ala.“ Nullam esse Sapientiam mulieri aliam, nisi in colo. Ast, nec defuerunt fœminæ aliquot, quæ colo et calatho relictis animum ad artium liberalium studia addiscenda applicarunt, in quibus tantos fecere profectus, ut Rabbinicum fastum et superbiam magno cum applausu contundere valuerint. De Beruria filia R. Chananiæ Tardionidæ, uxore τοῦ R. Meir referunt Talmudici in Pesachim fol. 62 col. 2 [5]) „ham tlt hrmg huhd atubr ham tltm autjsd amujb attamsch“, i. e. Didicisse eam, etiam brumali die, trecentas ἀναγνώσεις a Magistris totidem. Non igitur valde mirum, si hæc mulier magnos in doctrina profectus fecit, et ea protulit, quæ digna visa sunt, ut in Talmude æternitati consecrarentur [6]). Beruriæ adjungere possemus Cæciliam Sabutiam (cujus stupendam eruditionem summis extollit laudibus Bartoluccius [7]). Rebeccam fœminam quandam inter Judæos celebrem [8]), aliasque, quæ literis et eruditione singulari famam inter Christianos et Judæos, gloriamque pararunt, nisi hunc laborem pridem praecepissent Betussius, Caesar Caparius, Augustinus della Chiesa, Ludovicus Jacobus, Hilarius Costus, Petr. Paulus Ribera, Jac. Thomasius, Joh. Peresius Maja, Aegidius

---

4) Cit. D. Carpzov. in annotat. ad Schikardi „chlmht pschm“ cap. 1 Theor. 3 num. e. p. m. 48 edit: Lips. 1674 et Buxtorff. Lex. Talmud. Rabb. fol. 1742. — 5) Vid. Clariss. Dn. Wagenseil. ad Mass. Sota, in Opp. Mischnic. Vol. III. Celeb. Dn. Guilh. Surenhusii fol. 220. — 6) Evolve Halichot Olam Tract. 3. cap. 2 p. 110. Juchasin p. 86 col. 1. Schalschel: Hakkab: p. 32 col. 1, Zemach David p. 42. b. Dn. Surenhusium Opp. Mischnic. Tom. III. fol. 220. — 7) Bibliothec. Rabbin: Tom. III. fol. m. 756 edit Rom. — 8) vid. Wagenseil. Sota c. III. §. 4 apud Dn. Surenhusium l. c. p. 220.

Menagius, Sebast. Kortholt, aliique, qui ejusmodi doctarum foeminarum memoriam oblivionis tenebris involvi non siverunt, sed celebratione jugi in scriptis suis s nam. Institutum hoc omnibus ferme gentibus ab aevo receptum, multiplici ejus usu perspecto, tam gratum quoque Lubecensibus, Hamburgensibus, Lipsiensibus, Holmensibus, Rigensibus, aliisque balthici maris accolis fuit visum, ut ad horum imitationem Lubecam literatam, Hamburgum literatum, Lipsiam literatam, Holmiam literatam, Rigam literatam, Revaliam literatam, Dorpatum literatum, evulgare, literatosque patriae suae posteritati commendare susceperint. Quorum vestigiis, et nos insistentes, Narvam literatam, sive Catalogum Virorum Eruditorum, quos Narva hoc tempore sinu suo fovet, exhibemus, promittentes nobis, Benevoli Lectoris, exteri imprimis, candidum calculum, cum ipsius desideriis potissimum satisfacere voluerimus, testatumque facere, haec longa nocte damnata loca, nonnulla, licet obscura, eruditionis luce collustrari.

Vale.

Achrelius (Ericus) Aboensis, B. Danielis Achrelii in Academ. Aboens. quondam Eloquent: Profess. Filius, olim Theol. Stud. nunc sub Cohorte Stefkeniana Militaris accensus.

Aeimilaeus (Nicolaus) Aboensis, Conrector Scholae Cathedr. Regiae Narvens. vocatus Ao. 1703.

Agander (Martinus) Wyburgensis, Concionator in Xenodochio constitutus Ao. 1685.

Agnerselius (Johannes) Helsingus, Cantor Templi Cathedr. voc. Ao. 1702. mens. Sept.

Bergius (Nicolaus) O. F. Revaliensis, hactenus Superintendens Narvae et Ingriae, et Consistorii Regii Prae-

ses, nunc designatus Generalis per Livoniam Superintendens. Phil. Candid. 1684 et Magister creatus Gissae Ao. 1686. redux jussu Regis Caroli XI. Beatiss. et Gloriosiss. memoriae, ad colligendam Ecclesiam Gallicam Augustanae Confessioni addictam ab Illustriss. et Excellent. Dn. Comite Christophoro Güllenstierna, Gubernatore, et Nobilissimo Magistratu Civ. Holmensis Concionator vocatus d. 28. Sept. 1687. a Dno. Henrico Gerthio SS. Th. D. et Episc. per Esthon. Sacris ordinibus adscriptus Holmiae d. 20. Octobr. ej. an. Regiis literis in munere suo confirmatus d. 14. Nov. 1691 Pastor et Assessor Consist. Holmensis Regia Clementia constitutus, 7. Decemb. 1694. Augustissimi Monarchae Caroli XII. diplomate Malmogiae d. 16. Juni A. 1700. declaratus Superintendens Narvae et Ingriae, Praeses Consistorii Regii, Pastor Eccles. Cathedr. Svec: et Kosemkinensis, et d. 4. Julii A. 1701 in Castris ad Sieselgal designat. Generalis per Livoniam Superintendens, Consistoriorum Regiorum et Pernaviensis et Arcis Rigensis, et Bellici Praeses, Pro-Cancellarius Academiae Pernaviensis, et Pastor Eccl. Cathed. Dorpatensis Svecicus.

Boga (Petrus) olim Collega IIdus Schol. Cathedr Ao. 1701 mens. April. constitutus, nunc Collega primus.

Böttcher (Matthias) Osnabrug: Westphalus, cum A. 1684 de Academia Regiomontana discederet, in Livoniam, et illico adhibita quadam commendatione in Ingriam, ubi per aliquot annos Nobilium liberos inter privatos parietes informans, commigravit, donec 1688 a Magistratu hoc Amplissimo Narvam, ut Collega Scholae Germanicae vocatus est.

Borg (Johannes) Narvensis, Juris Studiof.

Brun (Ericus) Neoviensis, Theol. Studios. et Ministerii Candidatus.

Brüningk (Henricus) Narv. Ecclesiae Germanicae in Patria Compastor, et Consistorii Regii Assessor, A. 1699 d. 10. Febr. Holmiae ab Illustr. Libero Barone, et Summo Equitum Praefecto, designatoque id temporis Narvae, Ingriae, et Kexholmiae Gubernatore Dn. Ottone Vellingk in concionatorem ejus aulicum assumtus. In patriam reversus, eodem anno d. 20. Oct. in absentia M. Hermanni Herbers, valetudinis causa peregre profecti, in Ecclesiae modo dictae Narv. Ecclesiasten ordinatus. A. 1700 d. 8. Maji in expeditione Rigensi a Supremo in ea Duce, ante nominato Excellent. Dn. Ottone Vellingk Concionator, et Consistorii Castrensis Praeses constitutus. A. 1701 d. 11. Martii a Serenissimo Rege, publicis literis Ecclesiae in patria Germanicae Compastor denominatus, et d. 23. Octob. ejusd. anni dicto solenni sacramento, Assessoris sellam in Regio ibidem Consistorio occupavit.

Buhre (Ericus) Ingermannus, Pastor Eccles. Narv. Finnonicae, et Consistorii Regii Assessor, voc. 1698. olim Pastor Eccles. Nöteburg. A. 1697.

Cramer (Benedictus) Stendal. Brandeb. Fiscalis Reg. Civitat. Narv. designatus Ao. 1701 d. 14. Jan. olim Notarius judic. infer. apud Neovienses: hinc Narvam vocatus, ac 1682 constitutus Judic. Super et 1694 Judic. Provinc. in Ingria Notarius.

Dannenberg (Georgius) Wyburg. postquam A. 1700 Pernaviensem reliquisset Parnassum, Narv. Schol. Cathedr. Collega Primus constitutus, et Ao. 1701 Notarius Consistorii Regii.

Dementioff (Semen) Ingermannus. Cœtus Russici Sacerdos.

Döhnell (Johannes Justinus) Gotha-Thuring. Med. Doctor, Reg. Militaris et Provincialis Physicus.

Eckdahl (Johannes) Ostro-Gothus, Theolog. Stud. et Minist. Candidatus.

Eckholm (Alexander) Svecus, Senator, Elect. Ao. 1694 d. 9. Julii.

Eschenburg (Hermannus) Narvensis, Stud.

Fabricius (Ericus) Collega II.dus Scholae Cathedr. voc. 1702.

Falck (Zachar.) Ingerm. Super. Judic. Notar. A. 1701 d. 7. Jan. quondam Fiscal. Reg. Civit. Narv. 1695 d. 26. Aug.

Fersen (Hermann von) Chiliarcha Legionis Provinc. Esthon.

Fischer (Johannes Georgius) Dresda-Misnicus, A. 1664. Patria relicta se Holmiam contulit, ibique permissu Vener. Consistorii quatuor annos juventutem privatim instituit. A. 1668 Regni Sveciae Campi-Marschallus et Gen. Gubernator Dn. L. Baro Simon Gründel Helmfeld eum fratri suo Jacobo Gründel Praeceptorem constituit: in hac functione Narvae per annum moratus. Ao. 1669 cum Legatione Svetico-Hollandica, cujus caput Nicolaus Heinsius erat, Moscoviam profectus est, ubi Scholae German. quinque annos praefuit. Inde A. 1675 a Senatu Narv. Scholae German. Arithmeticus atq. Collega vocatus.

Folkern (Joh.) Wesm. Senator. El. 1699 7. Jun.

Funck (Carol. Philippus) Nobilis, sub Legione Praesidiaria Excubiarum Praefectus, et Judicii Militaris Legionis praedictae Praeses.

Furumark (Carolus Ericus) Nobilis Svecus, Legionis Praesidiariae Centurio.

Geerkens (Simon Didericus) Narv. Ecclesiae Neov. German. Symmysta, voc. A. 1696 d. 27. Aug.

Gnospelius (Jacobus Georgius) Holm. Theol. Stud. et Minist. Candidatus.

Gnospelius (Gottfried) Narv. Theol. Stud.

Gollsteen (Petrus) Neov. Secretarius Civit. Elect. 1688 d. 9. Jan.

Govinius (Joh.) Ingermannus, Comminister Eccles. Moloscowitz, ordinatus Ao. 1702.

Gregorii (Martinus) Per Septennium Supremi Musices Directoris S. Reg. Maj. Svec. Christiani Ridder informatione fruitus, Organicus sive Organista Templ. Cathedr. vocatus A. 1701.

Haffeman (Carol.) Actuar. et Not. Judic. infer.

Hastfer (Wilh. Hinric.) L. Baro, Chiliarcha Legionis Provinc. Esthon.

Hastfer (Otto Magnus) Subtribunus Legion. Legion. Provinc. Esthon.

Helwigius (M. Johannes Andreas) Berolino-Marchicus, Pastor Primarius Ecclesiae Narvensium Germanicae, et Consistorii Regii Decanus, Ao. 1692 d. 28. Maji Wittebergae Magister Philos. renunciatus, ibidemque Ao. 1693 d. 18. April. Adjunctus Facultatis Philos. creatus. A. 1695 d. 28. Maji Revaliae Eccles. Templi Cathedralis denominatus. Hinc ao. 1696 d. 27. Julii Narvam vocatus, ibidemque Ecclesiae Germanicae Compastor et Consistor. Regii Assessor constitutus. A. 1701 d. 11. Martii novis literis Regiis ad Pastoratum prim. praedictae Ecclesiae Narv. Germ. in locum B. defuncti Dn. M. Herm. Herbers, promotus.

Herbers (Conradus) Narvensis, Judicii inferioris Assessor.

Herbers (Gustavus) Narv. Juris Practicus.

Hoff (George von) Gotha Thuring. Notarius Publ. Caes. hactenus Reval. Templ. Cathedr. Cantor, et Scholae Acropolit. Collega 1697 d. 23. Jan. Nunc Narvam vocatus, ac ibidem Eccles. Germ. Cantor, et Scholae Collega constitutus A. 1702. d. 20. Dec.

Holmenius (Ericus) Holmens. hactenus Conrector Schol. Cathedr. A. 1702 nunc Regiis literis constitutus Pastor Moloscovizensis in Ingria, 1702.

Illustr. Lib. Baro Horn (Henn. Rud.) Summus Excubiarum Praefectus, Civit. Narv. Arcis Iwanogorod, ac Fortalitiorum omnium per Ingriam, et Kexholmiam φρούραρχοσ Supremus.

Hube (Georgius) quondam Director Musices, et Collega Schol. Germ. Narv. nunc emeritus.

Jordan (Wolfgang Valentin) Schoning. Brunsw. Juris Practicus.

Kesler (Abrah. Gottlob) Gotha Thur. Jur. Stud.

Klowensich (Henricus) Cohortis Steffkenianae Succenturio.

Knobloch (Stephanus) Lipsiens. Centurio Legionis Provinc. Esthon

Koch (Joh. Henr. von) Narv. Nobil. Jur. Stud.

Kohl (Nicolaus) Lubec. Actuar. et Notarius Judic. Super.

Kors (Henricus) Ingermannus, Cohortis Steffkenianae Centurio.

Korsman (Johan) olim in Academ. Aboens. Theol. Stud. nunc sub Cohorte Steffkeniana Notar. et Registrator militum.

Krabbenströhm (Johannes) Cohortis Steflkenianæ Succenturio.

Kroock (M. Gudmund) Smolandus, Lector Theologiae Schol. Cathedr. 1702.

Kroock (Johannes) Wyburgens. Oeconomus Templ. Cathedr. voc. 1696 Collega Primus Scholae Cathedr. constitutus A. 1691 et Vice-Pastor Kosemkinensis in Ingria A. 1698.

Lado (Christianus) Reval. p. t. Primarius militiae per Narvam et Ingriam Justitiarius.

La Valleé (Magn. Joh. de) Holm. Svec. p. t. Centurionis munus à Coll. Fortificatorio sibi dat. sustin.

Lechander (Johannes) Theol. Stud.

Leiel (Adam) Cognoscendis causis militar. Praefectus, sive Auditor sub Legione Praesidiaria.

Lillia (Magnus) Subtribunus, et Architecturae Militaris Praefectus Summus.

Lind (Nicol.) Succenturio sub Legione Per-Illustr. L. Baron: et Chiliarchae Mellin.

Lutzenberg (M. Joh. Georg.) Monachio-Bav. Scholae Teut. Narv. Rector, 1676. Ingolstadii Philos. Mag. creatus, 1678. Aichstadii in Sacerd. ordinatus, 1679. Pfeumdae in Landgrav. Leuchtenberg. Concionat. Parochialis constitutus, 1682. inde Ratisbonam vulgo in Niedermünster Ecclesiast. et Confessar. accersitus, 1676 abjurato Roman. Jesuitarum errore coram Norimberg. Ministerio August. Confessionem professus, 1689. Dorpati in Phil. Facult. Praesidii Licentia praeditus, 1692 d. 23. Maji Narv. vocatus, et eodem anno d. 3. Jun. Scholae Teut. Rector publ. introductus est.

Miltopaeus (M. Petrus) Aboens. Cathed. Schol. Rector, olim Conrector praedictae Scholae constitutus A. 1699. Lector Theologiae 1700 et Rector Scholae Cathedr. designatus 1701.

Mulinus (Henricus) Comminister Kosemkinensis 1685. Vice-Pastor 1702.

Nybeck (Johannes) Neov. Primum constitutus Paedagogus in Caporia A. 1689. Deinde Comminister ibidem designatus 1695. Inde ad Diaconatum Ecclesiae Cathedr. Narvens. promotus 1700.

Ogilvie (Patrick) Excubiarum Praefectus sub Legione Prov. Ingermann.

Palmstruck (Joh.) In Architectura militari Centurionis officium sustinens.

Pelander (Petrus) Pastor Castrens. Cohortis Stefkenianae, vocatus 1700.

Petrejus (Henricus) Sub Cohorte Stefkeniana Notarius et Registrator militum.

Platzmann (Martinus) Wyb. Cancell. Reg. Narv. Scriba, 1702.

Poorten (Matthias) Narv. Senator et Judicii Praetorii Praeses, Secretarius olim Patriae vocatus d. 23. Jan. Ao. 1688. In Senatum vero d. 12. Julii 1694. Praeturae Praefectus d. 31. Octob. 1699.

Porteus (Andreas) Holm: Judex Territorialis districtus Caporiensis in Ingria A. 1694 d. 22. Martii constitutus, Ao. 1700 d. 14. Maji in expeditione Rig. à Supremo in ea Duce, Illustr. et Excell. L. Barone, ac Narvae, Ingriae et Kexholmiae Gubernatore General. Dn. Ottone Vellingk in Secretarium Castrensem assumtus, ac Regiis literis in officio suo confirmatus.

Procofiof (Sidor) Cœtus Russici Sacerdos.

Qwist (Ericus) Ingerm. Pastor Praesidii Narv. et Regii Consistorii Assessor, Ao. 1690. Vice-Pastor Eccles. Cosemkinensis denominatus. Hinc Neoviam vocatus, ac ibidem Ao. 1693. Eccles. Svec. et Finnon. Symmysta constitutus. Ao. 1698. Regiis literis Pastor Praesidii Narvens. confirmatus, ibidemque p. t. Consistorii Regii Assessor.

Qvenzel (Magnus Gabriel) Aboens. Cohortis Stefkenianae Succenturio.

Ranck (Martinus) Fiscalis Reg. Judic. Provinc. Ingriae.

Rathen (Johann) Sub Cohorte Stefkeniana Succenturio.

Rennert (Tobias) Gotha Thuringus, Pastor Legionis sub Perillustr. Lib. Bar. et Chiliarcha Hans Hinrich von Tiesenhausen, voc. 1702 mens. Octob.

Rhezelius (Elias) Philos. Stud.

Roberg (Jonas) In Architectura militari Succenturionis officium sustinens.

Rönn (Thomas) Concionator Castrensis Cohortis Stefkenianae, voc. 1700.

Roselint (Carol.) Capitaneus et p. t. Rei Tormentariae Praefectus Summus.

Rungius (Johannes). Superintendens Narvae et Ingriae, olim SS. Theol. Profess. Extraord. in Regia Academia Aboensi A. 1698 et Logic. ac Metaphys. Prof. Ordin. constitutus 1699. Nunc Superintendens Narvae et Ingriae, Praeses Consistorii Regii, Pastor Eccles. Cathedr. Svec. et Cosemkin. d. 9. Nov. A. 1701. in Castris ad Würgen Augustiss. Monarchae Caroli XII. diplomate declaratus.

Ruscovius (Andreas) Collega III. Scholae Cathedr. et Templi Finnon. Cantor. voc. 1679.

Snettler (Bernhardus) Pastor in Loppis, olim Diacon. Eccl. Gloppitz. 1682. dein Gubanitz. 1686. post Pastor Eccl. Unadizzensis constit. 1698. tandem ad Eccles. quae Christo in Loppis colligitur vocatus Ao. 1701.

Schultz (Justus) Judex Territorialis districtus Iwanogrod. et Jamensis in Ingria.

Schwartz (Levin Andreas) Narv. Pastor Eccl. Gubanitzensis in Ingria, voc. 1695.

Sculptorius (Georg.) Pastor Legionis Pedestr. sub Chiliarcha von Lohde, voc. 1700.

Siggonius (Matthias) Ingerm. Legion. Praesidiariae Comminister, voc. 1700.

Ståhlhanſk (Joh. Ernestus) Aboens. Cohortis Steffkenianae Succenturio.

Ståhlhanſk (Jac. Henr.) Aboensis, Cohortis Stefken. Vexillifer.

Stefken (Magnus Christian von) Nobil. Tribuni militum locum tenens, et Cohortis Praefectus.

Stiernstrahl (Magnus) Nobil. Legionis Hornianae Centurio.

Stiernstedt (Johan) Nobilis Svecus, Consul, et Justitiarius Regius, Elect. 1699. d. 7. Junii. quondam Secretarius Status per Ingriam.

Stiernstedt (Carl Johan) Nobilis Svecus, Legionis Hornianae Vexillifer.

Strahlborn (Laurentius) Arrendator.

Straube (Gabriel) Juris Practicus.

Sundman (Andr.) Sub Cohorte Stefkeniana Militaris accensus.

Teppati (Carolus) Svec. Secretarius Status per Ingriam, Elect. Ao. 1698.

Thirllby (Carolus) Anglus. Coetus Anglicani Pastor.

Törnbohm (Gustav.) Westro-Gothus, Succenturionis munus in architectura militari sustinens.

Tunderfeldt (Gustav Joh.) Nobil. Legion. Pedestr. Vellingianae Subtribunus.

Illustrissimus Dn. Otto Vellingk, Lib. Baro, Summus equitum Praefectus, Gubernator Narvae, Ingriae et Kexholmiae. Supremus Dux Exercitus Svecici, à S. R. Maj. designatus Ao. 1700.

Wackilenius (Thomas) Comminister Eccles. Iwanogorod.

Wasander (Schwen) Westro-Goth: Nobil: Legionis Hornianae Succenturio.

Wolff (Sigism. Adamus) Sagano-Siles. Civitat. Narvae p. t. Senator Primarius. Hic peracto Studiorum Academicorum cursu in Patriam redux, cum eandem Reformatione Papistica prorsus deformatam inveniret, amore religionis Orthodoxae Holmiae Svecorum refugium quaesivit A. 1669. Unde singulari Divinae providentiae moderamine eodem anno Narvam appulsus in Curia Civitat. Advocati ordin. et jurati munus subiit 1670. Sequenti vero an. 1671 ad officium Secretarii in Judicio inferiori, et 1677 ad idem officium Secretarii in Judicio Superiori, s. Curia Civitatis vocatus, et in Numerum Senatorum receptus est, A. 1686.

Wolff (Sigism. Adam.) Narv. Juris Practicus. Notarius Publ. Regius et Cancell. Reg. Registrator.

Wolff (Christianus) Sagano-Siles. Jur. Stud.

Wrudenius (Henr.) Ingerm. Pastor Legion. olim Adjunctus Eccl. Moloscowitz. in Ingria.

Totum Senatus Collegium.

Christoph von Koch, Rev. Nobilis Svecus, Burggravius Reg. Civit. Narv. Ao. 1653 in Comitatum Nob. Dn. Joh. de Rodes Sereniss. Reg. Svec. id temporis designati Commissarii in Moscoviam ad Magnum Ducem proficiscentis, datus. Ao. 1656. Bello inter Svecos et Moscos conflato, jussu Magni Ducis Moscoviae usque ad Annum 1661 in custodia habitus, Ao. 1661. Pace facta iterum de carcere emissus. A. 1678 d. 27. Junii S. R. M. Svec. Commissarius in Moscovia constitutus. Ao. 1680 d. 28. Sept. Tractatibus Sveco-Moscoviticis ad Plüsam habitis, jussu Regis Clementiss. interfuit. Ao. 1681, 1683, 1684 a Sereniss. Rege Sveciae ut Extraordinarius Ablegatus (vulgo Envoyé) in Moscoviam missus. Ao. 1688 d. 16. Octob. Regio diplomate in Burggravium Regium Civit. Narv. in locum Beate-defuncti Burggravii Jürgen von Tunderfeldt promotus, ac 1689 d. 19. Januar. ab Illustriss. et Excellentiss. Comite Jöran Sperling, S. R. M. Senatore, Campi-Mareschall. et Gener. Narvae, Ingriae et Kexholmiae Gubernatore, introductus.

Johan Stiernstedt, Nobil. Svec. Consul ac Justitiarius Regius, Elect. 1699. d. 7. Junii.

Herman Dittmer, Narvensis, Consul Politiae, Elect. 1699. d. 31. Octobr. Senator 1687 d. 2. Maji, Judic. Praetorii Praeses . . . . . d. 7. Junii.

Sigismundus Adamus Wolff, Sagano-Silesius, p. t. Senator Primarius, Elect. 1686 d. 16. April.

Matthias Poorten, Narvensis, Senator et Judicii Praetorii Praeses, Elect. 1694 d. 9. Julii.
Alexander Eckholm, Svecus, Elect. 1694 d. 9. Julii.
Joachimus Kostfeldt, Livonus, Elect. 1698 d 21. Nov.
Hinrich Brouwne, Anglus, Elect. Ao. 1698 d. 21. Nov.
Herman Eschenburg, Revaliensis Elect. 1698 d. 21. Nov.
Herman Poorten, Narvensis, Elect. 1699 d. 7. Junii.
Johan Folkern, Elect. Ao. 1699 d. 7. Junii.
Albertus Tretzel, Narvensis, Elect. 1699 d. 31. Octob.
Hinrich Götte, Narv. Elect. 1701 d. 25. Febr.
Petrus Golsteen, Neoviensis, Secretar. Civit. Narv. 1688 d. 9. Jan.

XI.

Die älteren rigischen Bauersprachen.

In einem früheren Bande dieses Archivs *) sind die älteren Willküren und Burspraken der Stadt Reval mitgetheilt worden, desgleichen kürzlich die alte pernau'sche (und hapsal'sche) Bauersprache **). Zwei der alten rigischen Bauersprachen, von den Jahren 1376 und 1412 sind schon vorlängst als Anhang zu der Ausgabe des rigischen Stadtrechts vom J. 1798 abgedruckt. Es dürfte daher nicht unpassend sein, zu deren Ergänzung auch die übrigen bis jetzt im rigischen Rathsarchiv aufgefundenen Bauersprachen bekannt zu machen. Wir liefern sie nachstehend, nach genauen Abschriften von den Originalien.

Diese Burspraken (zusammengezogen aus Burgsprake, Bürgersprache, Bürgerregeln) wurden, wie noch gegenwärtig geschieht, von Alters her vom Rathhause an bestimmten Tagen (in Riga zu Michaelis, in Reval am Montage nach dem zweiten Advent) öffentlich verlesen. Sie wurden zu dem Zweck öfters neu redigirt. Eine solche

*) Bd. III. S. — **) Ebendas. Bd. IV. S.

Redaction wurde zwar eine Reihe von Jahren hindurch gebraucht, jedoch wohl jedesmal vor der Verlesung neu revidirt. Für den letzteren Zweck sind daher auf den Originalpergamenten in der Regel zwischen jedem Satze leere Räume zur Eintragung von Zusätzen gelassen, wie sich dergleichen auch in den nachstehenden rigischen Burspraken nicht wenige finden; wogegen andere Sätze wieder ausgestrichen sind.

1.

Ciuiloquium factum a Dnis. Cons. Anno Dni. M°CCC°LXXXiiij° 1) in festo Michaelis.

De rad vorbud eneme jewelken manne, selfrecht to donde, bi sinen lyue.

Oh bud de rad dat nyemant den andern beschermen schal, deme rechte to voruange, bi sinen lyue.

Vortmer so bud de rad, dat nyemant deme rechte tho uoruanghe si bi dren marken Rig.

Vortmer so bud de rad werit dat iemant voruluchtlich worde in de vryheid, de enen mord ghedaen hedde, de ene holt edder sleyd in der vlucht de ne schal dar nenen noet vmme lyden.

Vortmer so bud de rad, werit dat iemant voruluchtich worde van schult weghene heft he gud bi sick edder enwech geschicked, werd he begrepen he heft sin lif vorboret.

Vortmer bud de rad, dat nymant tymmerholt ne kope, dat he vort vorkopen wil bi ener haluen mark. behaluen wat he to siner notorft kopet. dat mot he wol kopen.

Ok en schal nymant des anderen holt nemen he en do dat witlike deme ghenen deme dat tohoret edder deme voghede. deyt he des nicht he is des holtes een deef.

---

1) Statt der iiij°, die mit späterer Tinte übergeschrieben ist, hat im Original ursprünglich eine andere, durch Ausstreichen unleserlich gewordene Sylbe (denn es scheint nicht eine Zahl gewesen zu sein) gestanden.

Vort so bud de rad dat nymant pramholt ne houwe id en si teyn vothe lang is id korter he schal betern enen verding rig., vnde ok so .... vp vnde dael setten bi ½ mark[2]).

Vort so ne schal nymant ienegerleye gud kopen buten der porten, efte vte der porten ghan, vmme Copenschop to driuende, bi ener[3]) haluen mark rig. behaluen vte den schepen, vnde dar ne schal nymant vt kopen vor werk klocken bi ener haluen mark rig. welk lantman sin gued veyle bued vp der straten vnde to loue vñ to bode kumt den en schal nement in laden bi iij mrk.[4]).

Ok so ne schal neen knoukenhouwer noch iemant meer beiden vor quek efte vor ander gud, den he dar vor gheuen wil bi ener haluen mark rig.

Ok so scholen vnse borgere bruken eres olden rechtes met den knokenhowern, alse van deme queke vnde des nicht to vorsecgende bi ½ mark. Ok en scholen de knokenhouwere neen quek kopen dre weken vor sunte Micheles daghe. vnde dre weken na id en si vorstaen den borgern bi ½ mark.

Vortmer so vorbud de rad den vorkopers, dat se neen quek en kopen dar se bate van nemen willen, vnde ok neen ghelt dar vp en setten wenner datmen dar vmme dobelt.

Ok en schalmen nicht dobelen vmme ienigherleye gud, dat de lantman to deme markede bringet, eer dat gekoft is bi ½ mark.

Vnde en jewelk Coopslage met deme lantmanne alſo, dat dar neen clage van ne kome.

Vort so ze en jewelk man wat gudes he vte deme lande vure, dat he des ouersee an nenen schaden ne kome, vnde wat beteringe he ouersee, dar vor deyt, de schal he hir twiuolt doen.

---

2) Die Worte vnde ok ꝛc. sind mit blasserer Tinte später hinzugeschrieben. — 3) Ueber „ener" welches durchgestrichen, ist übergeschrieben iij mrk. — 4) Die Worte: welk lantman ꝛc. sind später hinzugeschrieben.

Ok so wie korn koft, dat bouen beter is wenne nedene, de schal dat beholden, dat dar ghemeten is, vnde dat andere weder gheuen.

Ok so ne schal neen gast gud kopen, dat he hir weder vorkopen wil bi dren marken rig.

Ok vorbud de rad allen vorkoop met dutschen, vnde met vnduschen bi ener haluen mark.

Vort so ne schal neen gast vt methen want noch lynenwant bi der elen vnde solt, noch hering, efte ozemund vorkopen beneden ener haluen last bi iij marken.

Vort so vorbud de rad, dat neen scroder schal want vt sniden de elen bouen iiij ore, bi ener mark.

Ok so ze en iewelk man to sinen vure, dat dar nen schade van nekome vnde efte dar een vuer vpstunde, dat god vorbede dar brenge en iewelk spanne, vnde ketele to, vnde helpe dar to, dat id gelesched werde.

Vort so wie met ampten vmme gan, de theen dat den luden drechliken, is id dat dar clage van komet, de rad willet richten.

Vort so bud de rad wie met mathe vnde met wichte vmme gan. dat se eneme jewelken vul gheuen, vnde een jewelk de ze to sime lope vnde besemer dat he recht si.

Ok so bud de rad were dat sake dat ieman worde begrepen in enes anderen garden, worde he doet geslagen dat scholde wesen sunder betheringe worde he beholden. ader queme dat vt wie he were den schalmen richten [5]).

Vortmer van dem arbedes volke, — vnn van den murmesters — vnn van den stades breuen — vnn sin hus hogher vor pandet dan it wert is. — van den rummen.

---

5) Die folgenden fünf Sätze, welche nur Inhaltsanzeigen zu ausführlicheren Verordnungen, die vielleicht zugleich mit der Bauersprache abgelesen wurden, zu sein scheinen, sind mit anderer Hand in den zwischen den beiden Artikeln befindlichen Raum geschrieben.

Ok so ne schal nemant schoduuel. edder met vordecken antlate . . . . [6]) lopen bi iij mr. rig.

Vortmer van deme pagemente dat nyman quaet pagement in dit land bringen schal bi lyue vnde bi gude vnde dat hir in deme lande is dat schal gaen behaluen copperen vnde tho broken[7]).

Vortmer de tymmerlude vnde murmestere dat se nicht mer vordingen den se doen moghen bi ½ mark.

Vort werit sake dat iemant smyde her brochte van buten edder van bynnen to vorkopen. dat ne schal neman kopen er dat besyen is van den werkmesteren der goltsmede.

Vortmer so bud de rad, dat nene ledighe maget vp sik seluen varen schal se en hebbe x mark rig. bi ener mark[8]).

Vortmer so vorbud de rad, alle den ghenen, de denen vmme loen, dat se nene stekemeste noch bazeler en dreghen, wie er welk drughe de schallet hebben vorboret vnde j verding dar to.

Vortmer wie des auendes vpper straten ghan wil. de ze dar tho dat he houesliken gha. vnde nen ghescrey noch kryschen en make, werit sake dat hir iemant mede begrepen worde de rad wolde dat eme so richten dat id een ander bewaren scholde van deme ruchte[9]).

van deme holte.

van dem weghe to der vewere . . .

Vortmer so bud de rad, wie se holt holt heft stande bi der rige, dat he id twe vademe af sette van der nyen bruggen an wente an sundag garden[10]).

---

6) Hier sind 3 Worte unleserlich, das erste scheint manc zu sein. — 7) Dieser Artikel ist mit 2 Querstrichen durchgestrichen. — 8) Dieser Artikel ist mit 2 Querstrichen durchgestrichen. — 9) Die Worte v. d. r. sind von anderer Hand hinzugeschrieben. — Die beiden folgenden Absätze sind von anderer Hand zwischengeschrieben (s. oben Anm. 5). — 10) Dieser Artikel ist durchgestrichen.

Ok so bud de rad, wie sin bolwerk vor sime garden beteren schal. dat he id so make dat et water nicht dar ouer en stighe[11]).

Vortmer so bud de rad dat nen borgher en kope holt edder brede efte droge vische noch ander gud datmen tellet anders den ses stige vor dat hundert bi $\frac{1}{2}$ mr.

Vortmer so vorbud de raed den vrouwen vnde iuncvrowen allerleye smede vnde borden. beide gulden vnde suluern, behaluen knope to den rocken rocken vnde mowen spangen bi x mrc. suluers[12]).

Vortmer so bud de rad werit dat jenich hoker efte vorkoper butten edder droghe vische kofte ghesamendes kopes, vort to vorkopende, vnde dar jenich borger to queme, de mach der vische nemen to siner kost, also vele alse he wil, vor sodane gelt, alse se to samen gekoft sin, vnn dar nicht wedder to sprekende bi $\frac{1}{2}$ mr.

Vortmer so bud de rad welk man sin wif cledet met bunthe dat he schal tughen een vul harnasch to sime lyue bi iij marken[13]).

Ok so vorbud de rad dat nymant hering vorkope anders den in deme name alse he gheuangen vnde gesolten si.

Vortmer so bud de rad, dat neen vndutsche bruwen schole de neen eyghen erue en heft vnde ok neen kopmannes gud kopen van den vndutschen.

Ok so ne schal wedder dutsche noch vndutsche knechte holden, efte wederlegghen de se kopslagen bynnen der stad edder vor der porten.

Vortmer so bud de raed welk man de brudlacht hebben schal, dat he id holde, alse id de rad gesat heft, vn vp deme huze gescreuen steid[14]).

11) Dieser Artikel ist durchgestrichen. — 12) Dieser Artikel ist zwar von derselben Hand, wie die übrigen, aber von blasserer Tinte und, wie es scheint, später zwischengeschrieben. — 13) Dieser Artikel ist ausgestrichen. — 14) Dieser Artikel scheint später zwischengeschrieben zu sein.

Vortmer so bud de rad wenner ene vrowe enes kindes inkerken geid. efte wan men een kind tor kerken bringet dar en schal neen trecke grotes sin den met ses vrowen, vnde dar to nene koste doen bi iij marken rig.

Ok so ne schalmen nene iuncvrouwen vorthien to der kerken, edder to der blitschop eer se x iar olt is, edder darenbouen bi iij marken [15]).

Vortmer so bud de rad, welk man brutlacht hebben schal. de en schal nene samelinge edder trecke maken to der brud efte de brud to deme brudegame eer deme lesten mende. Ok so en schalmen nenen vpslach hebben. vnde nicht meer den twe tortitzen [16]) vor de brud bi iij marken rig. [17]).

Vortmer so bud de rad. welk vischer, versche vische to markede bringhet de schal he vorkopen, vnde nicht wedder afdraghen, vnde werit dat he se afdraghen wolde. So schalmen eme de vische nemen vnde bringen se in den hilghegeist efte int spittal.

Ok so vorbud de rad, dat nymant wonen schal in de gharden vor der stad bi iij marken rig.

Vortmer so vorbud de rad dat men wedder hering noch holt vppet market legghen schal.

Ok so schal neen man met den russen copslaghen eer se ere gud vpgeschoped hebben bi iij marken.

Vortmer so vorbud de rad dat men in den schepen nicht copslaghen schal eer de schephere sin stech ghemaket hebbe bi $\frac{1}{2}$ marken.

Vortmer so bud de rad dat een jewelk sin holt wech bringen schal dat jeghen deme nyen bolwerke steid, wente men dat bolwerk vullen schal, datmen dar vlotholt to vorjaren sette

15) Dieser Artikel scheint später zwischengeschrieben zu sein. — 16) Ist vielleicht auch tortuzen zu lesen. — 17) Dieser Artikel ist durchgestrichen.

wente men[18]) vortmer neen vlotholt in de Rige bringhen schal men mit lodyen[19]).

Vortmer dat nemant tymmerholt in de Rige en bringe, he en latet also vort vptheen efte men schallet in den calk ouen bringen[20]).

Vortmer so bud de rad, datmen neen ouerseesch bier hir tappen schal bi iij marken.

Vort so bud de rad dat men neyne swine holden sal in den babhusen vor den doren by iii marken vnn ok nicht eten tho gheuende by iij marken[21]).

Auf einem in der diese Bauersprache enthaltenden Rolle befindlichen Papierblatte steht Folgendes:

To dem ersten but de rad enen isliken dat he enen houeschen munt hebbe vpp hern vnd vorsten ꝛc.

Item so bedarf de stad gheldes dat heft de rad vorramet enes schotes (to nemende van) vj ore to vorschote vnd van isliker marken j lub. marken. dat schal vt gaen vor winachten we vor winachten nicht en schotet de schal na winachten tweuold schoten.

Item but de rad to backende vnde to bruwende na der tid.

Item so se en islic to synen vuere dat is vor j suluen.

2.

Dit is de bursprake In deme Jare vnses heren Jhesu xpi. M°CCC°. vnd XCIX°. In der hochtyd Sunte Michaelis des Ertzeengels.

---

18) Bis hierzu ist dieser Artikel ausgestrichen. — 19) Die Worte m. m. l. sind mit schwärzerer Tinte und von anderer Hand hinzugeschrieben. — 20) Dieser Artikel ist durchgestrichen. — 21) Dieser Artikel ist von andrer Hand hinzugeschrieben.

In deme ersten vorbud de Raed enem juweliken mynschen sulffrecht to donde by syme lyue.

Item bud de Raed dat nemant den andern beschermen schall deme rechte tho voruange by syme lyue.

Vortmer bud de Raed dat nemant deme rechte to voruanghe en sy bi iij marken Rig.

Vortmer so bud de Raed, were it dat jemant voruluchtich worde jn de vriheit, de enen mord ghedan hadde, de ene holdet edder sleit jn der vlucht, de ne schal dar nene not vmme lyden.

Vortmer so bud de Raed weret dat Jemant voruluchtich wörde van schult weghene hefft he gud by sik edder en wech gheschicket wert he begrepen he hefft syn lyff vorboret.

Vortmer bud de Raed dat nemant tymmerholt en cope dat he vord vorcopen wil by ener haluen mark.

Ok so ne schal nemant des andern holt nemen he en do dat witlik deme gheinen den it tho horet edder deme voghede. deit he des nicht he is des holtes en deiff.

Vortmer so bud de Raed dat nemant pramholt en houwe it en sy teyn vote lank is it korter he sal beteren j verdingh.

Ok so ne schalmen nenerleye gud copen buten der porten bi ener haluen mark.

Ok so ne scall nemant int schip varen er dat stech ghemaket is bi iij marken.

Ok so bud de Raed dat nemant gud luchten en schal myt loddighen offte mit anderen schepen to voruange der stad bi iij marken it en sy dan myt vulbord der bordinge mesters.

Ok en scall neen knockenhouwer noch anders jemant mer beden vor quek noch vor ander gud den he dar vore gheuen wil bi ½ mark.

Ok so scholen vnse borgere bruken eres olden rechtes myt den knockenhouwern alze van deme queke vnd des nicht to vorsecghende bi ½ mark, Vnd ok so en scholen de knokenhouwere neen queck copen iij weken vor sunthe Michels daghe vnd iij weken na it en si vorstaen den borgheren by ½ mark.

Vortmer so vorbud de Raed den vorkopers dat see neen queк kopen scholen dar se bathe van nemen wellen, vnd ok neen gelt dar vp en setten alze men dar vmme dobelt bi ½ mark.

Ok so en scalmen nicht dobbelen vmme ienigherhande gud dat de landmann tho dem markede bringhet eer dat ghecofft is bi ½ mark.

Vnde een juwelik copslaghe alzo mit deme landmanne dat dar nene claghe van ene kome.

Vort so zee en juwelik man wat gudes he ut deme lande vore dat he des ouer see an nenen schaden kome, vnd so wat betheringe he ouer zee dar vore deit de schall he hijr twiuold don.

Vortmer so we korn kofft dat bouen bether is wenne beneden de schal dat beholden dat gemethen is vnd mach dat ander weder gheuen.

Ok so ne schall neen gast gud jn disser Stad kopen dat he hijr weder vorkopen wil by iij marken Rig.

Vort so ne schall neen gast vt methen want noch lynen-want bi der elen, vnd ok neen solt noch heringh, ofte ozemund vorkopen benedden ener haluen last bi iij marken.

Vort so vorbud de Rad dat neen scroder schall want vt snyden de elen bouen iiij oren bi ½ marken Rig.

Vortmer so vorbud de Raed welk man ghelt tho vorne vt deit vppe was vp ene tijd tho betalende vnd wert he nicht betald dar en schall neen recht ouer gaen.

Vortmer so bud de Raed we mit ampten vmme ghaen de theen dat den luden dat it drechliken si vnde is it dat hijr en bouen jennighe claghe kompt de raed willet richten.

Item so we mit mede vnd mit beire vmme gan de solen gan to deme clockengeiter vnd laten sich geiten ene mate van eyre na der Stades mate bij iij marken [22]).

22) Dieser Artikel ist mit anderer Tinte und, wie es scheint, auch von einer andern Hand dazwischengeschrieben.

Vortmer bud de Raed we myt mathe vnd myt wichte vmme ghaen dat zee enem juwelken vul gheuen, vnd malk zee to synem besmere vnd to synem lope dat se recht sin.

Vort bud de Raed were it sake dat jemant begrepen worde jn enes andern garden vnde worde he dar dot gheslagen dat scholde wezen sunder betheringhe, worde he beholden edder quemet vthe we hee west were den schalmen richten.

Vnd de Raed bud den Tymmerluden vnd den murmeisteren dat se nicht mer vordinghen schollen den see wol doen moghen bi $\frac{1}{2}$ mark.

Vortmer weret sake dat jemant smyde her brochte van buthen edder van bynnen to vorkopende dat en schall neman kopen eer dat beseyn sy van den werkmeisteren der Goltsmede.

Vortmer so vorbud de Raed allen den ghennen de denen vmme loen dat se nene stekemeste offte baseler dreghen schollen vnd so we'er welk droghe de schallet vorboret hebben vnde enen verding dar to.

Vortmer we des auendes vppe der strate gaen wil de zee dat he houesliken ghae sunder krisschen vnd ghescrey offte de Rad willet ernstliken richten.

Vortmer so bud de Rad dat neen borgher kopen schal holt. brede vnd droghe vissche vnde so dane gud dat men tellet anders den ses stighe vor dat hundert by $\frac{1}{2}$ mark.

Vnde weret ok sake dat jenich hoker offte vorkoper butten offte droghe vissche coffte ghesamendes kopes de he vort vorkopen wolde, vnd queme dar jenich borgher to van vnser stad de mach der visshe nemen to syner kost alzo vele alze he wil vmme so dane gelt alze se ghekofft synt sonder wedersprekent bi $\frac{1}{2}$ mark.

Vortmer so bud de Rad dat nemant heringh vorkopen schal anders den jn deme namen alze hee gheuangen vnd ghesolten si, vnd neen want anders den jn deme namen alze it ghemaket sy.

Vortmer so bud de Raed dat ment holden schal mit den blitschoppen tho holdende, myt deme smyde tho dreghende, kindelbedde tho holdende, kinder ter kerken tho bringhende, vnd myt den juncvrouwen vor tho theende alzet vppme Raedhuze ghescreuen stet.

Vort so en schalmen nene versche vissche van den markete wedder jndreghen.

Ok so en schalmen neen vlotholt jn de Righe bringhen, Vnn neyn sand vppe die bolwerke werpen by ½ mark[23]).

Vortmer so bud de Rad dat neen vndudessche copmannes gud kopen schall bi iij mark.

Vortmer so ene soll neyn vndedessche vele browen by v. marken Riges[24]).

Ok so ne schal neen dudessche vndudisschen wedderlegghen by iij marken.

Vortmer so bud de Raed dat een jewelk borgher sin vulle harnasch hebben schal tho syme lyue by iij marken.

Vortmer so bud de Raed welk man de grues snee offte mees wil vth voren laten dat schalmen vppe den santbergh brenghen vnd storten vnd nicht uppe de dune, noch vppe de holme, noch vppe den Righeholm, bi j mark Riges, vnd worde ok jemandes knecht begrepen de bouen dit bod dede den schalmen jn den torn setten.

Ok so en schalmen nene vuelnisse, stubbe, offte hoer, by des stades mueren storten buten noch bynnen by j verdinghe, Vñ ok so en sall neyn schepher ballast edder vulnisse schudden by den strand vppet bolwerk edder bi dat bolwerk offte by der stad muren bi iij marken[25]).

Ok so see en jewelik to syneme vure dat dar neen schade van kome[26]).

---

23) Die Worte: vñ neyn sand ꝛc. sind später hinzugeschrieben. — 24) Dieser Artikel ist später dazwischengeschrieben. — 25) Die Worte: Vñ ok so en sall neyn schepher ꝛc. sind später hinzugeschrieben. — 26) Die nun folgenden 3 letzten Artikel sind von anderen Händen später hinzugeschrieben.

Item synt de meynen stede eens gheworden, alse die stede van bynnen landes offte jenich man juncvrowen offte vrowen anspreke dat sie eme truwe ghelouet hadde sunder vulbord der vrunde vñ der vormunder de ene sall neniges geleides gebruken in den bynnen landesschen steden, vñ men sall ene richten in wat stede hie begrepen wert na deme rechte der stede.

Item so bud de Rad dat nemant ene sall bernholtes mer copen dan he behouet to synes huses nottorfft vñ ok des nicht weder vorcopen by iij marken Riges.

Item so ene sal neymand enerleye quek mer to markede brengen dan drewerff by j mark.

3.

De Bursprake to Rige Anno Dni. M°CCCC°V^to In festo Beati Michaelis Archangeli.

Int erste vorbut de Rad enem jeweliken minschen sulfrecht to donde by synem lyue.

Ok vorbut de Raed dat nymand den andern beschermen schal dem Rechte to voruanghe by synem lyue.

Vortmer vorbut de Raed dat nymand dem Rechte to voruanghe sy by iij marken Rig.

Vortmer so but de Raed weret dat ymand vörulüchtich wörde in de vryheit de enen mord ghedaen hadde, de ene holt edder sleit in der vlucht de enschal dar nene noet vmme liden.

Vortmer so büt de Raed weret dat ymand voruluchtich wörde van schult wegen, heft he gud by sik edder wech geschicket, wert he begrepen he hefft syn liiff vörböret.

Vortmer büt de Raed dat nymand Tymmerholt enkope dat he vört vorkopen wil by ener haluen marken Rig.

Ok so enschal nymand des anderen holt nemen, he endo dat witlic dem genen dem it to hört edder dem vogede, döit he des nicht, he is des holtes en deff.

Vortmer so büt de Raed dat nymand pramholt enhowe

it en sy teyn vöte lank, is it korter he schal beteren enen verdink kumpt dar clage van.

Ok so enschalmen buten der porten nenerleye gud kopen edder dinghen sunder argelist[27]) by ener haluen marken Rig. vnde nymand schal gud buten der stad kopen dat vpp dem wege is tor stad to komende by iij marken[28]).

Ok so schal nymand int schip varen er dat stech gemaket is by dren marken.

Ok so büt de Raed dat nymand gud lüchten schal mit lödyen efte mit anderen schepen to vorvanghe der Stad by dren marken, sunder der bördingmeistere vulbord.

Ok so en schal neen knokenhower noch anders ymand mer beden vor quek noch vor ander gud den he daer vör geuen wil by ener haluen marken.

Ok so scholen vnse börgere bruken eres olden rechtes mit den knokenhoweren, also van dem queke vnde des nicht to vorsegghende by ener haluen marken.

Vnde ok so enscholen de knokenhowere neen quek kopen dre wekene vor sünte Michelis dage vnde dre wekene na, it en sy vorstaen den Börgern by ½ marken.

Vortmer so vorbüt de Raed den vörköpers dat se neen quek kopen scholen dar se bate van nemen willen, vnd ok nen geld dar vpp en setten als men dar vm dobelt by ½ marken.

Ok so enschal man nicht dobelen vm jenigerhande gud dat de landman to dem markede bringhet, eer dat gekoft is by ½ marken Rig.

Vnde en jewelik Copslage also mit dem landmanne, dat dar nene clage van en kome.

Vort so see en jeuelic man wat gudes he ut dem lande vöre dat he des ouer see an nenen schaden kome vnde so wat beteringhe he ouer see dar vore doyt de schal he hir tweuolt doen.

---

27) Die Worte: edder d. s. a. sind von einer andern Hand über die Zeile geschrieben. — 28) Die Worte: vnde nymand schal gud ꝛc. sind von anderer Hand hinzugeschrieben.

Vortmer so we korn koft dat bouen beter is wen beneden; de schal dat beholden dat gemeten is vnde mach dat andere wedder geuen.

Ok so en schal nen gast oud in desser Stad kopen dat he hir wedder vorkopen wil, by dren marken Rig.

Vort so en schal neen gast utmeten want noch lynenwant by der elen, vnd ok neen solt noch herink efte osemunt vorkopen beneden $\frac{1}{2}$ last, by iij marken.

Vort so büt de Rad dat neen schröder want utsnyden, de elen bouen iiij ore by j marken Rig.

Vortmer so büt de Rad welk man geld to voren ut döyt vpp was vp ene tid to betalende vnde wert he nicht betalet dar en schal neen recht ouer gaen.

Vortmer büt de Rad we mit ampten vmme gaen de theen dat den lüden dat it brechliken sy, vnde is it dat hir en bouen jenige clage kompt de Rad wil dat richten.

Vortmer büt de Rad, we mit mathen vnde mit wichten vmme gaen dat se enem jeweliken vulgeuen, vnde malk see to synem besemer vnde to synem lope dat se recht syn.

Vort büt de Raed weret sake dat ymand begrepen worde in enes anderen garden, vnde worde he dar dot geslagen dat schulde wesen sunder beteringhe, worde he beholden edder queme et ut we he ghewest were den schal men richten.

Vnde de Raed büt den Tymmerlüden vnd den Mürmeistern, dat se nicht mer vordinghen scholen den se wol don mögen by $\frac{1}{2}$ mark.

Vortmer weret sake dat ymand smide her brochte van buten edder van bynnen to vorkopende, dat en schal nymand vorkopen er dat besen sy van den werkmeistern der Goldsmede.

Vortmer so but de Raed allen den genen de dar denen vmme loen dat se nene stekemesse efte baseler dregen scholen, vnde so we er welk dröge de schal it vorboret hebben vnde enen verding dar to.

Vortmer we des auendes vp der straten gan wil de see

dat he höueslicken gae, sunder krisschent vnde geschrey vnde dat he nen vnstür endriue[29]) efte de Raed wil et ernstliken richten.

Vortmer so büt de Raed dat neen borger[30]) kopen schalt holt brede vnde droge visſche, vnd sodane gud dat man tellet anders den ses Stighe vor dat j[c] by ½ mark Rig.

Unde weret ok sake dat jenich höker efte vörköper Butten efte drogeuisſche kofte gesamendes kopes, de he vort vorkopen wolde, vnde queme dar jenich Boerger to van vnser Stad, de mach der visſche nemen to syner kost also vele also he wil, vm sodane geld, also see gekoft sint, sunder wedderspreкent by ½ mark. Vortmer so enschal nemant quik boteren keſe droge vische vnde sodane vytallyen nicht[31]) meer kopen, den hee sulуen myt synem gesynde behuft yn synem hus by iij marken[32]).

Vortmer so buet de Raed dat nymand hering vorkopen schal anders den in dem namen also he gevanghen vnd gesolten is, vnde neen want anders den in dem namen also et gemaket is.

Vortmer so buet de Raed, dat ment holden schal mit den Blitschoppen to holdende, mit dem Smide to dregende, kindelbedde to holdende, kindere toer kerken to bringhende, vnde mit den juncfrowen voer to theende, als et vpp dem Raedhues gescreuen steyt.

Vortmer so let de Rad witlic doen dat de gemenen stede desses landes des vnder sik ens syn geworden, weret dat jenich man were de ene vrowen edder juncfrowen vm löuede anspreke. sunder vulbord erer vrunde[33]) de schal jn allen steden desses landes nenes geleydes bruken.

Vort so en schal men nene versche visſche van deme markete wedder in dregen. Ok so enschal men nene versche vische

---

29) Die Worte: vnde dat h. n. v. e. sind von anderer Hand über die Zeile geschrieben. — 30) n. b. ist ausgestrichen und „nemant" darübergeschrieben. — 31) n. ist ausgestrichen. — 32) Die Worte: Vortmer so en schal nemant quik ꝛc. sind von anderer Hand hinzugeschrieben. — 33) Sunder v. e. v. ist von anderer Hand zwischengeschrieben.

noch myt schepen efte myt hudelvaten wedder van deme strande vuren se ensyn vorkoft by j mark[34]).

Ok so schal man neen vlotholt in de Righe bringhen, vnde nymand schal holt howen by der Rige[35]).

Vortmer so buet de Raed dat neen vndütsche Copmannes gud kopen schal by iij marken.

Ok so schal nen dütsche vndütschen wedderlegghen by iij marken.

Vortmer so buet de Raed dat een jewelic Börger syn vulle harnesch hebben schal to synem lyue by iij marken.

Vortmer so buet de Raed welk man de grues Sne ofte mes wil ut vören laten, dat schal men vpp den Santberch bringhen vnde störten, vnd nicht vpp de düne noch vpp de hölme bi ener mark Rig. vnde wörde ok ymandes knecht begrepen de bouen dit bot dede den schal men in den torn setten.

Ok schal men des gelik nicht vpp den Righeholm vören noch vpp de temme.

Ok schal men nen sant ut den lodygen op dat Bolwerk scheten by j fert.

Ok so schalmen nene vülnisse, Stubbe ofte hör by des Stades mueren störten buten noch bynnen by j verdinghe.

Ok schal nen schipher ballast edder ienigerley vnvledicheit vt den schepen vp de straten werpen, et sy dat he dat also vort wech voren late by ener mark[36]).

Ok so se en jewelik to synem vüre dat dar nen schade van enkome.

Vortmer weret dat god vorbede dat yenech vür vpstude dar schal en yewelk mynsche tu komen de dat ruchte hort[37])

---

34) Die Worte: Ok so enschal ꝛc. sind von anderer Hand hinzugeschrieben. — 35) Die von anderer Hand hinzugeschriebenen Worte: vnde nymand ꝛc. sind ausgestrichen und daruntergeschrieben steht: noch brede by j mark. — 36) Die Worte: Ok schal nen schipher ꝛc. sind von anderer Hand hinzugeschrieben. — 37) Die Worte: de dat ruchte hort, sind ausgestrichen

myt spannen vnde exen vnde sodane towe dar men mede redden mach [38]).

4.

Diese Bauersprache — die längste von den auf Pergamentrollen befindlichen — hat keine Ueberschrift und Jahrzahl, und ist offenbar jünger als die vorhergehenden. In der Schreibart unterscheidet sie sich von den übrigen dadurch, daß bei ihr nicht, wie bei diesen, zwischen den einzelnen Artikeln Platz zum Hineinschreiben später hinzukommender Zusätze gelassen ist, sondern dieselben ohne solche Zwischenräume fortlaufen.

De Raed bud eynem juweliken, dat he eynen houeschen munt hebbe, vp heren, vp vorsten, vp vrowen, vp juncfrowen, vnd vp gude Stede, vnd des mit sinem munde nicht spreke, des he mit sinem lyue edder gude, na vnsem Rechte entgelde.

Vortmer budet de Raed eynem juweliken mynschen, dat he neyn sylffrecht doe by sinem lyue.

Vortmer budet de Raed, dat nemant den anderen beschermen sal, dem Rechte to vorfange by sinem lyue.

Vortmer budet de Raed, dat nemant dem Rechte to vorfange sy, by iij mark Rig.

Vortmer budet de Raed, wert dat jemant vorsluchtich worde in de vryheit, de eynen doetslagh gedan hedde, de en holt edder sleyt in der vlucht, de sal dar nene noet vmme lijden.

Vortmer budet de Raed, wert dat jemant vorsluchtich worde van schult wegen, hefft he gud by syk, edder enwech geschicket, wert he begrepen he hefft sin lieff vorbort.

Vortmer budet de Rad, dat nemant tymmerholt kope, dat he vort vorkopen wille, by vorboringe des holtes.

Ok sal nemant des anderen holt nemen, he endoe et witlik den gennen den et tohoret, edder to vorne dem kemerer, doet he des nicht so js he des holtes eyn deeff.

---

38) Dieser ganze Artikel ist von anderer Hand hinzugeschrieben.

Ok sal neyn tymmerman tymmerholt howen, he hebbe orloff van dem kemerer by iij marken.

Vortmer budet de Raed, dat nemant prameholt howe, et en sy negen vote lank. Isset korter vnd kompt dar klage van, he sal dat betteren mit eyner mark Rig.

Ok so salmen buten der porten, neynerleye gud kopen edder dingen, sunder argelyst by x marken.

Vortmer sal nemant gud kopen buten der Stad, dat vp dem wege js tor Stad wart tokomende, by iij mark Rig.

Vortmer sal nemant int schep varen, er dat stegh gemaket js, by iij mark Rig.

Vortmer budet de Raed, dat nemant gud lüchten solle, mit pramen edder mit anderen Scheppen, to vorfange der Stadt, by iij marken sunder vulbort der Bordinkmeistere.

Vortmer sal nein knakenhower qwek kopen, dat tor Stad wort gekort js den Borgern to vorfange, et sy den Borgern vorstaen by x marken.

Ok sollen vnse Borgere bruken eres olden Rechtes, mit den knakenhoweren van dem qwecke, vnd des nicht to vorseggende by ½ mark.

Vortmer sal neyn knakenhower, noch anderswe, mer beden vor qweck, noch vor ander gud, dan he dar vor geuen wil, by einer haluen mark Rig.

Vortmer budet de Raed allen de buten de porten gan [39]), dat se neyn qweck kopen sollen, dar se bate van nemen willen, vnd ok neyn gelt dar vp setten, alsmen dar vmme dabelt by ½ mark Rig.

Vortmer sal men nicht dabeln vmme jenigerleye gud, dat de landman to markede bringet, er dat gekofft js by ½ mark, vnd ein juwelik kopslage alsso mit dem landmanne, dat dar nene klage van kome.

---

39) Im Text steht st.: allen de b. d. p. g., den vorkopers, dies ist aber ausgestrichen und übergeschrieben steht: allen jungen gesellen de buten de porten gan, wovon wieder die Worte jungen gesellen ausgestrichen sind.

Ock sal men den lantman, buten vnd ok bynnen der stad, vngetouet laten, vnd enen elliken mit siner kopenschopp, tho sinem werde theen laten, were ouer welk landman, de nenen wert hadde, den sal men vngetouet uppet market mit siner kopenschopp komen laten, by iij marken, so vaken als dat geschuet sunder beschoninghe[40]).

Vortmer zee eyn juwelik man wat gudes he vt dem lande vore, dat he des ouer zee an neynen schaden kome, vnde wat betteringe he ouer zee doyt, de sal he hir dubbelt doen.

Vortmer we korn kopet, dat bouen better js dan benedden, de sal dat beholden dat gemeten js, vnd mach dat ander wedder geuen.

Vortmer so sal neyn gast gud in desser Stad kopen, dat he hir wedder vorkopen wille by x[41]) marken.

Vortmer so sal neyn gast vthmeten, want noch lynewant by der elen, vnd ok neyn solt noch herink edder osemunt vorkopen, beneden eyner haluen last, so vaken als dat geschut by iij marken.

Vortmer so sal neyn maen Borgerneringe doen, he en hebbe vul Borger gelt sunder argelijst, by v marken so vaken als dat geschut[42]).

Vortmer budet de Rad, dat neyn schroder noch scherer[43]) want sal vtsnyden, de elen bouen iiij ore by j mark Rig.

Vortmer budet de Rad, welk maen gelt to vorne vth doyt, vp waes edder vp kabelgarn, vp eyne tijd tobetalende, werd he dan nicht betalet, dar sal neyn Recht ouer gaen.

Vortmer budet de Raed, den gennen de mit Ampten vmme gaen, dat se zeen dat et den luden drechlich sy.

Vortmer budet de Raed, den gennen de mit wichte vnd

---

40) Dieser ganze Artikel ist mit kleinerer Schrift an den Rand geschrieben. — 41) x ist übergeschrieben und darunter scheint iij gestanden zu haben. — 42) Dieser Artikel ist ausgestrichen. — 43) Unter scherer, welches übergeschrieben ist, hat ein nicht mehr lesbares Wort gestanden.

mate vmegaen, dat se eynem juweliken vul geuen, vnd eyn juwelijk zee to synem Besemer vnd lope dat se Recht sin.

Vortmer budet de Raed, wert sake dat jemant begrepen worde in eynes anderen garden, vnd worde he dar doet geslagen, dat solde wesen sunder betteringe, worde he ok beholden, edder qweme dat vth we he gewesen were, den salmen Richten.

Vortmer budet de Raed den tymmerluden vnd murmeistern, dat se nicht mer vordingen sollen, dan se wol doen konnen, by eyner haluen mark Rig.

Vortmer, wert sake dat jemant Smyde hir brochte, van buten edder van bynnen to vorkopende, dat sal nemant kopen, er dat beseen sy van den werkmeistern der goltsmede.

Vortmer budet de Raed, al den gennen de vme loen denen, dat se nene Stekemesse offte baseler dregen sollen, were ouer we de et droge, de sal dat vorbort hebben vnd j ferding dar to.

Vortmer budet de Raed, dat nenes Borgers husknecht, edder arbeideslude, noch ander loes volk, mit jenigerleye velinge vmegaen by j mark Rig.

Vortmer we des auendes op der Strate gaen wil, de zee dat he neyn vnstüre dryue, vnd gae sunder kryschen vnd geschrege, offte de Raed wil dat Richten.

Vortmer budet de Raed eynem juweliken tolatende, sin Rennent vpder Strate, vnd doe nemande schaden, he sal dat anders betteren mit sinem halse.

Vortmer budet de Raed, wert dat jenich hoker hir Butten offte druge vijsche kofft samedes kopes, de he hir wedder vorkopen wolde, vnd qweme dar jenich Borger to van vnser Stad, de mach der vijsche nemen also velle to siner kost, als he wil, vmme sodanich gelt alse se gekofft sint, sunder weddersprekent by ½ mark Rig.

Vortmer budet de Raed, welk hoker offte vorkoper hir butten offte druge vijsche bringen, de sollen de anders nicht

vorkopen, dan by dem Strande, vnd nicht vpvoren et en sy dat em orloff geuen werde, van den gennen de dar to gesat sin van dem Rade, by vorboringen der vijsche.

Vortmer budet de Raed, dat de vorkoper neyne druge vijsche hir kopen sollen, de se hir wedder vorkopen willen bij iij marken.

Vortmer budet de Raed, dat nemant mit hokerie vme gae, he en sy eyn husgeseten Borger, vnd sal anders nergen staen, dan jn sinen huse dar he jnne wonet, edder dar vor, vnd se sollen anders nene kopenscop handelen, dan an de hokerie behorende, bij iij mark Rig.

Vortmer wert sake dat jenich maen, vitalie vijsche offte vleysch to der Stad brechte, de sal dat syluen vorkopen, vnderwunde syk anders we der vitalie to vorkopende, he were hoker offte vorkoper, edder anders we de sal dat betteren mit dren marken.

Vortmer sal nemant, qwek, Botteren, kese, druge vijsche, vnd sodanige vitalge mer kopen, dan he syluen mit sinem gesinde behouet in sinem huse bij iij marken.

Vortmer budet de Raed, dat men nene Adern, noch Borkeshorne vth dem lande vore, by vorboringe des gudes, vnd x mark Rig. dar to.

Vortmer sal nemant neyn vleysch, druge vijsche, noch ander vitalie, vt der Dune voren, vort to vorkopende by vorboringe der vitalie.

Vortmer sal nenes mannes geselle offte gast, korn, honnich edder jenigerleye ander vitalie kopen, anders dan to sines heren behoeff sunder bate, by iij mark.

Vortmer budet de Rad, dat nemant herink kopen sall, anders dan in dem namen als he gefangen vnd gesalten js, vnd ok neyn want anders dan in dem namen, als et gemaket js, by iij marken.

Vortmer budet de Raed, dat men et holden solle mit den blijtschoppen to haldende, mit dem Smyde to dregende,

kindelbedde to holdendé, kinder tor kerken to bringen, vnd mit den junchfrowen vor to theende, als et vp dem Radhuse gescreuen steit.

Vortmer welk vrowe beruchtet js, de sal noch bunt noch Smyde dregen, edder men sal er dat nemen laten.

Vortmer budet de Rad, welk dokmaget vme loen denet, de sal neyn Smyde dregen, edder men sal er dat nemen laten [44]).

Vortmer leth de Raed witlik doen, dat de gemenen Stede desses landes sin eynsgeworden, weret dat jenich maen, eyne vrowe offte junchfrowe vmme louede anespreke, sunder vulbort erer vrunde, de sal in allen Steden desses landes neys geleydes bruken.

Vortmer sal men neyne versche vijsche, van dem markede wedder indregen, Ok sal men nene versche vijsche noch mit Scheppen noch mit hûdevaten, wedder van dem strande voren, se sin vorkofft by j mark.

Vortmer sal men neyn vlotholt in de Rige bringen, brede noch tunbalen, by j mark.

Vordermer buth de Rad, welk man gruß snee effte meß utforen let, de sal dat laten in de bolwerke voren by j mark, worde ymandes knecht begrepen, de hir entegen dede, den sal men panden [45]).

Vortmer budet de Raed, dat neyn vndutscher kopmans gud kopen sal, by iij marken vnd by vorboringe des gudes.

Vortmer so sal neyn dutsche vndutschen wedderleggen, offte geselscop mit em hebben, by iij mark.

Vortmer budet de Raed, dat eyn juwelik Borger, sin vulle harnsch sal hebben to synem lyue, by iij marken.

---

44) Dieser Artikel ist mit blasserer Tinte zwischen hineingeschrieben. — 45) Dieser Artikel ist von anderer Hand unten am Rande hingeschrieben, und die Stelle, wo er in den Text gehört, mit einem auch zu Anfang des Artikels befindlichen Kreuze bezeichnet.

Vortmer budet de Raed, welk maen gruß, Sne offte myst, vtvoren wyl laten, dat salmen vp den Santbergh bringen vnd nicht vp de demme offte holme, by j mark Rig., worde auer jemandes knecht begrepen, de bouen dijt boet dede, den salmen in den Torn setten. Desglijken salmen ok nicht vp den Rigeholm, noch vp de dune voren[46])

Vortmer salmen nenen Sant vt den loddigen, vp dat bolwerk scheten by j ferding.

Vortmer salmen nene vulnisse, Stubbe offte haer, by der Stad muren storten, bynnen noch buten by j ferding.

Vortmer sal nen Schepper, Ballast edder jenigerleye vnflodicheit, vt den Scheppen vp den Strant werpen, et en sy dat he dat alsovort wech voren late, by j mark.

Vortmer budet de Raed, dat nemant boden noch andere woninge vphalde, noch mit wichte noch mit mate vme gae, he sy eyn beseten Borger, edder hebbe Borger wedderlegginge, by x mark so vaken als dat geschut[47]).

Vortmer budet de Raed, dat men hir neyn trauen salt kopen noch vorkopen sal, anders dan by der wichte, by iij mark.

Vortmer so sin de liefflandeß Stede eyns geworden, dat men neyn Rijper salt, noch salt dat in vreschlandessijden gesoden wert, edder jenigerhande ander qwat salt, hir int land mer bringen sal, offte dat jemant dede, de sal dat wedder vtforen, vnd hir nenerleye wijs vorkopen.

Vortmer sin desse Stede eynsgeworden, dat men neyn heden kabelgarn, in dessem lande Spynnen sal.

Vortmer sin de gemenen hense Stede eynsgeworden, dat de herink tunnen grot genoch wesen sollen, na dem Roptiker bande, edder men sal se vor valsch Richten, vnd de tunnen sollen vul wesen, vnd Redliken gepacket, dat eynem jsliken dar

46) Dieser Artikel ist ausgestrichen und am Rande steht: non lege. — 47) Desgleichen.

vul mede moge schen, hir mach sijk eyn jderman na Richten, de herink kopen wijl.

Vortmer sin de gemenen hense Stede eynsgeworden, dat nemant den vitalgen broderen, to hulpe werden solle, noch mit vitalge noch mit harnsche, edder jenigerleye wijs, weret dat dat we dede, de sal sin lieff vorbort hebben.

Vortmer sin de gemenen hense Stede eyns geworden, dat nemant gud in jeniger hense Stad, lenen offte Borgen sal mit vorsate, vnd darmede wech theen, weret dat dat jemant dede, de sal siner Borgerscop entwaret wesen, vnd sal neyn geleide hebben, in neyner hense Stad.

Vortmer sin de gemenen hense Stede eyns geworden, dat men sal vorwaren in allen hense Steden, dar Scheppe werden geladen, se sin klene offte grot, dat se nicht vorladen werden, konde men darbouen jenigen Scheppern bewisen, dat he sin Schep vorladen hedde, vnd schade dar van qweme, den schaden sollen de Scheppern allene betalen, weret ok dat jenich Schepper vorladen wurde, vnd dath behalden ouerqweme, So solde he der Stad, offte Alderluden des kopmans dar he hauede, van isliker last dat men kennen konde, dat he ouerladen hedde gewesen, geuen alſo velle vracht, als he dar van vordenede.

Vortmer budet de Raed, dat nemant Scheppe vorgnepes wynnen sal, he vormoge se sylues to ladende, vnd ok dat nemant gud Scheppe, er de Scheppern eyndrechtliken van dem kopmanne, de en laden willen vorvrachtet sin by x mark.

Vortmer budet de Raed, dat nemant Beer durer geuen solle, anders dan de tunne besten berß vor j mark[48]) by iij mark.

Vortmer budet de Raed, we Beer tappet, de sal de schale nicht durer geuen dan j pennigh[49]) vnd geuen vulle mate by iij mark Rig.

---

48) Unter j mark, welches übergeschrieben ist, haben ein paar andere ausgestrichene und nicht mehr leserliche Worte gestanden. — 49) Statt j pennigh haben ursprünglich ein paar andere jetzt nicht mehr leserliche Worte gestanden.

Vortmer sal nemant mede bruwen to kope efft[50]) tor zee wort, he sy eyn beseten Borger, edder hebbe besetener Borger gelt, vnd hore em syluen to by x mark[51])

Vortmer so sal neyn vndutscher, mede offte Beer bruwen to vorkopende, vnd ok nenen mede tappen[52]), by iij mark so vaken als dat geschut.

Vortmer budet de Raed, dat men nene kroge open halde na ix, vnd ok nicht kroge by iij mark.

Vortmer leth de Raed witlik doen, wert dat jemant van der Stad wegen worde gepandet, vnd der pande bynnen vj weken nicht losede, de sollen vorbort wesen.

Vortmer budet de Raed eynem juweliken, sin qwek bynnen dem sinen to beslutende, edder men sal dat in eynen schuchagen dryuen laten.

Vortmer sal nemant Swyne offte kogge halden, de vp der Strate, edder in kabusen eten by j mark Rig.

Vortmer sal nemant myst vp de Strate werpen, he en late den vort wech voren by j mark Rig.

Vortmer we holt setten wyl by de Rige offte Dune, de besette nene wege by vorboringe des holtes.

Vortmer sal nemant tymmeren, Tunen offte muren by de wege, he neme erst de kemerer dar by, by iij mark.

Vortmer budet de Raed eynem juweliken, dat he zee wen he in sin hueß tor herberge entfae, vp dat de wert des gastes nicht entgelden dorue.

Vortmer budet de Raed, dat nemant in desser Stad wonen sal, anders dan gastes wisse, de eynen anderen wech mit wyue besitlik edder borger sy, by x mark.

Vortmer leth de Raed witlik doen, dat de gemenen hense Stede eyngedregen hebben, dat nemant van buten der hense,

50) Die Worte t. k. e. sind von anderer Hand übergeschrieben. — 51) Die drei vorhergehenden Artikel sind ausgestrichen und am Rande steht: non lege. — 52) Die Worte: vnd ok n. m. t. sind mit blasserer Tinte über die Zeile geschrieben.

sal in welker hense Stad, lenk dan dre mante liggen, dar he mit sinen guderen kompt, dat dar to vorkopende, vnd ander gud dat em gelevet wedder to kopende.

Ok sal nemant van buten der hense, winterlage liggen in jeniger hense Stad, vnd weret dat jenich maen, sodanige lude winterdage herbergede, de solde betteren x noblen.

Vortmer hebben de gemenen hense Stede eynsgedregen, dat nemant sprake leren sal in liefflande, anders dan in den Steden by der zee belegen.

Vortmer budet de Raed, dat nemant osemunt kope anders dan by der wichte.

Vortmer budet de Raed, dat eyn juwelik zee to sinem vure, dat dar neyn schade van kome.

Vortmer weret dat god vorbede, jenich vür vpstunde, dar sal eyn juwelik to komen, mit Spannen vnd exen, vnd mit solken touwen dar men mede Redden mach[53]).

Vortmer budet de Raed, dat nemant nen gesette offte eyndracht make, van arbeides luden, offte jemant anders sunder des Rades vulbort by iij mark.

Vortmer offte jemant lauede to arbeidende dem anderen, vnd des nicht en helde, so als he gelauet hedde, de sal bettern iiij ore.

Vortmer sollen de losdregers vnd alle andere arbeideslude, vmme alsodanich gelt arbeiden, vnd by alsodanigen broke als in der wage gescreuen steit.

Vortmer budet de Raed, dat nemant van dessen vorben. mer gilde halden sollen dan j, by iij mark.

Vortmer sollen de losen wyue vnd megede, nicht vp sijk syluen liggen, sunder se sollen sijk vormeden, de voget sal se anders wysen laten, war se wonen sollen.

---

53) Dieser und der vorhergehende Artikel sind am Rande angestrichen und an der Seite steht: **Ista duo lc . . ad finem.**

Ok sollen neyne denstboden, kameren noch keller hebben, buten erer herscop huseren.

Ok wanner eyne denstmaget beraden wert, der sal men nicht kronen wanner se tor kerken geit, ok sal men nicht mit juncfrowen vor er trecken 54).

Vortmer budet de Raed, dat nemant vromet Beer vorkopen sal by schalen offte maten, by vorboringe des bers.

Vortmer budet de Raed, dat nemant in dem vastlauende, noch vp eyne ander tijd sijk vormaken sal, Reygen offte lopen mit vordeckeden Antlate, edder mit vorkerden klederen, edder mit wapene by x mark.

Vortmer budet de Raed eynem juweliken Becker, de wegge backen wijl, de sal Semmelen, Schon Roggen, vnd spysebrot by dem weiten brode hebben, vnd sal Redeliken backen na der tijd by x mark.

Vortmer budet de Raed, wert dat jemant eyn hueß kofft e, dar sal he neyne buwinge offte anlegginge ane doen er der tijt, dat et em von dem Rade vpgelaten wert 55).

XII.

Testamente Adeliger aus dem funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte.

Die Errichtung von Testamenten, d. h. von einseitigen Willenserklärungen auf den Todesfall, durch Personen ritterbürtigen Standes in unseren Landen scheint vor dem funfzehnten Jahrhundert nicht oft vorgekommen zu sein. Unsere älteren Rechtsbücher, welche doch bis ins 15. Jahrhundert reichen, schweigen darüber ganz: dem Herausgeber dieses Archivs ist, ungeachtet fleißigen Nachforschens, kein älteres Testament als vom J. 1412 zu Gesicht gekommen, während in den Städten bereits früher Testamente vorkommen; so z. B. das Testament des Berthold von Kokenhusen, eines rigischen Bürgers, vom

54) Dieser Artikel ist mit blasserer Tinte zwischen hineingeschrieben. — 55) Am Ende steht noch: H' alia duo precedencia sign. b, was sich wahrscheinlich auf den oben S. 204 eingeschalteten Artikel bezieht, vergl. Anm. 45.

J. 1392 in Hupel's neuen nord. Miscell. Stck. 18, S. 94—104. Das älteste der vielen im Revaler Rathsarchiv aufbewahrten Testamente*), das des Rathsherrn Johann Bolemann, ist freilich auch erst vom J. 1396.

Bei dem fast gänzlichen Schweigen der Rechtsquellen über diesen wichtigen Zweig des Privatrechts kann die Rechtsgeschichte die Grundsätze, welche sich darüber in der Praxis bildeten, nur aus den über Testamente aufgesetzten Urkunden selbst schöpfen, und so ist denn eine Sammlung solcher Urkunden für die Rechtsgeschichte von großer Wichtigkeit. Wir liefern hier so viel Testamente Ritterbürtiger oder Adeliger aus Liv- und Esthland, aus der Ordens- und bischöflichen Zeit, als wir bis jetzt haben erhalten können, und werden es mit großem Danke aufnehmen, wenn Freunde der vaterländischen Rechtsgeschichte, denen noch andere Urkunden der Art zugänglich sind, welche durch ihr Alter, ihre Form und ihren Inhalt besonderes Interesse erregen, dem Herausgeber davon diplomatisch genaue Abschriften einsenden wollten. Etwa mitgetheilte Originale sollen, nach genommener Copie, den geneigten Einsendern gewissenhaft wieder zugestellt werden.

Erst wenn eine größere Zahl von Testamenten bekannt geworden sein wird, wird es möglich sein, Näheres über die Form und das Wesen der letztwilligen Verfügungen in der angestammten Periode festzustellen. Wir werden uns, wenn obige Bitte erfüllt wird, der anziehenden Arbeit gern unterziehen, und wünschen nur, dazu bald in den Stand gesetzt zu werden.

Der Herausgeber.

1.

Gerichtliches Testament des Johann von Lechtes vom J. 1412.

(Nach dem Original auf Pergament im Revaler Rathsarchiv.)

Allen den yennen de dussen breff zeen horen edder leßen enbede ick Arnd Tolk Rychter der manne van Haryen, ewighen heyl yn gode. Ick bekenne vnd betuge openbar yn dussen ihegenwordigen breue, dat vor vns quaem alzo vor my vnde myne bysittere hern Hinrick Reeboeck rytter vnd Tylen Tolck dar wy seten vulmechtik yn deme rychte vnses erwerdigen heren Homeysters van Pruzen, de erbar gestreynge rytter her Johan van Lechtes hern Johans soen zalygher dechtnysse, myt woelbedachtem moede: vulmechtik alle syner zynne, myt vullenkomener vulboerd synes elychen erbaren wyues Margareten vnd bekande des vor uns dat he heft gegeuen vnd geeft synem echten erbaren wyue vorgenomet wan syner thokoert wert god geue eyne zalige stunde

*) S. dieses Archiv Bd. III. S. 303.

dat gued nae genomet, als den hoeff to Koettes vnd dat dorp tho Koettes vnd de dorpe Hermyte, Poersenkanne, Louden, de marke to Kummes als Moysenkuel, Kagheruere, de mole to Somero vnd Kyde, des vorbenomeden guedes tobrukende na synem dode myt allen vryeheden, rechticheden, nutten, vnd thobehoringe, als dar beleghen ys vnd slychtes nae alle erem wyllen, dat sulue gued tovorkopende edder to vorgeuende nae erer eghener beheghlicheyt, sunder yemandes weddersprake vnd hyndernisse vtghenomen ses hundert marke rygesche an deme suluen vorghenomeden guede de her Johan vorgescr. nae erem doede beschedet vnd geuet vmme zalychet wegen syner zele syner oldern vnd der zele synes wyues vorgenant vnd erer oldern als hyr altohandes naegescreuen steyt. Yn dat erste zo beschedede vnd beschedet, gaeff vnd geeft her Johan ergenant yn deme namen godes hundert mark Ryg. den kloster juncvrowen to Darpthe to eyner ewygen dechtnysse; hundert mark ryg. den baruoten brodern to der Ryge to eyner ewighen dechtnysse; hundert marke ryg. den brodern tho Padys ock tho eyner ewyghen dechtnysse. By alsulkem beschede dat men van den yarliken renthen der vorgescr. dreehundert marke ryg. yn den dreen kloestern ergenomet alle yaer to ewygen tyden sal holden dechtnysse der zele hern Johans vorgescr., syner oldern, syner elichen husvrowen vnd alle erer leeffhouede zele myt myssen vnd vygilien, myt gekleter baere gelyck alz offt dat lyech dar yegenwordich were, yn veer tyden des yaeres, als yn den veer quatertempern, des vrydages to holdene de vigilie, vnd des sunnauendes de myssen, vnd dar ynne vlyetliken to byddende vor de zele vorgescr. Vort zo gaff vnd geeft her Johan ergenant hundert marke ryg. deme heligen crucze toer Pernowe, van der yarlyken renthe toholdene eyne ewyghe bernde lampe vor deme suluen heligen crucze. Dat ouer loep der renthe dersuluen ewygen lampen gaff vnd gefft he den menen prestern yn der kercken dar sulues to deme heligen crucze tho eyner ewygen dechtnysse der zele hern Johans, syner oldern, synes elichen wyues Margarete vnd alle erer beder leeffhouede zele, de to holdene twye yn deme yare, de eyne des negesten vrydages vnd sunauendes nae vnses heren hommelvaert dage, de andere des negesten vrydages vnd sunauendes nae vnser leuen vrowen dage erer boerd, myt vygilien vnd myssen, vnd myt ghekleter baere lyck alz offt dat lyech dar yegenwordich were, den menen prestern to gaende tho lyker delynge vtghenomen den kercheren de twey deyl hebben sael, vnd ock van deme suluen ouerlope der renthe sal de kerchere lonen deme koester vor dat luden, vnd sael suluen hebben alle yaer achte ore dar he vore sal deynken der zele vorgescr. van deme predyckstoele waen he anderer zele gedeyncket, dat vaste to holdene tho ewy-

ghen tyden. Vortmer zo gaff vnd geft her Johan ergenant andert-half hundert marke ryg. to eyner ewygen vycarie yn der kerspelkercken to Rappel na synem dode vnd syner echten husvrowen, vnd de lenware der suluen vycarie gaff vnd yeft he Helmolt Loden kyndern de den syen vnd eren rechten eruen, de vorgescr. vycarie to vorlenende eynem bedderuen preestere de dar gode vull voere doe vnd ock vlytlicken deyncke yn synen myssen der zele hern Johans vorgescr. syner oldern synes elycken wyues Margareten vnd erer oldern, vnd erer beder leffhouede zelen vnd yn synen beden stedeliken vor ze bydde. Vortmer zo gaff vnd gefft her Johan vorgescr. vyeff vnd twyntigh marke ryg. den menen prestern to zunte Clawes tho Reuel vnd vyeff vnd twyntigh mark ryg. den menen prestern to zunte Oloff ock to Reuel, van der yaerliken renthe desses vorgescr. geldes to holdene dechtnysse yn ysliker kercken by sick alle yaer to ewygen tyden vp den dagh des dodes hern Johans vorgescr. myt vigilien vnd myssen, myt gekleter bare lyck als off dat lyech yegenwordich were vnd dar ynne to gedeynckende der zelen hern Johans, syner oldern, syner echter husvrowen, erer oldern vnd erer beder leffhouede zele, vnd den menen prestern to lyeker delynge to gaende yn beden kercken vthgenomen den kercheren de dar sollen hebben yoe twey deyl, voert dar van ock den koestern to lonende vor eer ludent, vnd ock yo deme kercheren eynen verdyngh vor de dechtnysse der zele vorgescr. van deme predykstole wan he anderer zele gedeyncket, det stede to holdene to ewyghen tyden. Alle dusse vorgescr. beschedinge vnd gyffte kommen nicht eer vt den na deme dode Margareten hern Johans echten wyue vorgescr. Hyrnae zo bescheet, gaeff vnd gefft her Johan vorgenant vmme zalycheyt syner zele myt vulbord Margareten synes echten wyues, altohandes nae synem dode vttokommende, to dem ersten tho der doemkercken tho Reuel hundert mark ryg. to deme buwete der suluen kerken vnd hundert marke ryg. den menen prestern tho eyner ewyghen dechtnysse by alsulkem beschede, dat men van der renthe der hundert marke alle yaer yn veer tyden des yares als in den veer quatertemperen sal holden vigilie vnd mysse des mydwekens de vygilie vnd des donnerdages de myssen vnd dar ynne togedeynken der zele hern Johans, syner oldern, syner elychen husvrowen, vnd alle erer leffhouede zele to ewygen tyden. Desse vorgescr. twey hundert mark ryg. sal men zoken an dem dorpe tho Rappel vnd an der molen to Rappel vnd der houestede dar sulues. Vortmer so gaff vnd gefft he den kloesterjuncvrowen to Reuel hundert marke ryg. to deme buwe der kercken vnd hundert marke ryg. to eyner ewyghen dechtnysse de to holdende van der yarlicken renthe alle yaer yn veer tyden yn deme yare myt ge-

kleter bare als yn den veer quatertempern des vrydages de vygilie vnd des sunauendes de mysse vor de zele vorgescr. vlyetliken dar ynne tho byddende vnd dat ghelt den yuncvrowen lyck vmme to delende. De suluen twe hundert mark to zokende an dussen dorpen, alz Sonal, Mekes vnd Hydennurm. Vortmer zo gaff vnd geft he den brodern vnd sustern to sunte Byrgytten hundert marke ryg. to deme buwe vnd hundert mark ryg. tho eyner ewygen dechtnysse de to holdenne yn veer tyden ymme yare, zo als hyr allernegest vorgescreuen steyt. De suluen twey hundert mark to zokende an den dorpen to Wagenkande, Ysenkande vnd molen dar sulues. Vortmer zo gaf vnd geft he hundert mark ryg. den moenken to Reuel tho dem buwe, de to zokende an synem erue vp deme dome, van deme dem den dat toboren maech. Vort zo gaf vnd geft he hundert marke Ryg. den Spyttelern to Reuel van der yarliken renthe ze alle yaer yn der vasten to erer nottrofft to spysende vnd lauende to ewygen tyden. Vort zo gaf vnd geft he hundert mark ryg. der kerken to Rappel to deme weylfte, desse vorgescr. tweyhundert mark to sokende an deme dorpe tho Kyrryuere vnd der molen dar sulues vnd an Hydentaken. Vortmer zo bescheet vnd beschedet her Johan vorgenant hundert marke ryg. den Armen yn deme heligen geyste to Reuel, de yaerlike renthe alle yaer en vmme to delende tho ewygen tyden, vnd vortan tweyhundert marke ryg. tho eyner ewygen spende de to doende van der yaerliken renthe der tweyhundert marke als naegescr. steyt, als des ersten vrydages yn der vasten eynem ysliken armen mynschen to geuende eynen wegghe vnd eynen heringh, des gelyck des ersten vrydages vor mytvasten vnd alzo vortan de wyle dat dat waret. Dusse vorgenomede dre hundert mark to zokende an deme houe to Lepede, an der molen to Lepede vnd Resut. Vortmer zo bekande her Johan vorgenant openbar, dat dat dorp to Hoele horede to syner vycarie yn dem dome tho Reuel, vnd gaff vnd geft to der vorgescr. vycarie to eyner vorbeterynge hundert markes ryg. de to zokende an deme dorpe to Haranðeuere. Vortan zo gaff vnd gefft her Johan ergenant veerhundert marke ryg. armen luden to kledyngen van der renthe der summe alle yaer tho ewygen tyden to kledende arme krancke nottrofftige lude vnd eynem yuweliken mynschen to geuende ses elen grawes wandes vnd eyn paer schoe yn sunte Michaelis weken de wyle dat dat waret. De suluen veerhundert marke to zokende an den dorpen alz Palmul, Odenkotze vnt der houestede dar sulues vnd Nyene. Vort zo bescheet vnd beschedet he to zunte Clawes kercken to Reuel hundert marke ryg. to deme buwe vnd hundert marke ryg. to zunte Oloffs kercken to Reuel ock to deme buwe. De tweyhundert marke tozokende an deme dorpe

to Warpel. Vortmer zo besorghede her Johan vorgenant synen vem Hans Loden myt synen brodern vnd gaff vnd gefft en vry vnd quyd sunder yengerley schult de dorpe nagescr. als Waschel, Hakul vnd Adenkande. Vortan so gaff vnd geuet he Herman Sauiyeruen synem suagher vnd yunghen de dorpe genomet Ayckycze vnd Roep vry vnd quyd sunder yengerleye schult. Vp dat, dat alle dusse vorgescr. beschedinge vnd gyffte by gesundem lyue vnd rechter wytlicheyt alle syner zynne, vmme heyl vnd zalicheyt syner zele, syner oldern, synes elyken wyues Margareten, erer oldern vnd alle erer beder leffhouede zele, vullentoegen vnd redelycken vtgerychtet werden van yaere to yaeren to ewygen tyden, alzo daer vorgescr. steyt, zo vormanede vnd vormanet her Johan van Lechtes vorgenomet Rytter vnd begherende ynnichliken baed vnd byddet vmme godes wyllen, vnd leue der rechtuordicheyt, dusse erbaren lude vnd heren nagenomet, dat eyn yslik eyn ynmaner vnd vorderer sy des synen. Int erste zo baed vnd byddet her Johan vorgenant den erwerdighen yn gode vader vnd heren Erczebysschope to der Ryge vnd syen Capyttel, den Gardyan, vnd den raet der stat tor Ryge dat ze ynmanere syn der gyffte, de den baruoten brodern gegeuen ys to der Ryge. Vort zo bad vnd byddet he vlytliken den erwerdigen yn Gode vader vnd heren Byschope van Darpte vnd syen Capyttel, de Ebdysschen dar sulues vnd er Conuent, vnd den ganczen raed der staet to Darpthe dat ze ock ynuorderer vnd ynmanere syn der vorgescr. gyffte vnd renthe, de he den iuncvrowen dar sulues gegeuen hefft. Vortan zo baed her Johan vorgescr. vnd byddet vnsen erwerdygen yn Gode vader vnd heren Byschope to Reuel vnd syen Capyttel, vnsen heren van Paedys vnd syn conuent, vnse vrowe de Ebdyssche to Reuel vnd er conuent, vnsen heren den kumpthur to Reuel, des landes Raed van Haryen vnd van wyerlande, vnd den raed der staet tho Reuel, de gyffte vnd gaue yntomanende vnd vordernde hyr ymme stychte bescheden vnd vorgeuen, bynnen der staet to Reuel vnd buten, vnd syne erbaren husvrowen vorgenomet to beschermende to erer rechticheyt vnd to beholdende by deme eren des he er gegeuen hefft vnd gest, als he en des woel togetruwet yn gode. Vort zo baed he vnd byddet den ersamen heren kumpthur toer Pernowe vnd den raet der staet dar sulues, dat se getruwe ynmanere syn der gyffte, de he hefft gegeuen deme heligen Crucze vnd menen prestern dar sulues. Dyt vorgescr. bescheden vnd vorgeuen ghelt yntomanende vnd vordernde van den yennen de hern Johans gued vorgescr. eghen vnd eruen vnd myt rechte to syk loßen. Vortmer so louede vnd louet her Johan van Lechtes ergenant Rytter alle dusse vorgescr. beschedinge vnde gyffte gegeuen vmme zalicheyt vnd heyl

syner zele syner olderen syner elychen husvrowen Margareten erer oldern, vnd alle erer beder lefhouede zele, als vor syn Testament vnd lesten wyllen stede vnd vaste tho holdende, yd en sy den dat he ze leuendigher stymme vnd gesundes lyues wedderroepe vnd tobreke. Tho merer vorwaringe vnd groter tuchnysse vnd beuestynge alle dusser vorgescr. zake, zo heb ick Arnd Tolk rychter vorgescr. vnd myne bysittere ergenomet vnse ingesegell myt deme ingesegell hern Johan van Lechtes rytter vorgescr. vor dussen breff gehangen, de gegeuen vnd gescr. ys yn den yaren vnses heren veerteyn hundert yaer yn deme tweylften yare, des negesten mandaeges vor zunte Marien Magdalenen dage.

(L. S. pens.) (L. S. pens.) (L. S. pens.) (L. S. pens.)

Die zwei ersten Siegel abgefallen; die beiden andern wohlerhalten.

2.

Testament des Otto von Ixkull vom J. 1417.

(Nach dem Original in der Brieflade des Gutes Wollust in Livland.)

In godes namen. Ik otte van Ixkulle Ritter krank mynes liues vnde van der gnade godes vulmechtich vnde redelik myner Synne bekenne vnde betrachte dat in desseme vorgenkliкeme leuende nicht wissers en is den de doet vnde nicht vnwissers dan de stunde des Dodes hir vmme to betrachtende de saliheit myner zelen so schicke ik vnde sette dat testament mynes vtersten wyllen in desser nascreuener wyse. Int erste myne zele beuele ik in de hende des almechtigen godes. Dar negest geue ik myme heren van Darpte twe hundert marck Rigesch de he schal soken an deme houe tor Wollust vnde an deme gude dat dar to horet. Item so stichtte ick twe ewige vicarie een jslike van teyen marken Rig. to sunte Elizabet to deme odempe dat gelt schal men gheben alle Jaer ut vppe Sunte peter vnde pawels dage to darpte in der betalinge vt alle deme gude dat ik gekoft hebbe van hermen tittebeer. der vicarien een hebbe ik gelaten her Nicolaus gestrow. To der anderen vicarie schal wesen vicarius clawefes sone van Werden Nicolaus vnde de Presentation der twier vicarien schal bliuen by myner broder kinderen kindes kint to eruende na der schilt side. Item so gheue ik der kerken to deme dome to darpte hundert mark Rigesch de myn vedder her hinrik Ixkulle schuldich is. Item so gheue ik Etzwelken heren vt deme Capittel van Darpte hundert mark Rigesch na willen vnde Schickenisse myner testamentarij de ik vt deme suluen Capittel gekaren hebbe. Item so schal myn wyeff de vieff hundert mark Rigesch de ik ere gegheuen to erer morgen ghaue soken an myme houe to der Wollust vnde an allen dorperen de dar to behoren de my bepandet sin van mynem broder her hermen Ixkulle vnd sinen kinderen.

Item so gheue ik eer mynem Wiue alle rede korn dat in myme houe is vnde nu vppe des sulues houes market geseyget is vn alle varende haue klenode Ingedomede husgerade dat in deme houe is. Ok so schal myn Wieff des houes vnde der dorper vnde alle des gudes bruken alzo lange bet dat mynes broders kindere de vieff hundert mark Rig. tor noghe betalen. Item so gheue ik mynem Wiue achte hundert mark Rig. de se soken schal an deme gude vnde an der molen to hazelouwe. Item so gheue ik neghen hundert mark Rig. den armen luden husarmen to gheuende vnde to delende na schickinge vnde vorsichticheit myner testamentarij de my her hartewich steenhus schuldich is. Item so gheue ik to Valkena twe hundert mark Rig. de my schuldich is hinrik helmershusen dar vor to holdende een Ewige mysse vor my vnde vor dat gantze slecht van Ixkulle. Item so gheue ik den kloester iuncvrowen to Darpte anderhalue hundert mark Rig. de my her Dyderik van der Rope schuldich is, vnde dat Dorp to Zelligel dat an sik heuet dertich haken landes dis sint Inn — — — sinde dar de suluen iuncvrouwen myner vor bedenken scholen in eren beden vnde besungeren in myner Jartijt een zeelvilige vi — — — — nde in ereme kore vnde kerken to Ewigen tiden, Item so gheue ik der kerspel kerken tome odempe teyen mark Rig. de ik den vormunderen alrede gegheuen hebbe. Item gheue ik to sunte Elizabet kerken tome Odempe myne vorgulde keden. Item so gheue ik to vnser leuen vrouwen to sunte Johannes to den swarte monken tome hilgen geist, tome spittael vn to Sunte Jacobes kerken In ener isliken kerken ene last Roggen de men betalen schal vt mime erfgude. Item wes mynes broder kinder, my schuldich sin van des houes wegen tor Wollust vn van der Dorper weghen de dar to horen bouen de twe hundert mark Rig. de ik mynem heren van Darpte gegheuen hebbe vnd bouen de vieff hundert mark Rig. mynes Wiues morgen ghaue, alzo hir vorscreuen steit, dat gheue ik mynes broders kindere quiet vn vry. Item so gheue ik Mauricius vnde godeken Koeskullen dertich Mark Rig. Item dat erue dat ik hebbe in der stad to Darpte gheue ik mynes broders kinderen myt sodaen beschede dat myn wyeff des bruke to ereme leuende. Item gheue ik myme scriuer hermanno twe leste Roggen. Item mynen anderen denere Iwelikem ene last Roggen. Item van den neghen hundert mark Rig. de my vrederik hazelouwen schuldich is dar gheue ik eme hundert mark Rig. van to vnde alle anlegginge de ik hebbe in deme gude vnde in der molen to hazelouwe. Item wan wrederik Hazelouwe wil dat gud vnde molen to Hazelouwe losen so schal he it losen van mynem Wiue vor achte hundert mark Rig. vry vn quiet alze it nu is myt alleme korne vnde varende haue. Item de twe

hundert mark Rig. de mynes Wiues broder schuldich sin de gheue ik en vry vnd quiet vnde hebbe en den breff weddet geuen by mynem sunden liue. Item alle drellen in mynem houe megede vnde knechte de geue ik vry vnde quiet. Item van alle deme gelde dat ik hebbe vte gelent dar schal men nene rente van nemen. Item Clawes Duerkop de is my schuldich souentich mark Rig. dar hefft he my nenen breff auer ghegeuen, welk souentich mark Rig. vp boren scholen hannes Koeskullen kindere de ik en schuldich bin, dar ik ok nenen breff auer ghegeuen — hauen hebbe. Des testamentes vnde mynes lesten wyllen Testametarios kese vnd bidde ik to wesende herren van Darpt — vnde wredrik van der Rope prouest heren Johan schuite deken heren bartholomeo Zauieruen vnd heren hinrico Jrkulle domheren der kerken to Darpte vnde heren Diderik van der Rope de ik bidde dat see myn testament alzo vorhegen vnde vorstaen alze see des vor gode willen bekennen. Des to groter vorwaringe hebbe ik Otte Jrkulle Ritter myn Ingezegel hir an gehangen vnde to merer sikericheit so hebben de Erbaren lude alzo Tyle Lode Clawes Carleueer vnde frederik hazelouwe vmme myner bede wyllen ere Ingesegele alze tychlude gehangen an dit testament dat gegheuen vnde gescreuen is to Darpte na der bord xpi vnsers heren Dusent veerhundert In deme souenteyenden Jare In sunte margreten dage.

3.

Testament des Lodewig Egenolff vom J. 1419.

(Nach dem Original auf Pergament im Revaler Rathsarchiv.)

In nomine Dni. Amen. Wente alle lude dotlik syn etc. So heb ik lodewich Egenolff ouertrachtet, wo wol dat ik vppe desse tyd bin in kranckheit des liues So bin ik doch van godes genade vulmechtich vnde bewetende alle myner synne. So heb ik na rade mynre heren vnde vrunde, vnde vor to wesende myner armen zele mynen lesten willen gentzliken gesat to bliuende als hijr na gescreuen steit. Jd en sy dan dat ik dessen suluen lesten willen mit leuendiger stemme wederrope. Int erste sal myn here de Meister to lyfflande vnd syn Orden van alle myme gude to voren vp heuen de hundert marg Rig. als syme genaden breff ut wiset hyr an gepresselt [1]). Item zo geue ik vnd bescheide myner Suster kindere in dutsche lande hundert marg. Rig. vnd effte se binnen Jare vnd dage na deme gelde nicht en quemen, dat en sol en nergen an schedelik wesen. Item zo geue ik tho der kerspels kerken tho Wesenberge hundert marg Rig. Item

1) Dies bezieht sich auf die durch einen Pergamentstreifen damit verbundene, hiernach abgedruckte Urkunde.

geue ik tho Sunte Nicolaus kerken tho Reuale vyfftteyn marg. Item geue ik to sunte Olauus kerken dar sulues vyfftteyn marg. Item geue ik tho den swarten moniken dar sulues twintich marg. Item geue ik tho der kerken tho Tirwesteuere vyfftteyn marg. Item tho der kerken tho Kele vyfftteyn marg. Item to der kerken to Catkulle teyn marg. Item dem kerkheren tho Wesenberge teyn marg myner zelen to denkende. Item hern Jacob dem Cappelan teyn marg myner zele to gedenkende. Vppe dat dit vorgescreuen Testament stede vnd vast geholden werde So heb ik lodewich vorgen. myn Ingesegel an dessen breff gehangen. Datum Anno Dni. xiiij^c vnd in deme xix^den iare des middewekens na Benedicti.

In dorso:

Item so is dit myne wederschult dar men dit testament van entrichten sal. Int erste hillebrant kale hundert marg vnd vifftteyn. Item Tidike vam Hamme vnd Godike Cleningh twe vnd seuentich marg vnd hundert. Item Michele Noteken derdeholff hundert vnd xvj marg [2]). Item Hans Corbeke x mark. Item Hans Arnsfelt to vellyn x [3]) marg. Item myn erue binnen Wesenberge tho vorkopende wes dat gelden mach. Item zo bin ik mynem heren deme vogede van Wesenberge . . . . . schuldich [4]).

Zu diesem Testamente gehört noch nachstehende, daran geheftete Urkunde:

O.=M. Sifrid Lander von Spanheym gestattet dem Lodewig Egenolff, ein Testament zu errichten.

Wy broder Sifrid Lander von Spanheym Meister dutsches ordens to lifflande Bekennen vnd betugen openbar in dusser jeginwordigen schrifft dat wi mit rade vnd vulbort der Ersamen vnser medegebediger vnses Ordens getruwen lodewige Egenolff vom kaldenhoue vmme sines getruwen denstes willen gegont vnd irlouet hebben, gunnen vnd irlouen mit crafft dusses breues, dar he syn testament vnd sinen lesten willen to salicheit siner sele setten vnd don mach vnder syneme eigen Ingesegele na synem vrien willen von alle syneme reden gude dat he itzunt hefft vnd noch gewynnen mach, welkerley dat sy, vnd mach sine Testementarios setten vnd kesen, de eme geleyuen, de sollen vulle macht hebben sin Testament vnd sinen lesten willen ut to richtene to ende, also he dat settet vnd bescheidet, ut genomen hundert marg Riges de hefft he na synem dode vns vnd vnseme orden van syneme reden gude to harnssche vnd to perde mit guden willen gegeuen, to

2) Von „Item so is" bis hierher ist Alles einfach durchstrichen. — 3) Die Zahl ist ausradirt, jedoch noch sichtbar. — 4) Das nach: „Wesenberge" Folgende ausradirt, und nur vom Schlußwort schuldich einige Buchstaben sichtbar.

salicheit siner sele. Ok von dem lantgude, dat wi eme gegeuen vnd vorlenet hebben, dar en sal he nyn Testament von don. Sunder weret, dat he ander lantgud to koffte effte gewunne, dar mach he sin Testament von don, vnd dat keren na synem willen. To eyner, waren betuchnisse So is vnse Ingesegel vnses rechten wetens an dussen breff gehangen. Gegeuen na godes gebort verteynhundert Jar vnd in deme achteynden Jare vp sunte Bonifacius dach vp vnses ordens slote to Rige ꝛc.

4.

Testament des Otto Lode vom J. 1468.

(Nach der Abschrift vom Original in Broțe's Sylloge diplomatum Bd. II. S. 181.)

In godes namen amen. In deme dat in dussem vorgenclikem leuende nicht wisser is wen de doet vnde nicht vnwissers is den de stunde vnde tydt des dodes hirvmme beuele ik Otto lode van Toall saliger dechtnisse heren odert loden sone myn lieff vnnd myne sele In de gewalt des almechtigen godes vnnd siner leuen moder marien vnnd allen godes hilgen. Vortmer so hebbe ik vorgenomen vnnd betrachtet myner armen zelen salicheit van egener bewegunge vulmechticheit vnnd Redelicheit alle myner synne vnnd hebbe van mynen tydliken guderen de my godt vorlenet heuet myn testament vnnd mynen latsten willen gemaket vnnd bestediget In all also hyr nageschreuen steit. Int erste so geue ik vnnd boschede der erliken vrouwen Margrete Hermen Gilsen Husvrouwe myner moder dat guedt to Paldeuer vnnd Lendermeke vnnd to Lelleuer vnnd dat dorp to Walgell belegen in Jerwen in dem kerspell to Koyker, vnnd dat vorbenannte dorp walgell beswere ik mit vefftteynhundert marke Rig. to de morgengaue Margrete myner echten Husvrouwen vnde vordan mer beswer ik ok dat sulue dorp walgell mit drenhundert marken Rig. to ener vicarien to makende vnnd to stifftende vnn de suluen drehundert mark mach de vorbenn. vrouwe Margreten myne moder bynnen beholden vnde Jarlike rente dar aff geuen to der vorbenn. vicarien. Item so geue ik vnnd beschede ik der erliken vrouwen Birgitten saliger dechtnisse Jurgen loden nagelatenen husvrouwen mynen hoff to Toall vnnd dat dorp to angeren vnnd packell vnnd vara (vata?) vnnd viswy vnnd de halwe mole to paldefer vnd Sabodell vnd Reskeuer dat wente an dusse tydt myne vorbenn. moder in weren gehatt heuet vnd my nw wedder ouer antwordet hefft vnnd parakatke de side de na dem dorpe to angeren hort vnd dusse suluen vorbenn. gudere de ik myner soster Birgitten also vorgeschreuen steit geue vnd beschede beswer ik int erste mit twen Dusent marken Rig. myner vorgenanten Husvrouwen to erer morgen gaue. Item so

beswere ik . . . t, er . . . . myner vorgeschevenn soster Birgitten geue edd gegeuen hebbe mit Seshundert marken Rig. to makende vnd to stifftende ene vicarie in godes ere in den enden also ik dat bescheden werde. Dusse vorgeschreuen dorper vnde gudere de ik myner moder vnd myner Soster also bouen beroret is gegeuen vnd bescheden hebbe de geue ik en gywelliker er part mit aller tobehoringe to erue vnde egen butengenomen de beswaringen dar ik de suluen gudere also vorgeroret is mede besware hebbe. Item de lenware to der vicarien de dar van den Seshundert marken, edder wes van den suluen Seshundert marken to ener vicarien kommet vnnd gemaket wert also vorberoret is geue ik Birgitten myner soster vorgenandt vnnd eren rechten eruen to ewigen tyden to beholdende. Item so geue ik vnnd beschede van den Dusent marken Rig. veerhundert mark Rig. to makende vnnd to stifftende ene vicarie effter ene ewige misse in der domkerken to Reuall. Item so geue ik vnde beschede In dat closter to Reuall den brodern sunte Dominicus orden veerhundert mark Rig. vnnd dar horen to de dreehundert mark de myne moder hefft to vorrenten also vorgeschreuen steit, vnnd hundert mark Rig. schall man nemen van mynen proppe-ren gelde de geue ik dar to. Item so geue ik van den Seshundert marken bouen beschreuen tweehundert mark den Juncvrouwen to sunte Birgitten to eren Leitmete. Item so geue ik vnd beschede hundert mark Rig. to vorbeteringe der rente dem kerckheren to Reual in der Domkerken dar to will ik edde de vormundere mynes Jegenwordigen testaments scholen ouerantworten enen breff vp hundert mark Rig. de dar sprekende is vp Jurgen Metczentaken. Hir vp bidde ik mynen Gowerdigen Herrn van Reuell vnd mynen werdigen Heren kompthur to Reuall Johann Wolthusen karle Tolk Hans Bremen Goßwyn Donhoff Herman van Gilsen vnd Diderick Todwen myne vormundere to wesende ouer all, vnd durch godt mynen latesten willen by vuller macht to holdende vnd alle myne gudere nicht to rumende vnd alle dat myne Eer denne myn lateste wille sie ersten vullentkomentliken vth gerichtet In den enden also ik dat bescheden vnd gegeuen vnd bestedighet hebbe. Dar vp geue ik mynen genedigen van Reuall enen hengest vnd mynem werdigen Herrn dem kompthur to Reuall ock enen hengest. Dar tho so bidde ik mynen Erwerdighen Heren van Reuall vnd den werdigen Hern kompthur to Reuall mit sampt den anderen Testamentarien dat se ere Ingesegell eyn ghiwelik besunder mit deme mynen willen mede hyr vndir anhangen laten an dussen breff vmme merer zekerheit willen dusser saken de gegeuen vnd geschreven is to Reuall In des Dekens huße vppe dem Dome In deme Sundaghe na visitationis Marie In dem Jare vnses Heren dusent veerhundert In dem achtvndesestigesten

mark bouen syn lohn. Noch bin ick schuldich myner vedderken Anna Tuuen twe hundert mark de ick by my In mynem haue hebbe. Des boschede ick mynen twen dochters Jeweleker veer dusent marck, vnd alle boscheden Smide dartho, nha Inholt der Cedelen de in myner Smidelade licht, vnd alle nottruff kost vnd kleder nichtes buten bo⸗scheiden, beth se thon ehren beraden werden dith sal men alle nemen vth mynenn redesten godern vnd dewile se noch Junckfrowen sin sal men ock vth mynen redesten guderen nemen alles wes se bedarf heb⸗ben. Noch hebbe ick gelehnt zeligen Otto Vxkull van fickelen twe dusent marck sunder rente, is vnuorwisset, tho twen Jaren, Des sal he my vp tokamenden Joannj anno 46 weddergeuen desuluigen ij^m mark. So he se ouerst noch ein Jar bruken will, so sal he my gude vorwissinge don, vnd vp thokamenden Joannj auer ein Jar alse anno 47 de vorgeschreuene ij^m mark mit der rente vthgeuen, my ofte mynen Eruen. Noch is my schuldich Johan Duker von Atlas, vnuorwisset, veer hun⸗dert mk., jarlick touorrenten. Noch is my schuldich Johan Deken ij^c mk. Jarlick touorrenten, vnd is ock vnuorwisset, de ick hern Jacob heneken Jerlickes vorrenten moth. Des sal Seuerin hebben xvj mark steuel vnde schoe, vnde Johan x mark steuel vnde schoe. Vnde baltzar sal hebben v mark. Noch schichte ick vnd dele myne sons, vor vormi⸗dinge vele quades, dat sunst in thokamenden tiden daruth entstan mochte, in nauolgender wise, also So geue ick mynem Szone Arnde den Hof tho pallal mith alle den guderen de darnha bolegen syn, vnd den hof tho Machters mith alle den gudern de dar nha bolegen syn, vthbenomet dat dorp tho Wansyll mith veer gesinden, datsuluige dorp legge ick thom haue tho Meidel. Des geue ick mynem Szone Bernde den hof tho Meydel mith alle den bolegen guderen, so ick in gebrueck hebbe, dat itzundes lange by dem Houe tho Meidel gewesen is vnd my van anparte tho gefallen is van mynem Broder van wegen my⸗neß zeligen Vaders tho Erffdeile enthfangen hebbe, nha vthwisinge vnser deel Czedel. Noch is my Euert Wrangel schuldich veer hun⸗dert marck. Item des solen myne Szons kein radent hebben in mynen guderen vnd in dem mynen, ere myne beiden Dochters beraden sint.

Des sette ick tho Vormunders den Achtbaren werdigen Hern Remmert vam scharenberge Cumpthur tho Reual vnd Herman Anreep. vnd mynen Broder Robert Tuuen vnd myne beide Swegers nomlick Jurgen Vxkul vnd Wynroth Farensbeke, vnd wil ohnen dith myn Testament vnd latesten willen, so my de almechtige van hir eschken wert, also vthtorichten beuolen hebben, alse se des vor den lude vnd hirnhamals vor gade willen bekant syn. So my ouerst got fristen werdt thom leuende nha sinem godtlicken willen, so wil ick my vorbe⸗

holden hebben, dit myn Testament thowedderropende, thouorandern, altit nha myner gelegenheit. Datum Anno xlvj op pascha dach.

Ladewich Tuue.

7.

Testament des Reinhold Wrangell v. J. 1561.

(Vom Original auf Pergament in der Sammlung der esthländischen litterärischen Gesellschaft.)

In dem namen des vaders vnde des soenes vnde des hilligen geistes amen. Na dem wy alle sterfflik sinth vp desser erden vnde nicht wissers ehn hebben wen den dot vnde nicht vnwisser alse de stunde des dodes hir vmme so hebbe Jck Olde Reinolt wrangell wollmer soen bewogenn vnde betrachtet dat heill miner armen elenden selen offt my de dot besleke dat yck nhw vuller mathe vnde kranckheit beswęret sy mynes liues doch so bin Jck dorch de gnade godes alle myne sinne boweten vp dat van mynem gude dat my allmechtige godt vormiddelst siner gnade vorlenth vnde gegeuen hefft dat na mynem dode nenerley schelinge edder twedracht geschege so wyll yck myn lesten wyllen vndt Testamenth In duisser nha geschreuen wise vastliken tho bliuen vnde tho holden. Am ersten so beuele yck myn liff vnde sele In de gnade vnde barmhertichcit des allmechtigen godes des name gelouet vnde gebenediet sy nha vnde tho ewigen tiden amen. Des bekenne Jck Reinolt wrangell dat miner doegentsamen husfrouwen ehr morgen gaue is viff dusent marck dat sal myn soen hinrick nha mynem doetliken affgange na landt Rechte vth Richten. Des sall se geneten nha Jar vndt vaer Jar nha landt Rechte. Des bescheb Jck myner dochter maryen dre dusent marck vnde kosth vnde kleder dar sal myn soen hinrick ock vtrichten. Des late Jck nha ahn erffschulde xvj hundert marck nha lude myner segelen breue. wes de schuldeners bewisen koenen mit ehren segelen vnde breuen des moth ehnn Jder geneten. Eth sy dath Jck dorch gesundes halwen vndt leuendiger stemme wedder Rope vndt tho breke offt my de allmechtige godt vormiddelsth siner goedtlicken gnaden vristen worde. Tho vormunder dusses Testamentes so bidde Jck olde Johan varenspek van vdenkuill euerth wrangell Roberth tolckes Clawes Tuue Johan wrangell tho adnall Johan varensbek hinrick varensbeck dath Jegenwerdige Testamenth nha myn boger vorschreuen also tho vorstande vnde vth tho Richten also se dath willen vor gode bekanth sin. Des so hebbe Jck gebeden den Erbaren vnde Erentuesten guden mannen ehr In geboren segell witlick gedrucket ahnt spatcien duisses Testamentes Dem geliken Jck Reinolt Wrangell olde Johan varenspeck tho vdenkuill ewerth wrangell Robert Tolckes Clawes tuwe Johan wrangell tho adnall Johan varensbeck van vdenkuill hinrick varensbeck Tor vrkunde vorsegelt hebben an spatcien duisses breues gedruicket gegeuen vnnde geschreuen tho Reuel In dem Jar vnses Leuen heren Dusent viff hundert vnde Lxj des Mandages nha Mariènn Vorkundinge.

(An der Urkunde hängen acht Siegel.)

Inhalt.

		Seite.
VII.	Die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland. Von Ed. Pabst. Fortſ.	113.
V.	Ob Bremer oder Lübecker Livland entdeckten? .	—
VI.	Die erste Livlandsfahrt der Deutschen. . . .	124.
VIII.	Ueber König Yngwars Zug nach Esthland und das angebliche Königsgrab zu Kiwidepää. Ein historischer Versuch von Joh. van der Smissen. .	146.
IX.	Plan zur Eroberung Livlands durch die Hansa, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mitgetheilt von W. Arndt.	159.
X.	Narva literata sive Catalogus eruditorum Narvensium.	167.
XI.	Die älteren rigischen Bauersprachen.	182.
XII.	Testamente Adeliger aus dem funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte.	209.

Gedruckt bei Lindfors Erben

Archiv

für

die Geschichte

Liv-, Esth- und Curlands.

Mit Unterstützung der esthländischen litterarischen

Gesellschaft

herausgegeben

von

Dr. F. G. v. Bunge.

Band IV. Heft 3.

Dorpat,

Verlag von Franz Kluge.

1845.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung in den Ostsee-Provinzen,

Esthl. Gouvts.-Schuldirector Baron v. Rossillon,

Censor.

Archiv

für

die Geschichte

Liv-, Esth- und Curlands.

Mit Unterstützung der esthländischen litterarischen Gesellschaft

herausgegeben

von

Dr. F. G. v. Bunge.

Band IV.

Dorpat,
Verlag von Franz Kluge.
1845.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung in den Ostsee-Provinzen,
Esthl. Gouvts.-Schuldirector Baron v. Rossillon,
Censor.

Gedruckt bei Lindfors Erben in Reval.

Inhalt des vierten Bandes.

Erstes Heft

Seite

I. Die Strafe des Diebstahls nach Land- und Stadtrechten der Ostsee-Provinzen, historisch beleuchtet 1., nach Landrechten des 13. Jahrh. von Dr. C. J. A. Paucker . . . 1
II. Nachträge zur Geschichte des rigischen und hapsalschen Stadtrechts von Dr. F. G. v. Bunge 21
III Die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland von C. Pabst.
IV. Ueber das Jahr der Entdeckung Livlands durch die Deutschen 38
IV. J. C. Gadebusch's Auszüge aus den ältern Verordnungen für die Stadt Narva, mit einem Vorwort und Anmerkungen von K. H. v. Busse 61
V. Acten der königlichen Commissarien Bonar und Sapieha über den sog. Calenderstreit in Riga vom Jahre 1589, nebst einer Einleitung von dem verst. Conrector J. C. Brotze 74
VI. Miscellen.
1. Des Olaus Magnus Bericht über die livländischen Wehrwölfe. Uebersetzt von C. Pabst 101
2. Die alte Bursprache der Stadt Pernau . . . 103
3. Zwei Actenstücke zur Geschichte des Bauerschulwesens und der Leibeigenschaft in Livland zu Anfang des 18. Jahrhunderts 105
4. Königliche Bestallung des ersten rigischen Superintendenten, dermaligen Oberpastors Johannes Brever 110

Zweites Heft

VII. Die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland von C. Pabst . . . .
V. Ob Bremer oder Lübecker Livland entdeckten . . 113
VI. Die erste Livlandsfahrt der Deutschen . . . 124
VIII. Ueber König Yngwars Zug nach Esthland und das angebliche Königsgrab zu Kiwidepäh. Ein historischer Versuch von Joh. van der Smissen 146
IX. Plan zur Eroberung Livlands durch die Hansa aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh., mitgetheilt von W. Arndt 159
X. Narva literata sive Catalogus eruditorum Narvensium, mitgetheilt von dem Obristen Dr. H. A. G. von Pott 167
XI. Die älteren rigischen Bauersprachen 182
XII. Testamente Adeliger aus dem 15. und 16. Jahrhundert, vom Herausgeber 209

Drittes Heft.

Seite

XIII. Die Strafe des Diebstahls 2., nach Stadtrechten des 13. Jahrhunderts, von Dr. C. J. A. Paucker . 225

XIV. Neu entdeckte Livländische Chroniken.
1. Kleine Dünamünder Chronik v. J. 1211—1348. 269
2. H. v. Brevern's Auszüge aus Johann Reckmann's Chronik der Stadt Riga v. 1574—1589. 273
3. u. 4. Herrmeisterchronik und Chronik der rigischen Erzbischöfe 291

XV. Des holländischen Gesandten von Brederode Reisen durch Esthland, nach der niederdeutschen Urschrift abgefaßt von K. H. v. Busse 300

XVI. Miscellen.
1. Nachträge und Zusätze zu dem Verzeichniß der Dänischen Oberbeamten Esthlands von G. v. Brevern 324
2. Ein Paar Anmerkungen zu dem Aufsatz: zur Erinnerung an Th. Hiärne und dessen Chronik von —e— und P. P. 326
3. Gerichtswesen in Esthland zu Anfang des 17. Jahrhunderts, mitgetheilt von F. v. Samson . . . 329
4. Bremische Hülfssendungen an Reval und Riga, von E. Pabst 331
5. E. v. Bremen's Grabschrift, von demselben . . 332
6. Auszüge aus den Kirchenbüchern von Kegel und Röthel
1., von Kegel, mitgetheilt von E. M. . . . 333
2., von Röthel mitgetheilt von C. R. . . . 334

XIII.

Die Strafe des Diebstahls.

2. Nach Stadtrechten des 13. Jahrhunderts.

Von

Dr. Carl Julius Paucker.

Das älteste Stadtrecht in diesen Provinzen ist unstreitig dasjenige, welches vor wenigen Jahren auf einem alten, in Briefformat zusammengefalteten, unscheinbaren Pergamentblatte im Archive des Raths zu Riga aufgefunden und von dem Herrn Regierungs-Secretair L. v. Napiersky im ersten Bande dieses Archivs für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands mit einer historischen Einleitung und den nöthigen Anmerkungen herausgegeben worden ist. Daß dieses Stadtrecht nicht bloß in Riga und den in Livland und Curland gegründeten Städten, sondern auch in Esthland Geltung gehabt, spricht die Urkunde unzweideutig aus, denn sie beginnt mit den Worten: „Allen Getreuen Christi, welche dieses Blatt sehen werden, (wünschen) die Revalienser und Wironeser Frieden im Herzen für Zeit und Ewigkeit! Kund sei allen Gegenwärtigen und Zukünftigen, daß anlangend die bürgerlichen oder Stadtrechte (jura civilia), welche die Bürger in Riga erhalten und in Schrift haben setzen lassen, mit Zustimmung Herrn Alberts, des rigischen Bischofs, zu Anfang der Bekehrung Livlands, wir dieselben auch in Reval und in den umliegenden Gegenden

fest (zu halten und) zu beobachten beschlossen haben. Denn wir wollen, daß wie in Riga die eingewanderten Fremdlinge (peregrini) mit den Städtern einerlei Recht haben und die Städter mit den Fremdlingen, so auch wir dasselbe haben."

Dieser merkwürdige Eingang der Urkunde, welcher sonst jede andere Orts- und Zeitbestimmung ihrer An- und Ausfertigung und selbst jede Spur eines zur Beglaubigung etwa angehängten Siegels mangelt, was indessen nur um so mehr für ihr hohes Alter sprechen möchte, ohne darum ihrer Aechtheit und Glaubwürdigkeit Eintrag zu thun, läßt kaum einen Zweifel darüber, daß die Urkunde in Reval geschrieben worden. Um indessen zu erklären, wie jenes Pergamentblatt in dem Archive des rigischen Raths hat gefunden werden können, meinet der Herr Herausgeber: „es sei vielleicht die Urkunde nur eine von Reval aus erbetene und in Riga zu Stande gekommene Rechtsaufzeichnung, die gar nicht dorthin abgeschickt worden ist." Dem widerspricht aber der Gruß der Revalenser und Wierländer, welcher nicht von Riga, sondern nur von Reval aus entboten werden mochte, ohne den Ort näher zu bezeichnen, weil sich das hier von selbst verstand. Auch steht jener Annahme der Beschluß der Revalenser und Wierländer entgegen, sich des rigischen Stadtrechts für Fremde und Einheimische in Reval, wie in Riga zu bedienen, welcher als bewegender Grund zur Aufzeichnung des von den Bürgern Riga's erhaltenen und mit des Bischofs Albert Zustimmung schriftlich abgefaßten Stadtrechts angeführt wird, ohne daß zugleich hinzugefügt würde, daß die Bürgerschaft oder der Rath in Riga darum ihr Recht auf Bitte der Revaler und Wierländer für sie habe niederschreiben lassen. Im Gegentheil scheinen diese bereits im Besitz des rigischen Stadtrechts gewesen zu sein, und mögen es zu dem angegebenen Zweck entweder für sich selbst, oder für ihre Mitbürger in der umliegenden Gegend, auch wohl in Wesenberg und Narva haben abschreiblassen. Aus den rechtsgeschichtlichen Untersuchungen des wei-

land rigischen Bürgermeisters Dr. Joh. Christoph Schwartz[1]) und gegenwärtig revalschen Bürgermeisters, Herrn Staatsraths Dr. Fr. G. von Bunge[2]), ist es bekannt, daß Bischof Albert in Livland bei Gründung der Stadt Riga derselben die Rechte und Freiheiten verlieh, welche die Kaufleute in Gothland besaßen. Als diese Kaufleute, auf seine Aufforderung, in dem folgenden Jahrzehend schon häufiger die Düna zu befahren und auch andere Häfen Livlands zu besuchen angefangen, und selbst zur Bekämpfung und Bekehrung der heidnischen Eingebornen zum Heil ihrer Seelen öfter mit beigetragen hatten, sicherte der Bischof, aus Erkenntlichkeit hiefür und um sie noch mehr dazu aufzumuntern, ihnen die Freiheit von aller Zoll-Erlegung in Livland, und bei Rechtsstreitigkeiten von allem Beweis durch Zweikampf oder Tragen glühenden Eisens zu, gestattete ihnen bei Schiffbrüchen wieder mit hinwegzunehmen, was sie von den gestrandeten Waaren habhaft werden könnten, und erlaubte die Beilegung ihrer Streitigkeiten in denjenigen Städten, wo die Streitenden hingehörten. Nur die Sachen, derentwegen vor seinem Richter in Riga Klage geführt wurde, und die Streitigkeiten rigischer Bürger und solcher, die zu keiner andern Stadt im Bürgerverbande standen, sollten an Ort und Stelle entschieden werden. Ohne des Bischofs Genehmigung sollte keine allgemeine Gilde errichtet werden, auch durch sie dem Richter kein Abbruch geschehen, weil über die Gilden ein Obergericht (principale iudicium) bestehe. Die Münze angehend sollten $4\frac{1}{2}$ Mark Pfennige eine gothländische Mark Silbers wiegen, die rigischen Pfennige aber, obwohl andern Gepräges, von demselben Werthe sein, wie die gothländischen. Wenn ein Mann getödtet würde, sollte

1) Versuch einer Geschichte der rigischen Stadtrechte, in des dörptschen Justiz-Bürgermeisters Fr. Conr. Gadebusch's Versuchen in der livl. Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit. Bd. II. S. 206 fgg. — 2) Geschichte der livländischen Rechtsquellen deutschen Ursprungs, in den Beiträgen zur Kunde der liv-, esth- und curländischen Rechtsquellen S. 42 u. 51.

ohne Unterschied für den einen, wie für den andern 40 Mark Pfennige als Sühnegeld gezahlet werden, nach dem Ausspruch des Gesetzes: was jemand für Recht hält für einen Andern, das muß er auch für sich selbst gelten lassen. Dies sind die ersten Bestimmungen rigischen Rechts, die wir kennen, und welche, wie unzweifelhafte Nachrichten über die in der vom Bischofe darüber ertheilten Urkunde [3]) erwähnten Zeugen ergeben, nicht wohl später als im Julius 1211 niedergeschrieben sein können [4]). Vierzehn Jahre später entstand Streit über die Einsetzung des Richters und über die eigentliche Bedeutung des Riga verliehenen gothländischen Rechts, auf welches sich namentlich der Syndicus der Stadt, Namens Albert, hinsichtlich ihres Rechts, den Richter selbst zu wählen und einzusetzen, bezog. Dagegen erklärte der Bischof Albert vor dem päbstlichen Legaten, Bischof Wilhelm von Modena, dem der Streit i. J. 1225 zur Entscheidung vorgelegt wurde, daß er bei Gründung der Stadt den Bürgern das Recht der Gothländer nur im Allgemeinen verliehen, insbesondere aber ihnen damit nur deren Freiheit vom Zoll, vom Zweikampf, vom glühenden Eisen und vom Strandrecht zugestanden. Diese Rechte und Freiheiten bestätigte ihnen der päbstliche Legat hiernächst, und machte alle, welche in der Stadt Riga ihren Aufenthalt und Wohnsitz nehmen wollten, derselben theilhaft. Auch ließ er den Streit zwischen dem Bischof und der Bürgerschaft hinsichtlich des Richters in Riga dergestalt gütlich ausgleichen, daß es den Bürgern frei stehen solle, den Richter der Stadt selbst zu wählen, sie aber den Gewählten dem Bischof vorzustellen hätten, damit er ihn installire. Dieser Richter sollte in allen weltlichen Händeln entscheiden, nur nicht

3) Hupel N. N. Misc. Stck. 1 u. 2. S. 486; v. Bunge Beiträge S. 51. — 4) Arndt Chron. Thl. 1. S. 86; Gadebusch livl. Jahrb. Thl. 1. S. 87 u. 88; **Monumenta Livoniae antiquae Bd. IV** oder Riga's ältere Geschichte in Uebersicht, Urkunden und alten Aufzeichnungen, herausgeg. von **Dr.** C. E. Napiersky. S. **CXXXIX.**

über des Bichofs Mannen und Lehnsträger, und Andere, welche unter des Bischofs Gerichtsbarkeit stehen, wie der Ordensmeister, der Domprobst u. s. w., außer wenn sie innerhalb der Stadt Mark Verträge geschlossen oder Verbrechen begangen hätten. Eben so sollten Bürger, welche unter des Bischofs, Probstes oder Meisters Gerichtsbarkeit Besitzungen hätten und dort Verträge schlössen oder irgend ein Verbrechen begingen, von demjenigen gerichtet werden, in dessen Gerichtsbarkeit dies geschehen. Priester aber und andere geistliche Männer, wie der Meister und die Brüder des Ordens, und die, welche zu den Hospitälern zum heiligen Geist und zum heiligen Lazarus gehörten, sollten in keiner Sache dem Richter der Stadt Rede und Antwort schuldig sein. Endlich ward den Bürgern in Riga noch vorbehalten, binnen drei Jahren nachzuweisen, welche Rechte die in Gothland sich aufhaltenden Deutschen noch etwa mehr besäßen, und sollten sie alsdenn dieser Rechte sich gleichfalls zu erfreuen haben, mit Ausnahme bloß des Rechts, selbst einen Geistlichen anzustellen, wozu, auch wenn die Deutschen in Gothland einen Geistlichen anstellen, die Rigischen nie das Recht hätten [5]).

Heinrich der Lette erzählt zu Ende seiner Chronik [6]), daß der päbstliche Gesandte, auf eingelaufenen Bericht über den Streit zwischen Deutschen und Dänen wegen des Besitzes von Esthland, wo beide sich die Heidenbekehrung nicht ohne Erfolg angelegen sein ließen, die Deutschen vor sich beschied, und sie zwang, bei Strafe des Kirchenbannes, das Land in den Schutz des Pabstes zu übertragen, und durch seine zugleich an die Dänen nach Reval gesandten Boten, solche nöthigte, eben dieses, wie auch die andern Länder, über welche die Deutschen mit den Dänen zerfallen waren, in seine Hände zu übergeben,

---

5) S. die Urkunde in Gadebusch's liv. Jahrb. Th. 1. S. 188 und im Auszuge in v. Bunge's Beiträgen S. 50. — 6) Arndt's Uebersetzung in seiner liefl. Chronik Thl. I. S. 206 ff.

so daß sie versprachen, dem römischen Hofe treulich zu gehorsamen, und demgemäß Wierland, Jerwen, Harrien und die Wieck in die Hände der Boten des Herrn Gesandten, Bischofs Wilhelm von Modena, übertrugen, auch zur Bestätigung der Schenkung Briefschaften darüber mit ihrem Insiegel nach Riga sendeten; der Legat aber seine Männer, Pilger und Priester nach Wierland abfertigte, Dänen und Deutsche entließ und die ihm abgetretenen Länder in seiner Gewalt behielt. Derselbe zog darauf zu Anfang des folgenden Jahres selbst nach Jerwen, Wierland und Harrien, und begab sich auch nach dem Schlosse der Dänen in Reval, wo er von den Dänen und Schweden und sämmtlichen Einwohnern daselbst mit Freude aufgenommen ward, und zwischen ihnen und den Eingeborenen des Landes und namentlich den Esthen aus Warbola und Reval, welchen er gar erbaulich die Worte des Lebens reichte, Friede und Einigkeit zu stiften suchte, und überall die zweckmäßigsten Einrichtungen traf. Nahe liegt es daher zu glauben, daß er auch angeordnet oder anempfohlen habe, daß bei ihren Streitigkeiten sie sich desselben Rechts bedienen möchten, wie die Bürger in Riga und die dort einwandernden Fremdlinge und Pilger, und daß in Folge dessen die Revaler um Mittheilung des Rigischen Stadtrechts gebeten, oder Bischof Wilhelm bei seiner Rückkehr nach Riga die Aufzeichnung dieses Rechts für die Revaler und Wierländer veranlaßt habe. Bekannt ist es, daß nach seiner Rückkehr nach Rom sich die Streitigkeiten zwischen den Deutschen und Dänen in Liv- und Esthland erneuerten, und Pabst Gregor IX. den Meister des Schwerdtbrüder-Ordens in Livland zur Vertreibung der Dänen aus Esthland auffordern ließ, ja diese selbst genöthigt waren, die Hülfe des Ordens gegen die sie hart bedrängenden aufrührischen Esthen aufzurufen. Meister Volquin hatte in Folge dessen sich schon 1227 zum Herrn von Reval, Wesenberg und Narva und des ganzen Landes, d. h. von Harrien, Jerwen und Wierland gemacht, im folgenden Jahre über diesen Besitz

sogar einen förmlichen Schenkungsbrief vom römischen Könige Heinrich ausgewirkt und sich durch Befestigung der Schlösser und andere nothwendige Einrichtungen in diesem Besitze immer mehr zu sichern und festzusetzen bemüht[7]). Es scheint daher sehr natürlich und ist fast mehr als wahrscheinlich, daß auch er die Uebertragung des rigischen Stadtrechts auf Reval und die Städte in Wierland begünstigt und befördert haben werde. Auch kam Bischof Wilhelm von Modena 1234 wieder nach Livland zurück und mag zu solchem Zwecke, wo es fehlte, das Seinige noch beigetragen haben, so wie er sonst auch für Revals Wohl fortwährend bedacht war, wie dies seine jüngst aufgefundene Verordnung vom Jahre 1237, daß den Einwohnern Revals und den neubekehrten Eingeborenen die Beschenkung des daselbst errichteten Hospitals (domus leprosorum) unter Lebenden und auf den Todesfall unverwehrt sein solle[8]), unzweideutig an den Tag legt. Wahrscheinlich also ist das rigische Recht für Reval schon zwischen 1225 und 1228 aufgezeichnet und damals oder spätestens zwischen 1234 bis 1237 in Reval, Wesenberg und Narva eingeführt worden.

Als jedoch, nach der Vereinigung des Schwerdtbrüder-Ordens mit dem deutschen Orden, Harrien und Wierland den Dänen in Folge des zu Stenby am 7. Juni 1238 abgeschlossenen Vertrages wieder eingeräumet werden mußte, läßt es sich denken, daß die Dänen, unzufrieden mit dem, was von dem Bischof und Orden ohne ihr Wissen und Wollen daselbst eingeführt und eingerichtet worden, solches wieder abzuschaffen geeilt haben werden. So erklärt sich denn unsers Bedünkens auch sehr leicht und natürlich, daß sie die Urkunde des rigischen Rechts, welche sie noch an die unwillkommene Zwischenherrschaft des Schwerdtbrüder-Ordens in Esthland erinnern mußte, nach Riga zurückgesandt oder Hermann Balk, der Or-

---

7) S. Voigt's Gesch. Preußens Bd. II. S. 319. Gadebusch a. a. O. S. 206. — 8) S. die Urkunde in diesem Archiv Bd. III. S. 308.

densmeister, und seine Ritter-Brüder solche bei ihrem Abzuge aus Reval gleich mit weggenommen hatten [9]). Wahrscheinlich aber ist es, daß gleich damals oder spätestens 1240 König Woldemar II. seinen Städten in Esthland an Stelle des rigischen das ohne Zweifel seinen dahin übergesiedelten norddeutschen Unterthanen ungleich bekanntere und daher gewiß viel liebere Recht der Stadt Lübeck verlieh. Hierauf nun und auf die ihnen bei ihrem Handel vergönnte Zollfreiheit bezieht sich offenbar der Bestätigungsbrief seines Sohnes und Nachfolgers Königs Erich IV. Plogpennig vom 12. Mai 1248 in den Worten: **Libertates ciuibus nostris de Revalia indultas a Domino Rege Woldemaro tenore presentium confirmantes remittimus ipsis omnia jura que habent cives Lybicenses** [10]). Wir können daher mit der Ansicht des geehrten Herrn Herausgebers dieses Archivs [11]), daß diese Worte weniger als eine Confirmation schon verliehener Rechte, als vielmehr wie eine ursprüngliche Verleihung derselben lauten, keinesweges übereinstimmen, da in den Worten offenbar ein Gestatten des Gebrauchs der schon früher Reval verliehenen und nun bestätigten lübischen Rechte liegt.

Ob nun die nach Riga zurückgelangte Aufzeichnung des eigenthümlichen rigischen Rechts, oder ob besondere Umstände es veranlaßt, ist unbekannt; gewiß aber ist es, daß die Mitglieder des Raths (Consules) der Stadt Riga im Jahre 1238 zu dem Bischofe Nicolaus kamen, und ihm vorstellten, daß sie von Gründung der Stadt an sich zwar nach den Rechten Gothlands gerichtet hätten, diese Rechte aber in einigen Artikeln nicht ganz angemessen für die neue Stadt und ihren Glauben seien, daher sie bäten, daß ihnen Befugniß und Macht ertheilt werden

9) Hieß es doch in dem Vertrage zu Stenby: Zum Zweiten räumet der Orden sogleich das Schloß Reval, und ziehet mit Hab und Gut davon, ohne das Geringste nachzulassen, s. Arndt Thl. II. S. 40. — 10) Die Quellen des Revaler Stadtrechts von Dr. F. G. von Bunge. Bd. II. S. 90. — 11) S. dessen Nachträge zur Geschichte des rigischen und hapsal'schen Stadtrechts im Archiv Bd. IV. S. 33. Anm. 21.

möge, dieselben Rechte um Gott und nach dem Bedürfniß und Nutzen der neuen Stadt und Christenheit zu verbessern. Hierauf erklärte der Bischof, daß er ihre Bitte ganz angemessen und verständig finde, und ihr daher zu willfahren beschlossen. Mit Rath der Weisesten ertheilte er ihnen die volle Macht und Befugniß, besagte Rechte zu verbessern, nachdem und so oft sie sähen, daß es der Ehre Gottes und dem Nutzen der neuen Stadt frommen möchte; und damit deshalb dem Rath in Zukunft niemals unnöthige Weiterungen veranlaßt würden, ließ er eine besondere Urkunde hierüber ausfertigen, und solche durch Anhängung seines Siegels bekräftigen, zu Riga im Jahre des Herrn 1238[12]). Hiernach scheint es, daß auch in Riga die ältesten oder rigisch-revalschen Rechte wenigstens in ihrem vollen Umfange nicht länger als bis zu diesem Jahre gegolten haben. Unstreitig aber bildeten die in ihnen ausgesprochenen Rechtsgrundsätze auch ferner die Grundlage der seitdem theils veränderten, theils erweiterten rigischen Stadtrechte. Mit der Bevölkerung Riga's nahm auch sein Handel, Reichthum und Ansehen schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts bedeutend zu. Bereits im Jahre 1229 sandte Fürst Mistislaw Davidowitsch von Smolensk seine Bevollmächtigten nach Riga, um die Streitigkeiten beizulegen, die zwischen den Smolenskern einerseits und den rigischen und andern deutschen Kaufleuten in Gothland andrerseits ausgebrochen waren, und diese schlossen unter einander den merkwürdigen Vertrag[13]), wobei drei Bürger von den gothischen Küsten, einer aus Lübeck, einer aus Shat (worunter

12) Diese Urkunde ist lateinisch nach dem Original abgedruckt in von Bunge's Beiträgen S. 53; über den Rath der Weisesten oder Wittigsten vgl. Dr. J. M. Lappenberg Hamb. Rechtsalterthümer I. Einleitung S. XXII und XXXIII. — 13) S. Beiträge zur Kenntniß Rußlands und seiner Geschichte von Gustav Ewers und Moritz von Engelhardt. Dorpat 1818 Bd. I. S. 327—335 und S. 704—6 und Hofr. Dr. E. S. Tobien Sammlung kritisch bearbeiteter Quellen der Geschichte des russischen Rechts Bd. I. die Prawda Rußkaja und die ältesten Tractate Rußlands. Bd. II.: die Handelsverträge Riga's und Gothlands mit Smolensk v. J. 1228 und 1229.

vielleicht Sosat od. Soest, wenn nicht Stade zu verstehen ist), zwei aus Münster, Gröningen und Dortmund, einer aus Bremen und drei rigische Bürger mit thätig waren, nebst vielen andern verständigen guten Leuten. Etwa zehn oder höchstens zwanzig Jahre später ward die Skra der gemeinen deutschen Kaufmannschaft in Nowgorod aufgezeichnet[14]), welche schon in dem Eingange ihren ganz deutschen Ursprung u. Inhalt verräth: „Dhat si wetelic und openbare allen den ghenen, dhe nu sin vnde hir na comen solen, dho dhese schra sen vnde horen, dhat van ganceme rade vnde van eneme gemenen wilcore dhere wisesten van allen steden van dhutscheme lande recht, dhat van aneginne gehalden is vnde gewesen heuet in dheme houe dhere dhutschen to nogarden, alduz beschreuen is, to haldende allen dhen genen, dhe dhen beschenen (beschedenen) hof pleget to sokende bi watere und bi lande". Daß die rigischen Kaufleute hiebei mit thätig gewesen und der Handel mit Livland dabei sehr berücksichtigt ward, ergibt schon die Erwähnung des *livischen* Pfundes, spätern Liespfunds, und aus Allem geht die Selbständigkeit der in Nowgorod handelnden deutschen Kaufmannschaft hervor und ihre eigenthümliche Rechts- und Gerichtsverfassung, welche auch auf ihr dabei beobachtetes eignes Recht schließen läßt.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß dasselbe Verhältniß schon viel früher und noch viel vollständiger in Wisby auf der Insel Gothland Statt gefunden, wo schon im **12.** Jahrhundert Kaufleute aller Nationen ihren Waarenaustausch nach allen Weltgegenden hin betrieben. Bekannt ist es, daß bereits Kaiser Lothar den Kaufleuten in Wisby besondere Rechte und Freiheiten zur Begünstigung ihres Handelsverkehrs besonders mit den Norddeutschen verliehen, und daß sein Enkel Herzog Heinrich, der Löwe, von Sachsen und Bayern ihnen diese alten Privilegien

---

14) G. F. Sartorius Freiherrn von Waltershausen urkundliche Geschichte des Ursprungs der deutschen Hanse, herausg. von J. M. Lappenberg Bd. II. S. 16—27, und das Urkundenbuch der Stadt Lübeck v. dem Verein für lüb. Gesch. herausgeg. zu Lübeck 1843 Bd. I. S. 32.

1163 bestätigte und sie mit neuen begabte. Ihm verdankten sie die Zollfreiheit in allen seinen Städten und ein freies Erbrecht in dem Nachlaß ihrer in seinen Landen verstorbenen Angehörigen, und außerdem alle Handelsfreiheiten, deren sich seine eigenen Unterthanen erfreuten, und welche diesen hinwiederum auch in Gothland zugesichert waren[15]). Durch solche Freiheiten begünstigt bildete sich dort bald eine sehr angesehene und einflußreiche Handelsgesellschaft, welche unter der Bezeichnung des gemeinen Kaufmanns oder der gemeinen deutschen Kaufmannschaft dort ihren eigenen Kaufhof, wie ihre eigene Kirche besaß, und ihren eigenen Vorstand hatte, unter welchem auch wahrscheinlich die Vorstände, Oldermänner, Richter oder Vögte der vornehmsten Kaufleute und Handelsgesellschaften der einzelnen Städte, wie Bremen, Stade, Hamburg, Lübeck und vieler andern mehr sich wiederum vereinigten. Wahrscheinlich ist es, daß diese Richter bei ihren Rechtssprüchen sich nicht nach dem eigenthümlich gothländischen Rechte der Stadt Wisby, sondern vielmehr nach dem in ihrer eigenen Vaterstadt heimischen Stadtrechte richteten[16]), dieses aber unter dem Einflusse des gothländischen und so vieler anderer norddeutscher Stadtrechte, die gleichmäßig daselbst Geltung fanden, und bei der durch den sich hier am Orte concentrirenden großen Handelsverkehr vermehrten rascheren Rechtsentwickelung sich auch wieder sehr verschieden ausgebildet hat. Da nun auch die Kaufmannschaft aus Riga große Handelsniederlagen in Wisby, ihren eigenen Oldermann und Richter daselbst hatte, so ist auch eine eigenthümliche Entwickelung des rigisch-gothländischen Rechts, wornach derselbe sich zu richten hatte, nicht bloß denkbar, sondern kaum zu bezweifeln. Die mannigfachen Abweichungen des verschieden fortgebildeten einheimischen und in Wisby geltenden

15) Sartorius a. a. O. Bd. I. S. 12. — 16) So wie dies den gothländischen und andern Kaufleuten in Riga durch Bischof Alberts Privil. von 1211 und den lübischen Kaufleuten in Livland durch ein Privil. des livl. Ordensmeisters Gottfried von Rogga von 1299 gestattet war vgl. Schwartz S. 165 u. Napiersky in Mon. Livon. ant. IV. p. XLVII.

eigenthümlichen Rechts aber mochten in Riga, wie in Hamburg und andern Städten das Bedürfniß hervorrufen, dieses letztere genauer kennen zu lernen und mit dem einheimischen Rechte möglichst zu vereinbaren, da es begreiflich den Bürgern derselben auch wünschenswerth sein mußte, zu Hause und in der Hauptniederlassung in der Fremde das Recht gleichmäßig geübt und gehegt zu sehen und in ihren Angelegenheiten gleichen Rechtsgrundsätzen hier wie dort unterworfen zu sein. Deshalb mochten Rath und Bürgergemeinde der Stadt Riga im Jahre 1270 wie die in Hamburg das für die deutsche Kaufmannschaft in Gothland gemeinsam geltende Recht für ihre Stadt mit Rücksicht auf deren frühere eigenthümliche Rechte und Verfassung besonders aufzeichnen lassen, so wie dies 1279 auch für Stade und nicht viel später eben so für Bremen und Verden geschehen. Wahrscheinlich aber ging Hamburg hierin Riga und den andern Städten voran und ward so das hamburgische Stadtrecht[17]) von 1270 auch das Vorbild für Riga und die anderen Städte. Gleich jenem beginnt daher das Stadtrecht von Riga: **Juste judicate filii hominum**[18]): „In deme namen des vaders, des sones vnde des hilgen geystes synt dusse ortele beschreuen, van willen der gemenen stadt vnd van dem witlikesten Rade van Ryge, vnde se en mach ock keyn man beschelden, by syner ;waninghe yn dysser Stadt. Will se aber yennich man beschelden, der sall entberen synes rechten eruenn vnde dartho syner woninghe yn dusser Stadt sunder wedderspreckinghe". Hierauf folgt ein Beschluß des Raths hinsichtlich des Abwechselns

---

17) Fr. Esai. Pufendorfii Observat. juris universi Tom. III. adjecta appendice variorum statutorum et jurium No. IV Statuta Rigensia p. 222 — 283 vgl. Dr. J. M. Lappenberg die ältesten Stadt-, Schiff- und Landrechte Hamburgs, in den Hamb. Rechtsalterth. S. 1 — 74. — 18) Eben so ist die niederdeutsche Uebersetzung des lübischen Rechts von 1257 überschrieben, vergl. Dr. F. G. von Bunge Quellen des Revaler Stadtrechts Bd. I. S. 2. In der hierauf folgenden Vorrede aber wird am Schlusse Allen, die dies Recht halten und beobachten wollen, Friede und Freude in Christo zugesichert, während Alle, die sich demselben widersetzen, wie Sodom und Gomorrha untergehen sollen.

der dienstthuenden Mitglieder, wie wir nach Arndt's Zeugniß, in den Urkunden des Raths zu Reval dasselbe finden [19]). Hier bestand der Rath aus 12, in den frühesten Zeiten bis 15 Gliedern, von denen 2 Bürgermeister waren. Alle Jahre traten aber diese Glieder des Raths wieder ab, und statt ihrer eben so viele in den Rath ein, welche im folgenden Jahre von den frühern wieder abgewechselt wurden. Dieselbe Einrichtung fand in Lübeck und Hamburg und eben so auch in Riga statt, und das alte Gothlands Stadtrecht von 1347 [20]) läßt uns in Wisby eine sehr ähnliche Rathskühre erkennen. Wir lassen daher die uns bekannten Aufzeichnungen hierüber neben einander folgen:

Wo men den raat kesen sal oder van deme Rade to settende.

S. Pufendorf Statuta Rigensia S. 223.	Schwartz Gesch. der rigisch. Stadtrechte S. 183.
In den jaren unsers Heren MCCLXX des veerden dages vor sunte felicianes dage do worden de gemeynen Radtmanne vnde de wysesten der Stadt tho Rade 21) so	Dat si witlic dat dit des stades recht is van der rige, alse hir na bescreuen steyt. De raat, de ghesceten hevet des jares, de sal kesen den raat, de

19) Beiträge zur Geschichte des Raths zu Reval von W. Arndt im Archiv III. S. 56 ff. vgl. auch v. Bunges's Quellen des Revaler Stadtrechts Thl. I. S. 65, wo es in dem 1282 nach Reval gesandten lübischen Rechte Art. 134: Van den ratmannen heißt: So wanne de ratmann, de van der louen genomet sint, up dat hus komet, so scholen se de besenden, de en jar geseten hebbet. Darna besenden se de er der stat gesworen hebben. So we der jemende nomet, de scal afgan, vnde sine maghe vnde sine swagere des de dar genomet is. Toliker wis schal men don alse men jemende nyes in den rat nimt. — 20) S. Johann Hadorphius Biärköa Rätten thet är then äldsta Stadz Lag i Sweriges Rike. Stockholm 1687. Fol. und darin: Gambla Stadz Lag deutsch und gothländisch. Wiewohl dieses sehr merkwürdige Rechtsbuch seiner Fassung nach allerdings erst in das 14. Jahrh. gehört, so ist doch sein Ursprung, wie auch die Vorrede besagt, schon im 12. Jahrh. zu suchen, und fällt seine reichste Entwickelung in die Blüthezeit des Handels in Wisby im 13. Jahrh., daher wir es auch mit in den Kreis unserer Untersuchungen haben ziehen müssen, zumal sich daraus am leichtesten seine in neuerer Zeit bezweifelte nahe Verwandschaft mit dem rigischen und eben so mit dem in Reval geltenden lübischen Rechte ergeben wird. — 21) Nicht tho Ryge, wie es gegen das Zeugniß der andern Hdschr. bei Pufendorf heißt.

Pufendorf S. 223.	Schwartz S. 183.
wer Burgermeyster were eyn Jar, der sall dar na bynnen vj jaren nicht Burgermeyster werden, noch syn Broder. 1. Tho sunte Peterstage alse man den Raedt kesen sall, so sall man kesenn xvj 22), der sullen twe syn, de eer yn dem Rade nicht gewest synt, vnde de xvj sullen iiij tho ehn nemen vann den Raetmannen dy se koren yn den Raedt, vnde de Burgermeyster de sall kesen eynen man vnd belegin sick by synem ede, dath he keynen nut teren weyth tho der stadt rechte vnnde tho der stadt nutte, vnnd sso sall he vth gaen vnnd alle syne vrunth vnde ok de vrunth, de dar gekoren yss. De dar settende bliuen, de sollen sick beraden, effte he der stadt nutte sy adder nicht. So wen he denne yn kumpt, vnde der vulbordes begeret: De dar sittende syn gebleuenn, swigen se stille, sso yss de man nicht gekoren. Dar na staen de anderen Burgemeystere vpp vnde kesen alse desser vorgekorenn hefft, vnd dar na eyn ithliker rhaetmann deme de eorde tho geboreth. 2. Noch vageth, noch vngelder, noch tolnere, noch molnere, noch keyn amptman vnsers Heren, noch keyn man, de dusse stucke an sick heft, sall yn dem Rade syn, noch tho deme rade kamen, man sende em sunderlik baden, dat he tho dem rade kame. Szo wenner he auer dat vortyget, sso mach he yn deme rade syn also eyn ander bedderuer man.	dat andere jaar sitten schal, vnde scholn se benömen des sunne daghes vor sante mecheles daghe, Tho der bursprake openbare vnd der scoln wesen xjj. Vnde des neghesten vridaghes na deme meneden so scal de mene raat vppe dat hus komen, beyde olt vnd junk, de gan vnd stan möghen. So scoln de borgheremestere vnd de voghet vnd de kemerere ere Ammet vpgheven, vnd so scoln nedder gan van dem hus de xjj de ghekoren sin dat jar tho besittende, vnd scoln vere man tho sic kesen den rat tho bewarende, de de naghesten twe jar nicht gheseten vnd nicht bi ammete gewesen hebben. Vort mer scoln de junghester vere van den sesteynen neder ghan, vnd laden tho sic van deme olden rade so wene dat se willen, de scöln kesen twe börghemestere van den xjj bi ereme ede dat jar tho sitten. Und wen dit denne geschenn is, so sullen de Borghemestere nedder gaen vnd nemen van dem Rade vnd kesen einen Vagt vnd twe Kemerer by erem Ehde, de der Stadt nutte und gut synn.

22) Nach einem Hamburger Codex 13, nach andern Hdschr. 18, richtiger aber auch 16 s. Lappenberg a. a. O. S. 2. Einl. S. XXXV.

Oelrichs dat rigische Recht S. 63.

Wen de Raidt des endrechtich wert, dat se nygge Raidtlude kesen und setten willen, dat sall men apenbar nomen, und kundigen van der Loven des negsten Sundages vor Sunte Michaell, und des negesten Fridages na der Mente, so sall de Raidt up dat Huiss komen, beide alt und jung, de dar gaen und staen moegen, so sullen de Burgermestere Vagd und Kemerere er Ampt upgeven, darnah sullen de veir jungen utgaen und laden to sich van den Oldesten wen se willen, de sullen kesen twe Burgermestere dat Jair to sitten by erem Eede. Und wen dit denne geschenn is, so sullen de Burgemestere utgaen und nemen van dem Rade, vnd kesen eynen Vagt und twe Kemerer by erem Ehde, de der Stadt nutte und gudt synn. Und wen de Raidt aldus gesat is und geordenet, als hyr geschreven steith, so sall men dit lesen vor dem Rade binnen eynen Mante, dat dar durch eyn itlich Man wete, wo me richten sall, dem Armen als den Ryken.

Wes frombde Geste gebruken sollen etc.

Hadorph dat Recht van Wisby S. 2.

§ 1. Den nyen Rad zoll men jo nömen des Manendaghes to Midvasten, vnde he zal gan sitten vertein Nacht na Pascen des negesten Mandeges.

§ 2. Vnde in deme Rade zollen wesen sesse vnde dertich man von beiden Tunghen, vnde nicht meer, der scollen jo Tuelue dat Richte biwaren vppe deme Hus des Jares.

§ 3. Vnde der Vöghede scollen twe sin, en Gotensch vnde en Dydesch, de zollen dat Richte biwaren des jares vppe deme markede, vnde in deme Rade zollen nicht wesen beide Vader vnde Sone, noch twe Brödre.

§ 4. Neghein man zal den Rad besitten he ne si vri, vnde echte, vnde vmsproken van Misdat, vnde zal jare vnde dach vnse Borghere hebben ghewesen, vnde anders nerghene Börgherscapt oder Burscap holden bihaluen hir, noch anders war in Rade oder in Richte ede ghesworn ne hebbe, he si van wat Tunghen, oder wan wat ieghenöde he si, he ne segge de Ede er vp, er he vnser Stad Ed suere.

§ 5. Vnde neghein Radman scal vmme Gud oder vmme mede sitten.

§ 6. Disse Rad vnde disse Vöghede, de zolen de Stad bi waren mid disseme Rechte, dat dit Booc inneheuet.

Schon aus dieser Zusammenstellung erhellet die nahe Verwandtschaft des wahrscheinlich aus Gothland und Hamburg nach Riga verpflanzten Stadtrechts von **1270** mit der ältern Gerichtsordnung Riga's, wie sie muthmaaßlich vor dem Jahre **1293**

und später noch bestanden, und Schwartz sie nach dem im Raths-Archive noch im Original vorgefundenen Rechtsbuche mitgetheilt hat, woraus später aber die von Oelrichs herausgegebene unbestritten neuere Rathsverordnung hervorgegangen ist, und eben so auch mit der um 1347 noch in Wisby Statt gehabten eigenthümlichen Rathsverfassung, indem sie alle ohne Zweifel in dem zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Gothland geltenden Rechte der deutschen Kaufmannschaft ihre Wurzel haben[23]).

Auffallend ist der Mangel einer solchen Rathsordnung in dem neuerlichst aufgefundenen und von dem Herrn Staatsrath von Bunge herausgegebenen Stadtrechte des Bischofs Jakob von 1294, welches selbst wahrscheinlich nur eine Uebersetzung des in Riga wohl zur Zeit der Gründung der Stadt Hapsal im Jahre 1279, und zwar, wie Herr v. Bunge sehr glaublich dargethan, lateinisch aufgezeichneten, bis dahin geltenden rigischen Rechts sein möchte. Höchst interessant ist es, daß sich in demselben alten Manuscript, welches dieses hapsal'sche Stadtrecht enthält, auch eine Zusammenstellung eben dieses in Riga lateinisch wahrscheinlich aufgezeichneten, dort aber gleichfalls, nur in etwas anderer Weise als in Hapsal, zum täglichen Gebrauch in die gangbare niederdeutsche Mundart übertragenen, wenn wir so sagen sollen, ursprünglich rigischen Stadtrechts mit dem eben erwähnten um 1270 aufgezeichneten Rechte findet, welche den besten Beweis dafür liefert, daß auch dieses in Riga Geltung gehabt haben müsse, wie jenes, das aber dadurch zur unumstößlichen Gewißheit erhoben wird, daß aus dieser Vereinigung der beiden rigischen Rechtsbücher ein drittes hervorgegangen ist, welches nach seinem spätern Herausgeber wohl das

---

23) Zu bedauern ist, daß es Herrn Dr. Lappenberg nicht gefallen hat, in seiner trefflichen Einleitung zu den ältesten Stadt- rc. Rechten Hamburgs § 4 auch auf deren Verwandschaft mit den ältesten gothländischen Stadtrechten einige Rücksicht zu nehmen.

Oelrichs'sche genannt wird, wir aber als das, nach den genauen Untersuchungen von Schwartz, etwa um das Jahr **1293** aufgezeichnete rigische Stadtrecht bezeichnen wollen. Dasselbe ist noch bis zu Ende des **17.** Jahrhunderts in beständiger gerichtlicher Observanz geblieben, und dann erst durch die aus der Revision des Meyer-Flügel'schen Entwurfs hervorgegangenen, noch jetzt geltenden und gleichfalls von Oelrichs herausgegebenen hochdeutschen rigischen Statuten aus dem gerichtlichen Gebrauche verdrängt worden.

Wie aller Gerichtshegung nach Landrechten der Friedensbann vorauszugehen pflegte, so finden wir auch in den Aufzeichnungen des Stadtrechts vor Allem das Verbot der Selbsthülfe, wie es auch in der reval'schen Bursprake von **1560**: ich verbiete eigen Recht, und in den frühern von Arndt bekannt gemachten Recensionen von **1360** und **1400** vorkommt, als dat self rechte oder richte.

Ältestes rig. Stadtrecht.

1. Primum quidem sit vt nemo ipse judicet; sed si quis nocet alicui adversus proximum suum, coram judice satisfactionem exigat secundum jus ordinatum.

Hapsal'sches Stadtrecht.

3. Item Hefft Jemant icht tho sokende effte klagende jegen sinen Euen Christen minschenn, de sall kamenn vor den Vagt vnd voruolgenn sine sake vnd klagenn mit Rechte, de Vagt in der Stadt sall ehme recht delenn vnd geuen nha stades rechtenn vnd wylkore. Dar bauen sal nemant sines suluen Richters sinn.

Rig. Stadtrecht von 1293.

II, 4. Nemant sall Sulfrecht doen by sinem Live.

Gothlands Stadtlagh.

I, 4. Van Zylfrechte.

Neghein man do zylfrecht, so werd weme vp den andern wat, de vorvolghe sine Claghe na Stades Rechte, he trede vor deVoghde, vnde richtet ene de Voghede wol; vnd richtet se ene nicht, he trede vor den Rad, man scal eme vul Recht geven.

Offenbar ist hier das wisbysche Stadtrecht als das jüngste auch das am meisten ausgeführte und entwickelte, da es zugleich die Berufung des nicht zufrieden gestellten Klägers von dem Urtheil des Vogts an den vollen Rath mit aufgenommen hat, die nach dem ältern Rechte noch nicht Statt gefunden zu haben scheint, in dem Stadtrecht von **1293** aber bereits als bekannt vorausgesetzt worden sein muß, da dasselbe ohne sich weiter auf das Detail des Rechtsganges hier einzulassen, vielleicht weil dies schon anderweitig vorkommt, sich jetzt nur darauf beschränkt, ganz allgemein die Selbsthülfe zu verbieten. Hiermit verwandt ist auch das Verbot von Beschuldigungen unerwiesener Verbrechen, das jedoch in dem hapsal'schen Stadtrechte eben so mangelt, wie das Verbot der Selbsthülfe in dem rigischen Stadtrechte von **1270**, so daß sich also beide in solcher Beziehung in ihrer neuentdeckten Vereinigung trefflich ergänzen.

Ältestes rig. Stadtrecht.	Rig. Stadtrecht von **1270**.
10. Qui alii inponit furtum et probare non potest, xjj marcis satisfaciet.	**67. Dat en mach nemant dem anderen syne ere affthugen, de eyn vnberuchtet man yss synes rechtes, vmme keiner hande sake id sy deme rade witlick, anders yss he syner ere neger tho behollende vp den hilligen, denne ehm ken man aff tho wynnende sy. Szo wat dat hyr bynnen der stad geschevt. Men en mach ock deverye edder roof vp nenen man tughen, de myth der apenbar schult nicht begrepen yss, vnde yss he eyn vnberüchtet man, vnde gifft men ehm schult dor vmme, he mach dat entgaen myt syneme rechte.** **153. So wer den anderen ansprek vmme deuerye, rouff edder morth, edder vmme sake, de an syn lyff gaen, edder an syne gesuntheit, vnde wert he des nedderuellich, de sal dat beteren mit dren punden.**

Rig. Stadtrecht von 1293.	Gothl. Stadtlag von 1347.
IX, 26. So einer den andern scheltet, du bist eyn Deiff, ein Morder, Rover, und dar en machstu nicht weddersprecken, des will ich dy verwynnen, oder wilt bewisen, oder vullenkomen, und so he des nicht doen en kan, so sall he suluen yn der stadt staen.	I, 32. Van vnbequemen Worden. Sprecket en deme anderen to disse Word de hir na bescreuen stan, vnde hette ene Def, mordere, Mordbernere, Vorredere, öfte dat he neghens mannes ghenote möghe sin, dat sin vmbequeme word. Ofte enem Wiue dat sylve vnde hetet si Deuinne, Morderschc, Hore, Mordbernersche, de vmme also danne word bescyldeghet werd, mach man ene des nicht vorwinnen, so vntsegghe he syk sylf seste na deme Rechte: von Eden to suerende.
IX, 16. Sleith eyner den anderen sunder eggehafftigen Wapen blaw oder bloit, oder quade Worde sprickt, de em an sine ere gaen, alse Deff, Morder oder Rover, Item Horensone, dat sall he beteren dem Sakewolden myt 1 M. sulvers und dem Vagt III Oren; hefft he averst des Geldes nicht, so sall men en yn de Gefenckniss setten III Wecken und geven em Water und Broith, de Kost sall gelden de Kleger.	Werd he oc des vorwunnen, so se vore bescreuen stan, so betere he deme Cleghere XII Marc, der Stadt VI Marc, den Vögheden half Marc. Heft he des Gheldes nicht, so neme he sine Word weder mid ses Manne Ede, vnde spreke aldus: Do ic de Wordsprak in mineme gaen mode, do dede ic dorliken, vnde neme se nu wedder, vnde bidde God mi also helpen, dat ic di nicht erghere wet danne to voren, allen dat ic do dörliken spreke. Will he des nicht don, so sitte he in des Stades Kelre VI Wecken, vnd ete Water vnd Brod, vnd anders nicht also ghescreuen steit.

Die Uebereinstimmung des alten gothländischen Rechts mit dem rigischen liegt hierin, wie uns scheint, unverkennbar vor, und nur das Institut der Eideshelfer, das sich im gothländischen und schwedischen Rechte noch bis in das 17. Jahrhundert erhalten hat, ist in unser Stadtrecht nicht übergegangen, und auch den Widerruf nach vorgeschriebenen Worten kennt dieses ältere rigische Recht noch nicht. Auch in dem nach Reval

gekommenen Lübischen Rechte von 1257 kommt nichts davon vor, und in der Recension von 1282 fehlen dergleichen Bestimmungen eben so gänzlich.

Lüb. Recht v. 1257.

35. De eo qui alii notam inponit.

Si quispiam alii furti uel rapine notam inpinxerit et nihil sub eo deprehenderit, notatus se sola manu in reliquiis expurgabit, et tunc expurgatus si uult in actorem reagere poterit eo quod pro causa tali false notatus sit ab ipso: pro quo actor lx solidos componet, quorum tercia pars iudici, tercia ciuitati, et tercia cedet actori.

36. De eo qui alium appellat furem.

Si quis alium appellando furem, latronem, falsarium, perjurum, vel alio modo increpauerit enormiter, aut extra civitatem ad campum in detrimentum sui citauerit, et si hoc quod ita sit probare nequerit, lx solidos componet quorum ter-

Lüb. Recht v. 1347.

34. We den anderen anspreeket vor dufftte.

Efte ein den anderen anspreket vmme dufte vnde vmme roff vnde he vnder eme nicht en vindet, so sal de genne, de anghespraken is, sik entschuldigen in den hilgen; vnde wil he denne den genen wedder anspreken vmme den broke, dat he ene to vnrechte beschuldiget hebbe, so sal he beteren, de den anderen to dem ersten myt vnrechte ansprak lx schillinge, dat derden deil deme richtere, dat derdendeil der stad, vnde dat derdendeil de angesprakeu wert.

35. So we vp den anderen roff spreket vnde en kans nicht vullenbringen.

Is dat ein den anderen deif, morder, meyneider, velscher heit, edder des geliken, vnde beschuldiget ene dar vmme, efte ene to vechten ut der stad to velde ladet, vnde kan des nicht vullenbringen dat dat also sy, de betert lx schillinge, dat

Lüb. Recht v. 1282.

32 (33). Van roue vnnd van dhuue.

Is dat ienech man den anderen tyet dhuue oder roues, vnde nicht vnder eme ne begripet. De deme man is tyet de mach sic des vntsegen mit siner enen hant vp den hilegen, vnde wil he so mach he eme weder schult geuen, dat he mit vnrechte eme schult hebbe geuen, vnde vor achtet hebbe. Denne schal de andere, de ene geschuldiget heuet, eme beteren mit sestich schillingen. Des horet der stat de dridde del. Deme richtere dat dridde del, vnde deme sakewolden dat dridde del.

33 (34). De den anderen def het.

So we den anderen def oder rouere oder mordere oder mendedere scheldet. oder to velde buten de stat ladet eme to lastere, vnde dat also si, dat he des nicht vullenkomen ne moge. He schal dat beteren mit sestich schillingen. Der wert

Lüb. Recht v. 1275.	Lüb. Recht v. 1347.	Lüb. Recht v. 1282.
ciam partem iudex, terciam partem civitas, et terciam partem ipse actor recipiet.	derdendeil deme richtere, dat derdendeil der stad, vnde dat derdendeil den dar anspraken wert.	dat dridde del deme richte. Dat dridde del der stat, vnde de dridde del deme sakewolden.

Hierin erweist sich die überall in den Stadtrechten, wie auch, — wie wir oben S. 6 gesehen haben, — in den Landrechten durchgreifende Regel des 13. Jahrhunderts, unerwiesene Beschuldigungen von Diebstahl und andern schweren Verbrechen durch einen Reinigungseid von sich abzuwenden, welcher jedoch nach gothländischen Rechten bei schwerem Verdachte zugleich von 5 Eideshelfern mit geleistet werden mußte. Die oben erwähnten Privilegien der Stadt Riga bewähren sich aber auch in der angeführten Stelle unserer alten Rechtsbücher vollkommen, da in denselben weder von dem Beweise durch Zweikampf, wie im lübischen Stadtrechte, noch von dem Beweise durch Tragen glühenden Eisens, wie in den Bauerrechten, die Rede ist[24]. Wenn aber in diesen es genug war, wofern nur der Beschuldigte sich von der falschen Anschuldigung gereinigt hatte, so wird der Stadt-Bürger dagegen schon berechtigt, für die ohne Grund erlittene Ehrenkränkung auch noch Genugthuung zu fordern. Diese aber kann sowohl in einem Abtrag und Sühnegeld bestehen, worin die Stadt und der Richter sich mit dem widerrechtlich Beschuldigten zu gleichen Theilen zu theilen haben, oder falls der Verläumder ohne Mittel, und zur Erlegung des Geldes außer Stande ist, muß er Widerruf und Abitte leisten, oder wenn er sich auch dessen weigert, auf 3 oder gar 6 Wochen in Arrest gehen und dort bei Wasser und Brod sein Unrecht büßen.

So hoch hielt man die bürgerliche Ehre, und das alte

---

24) Das ältere rigische Recht bestimmte sogar 6. Si quis alium in campum ad duellum vocaverit, si conuictus fuerit XII marcis satisfaciet.

strenge Recht verfügte daher auch, daß wer einmal auch nur leichten Diebstahls überführt, zur Sühne und Besserung dieses Vergehens sich durch eine Geldstrafe mit der Stadt abgefunden hatte, wenn er wieder einer Dieberei überführt wurde, dafür sofort die Stadt meiden und des Bürgerrechts entbehren sollte:

Ältestes rig. Recht 13. Quicunque satisfacit urbi de furto atque si conuictus fuerit postmodum jure civili carebit.

Daß hierbei nur von geringfügigem Diebstahl die Rede sei, geht daraus hervor, daß der große Diebstahl nach unsern Rechtsquellen überall den schwersten Verbrechen, wie Raub und Mord, gleich geachtet und mit dem Leben gestraft wird, ohne eine Abfindung mit Gelde zuzulassen, wie schon das gothländische Recht anerkennt: I, 40. En Mordere, Def, Mordbernere oder en vorredere, de moghen nicht ghedinghen; so daß auch für einen Dieb so wenig, wie für einen Räuber und Mörder eine Bürgschaft angenommen werden konnte, wie das rigische Recht von 1270 und 1293 darthut:

112. Vor deuerye, vor roeff, vor mordt vnde vor desgeliken en mach neen man burge werden vor den, de myt der schult begrepen yss.

IX, 2. Vor Deverie, Roverie und Mort mach niemant Borge werden, dar einer myt der apenbaren Daith begrepen werth.

Dies führt uns aber auf den damaligen Begriff von offenbarer Schuld oder handhaftiger That, wie er im Rechte des Mittelalters in Deutschland wohl überall galt, und auch in unsern städtischen Rechtsbüchern ausgesprochen ist:

Rig. Recht von 1270.

147. Der hanthaftige dath yss so wo eynn man yss, de myt der apenbaren schult edder myt der vorvluch vorwunnen wert, edder mit dem egge wapen beseen vnde begrepen wert, vnde auer esste

Rig. Recht von 1293.

IX, 17. De Handtdadige dat is dejenne, de myt der apenbaren Schult oder mit der vorflucht verwunnen wert, oder myt dem egge wapen besehen wert, und de dar Roverie oder Deverie yn synnen

Rig. Recht von 1270.	Rig. Recht von 1293.
deuerye edder rouff an synen weren hefft, dar he suluest den slatel tho drecht, vnd effte men darna vrageth, dat he des lochende.	wehren hefft, und den Slotel suluest dartho drecht, und so men darna fragt und des vorsaket.

Wenn der Verbrecher also auf der That selbst betreten wird, und somit seine Schuld offenbar ist, oder falls er der Flucht überwiesen, oder mit scharfer Waffe gesehen oder gar ergriffen wird, man auch Diebsgut oder geraubtes Gut in seinem Gewahrsam findet und zwar unter seinem eignen Verschluß, und er sogar selbst den Schlüssel dazu bei sich trägt, dennoch aber dies alles auf ergangene Frage verleugnet, ja wohl gar den Fragenden verlacht und verhöhnt hat, so ist damit die handhafte That ausgemacht und der Thäter als derselben überführt anzusehen. Aehnliches findet sich wenn gleich nicht vom Diebstahl, sondern vom Todschlag, auch im alten Gothen-Recht der Stadt Wisby.

I. 36. Van begrepenen in verscher Dat.

Werd en Man begrepen in verscher Dad an dodslaghe, de heft sin Lif vorbörd, he ne möghe dinghen mid den neghesten Vrynden des doden[25]), ofte se hir to antworde sin, sint se auer to antworde nicht, so do men öme sin Recht; mach he auer ghedinghen, so bote he der Stad.

Denn für unvorsätzlichen Todschlag war die Sühne mit Geld, die Erlegung des Wergeldes oder, wie es in den Quellen unsers Landrechts heißt, der Mannbuße, allerdings gestattet, nach den vorliegenden Stadtrechten aber fiel dann ein Theil der Buße auch der Stadt zu. Ueber den Vorsatz aber disponirt das Gesetz I, 51. Van Vorsate[26]).

§ 1. Vorsate is, heft en scelinghe mit dem anderen, vnd scedet se sik, vnde comet se danne mid sleghen oder wörpen dar na to hope, dat is Vorsate.

25) Im Text steht offenbar unrichtig boden. — 26) Vgl. Dr. Lappenberg Einl. S. L über das Verbrechen des Vorsate oder der Heimsuchung, auch Hausfriedensbruch genannt.

§ 2. Slat de Lyde sic to deme anbeghinne des kiues, vnd scedet se sik, vnde comet se danne ander werue to hope, vnd slat sik, dat is oc Vorsate.

§ 3. Besculdeghet oc en den anderen aldus vmme Vorsate vnd mach he ene des nicht vorwinnen, so vntsegghe he sik sylf seste (vgl. Cap. 13) van Eden to swerende. Werd he der sake vorwunnen, so bôte he deme Cleghere XII marc, der Stad VI marc, den Vôgheden half marc.

§ 4. Wat dises der Stad anvallet, des mach men nicht laten. Heft he des Gheldes nicht, so gha he in des Stades Hechte[26]). (Vgl. Cap. 16 van Stades Hechte.)

Hiemit stimmt unser rigisches Stadtrecht von 1270, das sich über den Vorsatz und dessen Buße und Beweis noch weiter ausläßt, und eben so der gleichzeitige Hamburger Codex II, 1 und 2, auch das Statut von Stade 10, 1 und 2 in der Hauptsache vollkommen überein, und ist dasselbe auch in die späteren rigischen Statuten übergegangen.

Rig. Recht v. J. 1270.

141. So wenner eyner myth beradenem mode edder myt geladenen vrunden an des andern were geyth vnde den andern sleyt, wert he behollen, he sal id beteren myt syneme liue. Kumpt he auer vth der were vnde wert he des vorwunnen, he sal beteren den gantzen vorsaet vnde vor den huss vrede X marc suluers tho der stad kore, vnde dem manne den broke na dem dat he dat gudt (vindet) vnde al de dar myt em dar sint, er itlich also vele.

142. Vmme eynen vorsaet sullen thugen besetene lude, de erue hebben, beyde vor slege vnde sche-

Rig. Recht v. J. 1293.

IX, 8. So wor eyn Man myt beraden mode oder myt besambten Frunden an der anderen Wehre geith, und en dar sleith, werth he yn der wehr beholden, he sall idt betteren myt sinen egen Live, kumpt he averst uth der Were, und wert des vorwunnen myt den Naberen, he sall idt der Stadt betteren mit X marc sulvers und dem Manne twefolt sinen Brocke na der Stadt Recht, und eyn isslich de mit an Flocke und Ferde gewest is, de sall idt betteren der Stadt mit III Marc sulvers, den men verwynnen mach myt den anderen Nabern. So men eynen

26) Gefängniß, Kerker, vielleicht von Gehegde. Im Hamb. Recht von 1270 u. 1292 heißt es hechtnisse in des woltboden hus, s. Lappenberg S. 65 u. 148.

Rig. Recht v. J. 1270.	Rig. Recht v. J. 1293.
linge, id sy gescheen by nachte edder by dage. Szo wer eynen myt vorsate sluge blow edder bloet, dat sal he beteren myt eyneme vuder wynes van VI amen vnde myt X marc suluers, vnde deme vagede vnde deme rade, vnde deme clegere myt dren punden, vnde iss id ock deme rade witlik, dat he eyn sleger vnde eyn vechter iss vnde geweldichliken breke, so sall he vulle bote geuen. Wer es auer eyn bedder man, edder eyn vrom knape vnde myt vngerode dat breke, de sal den vorsaet der stadt beteren myth XII penningen vnde nicht myn, vnde deme synen broke, vnde so welk man eynen myth vorsate sleyt, vnde nen gelt heft mede tho beteren, de sal VI weken eten water vnde broeth yn der vencknisse tho des woltbaden huse vor syne broke, vnde de kost sal de stad betalen.	Huissfredebrecker nicht verwynnen mach, de mach des entgaen mit VI Mans eiden, de erlike gesettene Lude syn, und eyn isslich de mit an Flocke und Ferde is gewesen, myt III Mannes Eiden, de erliche besettene Lude syn. IX, 1. Einen vorsate sollen thügen erliche besetene Borgere. und schelinge, se sie geschehen by Nacht eder by Dage, und woll averwunnen wert, de sall twefoldige betteringe doin, den de broke is, den he gedaen hefft. Vergl. Lappenberg Hamburg. Stadtrecht v. 1270 II. 1 u. 2, S. 64. und von 1292 L. I u. 2. S. 142.

Etwas abweichend ist die Bedeutung und Strafe des Vorsatzes und dessen Beweis in dem nach Reval gekommenen lübischen Stadtrechte:

vom Jahre 1257.	vom Jahre 1347.	vom Jahre 1282.
62. De eo qui tempore nocturno evagatur. Quicumque tempore nocturno per uicos ciuitatis incesserit. et ab aliquo detentus fuerit. et coactus detentori summam aliquam pecunie indebite exhibuerit seu dederit. et judici presentatus non fuerit. et si hoc probare potuerit detentus. detentor reus erit cul-	59. So we des nachtes up der strate wat dot. Werd en mynsche des nachtes up der strate vnde van ichtes welken mynschen wert up gheholden vnde dwingen also dat he eme en summen geldes vnschuldichliken mot bewisen vnde geuen vnde deme richtere nicht gheantwordet wert vnde mach dat	69. Van nachtgengeren. So we des nachtes in der strate geit vnde van jemende wert vp geholden, vnde he lichte gut geue deme de ene vp geholden heuet vnde he deme rade vnde deme richtere nicht geantwordet ne wert. Mach men des vullenkomen, de gene de ene vp geholden

Lüb. Recht v. J. 1257.

pe. que vulgo dicitur vorsate, pro X marc. arg. et plaustratam vini componere tenetur.

87. De probanda vorsate.

Vorsate probari potest cum aliquis alii insidiatur in platea et si aliquem ibidem capillauerit, uel pugnis uerberauerit, calcauerit uel presserit uel in luto traxerit, si ante discordauerant et hoc per bonos uiros cespitalitatem in civitate habentes possit testificari.

vom Jahre 1347.

uppe de genen bewisen dat he also ghesattet is, so is de gene schuldich de en up gheholden heft des dat he id myt vorsate gedan heuet vnde beteret dat myt X mark suluers vnde eyn voder wynes.

84. We den anderen up der strate sleit.

Vorsate mach men bewisen wen en den anderen laget in der straten vnde tut en by den haren edder sleit ene myt vusten he drukket ene edder tret ene myt voten edder slepet ene in deme drekke efte se vore hebben tweischelinge gehat efte men dat myt guden luden bewysen vnde betugen mach de in der stad besetene borgere sin.

vom Jahre 1282.

heuet vnde eme sin gut af genomen heuet, de is der schult verwunnen, de vorsate hetet, vnde schal dat beteren mit tein marken suluers vnde mit eneme vodhere wines.

161. Van vnvochliker schelinge.

Schelet lude vnvochlike vndertwischen vnde komt it also na deme dat se vntwei sint gekomen van der schelinge, dat er en des anderen ware nimt, vnde mishandelet ene. De dhus anderwarue vornyet den broke. Wert het vortuget mit twen besetenen luden, de schal wedden vorsate, dat sint teyn mark suluers, vnde en vodher wines, dar ne nimt men nicht min vore, den ses mark suluers. De horet to der Stat. Is oc dar vreuelike gebroken, men mach wol albedelle nemen, beide suluer vnde win.

In der Ergänzung des Lübischen Rechts von 1282 finden sich noch folgende hierauf bezügliche besondere Bestimmungen:

209. Van deme vorsate der stades rect.

Dat si witlic dat nen leige na stades rechte mach vorsate slan an eme papen, noch nen pape an eme leigen. dit is ghewilkoret van deme rade.

217. Van tughen der vorsate.

So wor en man thuch scal wesen up ene vorsate he si in deme rade, ofte dar en buten, he schal et sweren up den hileghen wat eme dar van witlich is, des edes sal men eme nichit laten.

Hieher gehört auch aus der Ergänzung des Codex von 1282 ferner:

201. Van wunden mit echagtighen wapen.

So war en man ghewont wert mit egghagtighen wapenen vnde gift he eme schult darumme mach he des vullencomen mit twen guden bederuen mannen de binnen user stat ert torsagtis eghen hebben de tu sineme schrichte sin comen dat he dar uore gescriet heuet vnde secghen dat he de hantdadighe si he mach ene bat ouer gan mit sinen tughen den sic de andere untsecghen moghe.

Also der Augenschein zweier ansäßiger Bürger, die ihre Aussage über den öffentlichen Angriff oder die Schläge, auf welchen sie den Angeklagten betroffen, eidlich erhärteten, gab erst vollen Beweis über den Vorsatz und die handhaftige That, wofür 10 Mark Silber und 1 Fuder Wein gebüßt werden mußte.

Wir kehren jedoch nach dieser Abschweifung zu den Gesetzen über den Diebstahl zurück.

Nach dem ältesten rigischen Stadtrechte verjährte alle bewegliche Habe binnen Jahresfrist und ward später auch der Beweis des Diebstahls oder Raubes solcher Habe dagegen nicht mehr zugelaßen, wie auch das hapsalsche Stadtrecht noch vorschreibt:

Ältestes rig. Recht.	Hapsalsches Recht.
15. Quicunque habuerit equum vel uestem uel quicquid talium in possessione anno et die, et alter ueniens dicat sibi furto uel rapina sublatum fuisse et suum esse, ille qui habet in possessione, cum duobus vicinis suis propior sit ad optinendum, quam ille, qui dicit se perdidisse.	41. Hefft Jemant ein Klet, offte ein pert, offte Ein ander Dinck in syner hebbende were Jar vnd dach, kumpt den ein ander vnd secht dat yt sin sy, de gene de it hefft inn siner hebbende were, de is des neger tho beholdende myt twenn naburen, wenn de jenne de dar klaget, dat he de dinge vorlarenn hebe.

Hiemit stimmt ziemlich auch das spätere rigische Recht überein in den Statuten von 1270:

93. So welkeleye gudt eyn man bringeth an dusse vrye stadt auer de geslaten (*lege* gesalten) see, sprek dat emant an vor deuerye edder rouff, dath yss he neger tho behollende yn synen beschedenen weren myt twen vroman mannes de dar weren do he dath gudt koffte edder myt synem werde edder myt synen koepmannen edder mith der stad breue dar gudt gekofft wes, myt eyneme stucke van dussen saken, ys he neger synn gudt tho behollende, denne id ehm ymant aff tho wynnende sy. Vnde ock anders hande gudt dat yn dusse stad keme, dath hyr ynne yss gewest iar vnde dach sunder bysprake, dat yss eyn man neger tho behollende yn syner hebbenden were myt twen guden mannen tho tugen id is em neen man af tho wynnende. Iss id ock also dat id alsodaen gudt yss, dat eyn man myt yntucht behollen sall vnd spreck men se mit tughe, de man, de desuluige intucht yn synenn were hefft, de yss se neger tho behollende myt synen tugen, denne se ehm ymandt aff tho wynnende sy.

Vergl. Hamb. Stadtrecht v. 1270, 7, 9. S. 41, und v. 1292, II. 7. S. 135.

Diese Bestimmung aber hat das neuere Recht zu Ende des 13-ten Jahrhunderts schon nicht mehr aufgenommen, dagegen ist eine andere in Betreff des Pfandes, daß solches nur wenn es geraubt oder gestohlen war, herausgegeben werden durfte, mit einigen Modificationen auch in dieses neuere Stadtrecht übergegangen:

Ältestes rig. Recht.	Hapsal'sches Recht.	Rig. Recht v. 1293.
18. Quicunque habet vadimonium quod claudi potest cista uel domo, ipse melius optinere potest quam aliquis ab eo requirat, nisi fuerit furtum aut rapina. Si uero agri fuerint uel domus atque hiis similia, possessor ueris testibus optinere debet.	29. Item weret dat Jemant hadde ein pandt, edder pantgudt, is dat pant ein bode edder huss, dat sall he bewarenn mit twen Radt ludenn, dat itt sin pant sy; mer is dat pant dan also dat men itt mach beschlutenn inn der kysten offte in dem huse, so sall he dat beholdenn mitt syner suluenn in denn hylligen.	II, 19. Wert eynem manne eyn Pant versett, idt sie an Erve oder an Lande, bynnen oder buten der Stadt, dat gnochhafftich is, dat moit he behalten myt siner eigen Hant up de Hilligen, jdt were denne dat men eynen Amptman dede syn Gudt to makende, de Ampt-

man mach dat Gudt nicht hoger vorsetten den vor syn Loin, dat he daranne hefft vordenet, und fore he uth der Stadt, de Huisshere mach dat Gudt nicht hoger holden dan dat Loin wert is, dat de Amptman hebben solde.

Merkwürdig ist das Gesetz wegen Knechtung der eingebornen Heiden, die wenn sie vom Lande in die Stadt entflohen, dort durchaus frei sein sollten, so daß wer sie zu seinem Leibeigenen machte, und wohl gar als solche verkaufte, wie ein Menschendieb angesehen und bestraft werden sollte.

Ältestes rig. Stadtrecht.	Hapsal'sches Stadtrecht.
21. Quicunque de paganismo fugerit ad urbem seu undecunque fugerit, hic liber sit sine contradictione, nisi cujus proprius aut captivus fuerat, et eum sicut justum est requirat, si quis talem subtraxerit fur civium erit.	47. Item mer lopt ein Christen her van der Heidenschop bynnen der tidt alse yt orloge ist, de sall ffrye sinn sunder jennigerley wedder sprake.

Hapsal'sches Stadtrecht.	Neueres rig. Stadtrecht v. 1293.
48. Item were Jemant de einenn vryen menschen vorkoffte, he si wiff offte mann, vnd maket denn Egenn, de sall latent dat leuent offte he sall beterenn x mark suluers der Stadt, mach men ehm des aueruinnen, mer mach menn ehm nicht aueruinnen, so sall he sich entschuldigen myt synem Ede myt twenn bidaruen ludenn.	VI, 10. So einer eynen frien menschen egen makt, mach men em des verwinnen myt twen erlichenn besettenen Borger, de sall idt betteren der Stadt mit X mark suluers oder mit sinem Live. Averst mach men en nicht vertügen, so mach he des entgaen mit siner eigen Handt up de Hilligen.

Eben so wird für einen Dieb gehalten, der gefundenes Gut, sei es auch ein verlaufenes Pferd oder Vieh, als sein eigen behält, ohne den Fund anzuzeigen und bekannt zu machen.

Ältestes rig. Stadtrecht.	Neueres rig. Recht von 1293.
22. Quodcunque pecus errauerit in pascuis communibus sine nota aut domitum, aut indomitum uel etiam in ciuitate, ut sepe contingit, nemo sibi assumere debet, nisi de consensu et voluntate communi. Quicunque sine consensu fecerit fur erit.	II, 28. So eyn Man eyn Perdt, Queck, oder waterleie idt sie, findet. de sall dat dem Vagde witlich doin, so id allererst geschehen kan, deit he des nicht, so sal men en holden vor eynen unrechten Man.

Hapsal'sches Stadtrecht.

49. Item Vunde Jemandt einn Pert edder ander queck wylt lopende, edder ander dinck, dat leuendich ist, de sall dat apenbaer makenn vor allenn luden vp dem markede. Mer is dat ein klet offte ein ander dinck, so sall he dat wyttlyek donn van dem Predichstole allen ludenn tho dren tidenn is it dann, dat he denn rechtenn heren des perdes offte des anderen dings nichtenn vunne, so sall he dat vp antwordenn denn radtluden. vorsumet he dat vnd deitt des nicht so sall men ehme vor einnen vnrechtferdigenn man holden vnn erkennen.

Lüb. Stadtrecht von 1282.

180. Van twienge van perdh.

Wert jenich twienge vnder luden vmme en perdh, oder vmme en ander ve, dat it er iewelik vt driue, vnde er jewelik is vorsake dat it sin nicht ne si. Dar heuet de voget sin recht an. Geit auer en ve bister, dat jement vorloren heuet. We so dat upholdet, de schal it kundegen laten des hilegen dages to der kerken. Komt auer de nicht des it was, den scal men it vorkopen, vnde leegen dat gelt vnder dat godes hus iar vnde dach, kompt den neman, so scal dat gelt deme godes huse bliuen, vor des sele des it sin was.

Hinsichtlich des als eigen angesprochenen gekauften Guts enthalten die verschiedenen Stadtrechte im Ganzen die gleichen Grundsätze, daß der Verkäufer sein Recht an der Sache durch seinen Vormann, von dem er die Sache erkauft, und nöthigenfalls auch durch dessen Gewährsmann, nachzuweisen verpflichtet sei, außer wenn die Sache auf offenem Markte öffentlich gekauft worden und dies bewiesen werden konnte, da denn auch jede fernere Gewähr unnöthig war.

Rigisches Stadtrecht v. 1270.

93. Id yss ok also, dat eyn man vp eynen gewereden tuth vmme gudt, dat men vor deuerye edder vor roeff ansprekt, de en mach nenen beteren geweren hebbe men an de drudde hant sal an warden.

Rigisches Stadtrecht v. 1293.

III, 9. Thügt eyn Man up Tüch de bynnen landes is und buten der

Hapsal'sches Stadtrecht v. 1279.

42. Item hefft Jeniger ein pert edder ander Dinck vnd wert de dat aue segen vor kofft offer mer, de koper de dat gekofft hefft, sall dar nene not vmme lydenn.

43. Item so Jenich man kofft ein Pert offte Jenich Dink inn desser Stadt offte in dessem Lande, vnd kumpt denn einn ander, de secht vnnd bewysett datt itt sinn sy, mach de koper, de datt gekofft hefft, bewisenn sinenn vor-

Rigisches Stadtrecht v. 1293.

Stadtmarke, den sall he vorbringen bynnen VI Wecken, deit he des nicht, so blifft he tüchborstich. Und tügt unser Borger einer up den anderen, und foret he uth umme sine neringe, so verlust he sine Klage darmidde nicht.

III, 10. Thügt eyn Man up warent van welkeren stucken idt sie, und is de warent bynnen der Stadt, den sall he vorbringen tho dem negsten Rechtdage. Is he aver bynnen Landes, den sall he vorbringen bynnen VI Wecken. Und is he buten Landes yn eynen anderen Koninkryke, sall he en vorbringen bynnen Jar und Dage, und deit he des nicht, em enbreke de schade nicht.

Hapsal'sches Stadtrecht v. 1279.

koper vnd wareden, dat tho bewysende sall menn Ehme geuenn soss wekenn dach, dar nha is ehme des behoff, dat he des bedarff, menn sall Ehme noch geuenn tho twen tidenn soss wekenn dach. Mach de koper bynen der tidt sinenn warendenn nycht vor bryngenn vnd bewysenn dath, vnd is he dann en vnuordacht man, so sall he dat dinck, dat he gekofft, dem rechtenn Heren, de bowyset hefft, dat itt sin si, wedder donn vnd sall dar nha nene not lydenn mitt alle, mer is he en vordacht vnd ein beruchtet mann vnd mach der rechte herre des dinges dem koper myt rechte vorwinnen, so sall de koper beteren nha stades Rechte.

Lübisches Stadtrecht v. 1282.

125. De en perd dhuflikke ansprekt.

Svt en man en perdh in vnser stat, vnde sprekt he dat it eme stolen si, vnde dat he er nergen ne queme dar het sege, sunt deme male, dat it eme wart verstolen, vnde dat hes hebbe vullen tuch, dat it an sime stalle were leuendich vnde dot, vnde dat it dar inne gevodet were. Unde de andere spreket dat hes gvden warent hebbe, van deme het kofte, vnde bringe och den warent vore, vnde de warent spreke dat he gvden warent hebbe, vnde also kome den de anderc warent, vnde spreke, dat he gvden warent hebbe, vnde den to lesten de dridde warent kome vnde spreke dat he des vul orcunde hebbe, dat dat perd leuendich vnde dot were an

Wisbysches Stadtrecht v. 1347.

II, 4. Van ghesnedenen Cledern oder old Inghedöme to vorcopende.

Copet we oder nemet to Pande ghesnedene Cledere oder old Inghedöme, dat cope he vnde nemet mit witscap guder Lyde, wil he vm bescyldighet bliuen van deme Rade. Jedoch spreket we dat an, dat id vorstolen si, de scal dat war maken vp den Hilghen, is dat ein Marc Penninge oder min, so zal he dat war maken mit sines sylues Hant. Is oc dat dar vmbouen, so make he dat war sylf dyrde na Stades Rechte So we alsodan Gud hewet, de ghene dat wedder sunder Geld, vnd hebbe sin Geld vorlorn, dat he darumme gaf, mer he bewete sik mit sineme Warende, oft he öne vindet.

§ 1. Copet en Gud sunder wit-

Lübisches Stadtrecht v. 1282.

sime stalle gevodet, als it dvs vord geit, de gene de das pert heuet an siner wolt mag et bet beholden, den it anspreet, winnen moge.

Wisbysches Stadtrecht v. 1347.

scap, dat anghesproken worde vor vorstolen Gud. vindet he sinen Warendt oder nicht, he scal hebben sine Penninge vorloren, de he dar vmme gaf vnde make dat war vp den Hilghen, dat he des nicht wyste, dat so vorstolen was. Wil he nicht sueren, so betere he der stad III Marc vor de Ede.

Rigisches Stadtrecht v. 1270.

93. Iss id auer also dat eyn tuch vp den gesetteden markede vmme deuerye edder vmme rouff de deuerye odder de roeff sul eres gesetteden markedes genesen, vnde so wat eyn man vnder synes heren banner gewynnet yn eyneme stryde, spreket dat gud ymand ahn vor deuerye edder vor roeff, dat yss he neger tho behollende myth synem tughe myt twen guden manner, dat he dat gudt, wan id ehm ymant aff tho wynnende sy.

184. So wer auer den andern doch, edder auer den drudden, deuerye edder rouff, dat eyneme genomen yss, vnder deme anderen vyndet, de dat apenbar gekoft heft, den en mach me nener hanthaftigen daet dar vmme beschuldigen vnde he des tughe hefft. Spreke auer eyn man, dat he id gekoft hedde vp dem gesetteden markede, he en wusse wedder wen so yss he der deuerye vnschuldich, dat sal he sweren, vnde he vorlust syne penninge de he darumme gaff, vnde de andere sal tugen myth guden luden, dat dat gudt syn sy, vnde sal sweren dat id em aff gerouet edder gestalen yss. Sprek he auer dat id ehme gegeuen sy, so sall he synen geweren vorbrengen bynnen XIIII nachten, vnde deyt he des nicht, de schade de yss syn, vnde he yss des gudes eyn deeff.

Hapsal'sches Stadtrecht v. 1279.

44. Item Fort mer kofft Einer Jenich Dinck in den Apenbarenn fryenn Markede vnd ein ander secht, yt sy ehme gestalenn, de koper, de angesprakenn wert, de sall dat mitt sinem ede war makenn, dat he dat gekofft hefft in ffryenn markede, vp dat he vnuordacht blyue, de Ander sall dat beholdenn mitt sinem ede, dat it syne sy, vnd sall dat sine wedder nemen.

Wisbysches Stadtrecht v. 1347.

§ 2. Is oc dat gud vorcoft, dat zal he war maken vp den Hilghen, wo he dat gheuen heuet, vnd dat Gheld kere he weder; vnde wat de Vöghede vpspöret van vorstolenem Gude, dar eghet dat Richte den derden Penning an.

§ 3. Copet oc we Gut van ener Hokerschen, dat openbare veile is, vnde wert de vorvlychtich, de dat veile hadde, so behold de, de dat kofte, dat Gud mit sinem Ede, oft dat Gud ansproken wert. Mer nimt we alsodan Gut to Pande vnde weret de, de dat vt satte, vorvlychtet, so beholt de, de dat to vorcopen dan hadde, dat Gud mit sime Rechte sunder Geld.

Wir finden ähnliche Bestimmungen auch in dem Hanseatischen Seerechte, das mit zur Ergänzung des lübischen Stadtrechts von 1282 gedient hat, s. von Bunge's Rechtsquellen der Stadt Reval S. 99.

291. Wor serovers gudt nemen.

So wor seerovers gudt nemen, unde en dat worde wedder genamen, de en dat wedder nemen, so verne se up ere egene teringe uthe sind, so scholden se de helfte des gudes beholden, unde de andere helfte scholen wedder hebben, den idt genamen is; weren averst fredeschepe in der see, van der menen stede wegen, unde se den roveren gudt wedder nemen, dat des kopmans sy, dat schollen se gantzliken wedder geven.

292. Van seerover vnde van seedrifftigem gude.

Vortmer schall nen man rover effte seedrifftich gudt kopen offte hanteren, wol dat deit, den schall men richten an sin hogeste, unde dat gudt, darumme he gerichtet werdt, schall vorvallen syn half an de stadt, dar he gerichtet werdt, unde de andere helffte in de mene hensestede. Koeft ok ein man alsodane gudt, des he up unwetenheit toege, de unwetenheit schall he waer macken up den hilligen sulve drudde, unde dat sulve gudt, schall vorfallen wesen, alse hir vor schreven steit.

So verschieden alle diese Bestimmungen der verschiedenen Rechtsbücher im Einzelnen sind, so übereinstimmend im Allgemeinen sind die Rechtsgrundsätze, nach welchen die einzelnen darin vorausgesetzten Fälle des Ankaufs von gestohlenem oder geraubtem Gute, je nachdem der Käufer in gutem Glauben gewesen oder wissentlich das verdächtige Gut an sich gebracht, beurtheilt werden. Wissentlicher An- und Verkauf von Raubgut wird peinlich an dem freien Höchsten, d. h. mit dem Leben gestraft, und das Gut fällt zur Hälfte der Stadt zu, wo der Handel damit Statt gehabt hat, zur Hälfte der gemeinsamen Casse des ganzen Hansabundes. Dagegen war das in erlaubter Fehde und im Kriege geraubte Gut, sobald darüber eidliches Zeugniß von zwei unberüchtigten Männern beigebracht werden konnte und der Verkäufer ihr Zeugniß selbst mit eidlich erhärtete, jedem Verkehr offen. Eben so blieb, was auf offenem Markt oder von öffentlich handelnden Hökern verkauft ward,

ohne Ansprache in des Käufers Besitz, sobald er sich hierüber durch eidliches Zeugniß legitimiren konnte. Ward nachgewiesen, daß das gekaufte Gut gestohlen oder geraubt sei, so mußte es dem bestohlenen oder beraubten Eigenthümer zwar wieder herausgegeben werden, der Käufer aber blieb ohne Strafe, sobald er seine Unwissenheit an dem Diebstahl oder Raub eidlich und durch Zeugen darthun konnte, oder seinen Gewährsmann stellte, der selbst von unverdächtigen Leuten das Gut erkauft hatte, die sich über ihren rechtmäßigen Besitz auszuweisen vermochten, und brauchte man dabei nur den Besitz bis zur dritten Hand als unverdächtig in Gewißheit zu setzen. Dabei machte der Ruf des Käufers als redlicher, unberüchtigter Mann natürlich einen wesentlichen Unterschied, da der übelberüchtigte Käufer, wenn er keinen Gewährsmann stellen und keinen sonst genügenden Bewis seiner Unschuld beibringen konnte, zum Reinigungseide nicht zugelassen ward, wie jener, dem auch der Beweis durch wiederholt gestattete Fristen zur Beibringung seiner Zeugen möglichst erleichtert ward.

Noch enthält auch das rigische, wie das lübische Seerecht aus dem Ende des **13.** Jahrhunderts über das Veruntreuen gefundenen gestrandeten Guts nachfolgende Bestimmungen, welche darthun, daß das Behalten gefundenen fremden Guts, ohne gehörige Anzeige oder Bekanntmachung überall dem Diebstahle gleich geachtet worden, wiewohl dies im lüb. Rechte nicht ausdrücklich hinzugefügt ist.

Rigisches Stadtrecht v. **1293**.	Ergänz. d. lüb. Stadtr. v. **1282**.
XI, 13. So einer up dem strande Gudt findt, de sall idt witlich doin tho der negste waninge, kumpt de dem dat Gudt hort, und spricht idt an, wil men em des nicht geloven, so sall he idt bewisen myt twen fromen Lüden, und so sall he deme de dat Gudt gefunden hefft, arbeides loin ge-	**307. We schipbrockich gudt vindet.** We schipbrockich gudt vindt by dem strande, edder dat idt by dat schip vletende kumpt, de schall dat antwerden der negesten stadt, dar he tho kumpt, efte dem vagede, efte dem oldermanne des kopmanns; van dem upgefischeden

ven, so vele als idt erlichen lüden gudt dunckt. Item so cyner Gudt funde yn der Sehe, dar men kein Land sehen mochte, so sall he dat Ferndel des Gudes beholden, und die drey Dele sall he wedder geuen. Item findet einer Gudt in der Sehe, oder up dem Strande, und verhelet dat, so sall men en holden vor eynen Deiff des Gudes.

gude schal me eme geven, de dat gevunden hefft, dat twintigeste deel; hale he dat ock uth der see van dem reve, so behort em dat drudde del.

Auch die Benutzung fremden Guts zu eigenen Zwecken galt für Diebstahl, wenn sie heimlich ohne des Eigners Vorwissen geschah, denn es heißt namentlich in dem

ältesten rigischen Stadtrecht.

46. Quicunque alterius equum acceperit in communi marca ad usus suos, ad currum suum, ad aratrum vel ad equitandum, si intra marcam deprehensus fuerit, soluet III marcas. Si extra marcam deprehensus fuerit; fur habeatur.

hapsal'schen Stadtrecht.

59. Item weret sake dat einer neme des andern pert von der weyde tho siner behoff, thom wagen, offte thor ploch, offte tho rydende, wert he begrepen bynnen des stades markede, so sal he beteren dem Heren des perdes III marck penning vnd I Marck der Stadt. Men wert he begrepen buten des Stades markede, so sall men ehnn holdenn vor einen deff.

Dagegen mußte bona fides bei öffentlicher Benutzung der fremden Sache, sobald solche erwiesen werden konnte, angenommen werden, wie in dem rig. Stadtrechte von 1270 klar ausgesprochen ist:

125. So wer cleth, edder schwerth, ketele, edder badelaken, edder des geliken van der Batstauen droge, edder korn sack vul van der mole voret, edder sadel, edder sparen, edder ander gudt eynes ander mannes nympt vor dat syne, edder syme gelick, edder bedden, edder kussen, slaeplakene, edder segele, edder kabele, edder tow, edder welkerhande gudt id sy, dat he des meer tho samende leyth vnde sines dar liggen leth

vnd behold id denne vor dat syne vnvorholen vnd apenbar, vnd doer he dat tho rechte doen, dat he dat nicht en wuste, he geue id wedder ok ane alle broke, sunder he sal dat tugen, dat he dat apenbar gedaen hebbe.

Damit hängt die Verantwortung für geliehenes oder zur Aufbewahrung anvertrautes oder verpfändetes Gut, wenn solches abhänden gekommen, zusammen, worüber das rig. Recht von 1270 gleichfalls ausdrückliche Bestimmungen hat:

155. So welk man dem anderen syn Gudt deyt tho bewarende, vnde wert id em gestalen edder affgerouet edder vorbrant, edder vorlust he syn gudt darmede, vnde daer he dat vp den Hilgenn sweren, dat he dat syne darmede vorlaren hefft, vnde dat id ane syne schult yß geschen, he sal dar nene noeth vmme lyden. Iß id vee edder queck, vnde steruet id deme, deme id tho hollende yß gedaen, he sal dar nene noet vmme lyden, doer he dat sweren, dat id ane syne schult doet yß geblenen. Wat auer eyn man dem anderen lyget, dat sal he em vnvordoruen wedder antwerden edder gellen na syneme werde effte id vorlaren wert; sunder steruet eyn perth, edder eyn vy bynnen settinge van weddeschatte, dat darf neyn man gellen, sunde he sal dat tugen, dat id ane syne schult doet sy, he vorlust auer syn gelt, dar id ehm vor steyt, se en hebbe gehat vorworth.

Der Grundsatz, daß mit dem ohne Schuld zu Grunde gegangenen Pfande auch das dagegen geborgte Geld verloren geht, ist dem rigischen und hamburgischen Stadtrechte eigenthümlich und in das lübische Stadtrecht nicht übergegangen, obwohl es in den Ergänzungsartikeln zum Codex von 1282 allerdings auch heißt:

365. So dat pandt vorlaren effte vordoruen.

Settet ein mann dem andern ein pandt, dat schal he eme vnuordoruen weddergeuen, edder gelden na syner werde, so dat van vorsümenisse vmme gekamen, sonsten darf he eme daruor nicht antworden.

Dagegen spricht das wisbysche Stadtrecht ganz allgemein den Grundsatz aus:

II, 6 § 2. Gud hemeliken vntuord is ghelic Dyfte, na deme dat id grot oder clene is, was wohl in allen alten Stadtrechten gleichmäßig gegolten hat. Es ist aber daselbst hinsichtlich anvertrauten Guts, und zwar namentlich über das einem Handwerker zur Verarbeitung anvertraute, von diesem aber entweder für den verdienten, ihm vorenthaltenen Arbeitslohn versetzte oder sonst widerrechrlich verpfändete Gut im folgenden Gesetze noch besonders statuirt:

II, 7. Dod en dem anderen wat to makende, dat si wat dat si, dat mach he nicht dyrer vtsetten, so wanne dat ghemaket is, wanne he dar to lone zolde wore vntvan. **§ 1.** Dod oc en Man deme anderen to makende wat, vnde werd dat vtesat vnghemaket, de ghene, deme dat Ding to höret, de mach id wedder nemen sunder Gheld, ofte he dat betygen mach, dat id sin si, oder winnet dat mit sineme Ede. **§ 2.** Wil auer deghene, de dat Pand heuet, icht vorderen op den anderen, de dat Pand vt ghesat heft, dat mach he don. **§ 3.** Lenet we dem anderen, id si wat id si, de se, dat he eme da also lene, dat he syluen nenen scaden hebbe.

Welches letzte Gesetz wohl nur dem alten deutschen Sprüchworte entspricht: trau, schau, wem, und der Parömie: wo du deinen Glauben gelassen hast, da magst du ihn suchen, denn Hand muß Hand wahren. Daher heißt es auch im lübschen Stadtrechte von **1282**:

142. De deme andere kledere doit to makende.

Doit en man kledere oder anders wat jemende to makende vnde vorkoft oder vorset dat jene, dem it is gedan to makende. De gene, de it dede to makende, mag et na stades rechte bet beholden, den it iement eme vntsecgen moge.

143. Van lenende.

En jewelic mensche se weme he sines dhinges oder gudes wat lene, wante komt it so: dat de, deme it gelenet is, it vor-

koft oder vorsettet, vnde ofte it bekommeret wert, oder holt it iement vp. De dem anderen dat gelenet heuet, de is plichtich it to losende, ofte he't weder hebben wil, vnde de gene, de it vnder sic heuet, mag et bat beholden na stades rechte, den de gene de eme anderen dat gelenet heuet.

Nach dem ältesten rigischen Recht war schon das heimliche Oeffnen einer fremden Thür strafbar, besonders aber, wenn solche verschlossen war, da damit zugleich der Hausfriede verletzt wurde und die Gefahr des Diebstahls eintrat; daher heißt es:

41. Quicunque soluit januam alterius, si serata fuerit III marcas soluet, si non seratam aufert: VI horas soluet, cum intrat, VI cum exit.

Ueber den Diebstahl von Holz, Heu, Korn, Federvieh und was sonst zum Hausbedarf gehört, verhängen die alten Rechte verschiedene Strafen:

Ältestes rig. Stadtrecht.	Neueres rig. Recht v. 1293.
42. Quicunque abstulerit ligna, uel fenum, fruges aut segetes alterius, secundum quantitatem culpe infligatur quantitas pene.	X, 3. So eyner stelt Honer, Goss, Enthen, eyn borden Hows, den sall men up den Kack setten; will he ock den Kack myt Gelde losen, dat mach he doin, und geven der Stadt I Mark suluers und dem Vagde III Ore.

Älteres lüb. Recht v. 1257.	Lübisches Recht von 1282.
106. De furto lignorum.	37. Dar dhvue an berneholte angesproken wert.
Ubi furtum lignis ad cremandum sectis impingitur, et illi duo, inter quos talis causa uertitur, ambo ad radicem uel truncum arboris, de qua secta fuerunt ligna, appellando se traxerint, quicumque alium praevaluerit, ligna retinebit, et deficiens lx solidos componet.	So wor dhvue an berneholte angesproken wert vnde de twe, dar desse sake twischen is beide, to deme stemme ten, dar dit holt van gehowen is. So welcker den anderen dar verwinnet, de behelt dat holt, vnde de nederuellich wert, de schal beteren mit sestich schillingen.

Nach dem ältesten rigischen Recht scheint Buße oder Leibesstrafe, wenn die Buße nicht erlegt werden konnte, später aber öffentliche Ausstellung am Pranger die Strafe des einfachen gemeinen Diebstahls gewesen zu sein, doch konnte auch letztere mit Gelde gelöst werden; das lübische Recht aber spricht nur von Geldbuße. In den folgenden Gesetzen finden wir die Strafe des Diebstahls und Raubes nach dem Maaße der Schuld bis zur Lebensstrafe geschärft.

Wisbysches Stadtrecht v. 1347.

I, 37. Van Dyfte.

So wat en stelet van klener Dyfte beneden vifte half Ortich, dat is de Kac ene werue, ander werue, to deme derden male zal men eme slan en gat dorch dat lychtere ore, vnde he vorsuere de Stat.

§ 1. We stelet tuischen Viftehaluen Artiche vnde ene marc Penninge, den sla man to der Stupe, vnde en gad dorch dat vordere Ore, vnde he vorsuere de Stad.

§ 2. We oc stelet ene marc Penninghe oder dar vnbouen, jedoch beneden tue marken Penninghen, dene sal men to der stupe slan, vnde sniden eme dat vordere Ore af, vnde he vorsuere de Stad.

§ 3. So we oc tue Marc oder dar bouen

Rigisches Stadtrecht von 1270.

130. Eyn deeff de de myt deuerye begrepen werth vnde geuangen yss vnde gebunden vor gerichte kummet mit der missedaet, deme sal men de vorspraken vordelen; also sal men ok dem rouer doen, vnde den deeff sal men hengen vmme de deuerye, de beter ys wen VIII schillinge, vnde (de) benedden VIII schillinge stelt, den sal men tho der stupe slaen vnde myt eynen gluenden slotele syne wangen bernenn, vnde dartho sal he de stad vorsweren; vnde eyneme rouer sal men syn houet affslaen vmme rouff der dryer penninge wert yss edder dar bauen.

Eyneme mordere edder eynem Kerkenbrekere sal men syne lede

Rigisches Stadtrecht von 1293.

X, 2. Eyn Deiff, de gestalen hefft ein Ferding oder dar enboven, den sall men an den Galgen henken, wol gestalen hefft 1 Ferding oder dar enboven, den sall men tho den Thenen bernen oder eyn Or affsniden, und laten en de Stadt versweren und wylkoren by sinem Halse; hefft he ock der benedden gestalen, so sall men en thor Stupe slaen, und sall en de Stadt verbeden by synem Halse.

X, 4. So einer stelt benedden 1 Ferding, und entkumpt he, den sall men schriven in dat swarte Boick; und stelt he overmals, so sall men en hangen.

X, 1. So eyn Kerkenbreker up der waren Schult begrepen wert, de up eyn Loth

Wisb. Sdtr. v. 1347.	Rig. Stadtr. v. 1270.	Rig. Stadtr. v. 1293.
stelet, de heft sin Lif vorbörd. § 4. So we stelet in der Kerken, in deme Badestouen, in siner Herberghe oder sineme Herscappe ene Marc Penninghe, de heft sin Lif vorbort.	to stoten myt eyneme rade vnde darvp setten. Eynen velscher sal men seden vmme valsche penninghe, vnde dat vals vppe dem markede bernen.	gestalen hefft, den sall men setten up eyn Radt. X, 7. Wer yn dem Badtstaven stelt 1 Loth und dar enboven, de vorborth syn Liff.

Ueberall ist hier die Strafe des kleinen von dem sogenannten großen, d. h. von dem eine vom Gesetz bestimmte größere Summe Geldes an Werth betragenden oder übersteigenden Diebstahl, und auch von dem mit Gewalt begangenen Diebstahle oder Raub, so wie von dem in einem öffentlichen befriedeten Orte, wie in einer Kirche oder in einer öffentlichen Badstube verübten Diebstahl, dem Grade des bewiesenen bösen Willens gemäß unterschieden. Und wird selbst der geringste Raub und der unbedeutendste Diebstahl in Kirchen und Badstuben eben so strenge, und strenger noch, als der sogenannte große Diebstahl beahndet, wie wir dasselbe früher auch im einheimischen Landrechte wahrgenommen haben. Sagt doch schon das älteste rigische Stadtrecht gleich im zweiten Artikel:

Si latro captus fuerit, rota confringatur, si uero effugerit et postea satisfactionem exhibuerit, eandem dabit duplam parentibus occisi et duplam civitati. Si uero aliquis ad latrocinium addictus fuerit, et negauerit, cum duodecim uiris ydoneis, qui non sint in jure suo suspecti, se expurgabit.

Der auf handhaftiger That betroffene Räuber ward darnach schon zu Anfange des 13. Jahrhunderts mit der Strafe des Rades belegt, wenn man seiner habhaft wurde: entkam er aber und erbot sich zur Sühne, so mußte er den Verwandten des Entleibten als Wergeld außer dem Ersatz des Geraubten die doppelte Buße, und der Stadt die doppelte Wette zahlen,

um sich von der Strafe des Rades zu befreien. Leugnete der Verdächtigte, wenn er nicht auf frischer That ergriffen worden, die That gänzlich, so konnte er sich nur mit 12 Eideshelfern von der Schuld reinigen.

Hinsichtlich der Abnahme des gestohlenen oder geraubten Guts von dem Diebe und Räuber und Rückgabe desselben an den Eigenthümer handelt gleich dem lübischen das rigische Recht

vom Jahre 1270.

149. So wat eyn roueren edder deuen affiageth, dat sall he kundigen dem vagede vnde dem rade, vnde kummet ymant, des dat gudt is, vnde yss vnse bürger, men sal id ehm wedder geuen, so wat kost de yenne, de dat gewan, dar vmme dede, dat sal he ehm gellen vnde syner arbeyt lonen, also dat deme rade mogelick dunket syn. Wer eth ock also, dat dar nemant naqweme, so sall men dat hollen yar vnde dach, vnde darvan sal hebben de vageth vnde de raeth dat drudde deel. Kummet dar auer eyn gast na, dem id gestalen edder vpgerofet yss, vnde gewynnet he id myt rechte, so sal de vageth vnde de raet hebben dat drudde deyl: wen van deuerye edder van roue, dat gesten affgeyt, vnde van wedden vnde van dobbell spele, dat vor gerichte geclageth werth, hefft dat gerichte dat drudde deel.

vom Jahre 1293.

X, 6. Wenner Gudt verstalen wurde und kumpt man up dat Gudt, so sall dat Gudt widder gaen, und wert de Deiff begrepen, dar sall sick de Vagd mede beweren.

Lüb. Stadtrecht von 1282.

94. De eme dheue gvt af jaget.

So welic vnse burgere eneme dheue sin gvt af jaget, dat des dheues was. Des genen, de dat gvt heuet af gejaget, is dat dridde del, vnde des richters dat dridde del, vnde der stat dat dridde del. Wert auer eme verstolen gvt af gejaget, eset vnsers bvrgeres, deme schal ment alle gantz weder geuen. Iset enes gastes. De vaget schal nemen dat dridde del. De twe del schal nemen de gene, deme it gestolen was.

Das lübische Recht aber statuirt hierüber noch ferner wie der Bestohlene oder Beraubte sich zu verhalten hat:

im Codex v. 1257

73. De eo, qui est depredatus.

Si quis rerum, facultatumve suarum alienationem sustinuerit per depredationem iudice maxime sibi non contermino ubi violentiam passus est, bonis ibi hominibus intimabit. dummodo ausus sit propter necessitatem vite sue. Veniens autem in eam in qua moratur ciuitatem, et coram judice super casu suo clamorem publicum suscitauerit, et si reus infra triduum non comparauerit, reus proscribetur, et ubicumque locorum reum postmodum inuenerit uel comprehenderit, si proscriptionem ejus cum sex inculpatis hominibus et judice septimo probare potuerit, reus capitali sententie ubjacebit.

in dessen Übs. v. 1347

63. Wem sin gud affgerouet wert.

Schut id dat eme sin gud genomen efte gherouet wert vnde kann den richter nicht af reken, dar eme de ghewelde schen is, so sal he id guden luden wytlik don alsolange wente he dar komen moge, dar de richter sy, vmme not willen sines liues. Wan he denne komet in de stad, dar he wonet, so sal he apenbare auer en ropen vor deme richtere, Komet de Schuldighe bynnen dren dagen vnde vorantwordet sick nicht, man sal ene vredelos leggen vnde in wat stad men ene darna vint vnde begript, vnde mach ene des auer gan myt VI bederuen luden vnde de richter de souede, dat houet heft he vorlaren.

u. im Codex v. 1282.

179. Den sin ghut wert afgherouet.

So we sin gut vorluset van roues haluen, vnde de richter darbi is, dar he disse walt lidet, dat schal he dar kundeghen guden luden, ofte he dar dor noet sines liues, unde he come berouet in de stat dar he inne wonet, vor den Richtere vmme sine claghe vnde openbare gheschrichte dhut, is dat de schuldeghe nicht vore ne comet binnen dren daghen, men schal ene vredelos leegen, vnde so war men en an komet dar na vnde dat vredelos mit ses besetenen mannen betughen, dat de richtere de seuende si, deme schuldeghen schal ouer ghan dat ordel des houedes.

Hier ist die Klage mit Gerüfte oder Geschrei über zugefügte Gewalt des Räubers dargestellt, wie sie im Mittelalter bei allen Fällen, wo Gewalt geübt worden, üblich und gesetzlich war, dagegen die Klage über Diebstahl beim Richter ohne solches Zetergeschrei angebracht wurde. Auf diese bezieht sich auch die Verordnung des lübischen Rechts von 1282:

123. Van dhyueden gude.

Dhyuet gvt ne mot neman wedder nemen sunder des Vogedes orlof, oder he mot beteren mit sestich scillingen.

womit jeder Selbsthülfe und Anwendung von Gewalt, um das entwendete oder geraubte Gut wieder zu erlangen, vorgebeugt werden sollte, wie es denn auch im ergänzten lübischen Rechte von **1257** und **1282** für kleinen Diebstahl nicht einmal gestattet war, den Dieb selbst zu binden, um ihn vor den Richter zu führen, bei Strafe von **60** Schillingen.

110. De furto.	234. Van deme dheue.
Fur infra solidum denariorum de furto non est ligandus, si quis ipsum ligauerit LX sol. componet. Si soluit, LX sol. similiter componet.	Njnen dhef mach men vmme dhuve binden benedhen eneme scillinge, bint auer he ene, he scal et beteren mit sestich scillingen, lost he ene oc, wan se bunden is, he scal et beteren auer mit sestich scillengen na uses stades rechte.

Hinsichtlich der Strafe eines Weibes für Diebstahl aber lautet das lübische Recht:

vom Jahre **1257**.	vom Jahre **1347**.	vom Jahre **1282**.
37. Quecumque et mulier per furtum suspendii penam meretur, pro honore muliebri uiua tumulabitur.	37. Schut id dat eyn vrouwe hengendes vordenet, dorch wiflliker ere willen sal men se leuendich grauen.	176. Dat wif de mit duve vorsculdet to hangende de scal men leuendich begrauen dor wiflike ere.

So furchtbar diese Strafe des lebendigen Begrabens allerdings war, so machte doch die darin beobachtete Rücksicht des Gesetzes auf die Bewahrung der weiblichen Ehre und Schamhaftigkeit, welche diese Strafe an Stelle des Hängens, der gewöhnlichen Strafe des großen Diebstahls, verordnete, dem Geiste des Mittelalters Ehre, und fast einen wohlthuenden Eindruck. Ebenso liegt in dem gerichtlichen Verfahren jener Zeit selbst gegen Diebe und Räuber eine Humanität und Schonung der Freiheit und des guten Rufs jedes Mannes, so lange er des angeschuldigten Verbrechens noch nicht überführt ist, wie sie selbst unsere humane, aufgeklärte Zeit kaum kennt. Denn wir finden in dem damals gewöhnlichen Privat-Anklage-Verfahren,

wie es namentlich auch im rigischen Rechte von 1270 verordnet ist, daß man den Angeklagten in 3 Terminen erst 3 Mal vorladen mußte, ob er kommen wollte, sich vor Gericht zu rechtfertigen, und nur im Fall ungehorsamen Ausbleibens ward er, weil er damit seinen Frieden verwirkt, vom Richter für friedlos erklärt oder verfestet.

154. So wer vorclaget werth vmme rouff edder vmme keyner hande Missedaeth, deme sal men eyn dingk leggen, vnder deme eyn ander, vnde vth deme dat drudde, vnde vmmer vorladen drudde werff tho itzlikem dynge, erst dat dingk vnde middelsth dat dingk vnde lest dat dingk, vnde schult dar vnder richten, vnde en kummet he nicht vor, me sal ehn vorvesten tho rechte. Iß id auer eyn vnser burger, men sal ehm dach leggen, dat he dar kamen moge, vnde men sal id ehm kundigen edder entbeden, vnde entkummet he nicht vp syn recht, men sal ehn vorueſten, vnde so wer des vorwunnen werth mit twen guden mannen, dat he bynnen dussem wicbilde vorueſtet yß, de sal tho rechte eyn vorwunnen man syn.

Wer solchergestalt verfestet oder friedlos gelegt war, konnte sich dennoch, wenn er sich vor Gericht einstellte und zu Recht erbot, durch eine Buße für den Kläger, und eine Wette für den Richter und die Stadt, von der Todesstrafe, der er sonst verfallen war, wo man seiner habhaft wurde, befreien, that er dies aber nicht, so galt er für geächtet, und konnte von jederman ungestraft verletzt, ja selbst getödtet werden, da ihm keinerlei rechtliche Klage gegen seinen Gegner zustand, und ihm selbst niemand beistehen durfte, ohne Gefahr, dafür selbst auch verfestet zu werden.

Doch wir schließen hier unsere durch die Reichhaltigkeit der stadtrechtlichen Bestimmungen des 13. Jahrhunderts über den Diebstahl und die mancherlei Verschuldungen des Eigen-

nutzes, der Habsucht, Untreue, Eigenmacht und Gewalt, die jenem Verbrechen gleich geachtet werden und in der Stufenleiter der peinlichen Vergehen zum Theil noch höher stehen, schon fast zu weit ausgedehnte Erörterung, die Betrachtung der fernern Entwickelung unserer Rechte über diesen Gegenstand einer andern Zeit und Gelegenheit vorbehaltend.



XII. Neu entdeckte livländische Chroniken.

1. Kleine Dünamünder Chronik v. J. 1211—1348.

Vorwort.

Die nachstehende Chronik ist einem Pergamentbuche entnommen, welches wahrscheinlich ehemals einem der reval'schen Klöster angehörte, da es unter einer Sammlung alter Manuscripte gefunden worden, welche aus den Klöstern bei deren Aufhebung auf das Rathhaus zu Reval gekommen sind. Es enthält auf 57 Quart-Seiten Predigten, welche fortlaufend von derselben Hand geschrieben sind. Alsdann folgt auf S. 58. unsere kleine Chronik von einer andern Handschrift, und dann wieder Predigten, welche mit sehr oft wechselnder Handschrift zu verschiedenen Zeiten eingeschrieben sind, und die übrigen 17 Blätter des Buchs einnehmen. Daß der Verfasser der Chronik ein Mönch des Cistercienserklosters Dünamünde gewesen sei und in der Mitte des 14. Jahrhunderts gelebt habe, ist eine Vermuthung, welche theils durch den Inhalt der Chronik selbst, theils durch die Umstände, unter welchen die Handschrift vorkommt, viele Wahrscheinlichkeit erhält. Die Quellen, welche der Verfasser benutzte, scheinen die Aufzeichnungen zu sein, welche in dem Kloster aufbewahrt wurden, denn von allen bekannten

Chroniken weicht er gar sehr ab. Es möchte fast scheinen, als sei das nur ein sehr flüchtiger Auszug aus einer größern Dünamünder Klosterchronik. Auf solche Art läßt sich wenigstens am leichtesten die wunderliche Art erklären, wie hier Aelteres und Neueres durch einander steht. Die Genauigkeit dieser chronologischen Bestimmungen wird den Geschichtschreibern sehr erwünscht sein, um viele Ungenauigkeiten der bisher bekannten Nachrichten zu berichtigen*).

W. Arndt.

Anno domini MCCCXIII° reedificatum est castrum in Duneborch post festum Jacobi.

Anno domini MCCCXXI° circa festum pasche edificatum est castrum in Mesoten in Semigallia.

Anno domini MCCCXIX° dominus Johannes papa confirmavit fratribus domus Theutonici castrum Dunemundis.

Anno domini MCCC vicesimo occisus est apud memelam frater henricus de plozch cum XXII fratribus.

Anno milleno centeno bis duodeno in premonstrato formatur candidus ordo.

Anno milleno centeno ter quoque quino Silvam welponis perfudit linpha cruoris. Quingentos decies cum bis centum minus anno Annos dic ab adam donec verbum caro factum.

Virgo parens vixit sexaginta tribus annis; Quatuor atque decem fuit in partu benedicta; Trigintaque tribus cum natu manserat ejus; Sexque decem solo Christo simul astra subivit.

*) Für die Zuverlässigkeit der Zeitangaben unserer Chronik bürgt namentlich die Uebereinstimmung mehrerer derselben mit den Resultaten, welche Hr. Pastor Th. Kallmeyer durch seine mühsamen und gründlichen critischen Untersuchungen über die Chronologie der livländ. Ordensmeister gewonnen. S. das kürzlich erschienene dritte Heft des 3. Bandes der Mittheilungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga. S. 401 fgg.

Depositio beate virginis fuit in assumptione ejusdem. XL° autem die hoc est IX° kal. aprilis in corpore et anima assumpta est en celum.

Quinto idus marcii hoc est XIIII die ante passionem domini fuit Lazarus suscitatus.

Sanctus petrus fuit episcopus rome XXV annis. Vixit beatus post suam conversionem XXXIX annis.

Anno domini MCCXI° constructa est abbatia dunemunden in monte sancti nicholai.

Anno domini MCCXXVIII° in die beati bernardi abbatis devastata est a Curonibus et Semigallis.

Anno domini MCCXXXVII in die beati mauricii fuit magna expeditio in lettowia.

Anno domini MCCLX° dimicatum est in durben in die beate margarete virginis.

Sequente hyeme fuit conflictus contra Lettowinos in leneworden in die beati blasii.

Anno domini MCCLXIII devastata fuit maritima et perona in die purificationis a letthowinis.

Et in octava predicte sollempnitatis dimicatum est contra eos apud dunemundis.

Eodem anno kal. Junii conflagrata est igni ecclesia dunemundis in die Nycomedis.

Anno domini MCCLXIIII° conflagrata est igni tota civitas rygensis in festo apostolorum petri et pauli.

Anno domini MCCLXX° prelium fuit contra lettowinos in Osilia in die beate juliane virginis.

Anno domini MCCLXXIIII° conflagrata est igni civitas in die epiphanie.

Anno domini MCCLXXVIIII dimicatum est in lettowia, ubi occubuit magister fratrum milicie Ernestns et capitanens dominus Eylardus et alii quam plures christiani III° nonas marcii.

Anno domini MCCLXXXVII° in crastino anunciaci-

onis dominice occisus est magister Willekinus cum multis fratribus ac christianis.

Anno domini MCCXCVII° orta est seditio inter fratres milicie et Cives rygenses. paulo post hoc est biduo ante marie magdalene Civitatis pars maxima succenditur hora noctis.

Anno domini MCCXCVIII° rex lettowinorum depopulatus est karkhus et fines ejus. Revertens vero oppugnatus est a Magistro brunone et suis fratribus apud flumen Thoreyda in octava penthecostes, quod fuit kal. Junii, ubi magister bruno et multi de suis corruerunt.

Eodem anno rygenses obsederunt municionem que dicitur Novum molendinum, ubi occisi sunt et submersi petri et pauli.

Anno domini MXCVIII° inceptus est ordo Cisterciensium. Anno domini MCXIIII constructa est clarevallis.

Anno domini MCXIII° a constitucione domus Cisterciensium.

Anno domini MCLIII° obiit beatus bernardus primus Abbas clarevallensis.

Anno domini MCXC° habuit [in] inicium ordo fratrum Theuthonicorum.

Anno domini MCCXXV° fuit occisus Engelbertus Episcopus Coloniensis.

Anno domini MCCCV° fratres domus Theuthonicorum adepti sunt claustrum dunemunde in crastino beati iacobi.

Anno domini MCCCVII° dimicatum est ante rygam contra lettowinos in die sanctorum processi et martiniani.

Anno domini MCCCXLVIII° edificatum est castrum in meryenborg sub magistro Goswino.

---

2. Herrmann's von Brevern eigenhändige Auszüge aus Johann Reckmann's Chronik der Stadt Riga v. J. 1574 — 1589.

Vorwort.

Der Verfasser des Diariums, aus welchem H. v. Brevern die nachstehenden, meist wörtlich aus dem Plattdeutschen übertragenen Auszüge liefert, war der Prediger an der St. Jacobskirche zu Riga Johann Reckmann, über welchen L. v. Bergmann in seinem Versuch einer kurzen Geschichte der rigischen Stadtkirchen (Riga 1792. 4) S. 32 nachstehende Notizen mittheilt:

„Johann Reckmann, aus Lübeck, hatte zu Wittenberg studirt, ward 1558 zum Predigt-Amt eingeweiht, und starb, nachdem er 43 Jahre demselben vorgestanden hatte, 1601 den 11. Februar. Er liegt neben dem Altar der Peters-Kirche begraben. Er war der letzte Stadt-Prediger bei der Jacobs-Kirche. Eine Chronik in plattdeutscher Sprache, die sich vom Jahre 1574 anhebt, soll ihn zum Verfasser haben".

In v. Recke's und Napiersky's livländischem Schriftsteller-Lexicon ist Folgendes über Johann Reckmann enthalten:

Reckmann (Johann).

Studirte zu Wittenberg und wurde 1558 am 8. oder 13. Julius in Riga zum Predigt-Amt ordinirt. Er war mit einer von den Stadtdelegirten, welche 1587 den Jesuiten die Jacobs-Kirche abnahmen, und der letzte Prediger aus dem Stadtministerium an dieser Kirche, die damals für den lettischen Gottesdienst benutzt wurde. Geboren zu Lübeck 1522, gestorben am 11. Februar 1601.

Handschriftlich hinterließ er Notata zur Geschichte seiner Zeit in plattdeutscher Sprache vom Jahre 1574 an, worüber einige Notizen in den rigischen Stadt-

blättern 1816 hin und wieder mitgetheilt sind. Die lübeckische Chronik, Heidelberg (nicht Speier) 1619, hat aber nicht, wie Rotermund angiebt, ihn, sondern seinen Vater Hans Reckmann, zum Verfasser.

Vergl. Gadebusch livl. Bibl. B. Th. 3. S. 9. — L. Bergmann's Gesch. der rig. Stadtk. S. 32. — B. Bergmann's historische Schriften Th. 2. S. 10. — Rotermund zum Jöcher.

Benj. Bergmann (a. a. O. S. 10) führt unter den zu seiner Geschichte der Kalender-Unruhen benutzten gleichzeitigen Nachrichten ganz kurz an:

„Reckmann's Diarium. Der Verfasser, ein rigischer Geistlicher, lebte während der Unruhen".

In Gadebusch livl. Bibl. am ob. a. O. (Th. 3. S. 9) findet sich ungefähr dasselbe über Joh. Reckmann gesagt, was hier oben nach L. Bergmann und dem Schriftsteller-Lexicon angeführt ist, ohne daß jedoch der von Reckmann verfaßten Chronik Erwähnung geschähe. Gadebusch wird das Diarium nicht gekannt haben.

Wo das Original oder eine Abschrift der Joh. Reckmann'schen Aufzeichnungen zu finden, wird nirgends in den obigen Notizen bemerkt. Indem aber Benj. Bergmann der Reckmann'schen Schrift als einer benutzten gedenkt, so ist anzunehmen, daß Original oder Abschrift, 1806 (die „Kalenderunruhen" Leipzig 1806) in der Rujen-Bergmann'schen Sammlung sich befunden hat. In ihrer Ueberschrift werden die Aufzeichnungen „Diarium" genannt sein.

K. H. v. Busse.

St. Petersburg, im Juli 1845.

Excerpta auß einem alten Diario, welches, vermuhtlich von einem Pastoren von Riga, in Platteutscher Sprache auffgesetzet worden, und zwar von Anno 1574 den 7. September biß 1600 den 1. Augusti.*)

Anno 1574

Den 7. Sept: up den aven spade, da man die Pforte zumachen wolte, wurden Herr Johan Gron, der Knechte Hauptman, und viele Knechte außgesandt, das Schiff, das Munckenbeke auff den Strom gelegt, die Stadt damit zu zwingen, einzunehmen, welches ihnen Gott Lob wohl gelingete, und es in der Nacht einbekamen und schlugen todt alle, die sie darauff funden, außgenommen wenige, welche der Stadt schweren musten. Er selbst lebete noch biß hin auff den Nachmittag um zwei, obgleich er etzliche mahl durchschoßen und durchstochen war, da hat ihn das Kriegesvolck außgezogen, und in die Duna geworffen und verdrinken laßen, ungefehr 8 tage hernach ward Er an einen Holm gefunden, da Er etzliche tage unbegraben lag, daß ihn auch die Hunde anfingen zu freßen, darnach ward Er in die Erde gescharret und so begraben.

Darnach den 15. Sept: da die Knechte auch übermütig auff dem Blockhause wurden, und kein Schiff auß oder ein laßen wolten, da muste die Stadt den Muhtwillen steuern, und zogen mit gewalt mit allen ihren Knechten auß und beschmützten es und beängstigten die darauff waren, daß sie es geben musten; darnach ward inventiret waß darauff war, und in der Stadt geführet, das Haus ward angesteckt und in Grund verbrandt den andern tag hernach.

Anno 1575.

Den 12. Febr: als die Zeitung von dem Rußen kam, daß Er hier vor die Stadt kommen wolte, wurden alle Arbei-

*) Die v. Brevern'schen Auszüge reichen nur bis zum Jahre 1589.

ters, Trägers und Mauerleute außgesandt, die Vorburg niederzureißen, welches auch in 3 Stunden geschahe.

Den 6. Julii gaben sich die Pernauschen mit der Stadt dem Reußen über, nachdem Er wohl 8 Sturme davor und wohl 6000 Mann verloren hatte; hetten sie aber einen Entsatz im Felde gehabt, oder frisch Kriegsvolck bekommen, so hätte ihn die Stadt noch wohl enthalten können.

Im August fing die Stadt den Wall an zu bauen, der vor der Schloßpforten liegt, da die kleine Capelle pflag zu stehn, und wurden Hauffen Todte aufgegraben, die auff den Doms Kirchhoff wurden in Baurkulen geleget.

Den 20. Sept: confirmirten wir einen Pastoren, der wohl 25 Jahr Gottes Wort geprediget hatte, darum daß Er zu Roop einen unsinnigen Menschen, der ihm lange nach dem Leben gestanden, durch eine Thür im Gemach erschoßen hatte, war 5 Jahr auß dem Dienste; hernach wird Er vocirt zu Berson zu einen Priester, darymb wird Er hier wieder in sein vorig Ambt gesetzt und corfirmiret.

Den 28. Sept: ward Wilhelm, der Klockensteller, von seiner Frauen in Beisein des Herrn Superintendenten geschieden umb Ehebruch willen, und daß sie Schuldt hatte an den Mordt, so ihre Magd gethan, da sie ihr Kindchen umbbrachte, so gefunden in Timmermanns-Elende; auch ward fort in demselben Consistorio in Beisein der gemeldten Herren alß Herr Hinrich Rigeman, Bürgermeister, und Herr Evert Götte, damahls Vogt, der Schulmeister Massovio vorgenommen; daß Er verantworten solte, waß Er in der Schulen von dem Herrn Prädicanten geredet, aber Er thate alß man pflegt zu sagen: Si fecisti nega.

Den 1. Octobr: kamen hieher Gesandte von Hertzog Aleff von Holstein an Herrn Cottkewitsch, und lagen zu Hause bei Hans Hilleken, waren hier nur eine Nacht in der Her- und Wider-Reise; ihr Gewerb solte sein, daß Hertzog Aleff,

das Stifft Riga wollte an sich bringen. Ist aber nichts darauß worden*).

Den 8. Octobr: kamen unsere Gesandten, alß Doctor Brinck und Herr Evert von Keepen wieder auß Schweden, und brachten andere Gesandten mit, welche die Sachen vertragen sollten zwischen der Stadt und dem König, der unbillige Dinge forderte von der Stadt. Richteten auch nichts auß.

Den 26. Dec: ward das Kriegs-Volck hinaus biß an die Vogelstange geführet.

Anno 1576.

Den 15. Mart: spielte der Rector der Schulen das Spiel auß dem Livio auff dem Rathhause, der Inhalt war der Kampff von Alba.

Den 9. Julii kam hier Zeitung in der Stadt, daß der Schwede mit 3 Schiffen zum Kriege und 1 Pincke auff der Reihde war angekommen, umb auff die Rigischen zu gewinnen.

Den 11. Julii zogen die Schweden von den Schiffen und lieffen zu Lande, brenneten der Bauern und Bürger Höffe ab.

Den 8. Aug: worden Johan Dahlen und Wilhelm Donat in der Dum-Kirchen privatim gehört im Predigen.

Den 10. Aug: ward Laurentius Lemken auch in den Dom gehört im Predigen.

---

*) Diese Stelle, die ein Versehen zu enthalten scheint, wäre vielleicht also zu verbessern:

Den 1. Octobr: Kamen hieher Gesandte (unter ihnen ein Aleff Busch*) des Herzogs (Magnus) von Holstein an Herrn Gottkewitsch und lagen zu Hause bei Hans Hilleken, waren hier nur eine Nacht in der Her- und Wieder-Reise, ihr Gewerb solte sein, daß Herzog Magnus das Stifft Riga wollte an sich bringen. Ist aber nichts darauß worden.

*) Aleff Busch gehörte zu den Dienern des Herzogs und es wird ihm die Schuld beigemessen, bei der Belagerung von Wenden 1577 den Belagerern einen verborgenen Gang in die Vorburg gewiesen zu haben. **Apologia Reliquiarum Livoniae etc.**

Den 11. Sept. ward Herr Laurentius Lemken geordiniret und den 18. ward Er verhört im Singen in S. Peter.

Den 8. Octobr: ward Overwin in S. Jacob gehöret, daß Er solte zu S. Jurgen predigen.

Den 25. Nov: ward wieder ein neu Gesetze gemacht, daß die Bürgers und Gesellen dem Bräutigam auff der Güldestuben folgen musten, und kamen die Montags-Hochzeiten ab, Gott gebe, daß das Gesetze lange wehre, denn es ist ein gut Gesetze.

Den 4. Dec: wurden die Herrn Predicanten auf das Posthauß gefodert, denn E. Raht hatte mit ihnen waß zu unterreden.

Anno 1577.

D. 11. April ward Werner Voltlauw in der Dom-Kirchen gehöret, daß Er sanck und laaß, und ward erst zum Kirchendiener angenommen, fort hernach den 16 Apr: ward Er ordiniret.

Den 16. Apr: danckete Hermann Ficke ab vom Predigambt.

Den 25. April, ward das erste neu verordnete Consistorium gehalten und war Jordan Welant und Bernhardus Tochter die erste Sache, die da angefangen ward.

Diß Jahr um Pfingsten wurden die beiden Vesper angefangen, in S. Peter und im Dom.

Den 18 Julii ward Caspar Tym geordiniret.

In diesem Monate that der Ruß einen Einfall, kamen auch nach Riga, daß man d. 19. Jul: das Feur von S. Peters Thüren allenthalben sehen konte auff 2 Meile nach der Stadt.

Den 15. Octobr: da die Glocke drei war, ward zum erstenmahl angefangen die Vesper zu halten vier Tage in der Wochen, alß Dinstags, Mittewochen, Donnerstags, Freitags, ob man Gottes Zorn mit Beten und Singen könte abwenden.

Den 10 Dec: ward Herr Georgius Plen zum Pastoren erwehlet in Herrn Rotgeri Stelle.

Anno 1578.

Den 4. Febr: ward das erste Examen mit den Knaben in der Schule gehalten in Beisein 4 Rathsherrn und 4 Predigern.

Den 28. und 29. Octobr: wurden Löddigen nach Wenden lengst der Aa gesandt, umb das Geschütze zu holen, daß der Ruße da hatte stehen laßen.

In diesem Jahre setzete die Gemeine 8 Bürger, die nebst dem Rahte und Eltesten zusehen solten, wo die Einkunff der Stadt bliebe.

Anno 1579.

Den 24. Jan: wart Meister Hans der Ritter gerichtet mit dem Schwerte, darum daß Er in des Rahthauses Thür gehauen hatte.

Anno 1580.

Den 28. Jan: ward der neue Rector Stephany Hutkorn in die Schule gebracht.

Den 18. Febr: ließ Burinck noch einen unteutschen Prediger ordiniren, Sylvester Tegetmeier.

Im Anfang des Maji ward ein Walfisch von 6 Faden und 1 Ellen tho Couweren am Strande gefangen.

Anno 1581.

Den 7. April: ward dem Konige von Pohlen von der Stadt geschworen und ward der Burgemeister Herr Jasper thom Berge zum Burggraven vom Konige gesetzet.

Den 16. Maji kam hier ein Schiff von Lübeck mit Landknechten, welche der Konig in Pohlen durch Farensbeck hatte laßen annehmen.

Den 17. Junij späte den Abend um 8 kam Farensbecke hieselbst, und zog mit dem Staathalter Thomas v. Embden zu Schloße.

Den 16. Aug: ward Herr Niclas Ficke des Rahtstuls entsetzet, darum daß Er D. Wellinck vor einen Stadt-Mörder gescholten und es ihm nicht konte gut thun.

Den 24. Sept: worden zu Rathe gekohren Herr Joh. Jastig Secretarius und Johan Meyer.

Den 6. Octobr: ward Herr Nic. Eeck zum Bürgermeister gekohren in Herrn Jochim Wittinck seine Stelle und wird den Tag fort Johan Tastius zum Stadtvogt gesetzt. Ein ziemlicher Sprung.

Anno 1582 d. 27. Febr: spielte der Rector Ruthern das Spiel von Joseph auff dem Rahthause.

Den 10. Martij wart Herr Jurgen Nirer zum Pastoren erwehlet in Herrn Matth: Kropke stelle.

Den 12. Mart: kam Se. Konigl. Majt. zu Riga auff dem Schloße.

Den 26. Mart: wurden der Herr Prediger zu Rahthauß gefodert und von D. Wellinck vorgegeben, wie daß der König begehrte eine Kirche vor sein volck, dar ein polnischer Priester solte predigen und Meße halten und begehrte unsern Raht darüber; Wir gaben den Raht sämbtlich zur Antwort, man solte ihm die Reusische Kirche geben.

Den 27. worden wir wieder aufgefordert, es hatte der Raht durch Boten versucht bei Ihro Maj. und konten nichtes bei ihm erhalten, Er wolte die Kloster Kirche sambt der Reusischen Kirche haben, oder S. Jacob, des solte die Stadt alle Kirchen mit ihrem gantzen Zubehör behalten.

Den 6. April: worden die Herrn Prediger zu Rathe gefordert (obgleich sie die gantze Woche musten zu Rathe gehen) und ward da mit dem Rathe geschloßen, dieweil der König so hart andrang, Er wolte Eine Kirche in der Stadt haben, und auff S. Jacob drang, und wolte da wieder in der Stadt gehen, den Dom mit dem Bischoffshoff, und allen Zubehör dabenebenst alle Klöster und Kirchen, so solte man ihm S. Jacob einräumen, auch solte das nicht eher geschehen, sondern

es solte alles verschrieben und versiegelt werden. Der Alterman war damit nicht wohl zufrieden, sondern wolte es der Gemeinde hinterbringen.

Den andern Morgen gingen unsere Herrn hin und brachten den König dahinein, seine Majestät zog auff die Jagt, unter des gingen die Jesuiten und Pfaffen, und nahmen S. Jacob ein. Den Außgang muß man Gott befehlen.

Den 6. Apr: predigte ich zum letzten im Closter.

Den 8. Apr: nahmen die Papisten ehe noch alles versiegelt und verschrieben Jacob ein, und sungen und klungen darin; da es daraus war, ging der König und besahe das Kloster und den Bischoffshoff.

Den 9. Apr. weieten sie auch auff ihre Weise das Kloster ein.

Den 19. Maji wart Herr Peter Batur des Königs Vetter (der hier in Hinrich Boërt Huse starff;) nach der Konigin gesandt, ward von denen Schülern und Predikanten biß an der Düna beleitsaget, und gesungen.

Den 8. Junii ward Herr Nicol: Ficke wieder in den Rahtstul gesetzet und muste es D. Wellinck abbitten, daß Er gesagt hatte, Er hätte bei der Stadt Privilegia alß ein Schelm gehandelt, dazu muste Er es revociren. Fincke hadde all recht geredet, wo idt Gott noch wunderlich openbarde.

Den 29. Sept: welcher kam auff Michelis Tag ward zum ersten in S. Johannis Kirche vor die Unteutschen geprediget, dieweil die Jesuiten ihnen S. Jacob genommen.

Anno 1583.

Den 22. Jan: danckte de olde Rector Steffan Teuthorn aff und übergab dem neuen Rector Henrico Moller das Regiment in der Schulen, thaten beide ihre Orationes außwendig.

Den 21. Febr: jagede mit einem Rächstocke und Dolche Otto Kanke de Schriver Herrn Nicol. Ficken vom Rahthuse de Treppe herdal, beth up dat marckt.

Den 3. April gab das Ministerium einem E. Raht eine schriftliche Antwort, daß sie nicht in der Jesuiter Academie konten willigen.

Den 8. Apr: waren die Herrn Prediger zu Rahthause und wurden dar eins mit dem Rade, den Elterleuten und Eltesten, waß man dem Provincial und dem Könige antworten solte, dieweil der König begehrte, hier eine Academie zu legen, wurde der König gebeten, die Stadt damit nicht zu beschweren, oder er solte eine andere Resolution kriegen.

Den 4. Julii gingen die Domschülers in den Mey wieder, welches in 30 Jahren nicht geschehen war, seither daß David Stryck war Meygrave gewesen, und ward nun wieder gekohren zum Meigraven Herrn Otto von Meppen sein Sohn, auch fuhren die Trägers denselben Tag auß, stießen wieder Pfäle unter Dunemunde, daß die Schiffe konten ein und außlauffen ohne Piloten, welches auch in 20 Jahren nicht geschehen, seiter die Zeit, daß die Könige von Dennemarck und die Lübschen mit dem Könige in Schweden kriegeten.

Umb diese Zeit ohngefehr wart Herr Otto von Meppen in des Burggrabens Herrn Bergen stelle zum Burggraven vom Könige gesetzet.

Deu 12. Julii fiel in des H. Geistes Kirche ein Junge herunter, kam aber mit dem Leben davon.

Den 16. Aug: ward Benedict Severin vor S. Jacobs Pforten von Hinrich Bardewick erstochen, daß Er fort todt blieb und keine Bekändniß von sich gab. So drungen die von Adel, welchen Er gedienet, wir solten ihn mit christlichen Ceremonien bestätigen, wie es hier gebräuchlich, weil Er aber gottloß gelebet, seine echte Frau von sich getrieben und mit Huren sich geschleppet hatte, haben wir ihm nicht allein alle Ceremonien geweigert, sondern auch die Glocken, ward derhalben den 19. Augusti auff des Domes Kirchhoff, jegen Peter Wibers Hauß, unter der Pappel begraben, und gingen 3 Trummel vor ihm her: Sicut vixit ita morixit.

Den 29. Nov: schwerete Hans Drelink zu Schloße, daß Peter von Hamborch ihm in sein Hauß hatte fodern laßen und daß Er nicht umb Unzucht willen wäre hingegangen, darzu daß Er ein geladen Rohr auff seine Brust gehalten hatte. Er solte ihm geben, waß Er von ihm foderte und daßelbige beschweren und verneinen.

Den 30. Nov: in der Nacht ward Er gepeiniget, da mußte Er bekennen, Er hätte es gethan in der Meinung, Geld von ihm zu bekommen.

Anno 1584.

Den 5. Jan: den Sontag vor h. drei Könige ward das angefangen, daß die Kinder fort nach der Predigt solten vor dem Altar getauft werden.

Den 7. Jan: war keine Predigt um des Willen, daß das Volck, der Kälte wegen, nicht zur Kirchen kommen konte.

Den 15. Jan: wurden die Herren Prediger auffs Rahthauß gefodert und gefraget, warum sie die Neurung mit der Tauffe angefangen, darauff sie geantwortet, dieweil die Tauffe so in Verachtung käme, so wäre solches geschehen. E. E. Raht aber sahe es vor gut an, daß man es nach dem Alten bleiben ließe, so blieben beide Sacramenten in Ehren, doch solte man zur Tauffe singen: Christ unser Herr zum Jordan qvam rc.

Den 14. April brandt des Schmits Hauß zwischen Walls vor Poithusen Porten, den Mittag um 11.

Den 29. April wurden die Vesperen abgethan und in deren Stelle der Mittwochen in S. Peter allein verordnet, und die Arbeit Herrn Johan v. Dalen aufgelegt.

Den 7. Aug: ließ die Stadt des Herzogs von Curland neu Gebauete herunterwerffen.

Den 18. Octobr: ward des Königes Mandat angeschlagen, daß man den neuen Calender solte annehmen.

Den 15. Nov. hatte E. E. Raht den Cardinal zu gaste

auff dem neuen Haußе. Den Tag sezeten die jungen Frauen ihre Stichmützen nicht mehr auff.

Den 15. Dec: alß der Papisten Weinachten war, ward in der Nacht in S. Jacobs Kirchen ein Auffruhr, daß die Jesuiter waß geklopffet wurden, so ward auch die Sturmglocke gezogen, daß die Wacht das Unglück stillete.

Den 18. Dec: waren die Prediger zu Rathe, da auch die Eltesten hingebeten, und verantworteten sich die Prediger, waß sie in den neuen Calender bewilliget, daß sie es lang genug gewehret, da es aber die Lehre und Gewißen nicht angehet, und die Stadt in Schaden gerathen möchte, haben sie alß ein Königsgeboth mit dem Rade darein gewilliget.

Den 24. Dec: fing es wieder an zu frieren. Denselben alten Weinachten hielt die Gemeine vor sich, sungen den vorigen Tag die Vesper und hernach den Weinachten Tag selbsten alleine ohne Prediger in der Kirchen; ihre Anfanger waren der Rector und Conrector, auch der alte Giriang, der Kannegießer, ward aber nirgends in den Kirchen geleitet, E. E. Raht mußte durch die Finger sehen. Sie thäten dem Prediger Riener großen Hohn und Spoth mit seinen Schriften und anderen bösen Nareden.

Den 27. Dec: hub es halb 2. in Jungen Hans . . . . sein Hauß zu brennen, war eben nach den neuen Calender auff h. Dreikönigstag, da die Vesper bald solte angehen, ward um halb 3 gelöschet, und geschah keine Predigt, denn da war kein Volck in der Kirchen, och kein Schüler.

Den 31. Dec: auff Neujahr Abend kamen unsere Herrn alß der Burgemeister Eeck und Wellinck wieder vom Könige, da sie ohngefehr für ein Monat Zeit waren hingezogen. Sie brachten anders nichts mit, alß daß sie eingegangen hatten, daß 10 Tage lang ein Jahrmarch auff Johannis weren solte. Der Unkostinge wohl wehrt.

Anno 1586. Den 25. Jan: ward Friedrch Hudde mit dem Wachtmeister und einen Diener auff das Rahthauß ge-

bracht, darum daß Simon N. auff ihm bekandt hatte. Er wuste wohl darum, daß die Jesuiter versiegelt wären mit dem großen Siegel das Collegium und Rüsthauß, mitt dem ersten wolte Er nicht bedencken, aber in der Nacht hatte er es bekandt.

Den 26. ward Hüdde und Simon zu den Jesuitern gesandt, solches in ihr Angesicht zu reden, aber die Jesuiter wolten nicht bekennen. Die Pforten wurden diesen Tag zugehalten und die Jesuiter bewahret.

Den 27. war die gantze Gemeinde auff dem Rahthause und berahtschlagten sich, waß man den Jesuitern thun solte; auch wurden die Pforten diesen Tag auch noch zugehalten, biß die Glocke elffen.

Den 2. Apr: auff Pascheabend kamen unsere Gesandten wieder vom Könige alß Herr Frans Niestede und Herr Casper Dreling, Gese Perbes, und Hinrich thor Weie, brachten die Zeitung, daß die gewichene Herrn, alß Herr Eck, Niner, Tastius und Kanne solten wieder eingesezet werden.

Den 6. April: kam Nineruß, Tastius, Kanne wieder auß Pohlen.

Den 15. April: kam Herr Nic: Ecke der Burggrave auß Pohlen wieder, gegen den Abend und zog auff das Schloß in seiner vorigen Herberge.

Den 17. Junij kam Gise mit der Gemeine auff das Rahthauß, und schalt öffentlich den Burgermeister Jasper von Berge vor einen Dieb von wegen des Moltes. Waren den gantzen Tag über die Rahtsherrn und Gemeine auff dem Rahthause biß umb 10 Uhr, Herr Jasper Berg mußte die Nacht über oben bleiben.

In derselben Nacht um 12, wolte Johan Tastius vom Schloße ziehen, und hatte sich in Bauern-Kleidern verkleidet, etzliche Bürger aber kriegten ihn und brachten ihn auff das Rahthauß, die Stadtspforten wurden zugehalten den Tag alß den 18. Jun: biß um die Glocke 8.

Denselben Tag den Abend um 4 ward Tastius in den

Peinkeller gebracht, da mußte Er alles bekennen, und werete das Bekentniß biß auff den Abend um 10; so lange mußte ein Raht auff dem Rahthause bleiben, seine Bekandniß lautete auff Berg und Welling, da sie ein solches einbrachten, bekennete Welling fort solches ohne Pein: darum mußte Er und Berg auff dem Rahthause bleiben, Berg aber wolte noch nicht bekennen.

Alß die beiden einhellig auff Berg bekennen, so verleignete Er es alles und wolte nicht, da ward er den **21.** Junii in den Peinkeller auch gebracht den Morgen um 5 und war darin biß auff den Nachmittag um 1, ward aber nicht gepeiniget, den Tastius wiederrieff ein wenig anders, alß Er vorher gethan.

Den **22.** ward Welling auch in den Peinkeller die Glocke **3** den Morgen gebracht.

Den Mittag brachten sie Tastium noch einmahl wieder ein, blieb aberst bei seinen vorigen Worten.

Den **27.** Junii den Nachmittag umb **3** wurden Tastius, Welling auff den Marckt gebracht zu richten; daß es so lange verzogen ward machte, daß Welling sich nicht zu Gott bekehren wolte und suchte Außflucht das Gerichte auffzuhalten in dem Schein, er litte Unrecht, Tastius aber hielt dem Scharffrichter seine Straffe auß, und ließ sich sein Haupt abschlagen. Welling aber berieff sich auff seine Unschuld, und saaß doch in seine Knie vor dem Scharffrichter, dieweil Er sich auff seine Unschuld berieff, ward Er in de Zisebode wieder gebracht.

Den **28.** Jun: ward Welling auff die Nacht wieder in den Peinkeller gebracht, da bekandte Er alles wieder, daß es die **6** mit S. Jacobs Kirchen getrieben, und viele andere Dinge mehr, darauff wolte Er leben und sterben.

Den **1.** Jul: ward Welling auff den marckt zwischen **9** und **10** der Kopff abgeschlagen, der Scharffrichter fehlete waß im Hauen, daß Er noch einen Hieb thun mußte, da Er auff der Erde lag.

Den **6.** Jul: ohngefehr zogen aus der Stadt Herr

Otto v. Meppen, Herr Frans Niestede und Herr Evert Husman, und wolten über Berg nicht richten, Es ward aber nach ihnen gesandt Johannes v. Dalen und Herr . . . . . und David Hilleken, die solten sie vermahnen, wieder einzukommen.

Den 26. Jul: zog Eich der Secretarius auß hin nach Rostock und solte herein holen einen Superintendenten und Syndicum.

Den 15. Aug: kam der Herzog von Curlandt sambt seiner Gemahlin und Jungfraulin in die Stadt, die Händel zwischen E. E. Raht und der Gemeine zu vertragen, Gott gebe seine Gnade dazu. Meppen, Niestede und Husman kamen denselbigen Abend auch wieder ein.

Den 22. Aug: war der Herzog von Curlandt selbst auff der Güldestuben und wandte allen Fleiß an, daß diese Sache möchte beigelegt werden, die außgewichene Herrn möchten wieder eingesetzt werden, die Gemeinde war auff der Güldestuben, von den Morgen zu 5 an biß auff den Abend um 7, und ward so weit gebracht, daß man sie solte laßen herruffen, die Gemeine wolte mit ihnen handeln. Ward auch denselbigen Abend an Eecken, Ninert und Kanne gesandt, sie solten herkommen; kahmen auch alle drei her.

Den 31. Aug. kahm der Hauptmann von Marrienburg her und zog auff das Schloß, auch in dieser Sache mit zu handeln.

In diesen Tagen ward vom Herzog von Curlandt nichts außgerichtet.

Den 5. Sept: fuhr Herr Jasper thom Berge der Burgermeister in Frauenkleider gegen den Abend um 6 darvon hin nach dem Schloße.

Den 13. Sept: ward Joh: Bruns des Procurators sein Haupt abgehauen, darumb daß Er auff E. E. Raht gescholten hatte und gesagt, sie wären allzumahl verlauffene Schelme.

Den 17. Sept; zog der Herzog von Curlandt jegen den Abend zu 4 wieder auß der Stadt.

Den 11. Octobr: zogen unsere Herren nach dem Könige, ob Er seinen Zorn wollte fallen laßen, und ob sie was abhandeln kunten, dieweil die außgewichene Herrn den Handel gar abschlugen, mußten sie hin, denn sie waren fast vom Könige citiret auff Ecken sein Anhalten. Die verordnete Herrn waren Herr Otto v. Meppen, Herr Evert Husman, der Altermann von Kleder Güldestaven 2c.

Den 8. Nov: waß Giese auff der Güldestuben, danckete die gantze Gemeinde ab und zog davon.

Den 6. Dec: auff Nicolai kahmen unsere Gesandten vom Könige wieder, Hilcken blieb noch zurücke.

Den 10. Dec: ward auff dem Güldestuben ihre Werbung auch eingebracht nach dem alten: Eß solten die außgewichene Herren wieder eingesetzt, ihr Schade auffgerichtet werden, und alles nach dem Alten gehn.

Anno 1587. Den 26. Jan: starb der Bischoff zu Wolmar Patritius sine lux sine crux, qvam fort in nobis kroch; Gott der erhörte der Armen Gebeth, denn Er wolte sie zum Papistischen Glauben bringen.

Den 21. Mart. ward Herr Rinert begraben im Dome, die Prediger trugen ihm und sungen ihm vor mit etzlichen paar Schülern, kein Schulmeister aber ging bei den Schülern, folgete ihm auch niemandt von Burgern und Gesellen nach, denn seine eigene Freundschafft.

Den 28. Mart: ließ sich Paul Otterborn im Dom hören, und hatte die Predigt vom Abendmahl des Herrn 1. Cor. 11.

Den 23. April. kam Martin Gise wieder und war in Schweden gewesen, bei Herzog Carl und ihn gebethen, Er solte seinen Herrn Bruder den König bitten, so die Stadt in Noht kähme, daß Er doch wolte zu Hülffe kommen, und bei den König von Pohlen abschaffen.

Den 5. Maji waren die Prediger auff dem Rahthause und schloßen mit dem Raht und Elterleuten, Eltesten und Außschuß, daß man darum sprechen solte, bei den Ständen in

Pohlen, dieweil sie um die S. Jacobs Kirche betrogen wären, die man dem Könige nicht hätte einräumen dürffen, daß sie ihnen mit gute nunmehr wieder werden, und die Jesuiters außweichen musten. Waß geschehen wird, wirdt die Zeit lehren.

Den 17. Maji auff den Abend um 8 ungefehr, starb der alte Herzog Godhard in Curland.

Den 21. Maji ward Er hier in allen Kirchen abgekündiget, und eine gantze Stunde in allen Kirchen mit allen Glocken beleuthet.

Den 6. Junii zogen unsere Herrn Gesandten, alß Herr Nicolaus Ficke und Herr Tamme Hancke, an die Stände in Pohlen, daß sie solten darnach sehen und trachten, daß man S. Jacobs Kirche mochte wieder einkriegen, die Jesuiter außweisen, und das Blockhauß abschaffen, Gott gebe seine Gnade darzu, daß sie was Gutes verrichten mögen.

Den 28. Jun: ließ sich zum ersten hören der neue Prediger Georgius Tegelmeister, seine Predigt war: Ich bin die Wahrheit und das Leben.

Den 28. Julii den Abend späte um 10 gingen die Bürger auff die Güldestube und beredeten sich, das Blockhauß zu stürmen. Aber E. E. Raht wolte darin nicht willigen, nichts desto weniger fuhren sie fort, zogen den andern Tag den 29. um 12 Uhr auß der Stadt, die halbe Stadt 2 Fähnlein.

Den 30. Jul: fielen etzliche Reuter und ein Hinterhalt vom Blockhause herab und erschlugen und verwundeten wohl in die 16 Personen, Kriegesleute, Bürger und Jungen, die alle in die Stadt hineingebracht wurden, welches eine große Kleinmütigkeit unter das Frauenvolck brachte, und ward den Tag noch 1 Löddige außgesandt, darin etzliche große Stücke und auch Theer war.

Den 31. Jul: zog noch ein Fähnlein auß der Stadt den andern zu Hülffe.

Den 2. Aug: kahmen sie wieder nach Hause, da war der Krieg auß.

Den **19.** Aug: Zogen unsere Herren auß nach dem Blockhause, und machten einen Frieden, musten wohl **4000** Dahler für den Außfall geben.

Den **23.** Aug: ward S. Jacob von dem Erbahren Rathe, Ministerio und Gemeine eingenommen, von wegen E. E. Rathes waren hier Evert Hußman, Herr Rörger thor Horst und Herr Joh. Meier, auß dem Ministerio Pastor Herr Gregorius P . . . , Jch*) und Herr Joh. v. Dalen, von der Gemeine Hans Fridach, Henrich thor Wiede, Hans Rinßberch, Frans Boteken, die nahmen den Schlüßel von den Jesuitern im Nahmen der h. Dreifaltigkeit ꝛc.

Den **26.** Aug: ward wieder zur Vesper zum ersten geleutet und leicht gehöret.

Den **27.** ward dar Gott Lob und Danck wieder ein geprediget von Andrea Schurinck, den Morgen auch in der Vesper, hielte auch die Meße.

Den **26.** Octobr: ward Herr Paulus Oderborn zum Pastoren erwehlt in Rinerts Stelle.

Anno 88. Den **19.** Febr: ward Martin Gise Alterman erkohren in Hans zum Bring seine Stelle.

Den **17.** Sept. wurden die Prediger zu Rahthause gefodert und fielen viele Sachen vor, alß, ob man dem Könige schweren solte, unter andern sagte auch der Burgemeister Herr Otto v. Meppen, waß die Kirchen anginge, wolte E. E. Raht fest mit der Gemeine halten, die Jesuiter könten sie nicht wieder nehmen, der König gedachte der Kirchen nicht in seinem Responso, sie wolten Leib und Leben, Weib und Kind dabei mit auffsetzen, die Kirche hatte der König unß nicht abgenommen, sondern die Kirche wäre verrathen und unß abgetrogen.

Anno 89. Den **4.** Jan: ward Herr Oderborn sein ungetaufftes Kind in S. Peter begraben mit Schülern und

*) Kann kein anderer seyn, als Joh. Meckmann.

Gepränge wie ein getaufftes, dazu in allen dreien Kirchen beleitet, das in 32 Jahren nicht geschehen war.

Den 10. Jan: Zogen unsere Herrn, alß Herr Otto v. Meppen, Herr Ringenberg und Hilleken nach dem Könige auff den Reichstag.

Den 5. Mart. waren die Bürger auff der Güldestuben gantz uneins, darum das Gise gesagt hatte, man solte das Fenster auffmachen, und hinauß werffen, der es nicht mithalten wolte ꝛc.

---

3. und 4. Herrmeisterchronik und Chronik der rigischen Erzbischöfe.

Vorwort.

Die nachstehende Herrmeisterchronik war schon J. G. Arndt bekannt, und wird von diesem in seiner livländischen Chronik Th. II. S. 39 Anm.*) einem Meister Joh Bülow zugeschrieben. Daß jedoch letzteres auf einem Irrthum beruht, und Joh. Bülow keinesweges der Verfasser der Chronik ist, ist bereits im livländ. Schriftsteller-Lexicon von Recke und Napiersky Bd. I. S. 149 fg. nachgewiesen. Näheres darüber findet sich angegeben in des Unterzeichneten Vorrede zur Ausgabe der B. Grefenthal'schen Chronik in dem Monum. Livoniae antiquae Bd. V., wo zugleich dargethan wird, daß sowohl diese Herrmeisterchronik, als die darauf folgende Chronik der livländischen Erzbischöfe, nur Auszüge aus der Grefenthal'schen Chronik enthält, und zwar mit all den sonderbaren chronologischen Mißgriffen der letzteren. Eben daher ist zwar der Werth der beiden hier nachfolgenden Chroniken ein sehr untergeordneter; indeß mögen sie — der Curiosität wegen — hier einen Platz finden, und zwar nach einer Copie, die von einer im rigischen Rathsarchiv befindlichen Handschrift genom-

men worden. Auch über diese Handschrift liefert die oben angegebene Vorrede des Unterzeichneten zur Grefenthal'schen Chronik nähern Nachweis.

Dr. F. G. v. Bunge.

Chronica aller Hern meister Teutsch's Ordens in Liefflanndt, So genömett werden der Schwerth-Bruders.

Meister Johannes Bülow de schrift inn seinner Practiken welcker he gemaket heft Anno 25. Datt Lieflandt heft ersten denn Christen gelauen angenommen do men schref 1185 Ist für dem ersten Herren Meister gewesen 50 Jahr.

Do men schreff 1235 Jar nach Christi geburdt do wardt in Lieflanndt der erste Meister der Schwerdtbrüder gekoren, vnnd geheten Meister Winenndt. bi sinen tiden wordt gebawet Wennden. Segewolde vnnd Ascherode. er gewann Kakenhausen*) von den Rüssen vnnd schloch doth eren Künning. densülven Meister Winendt vnd sinen Coppellan schloch doth ein Pleger do Wennden. he regirde 18 Jar.

Anno 1253 Wardt der ander Herrmeister gekoren vnnd geheißen meister Volckquinen. bi sinen tiden wordt begrepen Velin. he dede vele reise in Lieflanndt, in Semegallen vnnd Ösell, he gewann Reuell, de veste van dem Denen vnnd leth datt Schlott dar buwen.**) Do worden de Schwerthbrüder verordenet in den Dütschen Orden. he blef in Lettowen im stride doth mitt 48 Brödern, alse he 15 Jar regeret hatte.

Anno 1268 Wart der drüdde Herrmeister gekoren. geheten Meister Herman Balcke. bi sinen tiden gaf Künning Wolmar datt Landt Jerwen dem Dützschen Orden. Do worth gewunnen Selleborch. vnd bleuen 900 Rüssen. düsse Meister dede vele Manheit. he Regirede $5\frac{1}{2}$ Jar.

Anno 1274 Wordt der verde Herr Meister gekoren geheten Meister Diderich von Gronningen. bi sinen tiden warth Goldingen gebuwet in Curlanndt, vnnd Amboten wardt begrepen. he regerde $2\frac{1}{2}$ Jahr vnnd toch wedder an den Hauemeister vann Prüssen.

---

*) Wie auch das Schloß Dorpt. Micr. p. 833. **) Ref. huc Micrael. p. 839.

Anno Domini 1276 wardt der 5 Herr Meister gekoren. geheten Meister Heinrich vann Hennenbergk. he regirde 1½ Jar in frieden vnnd toch wedder in Dütschlanndt.

Anno 1278 Wordt der 6 Herrmeister gekoren. Andres vann Stocklanndt. bi sinen tiden geschegen vele stride vnnd Krige inn Lettowen vnnd in Samaiten. he bekerde Künning Mindowe in Pohlen. vnnd Martha seine Frawen. regirede 5½ Jar. vnnd toch wedder inn Dütschlanndt.

Anno 1284 Wordt der 7 Her Meister gekoren. gehetenn Meister Aue. bi sinen tiden geschach eine schware reise in Samelanndt, dar bleuenn vele Christenn doth. ock eine reise in Sameiten. he regirde 3 Jar vnnd warth Hauemeister tho Prüssenn.

Anno 1288 Warth der 8 Hermeister gekoren. geheten Meister Burkert von Orhusen. bi sinen tiden geschegen vele Krige mitt den Sameiten. vnnd dede vele anndere reise inn Lettowen vnnd Semmegallen, dar blef he in dem Stride doth mitt 172 Bruderenn. he regerde 3½ Jar.

Anno 1290 Do wartt der 9 Herrmeister gekoren. Meister Georgen Statthalter inn Preussen. bei sinen Zeitten geschegenn vele Reisenn in Lettowen vnnd gegenn die Vnchristen. in derselben Zeit leden die Christen grosse nodt. Do treden de Öselschen ock af vom Christen gelowen. vnnd he bedwanck sie mit macht vnnd manheit. he regirde int 5 Jar.

Anno 1295 Wardt der teinde her Meister gekoren. Der heiste Meister Wernner. bi sinen tiden wordt Künning Mindowen von Pohlen widder vnchristen. he regerede 1 Jahr vnd batt sich aff vnnd toch wedder in Dütschlandt.

Anno 1296 warth der Eilfte Herrmeister gekoren der heissede Meister Cunradt vonn Munnderen. bi sinen tiden geschegen viele Reise in Semmegallen. do worth gebawet die Mitaw vnnd Wittenstein. he regerde 3 Jar vnnde batt sich af vnnd toch wedder in Dütschlandt.

Anno 1299 Do warth der 12 Herr Meister gekoren der hetede Meister Otto. bi sinen tiden wardt de Isenberg vfs newe verbrandt. Do geschegenn ock vele Reise in Rußlanndt für Pleßkow. he blef im Stride doth mitt 52 Broderen bi Karcks vf dem Ise. he regerde 3 Jar.

Anno 1301 Do wordt der 13 Herrmeister gekoren. der hete Meister Andreas vnd war Statthalter in Preussen, vnnd wordt in

der anndern reise doth geschlagen mitt 20 Brüderen von den Lettowen. he regerde 1 Jar.

Anno Domini 1302 Wart der 14 Herrmeister geforen geheten Meister Wolter vonn Narbeck. bi sinen tiden worden vndergebraken de Semmegallen. Do makede he einne delinge mitt dem Capittel von Rige vpp datt Landt Semmegallen. he regerede 4 Jar.

Anno 1306 Wartt der 15 Hermeister gekoren. de hetede Meister Ernst. he buwede dat Schlott Düneborch, he makede eine grote reise in Lettowen vnnd ginck eme woll in allen dingen. Sunder in der wedder reise folgeden eme die Lettowen nach. schlogen eme doth mitt 71 Broderen bei Ascherode, he regerde 3 Jar.

Anno 1309 Do wordt der 16 Herrmeister gekoren Godbert vann Bothwege. bi sinen tiden treden die Semmegallen wedder van dem Christlichen gelouen vnnd verstörden datt Schlott thor Feste, vnnd schlügen dar doth Funfzehen Bruders vnnd er Hofgesinde. he regirde 2 Jahr.

Anno 1311 Wardt der 17 Hermeister gekoren geheten Wilhelm van Eindorf. he buwede den Hilligenberg in Semmegallen. he buwede vnnd beuestigede mitt Johann dem Ertzbischoffe zu Riga die Kercken tho Wenden, Wolmar, Burtenick vnnd Trikaten, in der Brüder Ihrem (Orden) Lande. he makede ock einne grothe Reise in Semmegallen de em in der wedderreise nachfolgeden. vnnd schlogen enne doth mitt 32 Bruderen vnnd vele der Christen volckes. he regerde 6 Jahre.

Anno Domini 1317 Wardt der 18 Herrmeister. genandt Wilhelm Köne van schinckenschett de bedwanck gantz Semmegallen lanndt. vnnd hefft ere Schlöte gantz zubrochen. he regirede 6 Jare.

Anno 1323 Wartt der 19 Herrmeister gekorenn geheten Meister Bolto. de makede vele Einndracht mitt den Bischouen. he regerede ruwsam vnnd fredesam 5 Jare.

Anno 1328 Wardt der 20 Herrmeister gekoren geheten Hinrich vann Dinphgelage. he makede einn verdrach mitt Burgkert dem Bischoffe zu Dorpte ewig dürende. he regerede 12 Jar.

Anno 1340 Wardt der 21 Meister gekoren geheten Meister Brunnow, tho sinen tiden stundt vp der erste hatt zwischen den Rigischen vnde eme. vnnde he wardt mitt 10 Brüderen vnnd vntellichem Volcke der Christen van den Rigischen geschlagen doth bei der Treider Ahe do beleiden die Rigschen die Niemölle. dar erer ock vele blewen. he regirede 2 Jar.

Anno 1342 Wort der 22 Meister gekoren gehetenn Curdt Fridow. anders genandt Ruge. bi sinen tiden durede noch twist twischen dem Orden vnnd denn Rigischen, he regirede 8 Jar.

Anno 1350 Do wardt der 23 Meister gekoren. geheten Curdt vonn Joke. bi sinen tiden wordt grodt schmacht vnnd düre tidt in Liflandt. he buwete Mesaten datt Schlott inn Semmegallen. bi sinen tiden sande der Houcmeister in Preussen Bruder Kettelhodt seinen Statthalter in Lifflanndt. Derselbe dede do mitt dem Meister eine grothe reise in Russlanndt vnnd gewann Pleßkow. he regirede 14 Jar.

Anno 1364 Wardt der 24 Meister gekoren. geheissen Emradt van Wollheim, ein strenger Ritter. bi sinen tiden verbunnden sich die Rigischen mitt den Lettowen vnnd menden den Orden vth dem Lande tho driuen, derhaluen wardt der Orden verorsaket de Statt Riga vnder sich tho bringende. Also geuen sich de vann Riga vnter die gewallt des Ordens nach vthwisunge des Sönebreues. do warth gebuwet datt Schlott für Riga, Dobbelin vnnd zur Mitav. he dede grote reisen in Russlandt, in Sameiten vnnd Samelanndt. he regirede 6 Jar vnnd datt sich aff. vnd toch wedder inn Dütschlandt.

Anno 1370 Wartt der 25 Meister gekoren vnnd hete Borchart van Dregenleuen. bi sinen tiden warth gebawet die Marienburgk. bi sinen tiden geschach der harrische Mordt. he regerde 6 Jar.

Anno 1376 wardt der 26 Meister gekoren. geheten Deßwin von Ecke. bi sinen tiden worden Harrien vnnd Wirlandt, mitt denn Schlötten alse Reuel, Weesenbergk vnnd die Narue, von König Wolmar tho Dennemarcken gekost fur 19 Dusent Rinische gülden. he regerede 14 Jar.

Anno 1390 Wordt der 27 Meister gekoren gehetenn Arnolt vom Wittinghoue. do wordt Constantinus gefangen. vnnd datt schlott Cownen gewunnen; darup Constantini des Künnigs in Polen Sohne gefunden vnd andere vele gefangen vnnd erschlagen. auch verbrandt woll in 2000 Manne vnd geschuben vele merkliche Winter vnnd Sommer Reise wedder de Vnchristen. he regerede 4 Jar.

Anno 1394 Wartt gekoren der 28 Meister geheten Wilhelm von Frimischen. de dede merckliche schwere reise wedder de Rüssen. ock in Lettowen, Sameiten, vnd Semmegallen. he regerde 5 Jar.

Anno 1399 Wardt der 29 Meistrr gekoren gehetenn Meister Jobbin von Elsen. bi sinen tiden geschach groth flith vnnd Arbeit, datt Liflanndt behalten bleif für den Vnchristen. Do begunden de Orlage twischen den van Dorpte. he regerde 6 Jar.

Anno 1405 Wortt die 30 Meister gekoren geheten Werner van Brüggen. bi sinen tiden brachten de Dorptschen dem Orden int Lanndt de Lettowen. Pleßkower vnnd Sameiten. de do noch alle vnchristen waren. vnnd morden vnnd brendenn entlanges den Pebes, do worden se van dem Orden mitt groter manheit wedder vth dem Lande geschlagen. vnnd warth frede gemaket, tho Dorpte. he regerde 8 Jar.

Anno 1413 Do Wordt der 31 Meister gekoren. geheten Kunradt vom Vittinghaue. bi sinen tiden geschach eine grote schwere reise int sticht vann Pleßkow. Dar gewan he den Stridt, dar wordenn geschlagen woll 7000 Rüssen vnnd erer verdrünckenn vntellichen inn der Moddow dar se in gedrengt wordenn. se mösten Pleßkower Lanndt rumen. vmb des lanndes willen tho Prüssenn. datt do inn groter noth stundt. he regirde 10 Jar.

Anno 1423 Wardt der 32 Meister gekoren, gehetenn Diderich Törcke. he helt guthen frede, vnnde regerede 1½ Jar

Anno Domini 1425 Do wardt der 33 Meister gekoren. geheten Schnduert van Spanheim. bi sinen tiden hoeff sich wedder ann die Orlage mitt den Lettaweren. he regerde 10 Jar.

Anno 1435 Wardt der 34 Meister gekoren geheten Sise vann Rutenberg. der war in Lettawen mitt groten volcke woll 12 Wekenn. do wardt he kranck mitt vele Brüderen ann dem bludtgange vnnd starf daran alse he wedder quam. he regerde Negenn Jar.

Anno 1444 Wardt der 35 Meister gekoren gehetenn Kesekorf. Der wordt geschlagen in Lettawen woll mitt 20000 Mann. dar weren vele hern vnnd Edelinge mede. he regerde int annder Jar.

Anno 1446 Wardt der 36 Meister gekaren vnnd geheten Hinrich von Bekenade anders genanndt schüngel. bi sinen tiden wardt gemacht eindracht twischen Hennig dem Erzbischoffe vann Riga vnnd dem Ordenn. Der Ertzbischof gaf dem Orden für alle ansprake 20000 mrk. Rigisch. do verdroch sich auch der Ertzbischoff mitt dem Capittel van Rige. Dem gaf he 4000 mrk he regirde int drüdde Jar.

Anno 1448 Warth der 37 Meister gekoren. gehetenn Heinrich Fincke. he buwede Boissenberg. he dede ock eine grote reise vp de Rüssenn vnnd regerde 14 Jar.

Anno Domini 1462 Ward der 38 Meister gekaren geheten Johann von Menngenden, anders genandt Osthof. bi sinen tiden was Orlage in Prussen. vnnd hedde datt Landt gerne entsettet. Datt wardt eme gehindert van dem Ertzbischoffe Siluester tho Rige mit

sinem bileger. Do wordt vele eindracht gemaket tüschen dem Orden, dem Ertzbischoffe vnnd den vann Riga. he regirede 19 Jar.

Anno 1481 Warth der 39 Meister gekoren. geheten Johann von Woldthusen. bi sinen tiden wordt datt Schlott Selleborg gebuwet. he regerde $1\frac{1}{2}$ Jar, do worth he van sinen Brödern gefangen, vnnd starf tho Wennden im Torne. Darnach heft Gott dit lanndt sehr gestraffet.

Anno 1482 Wordt der 40 Meister gekaren, geheten Bernndt vann der Borch. der dede eine grothe reise in Rüßlant vor Pleßkow vnnd die Isenburgk woll mitt 100000 Man. vnnd brande tho Pleßkow de vorstatt vnnd Isenburg, auerst sunst bedref he nichts. Do quemen de Rüssen in Liflanndt one wedderstandt, vnnd branden vth Velin vnnd Taruest. vnd schlügen vele der Christen doth, vnd fureden der ock vele enwegk vth dem Lande ohne tall. dem geliken Klocken Bössen Kerckengerede nemen sie alles mitt, do makede he Orlage tho Rige vnd Dünemunde. Do worpen en sine Broder af. he regerde 3 Jar.

Anno 1484 Warth der 41 Meister gekoren geheten Johann Frigdach anders genandt Lorminckhof. bi sinen tiden wardt de stridt geschlagen mit den Rigischen. für Dünemunde dar bleuen 7 Bruder doth. vnnd 7 worden gefangenn. makede do ein verdrach tho ewigem Frede. he regerde 9 Jar.

Anno 1493 Wart gekoren der 42 Meister geheten Wolter Plettenberg, regerde sehr woll 44 Jar vnd dede vele stride vnnd manliche Dade gegen de Rüssen. vnnd starff von Natürlichem Older in sinem Hosen vnnd Wambs vp einem stule im Jar 1535 Sondages nach Oculi.

Anno 1535 wardt der 43 Meister gekoren geheten Herman von Brüggenei. anders genandt Hasenkamp. he regerde sehr woll vnnde fredesam. bi sinen tiden, Anno 46. verdroch sich der Orden vpt nie mitt dem Ertzbischoff zu Riga Marggraff Wilhelm vonn Brandenburgk. Anno 49 Montages nach Lichtmessen starf he tho Wenden vp dem Huse. he regerde 14 Jar.

Anno 1549. Jar do wart gekoren der 44 Meister genanndt Hinrich van Galen. he regerde ser woll vnd fredesam.

Anno 1557 wardt der 45 Meister gekoren geheten Her Wilhelm von Fürstenberg. He regirede ser woll, vnnd krigede doselbst gegen die Lettower. vnd den Kunning van Polen. auerst vp den Herbst wort

der Krieg verdragen. vnd das folgende Jar erhub sich widder ein Krig mitt den Rüssen. Aber seine mede brüder weren eme nicht trüwer vnd sin gekarn Sone Goddart Ketteler de offerde en vp Velin, dar en der Muscowiter gefangen krech.

Anno Domini 1559 Wordt der 46 Herr Meister vnnd der Letzte, Gotthart Keteler, gekoren vnnd heft im Hermeister Ampte regirt wenten datt men schref 1562. Do he der Statt Riga dat Eidt vp gaf. Ist aber darnach vonn der Künninglichen Maiestet aus Polen. zu einem Herzogen in Curlannd vnnd Semmegallen erwelet wurden. Vnd vele stride mitt dem Rüssen gehalten. Aber viel weiniger als nichts ausgerichtet.

Volgett die Cronica der Ertzbischoffe zu Riga.

Meinardus Regirede 3 Jar, buwede Dalen, Vrkel, Predigte bi der Dünen. starf Anno 1194.

Bartoldus Im andern Jare wurt für Riga vf dem Santberge van den Liuen gedödet, Anno 1198.

Albertus regirede 22 Jar, buwede Rige vnd starf Anno 1229.

Nicolaus regerde 22 Jar. bekerde Curlanndt vnd starf Anno 1252.

5. Albertus der erste Ertzbyschop. Der friede die Kirchen zu Riga von dem Ertzbischoue zu Bremen vnd starf Anno 1272.

6. Johannes (v. Lürenburgk) regirede 13 Jar vnnd starf Anno 1285.

7. Johannes (von der Fechte) regirede 9 Jar vnnd wott gefangen von der Ritterschaft. starf Anno 1294.

8. Johannes (Graf) von Schwerin regirede 6 Jar vnd worth gefangen von dem Orden. starf Anno 1300 vnd licht zu Roma begrauen.

9. (Iserinus) Isaurus aus Dennemarck thoch inn andern Jare seines Bischofsdoms aus dem Lande widder vnnd worth Ertzbischof zu Lunden.

10. Fridericus ein Bannerher aus Behemen, S. Francisci Ordens. regirede 39 Jar, starf Anno 1340 vnnd licht in Welschlandt zu Auion begrauen.

11. Fromcholdus von Fifhuse. Regirede 22 Jar vnnd worth darnach vertrieben von dem Orden. starf zw Roma Anno 1369.

12. Siferidus von Blombergk regirede 4 Jar, bei seinen Zeitten berouede de Orden die Kerke zu Riga vnd namen die Lande auer der Dünen. alse Oliuen Zitzegallen. thoch na Rome vnd starf zw Auion.

13. Johannes van Sinten. Bi sinen tiden nam de Orden in de Hillige Kerck n tho Riga vnde makeden sich deseluigen eigen. vnd worden ock Domhern. Dieser storf zu Stettin vf der Reise nach Rome. regirede 30 Jahr.

14. Johannes de Walnrode ein Francke regirede 20 Jar, lede in concilio Constantiensi den Orden ab vnnd wurth weltlich, kam nicht widder inns Landt. starf Anno 1416.

15. Johannes Habundi Regirede 4 Jar. starf zu Rüneburg, liegt begraben zu Riga.

16. Henningus Scharpenberg war von Dütschem Orden. Regirede 24 Jar vnd starf (led ternach den Orden ab).

17. Siluester ein Bruder des Dütschen Ordens van Torn In Prüssen. he regirede 32 Jar. bi seiner Zeitt nemen die Ordensherrn in datt Stifft zu Riga, vengen en vp Kokenhusen vnd vergeuen en. starf Anno 1479.

18. Steffanus Grube von Leipzig war ein Ordens-Bruder, Bischof zu Troia in Neapolis. war ein Ertzbischof, der Orde wolte enn nicht lassen aber er kam durch Lettowen in Riga. vnd makede grote vermaledeiunge vber denn Orden, regirde 22 wochen starf Anno 1483.

19. Michael Hillebrandus von Reuel nam den Orden an vnnd was mitt für Pleßkow in Rußlandt Anno 1502. Regirede 24 Jar vnnd starf Anno 1509. Licht zu Riga im Creutzgange begraben.

20. Jasperus Linde aus Westphalen. (gekoren) starb Anno 1524. buwede Luban. Kokenhausen. vnd de Torn zu Rüneburgk. leth viele Büchssen giessen vnd leth vel geldt na vnd erwelde Doctor Blanckfelt.

21. Johan Blanckfeltt regirde 2 Jar iij½ monte. starf in Hißpania 4 meil von Palencia am ror. kor Hertzog Georgenn von Braunschweig vnd Luneburg.

22. Herr Tomas Schöningk ein Rigisch Kindt. dieweil sie Ihne nicht fur einen Herrn erkennen wolten, Erkor er den Maigkgrauen vann Brandenburgk Hern Wilhelmen zum Ertzbischouen vnnd einem Sohne. regirde vp 10 Jar wert gekoren als men vmbtrent schrieb 29 vnd starb 1539. vf der heimlicheit erstickt im Elendtsfleische.

23. Her Wilhelm Ertzbischoff zu Riga. Ein Marggraue zu Branndenburgk. bei sinen Zeitten fing der Reussische krig widder ann. vnnd Regirde vp 23 Jar. vnd starff im guten Alter Anno 1563. den 4. Februarii vnd worth begraben in den Dom vfs Chor zu Riga den 15 Augusti. vnnd kor Hern Cristoffen Hertzogen zu Mekelenburg zu einem Sone.

Das er im Krige vom Hermeister gefangen, wirtt hier verschwiegen vnd darnach verdragen worden.

24. Her Cristoff Hertzogk zu Mekelnburgk Ist nihe zu der Regirunge kommen, sonder von dem Her Meister Kettler gefangen. vnnd dem Kunnige von Polen zugeschickt worden. der Ihne dan bei 7 Jar gefangen hielt, darnach ist er widder leddig geworden. vnd toch wedder in Dütschlanndt. Idoch hatt er etzliche Heuser in Besitz gehatt, als sonderlich Dalln. Dar er dann ist gefengklich genommen worden.

XV

Des holländischen Gesandten Freiherrn von Brederode, und seiner Mitgesandten, Reisen durch Esthland in den Jahren 1615 und 1616.

Nach der niederdeutschen Urschrift abgefaßt von K. H. v. Busse.*)

Einleitung.

Langwierige und verwickelte Feindseligkeiten beendete der am 27. Februar 1617 zwischen Rußland und Schweden abgeschlossene Frieden zu Stolbowa. Ihn vermittelte hauptsächlich England, indessen hatten auch die General-Staaten der vereinigten Niederlande gesucht, durch eine zu dem Ende abgeschickte Gesandtschaft. bei den schwierigen, schon im November 1615 begonnenen Unterhandlungen vermittelnd aufzutreten.

Diese Gesandtschaft, welche ihren Weg über Reval nahm, bestand aus dem Präsidenten des hohen Raths von Holland, Seeland und Friesland, Herrn Reinhold von Brederode¹), dem Bürgermeister von

*) Auf den Wunsch des Herrn Staatsraths von Busse hat der Unterzeichnete diesem Reiseberichte auch noch einige Anmerkungen beigefügt.

Dr. J. Paucker.

1) Da die holländischen Gesandten nur im Anfange der Unterhandlungen und nicht beim endlichen Abschluß des Friedens gegenwärtig waren, ist ihre Mitwirkung sehr in Vergessenheit gerathen. S. hierüber die Untersuchungen und Muthmaßungen des fleißigen Gadebusch in den livl. Jahrb. Th. II. Abschn. II. §. 216. S. 503—510. In der Note k daselbst sagt Gadebusch: „Ich habe den Namen dieses Freiherrn von Brederode mit Gewißheit

Amsterdam, der Rechte Doctor, Dirk Bas, und dem Deputirten von Seeland, Ritter Albrecht Joachimi. In dem zahlreichen Gefolge befand sich in der Eigenschaft eines Zahlmeisters (Penningh-meester) der Gesandschaft Herr Anton Goeteeris, erster Thürwärter des hohen Raths von Hollandt, der auf den guten Gedanken kam, ein ausführliches Reise-Tagebuch zu führen und es in späterer Zeit dem Druck zu übergeben.

Sein jetzt, besonders in unsern Gegenden überaus seltenes Buch[2]) ist in niederdeutscher Sprache abgefaßt und hat den Titel: Journal der Legatie ghedaen in de Jaren 1615 ende 1616 by de Edele Gestrenge Hoochgheleerde Heeren (es folgen hier die Namen der bereits genannten Gesandten). In's Gravenhage. Int Jaer ons Heeren MDCXIX (Haag, 1619). 157 S. Quer-Quart.

Aus solchem Tagebuche folgen hier die Stellen, darin der Reisen durch Esthland und des Aufenthalts in diesem Lande gedacht wird, in vollständiger Uebersetzung der eigenen Erzählung Goeteeris'. Von dem übrigen Inhalt des Buchs werden jedoch nur Auszüge mitgetheilt, um bloß eine Uebersicht des Ganzen zu geben und die Bruchstücke zu verbinden.

---

nicht erfahren. Ich muthmaße, er habe entweder Gerbrand Adrian, oder Peter Kornelius geheißen. Jöcher's Gel.-Lex. Th. 1. S. 1354. Gel. Beyträge zu den rigischen Anz. 1765. S. 21. 23." — Der Gesandte hieß, wie oben bereits angegeben, Reinhold von Brederode und in der niederdeutschen Sprechart und Schreibweise und mit seinem vollständigen Titel: Heer Reynhout van Brederode, Ridder, Heere van Veenhuysen, Spanbroeck, Oosthuysen, Etershem, Hobrede ꝛc. Vryheere tot Wesenberghen, President in den Hooghen Rade van Hollandt, Zeelandt ende Vrieslandt. [Der König von Schweden Gustav Adolph verlieh ihm zum Dank für seine geleisteten Dienste Schloß Wesenberg mit 20 Haken Landes und einer Mühle und erhob ihn zugleich zum Freiherrn von Wesenberg. S. die Urk. vom 11. Jul. 1618. abgedr. im Inlande v. J. 1837 S. 559 in des Herrn Staatsrath Otto Baron Ungern Sternberg Mittheilungen aus der Vorzeit Wesenbergs Nr. 33 und Brederode's Bestätigung der Privilegien dieser Stadt zu Gravenhagen in Holland vom Ostermontag 1621 ebd. Nr. 34. S. 569 ff. P.] 2) Nach einer mündlichen Aeußerung des verewigten wirkl. Staatsraths Fr. Adelung, der sich bekanntlich viel mit der Literatur der Reisebeschreibungen über Rußland beschäftigte, war ihm nur ein Exemplar dieses Buchs in Rußland bekannt, das in der reichen Bibliothek des Kaiserlichen General-Stabes in St. Petersbewahrt wird. Das seltene Format des Buchs, Quer-Quart, wurde wohl durch die in den Text gedruckten Kupferstiche bedingt.

Die Gesandten beginnen ihre Reise vom Haag aus am 25. August 1615 und begeben sich am 30. im Vlie auf ein Kriegsschiff, das sie nach Reval oder Narva bringen soll, können aber, wegen widrigen Windes, erst am 3. September unter Segel gehen. Am 6. sind sie im Sunde, steigen in Helsingör an's Land und setzen erst am 8. ihre Fahrt fort, worauf sie am 10. im Angesicht Gothlands sich befinden und durch ungünstigen Wind wieder einige Verzögerung erleiden. Jetzt lassen wir den Reisebeschreiber selbst sprechen.

Die Hinreise.

Am 13. September, erzählt Goeteeris, entdeckten wir um 2 Uhr Nachmittags die Insel Dagghercot[3]), welche 5 Meilen groß ist und an ihren beiden Enden einen Thurm hat, welche den Steuerleuten als Baken dienen.

Den 14. desselben Monats um Mittag wurden von uns entdeckt Klein- und Groß-Rogghe[4]), welche ausgehende Spitzen des festen Landes sind, und etwa um 1 Uhr Nachmittags bekamen wir zu Gesicht den Thurm von Reval. Am Abend befanden wir uns vor der Stadt Reval selbst und warfen dort die Anker. Wir sahen die Stadt deutlich vom Schiffe aus, und wie solche sich ausnimmt, zeigt die nachfolgende Zeichnung[5]).

Den 15. September ungefähr um 3 Uhr Nachmittags sind die Herren Gesandten im Boot nach der Stadt gefahren, bei sehr regnigtem Wetter, worauf einer von den dortigen Herren Bürgermeistern mit noch zwei andern Herren, die ankommenden Herren Gesandten freundlich auf der Straße willkommen geheißen und dieselben zu ihren Wohnungen begleitet hat. Zur Zeit und mittlerweile die Gesandten in ihre Wohnungen geleitet wurden, die jedweder besonders hatte, wurden auch die andern des ganzen Gefolges von den Bürgermeistern versorgt, und einige zu zwei, andere zu drei in ein Quartier gebracht, die

---

3) Es ist Dagerort gemeint, nämlich das westliche weitragende Vorgebirge der Insel Dagen, mit welchem Namen hier die ganze Insel bezeichnet wird. 4) Die Inseln Klein- und Groß-Rogö im Kirchspiel St. Matthias, die aber keine Landspitzen, sondern wirklich Inseln sind. 5) Die S. 8 in den Text eingedruckte Ansicht der Stadt Reval ist von der Seeseite aufgenommen, so daß der Domtheil rechts erscheint, darunter die Stadt am Strande sich ausbreitet und die St. Olai-Kirche links im Hintergrunde liegt. Der Kupferstich ist von ziemlich roher Ausführung.

alle samt und sonders ehrenhaft beköstigt worden sind (eerlicken ghetracteert).

Den 16. dito haben die Edeln Herren des Magistrats allda die Herren Gesandten rund um die Stadtwälle geführt, und es wurden von jedem Bollwerk einige Ehrenschüße gethan aus dem groben Geschütz, wie auch hiernach gleiche Ehrenschüße vom Schloß und aus dem Zeughause.

Den 17. dito Nachmittags sind die Herren Gesandten von dem Edlen Magistrate von Reval in der Canceley (Cancelrye) festlich bewirthet worden und haben noch zu Mittag in der Wohnung meines Edlen Herrn Joachimi, im Hause des Herrn Caspar Goldberg, über Tafel frische Kirschen gehabt.

Den 18. dito Nachmittags sind die Herren Gesandten von Reval weiter gereist in zwei Kutschen; einige von den Edelleuten saßen bei den Herren Gesandten, andere zu Pferde, und das Gepäck mit den Dienern befand sich auf kleinen Wägelchen. Des Abends sind sie gekommen nach Walcuel[6]), einem Dorf 5 Meilen von Reval gelegen und sind daselbst eingekehrt in eines Edelmanns Hofstätte, wo sehr wenig Raum war für ein so großes Gefolge, so daß die Herren Gesandten ein beschwerliches und enges Nachtlager hatten und das Gefolg ein noch viel engeres.

Den 19. September sind wir in der Frühe aufgebrochen und haben unser Mittagsmahl gehalten auf dem Hause zu Colko[7]), zugehörig dem wohlgeborenen Herrn Jacob de la Gardie, Grafen von Lecko, Freiherrn zu Eckholm, obersten Feldherrn und Reichsrath der Krone Schweden. Es ist ein altes, verfallenes Gebäude und es steht daneben ein ausnehmend hoher Schornstein, woher es den Anschein hat, daß daselbst noch ein Gebäude gewesen; auch ist an der einen

---

6) Wallküll, im Kirchspiel Kusal; nach der gedruckten Landrolle von 1840 im Pfandbesitz des General-Majors a. D. Gustav von Nasacken. [Zur Zeit vorstehender Gesandschaftsreise gehörte Walkyl dem Rittmeister Hans Wrangell, dem es für 1000 Rthlr. seines rückständigen Solds König Sigismund am 1. Julius 1594 zum Unterpfand gegeben hatte. Er besaß das Gut noch bei der Revision i. J. 1620, da Walkyl ohne die Jost Klots Erben gehörige Walkylsche Mühle zu 6 besetzten und 40 unbesetzten Haken angeschlagen ward, nebst wüstem Lande von 3 Einfüßlingen oder solchen Häuslern, die wöchentlich nur einen Tag dem Hofe zu Fuße Frohndienste zu leisten hatten. P.] 7) Kolk, gleichfalls im Kirchspiel Kusal; gegenwärtig ein gräflich Stenbock'sches Majoratgut.

Seite der Anfang zu einem Wiederaufbau gemacht worden, wie solches das nachfolgende Bild des mehreren ausweist[8]).

Nach der Mahlzeit brachen wir auf und reisten fürder. Wir kamen durch einen sehr großen Wald, allwo wir sehr viele Schädel und Gerippe hier und dort umherliegen sahen, und es ward uns gesagt, daß es die Gebeine solcher seien, die dort in einer Schlacht zwischen der Kriegsmannschaft Sr. Majestät des Königs von Schweden und den Polen gefallen wären. Die Nacht herbergten wir im Hofe eines Junkers, der N. N. Wrangel hieß*), vier Meilen weit von dem obengedachten Colko.

Den 20. September haben wir unser Mittagsmahl gehalten auf dem Schloße Sr. Schwedischen Majestät genannt Tolsburg, das an der See liegt, deren Wellen bis an die Mauern herankommen; man zählt von Reval bis hieher 15 Meilen und rechnet es den halben Weg bis Narva. Wir wurden auf dem Schloß von dem Statthalter Junker Georg von Gerstorff wohl bewirthet.

In der Nacht sind wir von da weiter gereist und haben geherbergt in eines Bauern Haus, darin wir niemand vorfanden, drei und eine halbe Meile oberhalb jenes Schlosses. Hier theilten wir zuerst unser ganzes Volk in drei Partien ab und setzten über jede Partie einen Hauptmann, von denen jeder in seiner Reihe bei Tag und Nacht scharfe Wacht halten sollte, und des Nachts vor anderm darauf achten, daß der Lagerort in der Nacht rund um mit Wachen wohl besetzt sei, zur Aufsicht über unsere Pferde und Gepäck, und weil die Bauern uns zuweilen in der Nacht mit ihren Pferden davon liefen,

---

8) Die Kupfertafel S. 11 stellt das damalige Kolk vor; rechts sieht man ein burgähnliches halb zertrümmertes Gemäuer, daraus ein sehr hoher, die nicht niedrigen Mauern weit überragender Schornstein emporsteigt; links steht ein, dem Anschein nach, gemauertes Wohnhaus, das nur zwei Fenster in der Fronte hat und dazwischen einen, in alter Art, hinausgebauten Abtritt. Die Thür in's Haus wird auf der entgegengesetzten Seite nach dem Hofraum zu angebracht gewesen sein. Zur Seite erblickt man niedrige, hölzerne Wirthschaftsgebäude. Das Ganze ist mit einem Hackelwerk umgeben, in das ein einfaches Pfostenthor, ohne Thorflügel, führt, daraus eben ein ehstnischer Bauer mit seinem Wägelchen fährt. [*) Hierunter ist ohne Zweifel der Rittmeister Moritz Wrangell von Itfer und Jesse gemeint, Güter im Haljallschen Kirchspiele, die ungefähr 4 Meilen von Kolck entfernt sein mögen, so wie Wrangelshoff, das demselben Moritz Wrangell am 8. Mai 1613 donirt worden. P.]

in Verlegenheit kamen, wenn wir des Morgens früh den Herren Gesandten folgen wollten, oder nöthige Bothschaften auszurichten waren. Diese Ordnung wurde von da an bis zu unserer Wiederkunft beobachtet.

Den 21. dito haben wir unser Mittagsmahl gehalten auf einer neuangebauten, Sr. Majestät zugehörigen Hofstelle, zwei und eine halbe Meilen vom letzten Lagerort, und herbergten am Abend auf Mulder's Hof, beim Dorf Karriwer[9]), vier Meilen oberhalb der eben bezeichneten Königlichen Hofstelle.

Den 22. September ungefähr um 10 Uhr Vormittags sind wir in ein Dorf gekommen, das Couterkeul[10]) genannt ist, drei Meilen oberhalb Mulders Hof gelegen, wo die Herren Gesandten ein Mittagsmahl gehalten haben. Gegen 3 Uhr Nachmittags sind wir hierauf in Narva, der äußersten Stadt von Livland, angelangt, so 2 Meilen oberhalb des vorbezeichneten Dorfs Couterkeul belegen ist. Daselbst sind die Herren Gesandten bei ihrer Ankunft durch einige Ehrenschüße aus dem groben Geschütz und durch Musqueterie Salven begrüßt worden. Als dieselben hierauf in die Stadt gekommen waren, wurden sie alle drei in ihre Wohnung bei dem wohledlen Herrn, dem Rathsherrn Hans Mulder gebracht, und die Edelleute, Offiziere und Diener, rund um in verschiedenen Quartieren, in Bürgerhäusern, untergebracht.

Die genannte Stadt stellt sich dem Anreisenden so dar, wie sie auf der nachfolgenden Zeichnung abgebildet ist[11]). Sie ist sehr ruinirt, sowohl durch den Krieg, als auch durch ein großes Brandunglück, das ihr vor wenigen Jahren widerfahren ist[12]), so daß die Häuser, die meist alle verfallen sind und wegen des fortwährenden Kriegs nicht

9) Kerrafer, (ein Gut) zwischen Jewe und Fockenhof gelegen. Vergl. J. F. Schmidt's Charte von Ehstland. Dagegen findet sich dieser Ortsname nicht auf der Charte von J. H. Schmidt vom J. 1844. [Nach dem schwed. Wackenbuche von 1615 und 1620 hatte Hans Fock, Rathsherr in Narva, zufolge König Gustav Adolph's Brief vom 25 Septbr. 1614 Kärrefer mit 11 ein halb Haken, später Fockenhoff, und von der Herzogin von Kingston nachmals (1786) Chudleigh genannt, nebst Rausefer mit 6 Haken in Besitz. P.] 10) Kutterkül, ein zum Patrimonialgut der Stadt Narva gehöriges Dorf. 11) Die also angezeigte Abbildung Narva's, die diese Stadt in ihrer Zerstörung darstellen sollte, fehlt leider, wenigstens in dem Exemplar, das vor uns liegt, und zwar ist S. 14, worauf das Bild sich befinden müßte, ganz leer geblieben, so daß der Kupferstich, aus irgend einer Ursache, gar nicht abgedruckt worden ist. 12) Im August 1610 entstand in Narva eine Feuersbrunst, welche die ganze Stadt einäscherte. Hiärn, Ausg. v. Napiersky, S. 403.

wieder aufgebaut worden, von aussen nicht anders erscheinen, als man es auf der Zeichnung sieht.

Den 23. September haben die Herren Gesandten in das Lager vor Pleskau an Se. Königliche Majestät[13]) abgeschickt den Herrn Nicolaus Hasselaer und Johann Danckert, so wie Andreas Moetrich, gewesenen Secretarius des schwedischen Herrn Ambassadeurs. Dieselben nahmen einige Schreiben mit, darin Sr. Majestät dem Könige über die Ankunft der Herren Gesandten in Narva berichtet ward und angezeigt, daß sie daselbst die Antwort erwarten würden, ob sie weiter reisen sollen.

Den 24. dito sind die Herren Gesandten Vormittags besucht worden von dem Herrn Statthalter von Narva, der auch des Mittags bei ihnen zu speisen blieb.

Den 25. dito haben die Herren Gesandten dem vorbenannten Herrn Statthalter in seinem Hause einen Gegenbesuch abgestattet, und sind hierauf mit ihm um die Stadtwälle gegangen.

Den 26. dito gegen Abend kam in Narva an Axel Oxenstierna, Freiherr von Byholm und Tydhorn, Ritter, Sr. Königlichen Majestät und des Reichs Schweden Canzler.

Den 27. dito Vormittags sind die Herren Gesandten von dem Königlichen Proviantmeister besucht worden, der bei ihnen auch den Tag über zu Gast blieb; des Nachmittags kam noch die Herren Gesandten zu begrüßen der Königliche Rath Johannes Rutgers.

Den 28. dito sind die Herren Gesandten besucht worden von dem Herrn Ewert Bremen, Statthalter von Iwanogrod, der dieselben auf den andern Tag zum Mittagsmahl zu Gaste bat, mit dem ganzen Gefolg, auf das Schloß Iwanogrod, welches auf der andern Seite des Flusses liegt.

Den 29. September sind die Herren Gesandten von dem vorbenannten Herrn Reichscanzler besucht worden, und des Mittags sind dieselben zu dem Fluß hinabgegangen, von dem größten Theil ihres Gefolgs begleitet, jedoch mit Ausnahme des Herrn von Brederode, der nicht wohl auf war. Unten fuhren sie über den Fluß, der die schwedische Narva von der russischen scheidet, und einen guten Musqueten-Schuß, oder etwas darüber breit ist. Auf dem Schloß wurden sie von dem vorbenannten Statthalter festlich aufgenommen

13) König Gustav Adolph belagerte Pleskau vom Ausgang Juli 1615 bis in den October desselben Jahrs, ohne die Stadt nehmen zu können.

und löblich bewirthet mit dem ganzen Gefolg. Das Geschütz auf dem Schloß ward gelöst, und solches geschah auch während der Mahlzeit, die sehr trefflich war, als man die Gesundheiten ausbrachte. Wie dieses Schloß sich von der schwedischen Seite ausnimmt, ungefähr von der Stelle, da man hinabgeht um über den Fluß zu fahren, solches weist die nächstfolgende Zeichnung aus[14]) und weil das Schloß auf einer Höhe liegt, so kann man die russische Narva, welche Stadt durchweg von Holz gebaut ist, nicht im Ganzen übersehen, und zwar sowohl die Kirche, das Stadthaus, die Straßen, als auch das Hackelwerk, das sie umzingelt, indem alles ganz dicht unter dem Schloß in einer Niederung belegen ist.

In dem bereits gedachten Schloß steht ein Kloster und eine russische Kirche, ganz von Stein und in der alterthümlichsten Weise gebaut, die man von aussen nicht sehen kann. Als ich aber auf der Schloßmauer umherging und rechts vom Hause des Statthalters hinabstieg, erblickte ich sie in der unten abgebildeten Weise. Sie nimmt sich von dieser Seite am besten aus und ist ganz so, wie man sie in der Zeichnung sieht[15]).

Den 30. September des Morgens sind bei uns in Narva angekommen der Herren Gesandten Kellermeister mit einigen ihrer Diener und dem großen Gepäck[16]), nachdem dieselben mehrere Tage auf der Rhede vor dem Hafen in großer Gefahr sich befunden hatten, doch hat sie Gott noch behütet. Am Nachmittage sind die Herren Gesandten zu ihrem Vergnügen an einem Ort gewesen, den man den Fall nennt, wo eine große Stromschnelle ist und mehrere Wassermühlen stehen. Es ist der Ort eine gute halbe Stunde ausserhalb der Stadt und in der Nacht hört man in derselben sehr vernehmlich das Rauschen des Wassers. Des Orts Gelegenheit zeigt die beistehende Zeichnung aus[17]).

Als hierauf die Herren Gesandten längs dem Ufer des Stroms eine kleine Strecke aufwärts des Falls lustwandelten, kamen ihnen dort entgegen in einem kleinen Flußfahrzeuge die drei an Se. Königl. Majestät Abgefertigten, nämlich die Herren Hasselaer, Danckert und Moetrich, welche aussagten, daß sie ihre Reise mit keiner geringen

14) Das beigefügte Bild stellt Iwangorod ungefähr so dar, wie es noch bis jetzt zu sehen ist. 15) Es folgt eine Darstellung des Innern von Iwangorod. 16) Das schwere Gepäck ward von Reval zu Schiff nach Narva geschickt. 17) Die Zeichnung stellt den Wasserfall der Narowa bei Joala dar, nebst den Sägemühlen.

Gefahr vollendet, und die Nachricht überbrachten, daß ihnen in Kurzem der Königliche Stallmeister Nicolaus Horn nachfolgen und den Königlichen Bescheid auf der Herren Gesandten Schreiben überbringen würde. Sie sagten noch aus, daß Se. Königl. Majestät die Stadt Pleskau fest umzingelt und mit Approchen und Circumvallation umgeben hätte, auch nunmehr die Absicht habe dieselbe nächstens zu beschießen.

Den 4. October ist in Narva angekommen Herr Nicolaus Horn, Stallmeister Sr. Schwedischen Majestät mit einigen Edelleuten, und hat noch am selbigen Tage die Königlichen Briefe den Herren Gesandten überreicht.

Den 5. dito ist der vorbenannte Reichscanzler wiederum bei den Herren Gesandten gewesen, um über die Reise zu sprechen.

Den 7. dito ist in Narva angekommen der Herzog Julius von Wirtemberg mit einem Gefolge von vierzig Personen.

Den 8. dito haben die Herren Gesandten dem Herzog ihren Besuch abgestattet.

Den 9. dito sind einige von den Edelleuten und den Dienern der Herren Gesandten, zusammen sieben an der Zahl, von Narva nach Holland zurück gereist, in Gesellschaft des Capitän Roobol, der um einiger Ursachen willen so weit mitgekommen war und nun zu seinem Schiff, das bei Reval lag, zurückreisen mußte[18]). Er war der achte. Von den andern reisten einige wegen Kränklichkeit und einige aus anderweitigen Rücksichten zurück. Am heutigen Tage hat der Herzog von Wirtemberg den Herren Gesandten seinen Gegenbesuch gemacht.

Den 11. October ist der Herren Gesandten Gepäck zu Wasser vorausgesandt nach Jama, mit den Kellnern und einigen Dienern.

Den 12. dito sind die Herren Gesandten mit ihrem Gefolge von Deutsch-Narva aufgebrochen und wurden von der Stadt mit zwei Kanonenschüßen geehrt, und die Herren Claus Eriks, Statthalter der Stadt, und der vorgenannte Stallmeister Niklas Horn verehrten den Herren Gesandten von wegen Sr. Schwedischen Majestät jedem derselben zwei Pferde, und ihnen zusammen einen Kutschwagen mit zwei Kutschpferden zum Gespann. Auch haben sie, nebst dem Herrn Rathsherrn Rutgers, die Herren Gesandten geleitet über den Fluß auf die russische Seite, woselbst der Herr Reichscanzler Axel Oxenstierna und

---

18) Capitän Roobol befehligte das Kriegsschiff, mit dem die Gesandschaft von Holland aus nach Reval gekommen war.

der Statthalter von Iwanogrod Herr Ewert Bremen, die Herren Gesandten erwarteten. Nachdem nun daselbst die Herren eine Weile sich unterredet, haben die edlen Herren von Brederode und Bas ihren Abschied genommen, sowohl von dem Herrn Canzler, als auch von dem edlen Herrn Joachimi und den andern vorbenannten Herren, welche ihre Reise zu dem Könige in das Lager vor Pleskau antraten. Die edlen Herren von Brederode und Bas aber, so wie ihr Gefolge (ausgenommen den Capitän Niklas von Brederode, der mit dem Herrn Joachimi nach Pleskau ging) begannen ihre Reise nach Nowgorod, begleitet von dem Herrn Andries Freiherrn von Gryp, Cammerjunkern Sr. Majestät und noch einigen Reitern. Als nun die Fahrt vor sich ging, geschahen vom Schloß Iwanogrod sechs Ehrenschüße aus grobem Geschütz. Also von einander gesondert, hat jeder seine Reise gefördert, und es sind meine edlen Herren von Brederode und Bas gegen Mittag angelangt eine halbe Stunde Wegs von der Stadt Jama, allwo ihnen zur Freude, um sie zu bewillkommen und einzuholen, ein trefflicher alter Edelmann aus Livland Dieloff von Tiissenhausen, Statthalter von Jama, uns entgegenkam[19]. Mit ihm war ein stattlicher russischer Edelmann oder Bojar nebst 7 oder 8 Reitern als Geleit. Dieselben führten die Herren Gesandten in's Schloß, woselbst sie mit einigen Ehrenschüßen aus grobem Geschütz und auch mit Musqueten-Salven begrüßt wurden, indem einige Compagnien Soldaten mit ihren Waffen aufgestellt waren, durch deren Reihen die Herren Gesandten in das Schloß fuhren. Daselbst verweilten sie bis zum 16. des Monats October, ihr Gepäck erwartend, das zu Wasser nachgebracht wurde.

Den 16. October des Morgens haben die Herren Gesandten Jama verlassen, allwo dieselben so wie deren Gefolge sehr gut bewirthet, freundlich aufgenommen und auch gemächlich logirt worden waren. Es begleiteten sie der vorgenannte Herr Statthalter und der Freiherr von Gryp mit einigen Reitern. Unterwegs wurden die Pferde gefüt-

19) Een trefelick oudt Edelman uyt Liiflandt, schreibt Goeteeris mit mehr Wärme, als ihm sonst eigen ist. [Noch im J. 1599 war Detlew Tiesenhausen Besitzer von Erla, s. Hagemeister's Materialien zu einer Gesch. der Landgüter Livlands Th. I. S. 208.] Dieser Detlof von Thiesenhausen ist wohl der nämliche, dessen gezwungener Auswanderung nach Rußland Kelch (S. 470) gedenkt und über dessen Schicksale Conrad Bussau in seiner (nur handschriftlichen) Relation noch umständlicher berichtet.

tert in einem Dorf, das Dutstoppel[20]) hieß, 3 Meilen von Jama gelegen, und des Nachts rasteten wir in einem Dorf Brouda, 6 Meilen von Jama entfernt, nachdem wir diesen Tag über ein sehr beschwerliches, regnigtes Wetter gehabt hatten.

Den 17. dito sind wir nach dem Imbiß von dem vorgedachten Brouda weiter gereist, und nachdem wir am Nachmittage ungefähr eine halbe Meile vorwärts gekommen, trafen wir auf Junker Joachim Berndes*), Statthalter von Coporia, der den Herren Gesandten mit einer Fahne Reiter, etwa 150 Pferde stark, entgegen geritten war. Dieselben haben uns in die Schanze Zaris[21]) geleitet, woselbst der vorgenannte Statthalter von Jama (Detlof v. Thiesenhausen) von den Herren Gesandten Abschied genommen hat und zurück gereist ist. Die bezeichnete Schanze war rundum von Wasser umgeben, ausserdem durch ein Hackelwerk beschützt und innen standen einige hölzerne Häuserchen

Den 18. October des Morgens sind die Herren Gesandten von der Schanze Zaris weiter gereist; es begleitete sie der bereits genannte Statthalter von Caporia mit seiner Reiterschaar, die noch durch eine Anzahl Musquetiere verstärkt wurde, indem diese Strecke Weges nicht frei von Gefahr war, sowohl seitens der Kosaken, als auch anderer Räuber, die in russischer Sprache Streelssi genannt werden und haufenweis unfern des Weges in den Wäldern sich aufhielten. Unser Mittagsmahl hielten wir in einem Wald und brachten auch die Nacht im freien Felde zu. Nur die beiden Herren Gesandten und der vorbenannte Statthalter hatten ein kleines Zelt, darunter sie schliefen und speisten. Das übrige Gefolge machte sich Hütten aus Bäumen, die

---

20) Auf einer uns vorliegenden ältern russischen Charte findet sich unweit Jamburg (Jama) das Dorf Anstopel (etwa 15 Werst davon nordostwärts); auf andern Charten ist es nicht angegeben. [*) Er war ein Sohn des Esthl. Landraths und Statthalters von Reval Johann Berendes zu Fore und nach der schwed. Landrolle von 1620 Erbherr von Essemeggi und Röhalla P.] 21) Die Schanze Zaris ist wohl gleichbedeutend mit Sariza und Saritz, das die Herzogliche Schleswig-Holsteinische Gesandschaft etwa zwanzig Jahre später auf ihren Reisen nach Moskau gleichfalls berührte. Saritz wird von Olearius (Muscowitische vnd Persische Reyse rc.) vier Meilen von Lilienhagen in Ingermanland, und Lilienhagen sieben Meilen von Narva angegeben. Das Gut Lilienhagen gehörte damals (1635) der Frau Catharina Müller, Wittwe des Herrn Johann Müller, gewesenen Königl. schwedischen Agenten in Moskau.

wir uns selbst aus dem Walde holten und mit Blättern und Tannenzacken bedeckten. Der Koch aber mußte unter dem blauen Himmel sich behelfen.

Den 19. dito des Morgens sind die Herren Gesandten wieder aufgebrochen, und nachdem sie zwei und eine halbe Meile weiter gereist waren, gelangten sie an eine höchst beschwerliche und beinahe unbeschreibliche Knüppel-Brücke, die, nach unserm Dafürhalten, nicht schlimmer hätte sein können und wäre sie der Weg zur Hölle gewesen. Dieselbe war gemacht von Masten oder Tannenbäumen, die über Moräste und rinnende Wasser gelegt waren. Solcher Brücken giebt es dort zu Lande viele und von beträchtlicher Länge.

Die Unterhandlungen.

So weit vor der Hand die eigene Erzählung des Berichterstatters. Da die Absicht dieser Auszüge dahin beschränkt ist, blos die in der Gesandschaftsreise enthaltene Darstellung des ältern Esthlands in ihrer ursprünglichen Abfassung mitzutheilen und mit einigen erläuternden Anmerkungen zu begleiten, so folgt hier die Beschreibung der Reise durch das Nowgorodsche Gebiet und der Bericht über den Gang der Friedens-Unterhandlungen nur in einer allgemeinen Uebersicht und, wie schon gesagt, blos zur Verbindung des Ganzen. Erst wenn auf der Rückreise die Gesandten sich wieder in der Nähe der esthländischen Grenze befinden, wird Goeteeris eigene Erzählung, in ihrer Naivität und Breite, unverkürzt dargelegt werden.

Nachdem der Reisezug die Nacht des 19. Octobers wieder auf einer lichten Stelle im Walde unter freiem Himmel zugebracht, bewegte er sich am Morgen des 20. Octobers zwei und eine halbe Meile vorwärts, und die Gesandten hielten ihre Mahlzeit bei einem verfallenen Kloster Siverina. Die Nacht durch ward zwei Meilen weiter abermals im freien Felde gelagert. Am 21. erreichten die Gesandten die Schanze Tessauw und rasteten dort zwei Tage. Am 23. weiter ziehend, lagerten sie die Nacht im freien Felde und befanden sich, nach einem beschwerlichen Reisetage, am 25. October in der Frühe dicht vor Nowgorod, wo ihnen der schwedische Commendant, Oberster Hans Boy, mit dem Wojewoden, Fürsten Iwan Nikititsch Odojewski, entgegen kam.

Achtzehn Tage verweilten die Gesandten in Nowgorod und verließen diese Stadt am 12. November auf Schlitten. Es begleitete sie eine zahlreiche militärische Escorte unter den Befehlen des Com-

mendanten von Caporbia Berndes und des Rittmeisters von Flemming. Am 14. November waren sie in Staraja Russa, wo sie der Commendant Franz von Dücker empfing und bewirthete. Hier vereinigte sich wieder mit ihnen, vom Könige Gustav Adolph aus dem Lager vor Pleskau kommend, der dritte Mitgesandte Ritter Joachimi.

Am 19. November erreichten die Gesandten das Dorf Milagona, wo für sie schwedischer Seits, so gut die Noth des Augenblicks es zuließ, eine Wohnung bereitet war. Hier empfingen sie noch am nämlichen Tage den Besuch der schwedischen Friedens-Commissarien des Grafen Jacob de la Gardie, des Feldmarschals Heinrich Horn, des Statthalters von Wiburg und Carelien Arve Tönnisson und des Secretärs Martenson[22]). Diesen Besuch erwiederten sie in den folgenden Tagen und machten am 22. November einen Besuch bei dem englischen Gesandten Ritter Joachim Merick, der in einem nahen Dorf Romanowo wohnte.

Bis zum 17. December verweilten die Gesandten in Milagona, welche Zeit in gegenseitigen Besuchen und vorbereitenden Unterhandlungen, unter Anderm über den Ort der damals üblichen sogenannten Kreuzküssung d. i. Beschwörung des Friedens, hinging. Am eben genannten Tage begaben sich darauf die Gesandten acht Meilen vorwärts in ein Dorf Glebowa, nur eine Werst von Diderina, wo der Ritter Merick und drei Werst von Polonowo gelegen, wo die russischen Friedens-Commissarien ihre Wohnung hatten. Bei Diderina, unter eigends dazu eingerichteten Zelten, sollten die Unterhandlungen beginnen.

Mehrere Tage gingen noch hin über gegenseitigen Beschickungen und Abwarten der verlangten Dollmetscher. Am 28. December speisten die Gesandten bei dem Zarischen Friedens-Commissar Okolnitschi Fürst Danilo Iwanowitsch Mesetzkoi. „Es gab dort, schreibt Goeteeris, seltsame Kocherei, starkes Getränk und auch Meth, auf verschiedene Art bereitet und reichlich getrunken."

Am 29. December wurden die zur Zusammenkunft der beiderseitigen Commissarien und der vermittelnden Gesandten bestimmten Zelte unweit Diderina aufgestellt, doch am 30. wieder abgebrochen, da man über die Art und Weise der abzuhaltenden Zusammenkünfte sich nicht vereinigen konnte. Ueber diesen Zwistigkeiten endete das Jahr und erst gegen den 12. Januar 1616 hatte man sich, wie es scheint, hauptsächlich durch Brederode's vermittelnde Bemühungen, so weit wieder genähert, daß die Zelte nochmals aufgestellt wurden.

---

22) Magnus Martensson Palm, Königl. Secretarius. Hiärn S. 418.

Die Unterhandlungen darin begannen am 13. Januar und wurden fleißig fortgesetzt, so daß an einigen Tagen zweimalige Conferenzen abgehalten wurden, indessen konnte man nicht zur Einigung und zum Abschluß kommen, so daß am 2. Februar die Zelte zum zweitenmal abgebrochen wurden. Am 14. Februar fertigte Brederode seinen Bruder (?) den Capitän Niklas Brederode, so wie der Englische Gesandte einen seiner Edelleute mit Schreiben nach Moskau ab. Diese machten ihre Reise gemeinschaftlich und es scheint ihre Sendung eine günstige Wirkung gehabt zu haben, denn am 4. März 1616 ward durch die beiderseitigen Commissarien, neben der Vermittelung der Gesandten, ein Waffenstillstand auf drei Monate abgeschlossen. Diesem folgte nach mancher Zwischenhandlung, den Präliminarien indessen, wie man voraussetzen muß, entsprechend, der am 27 Februar 1617 zu Stolbowa abgeschlossene Frieden.

Bei diesem endlichen Abschluß waren jedoch die holländischen Gesandten nicht gegenwärtig. Sie traten gleich nach dem geschlossenen Waffenstillstande am 5. März ihre Rückreise nach Glebowa an, übernachteten am 6. in einem Dorf, das Goeteeris Jwasko nennt, am 7. in Sytno und kamen am 8. März in Nowgorod an, wo sie bis zum 17. März verweilten. An diesem Tage verließen sie es wieder und reisten, unter dem Schutz von 60 Reitern, bis zur Schanze Tessauw, wo sie die Nacht über blieben. Am 19. ward die Schanze Zaris erreicht und am folgenden Tage, unter dem Schutz von 10 wallonischen Reitern in der Schweden Dienst, die Reise fortgesetzt. Die Nacht brachte der Zug in einem verwüsteten Dorfe zu, das Goeteeris Schledewits nennt.

Hier, in der Nähe der esthländischen Gränze, wollen wir ihn wieder selbst erzählen lassen.

Die Rückreise.

Den 21. März 1616 des Morgens sind wir von Schledewits geschieden und gelangten gegen die Mittagszeit in die Stadt Jama, wo wir von dem Statthalter und seiner Familie mit Ehren und Freundlichkeit aufgenommen wurden. Des Statthalters Name war Claus Galle[23]). Die zehn wallonischen Reiter, deren oben gedacht ist, sind von hier wieder zurückgekehrt.

23) Also war Detlof von Thiesenhausen in der Zwischenzeit entweder gestorben, oder anderswohin versetzt. Auch in Jwangorod war, wie man gleich sehen wird, schon ein anderer Commendant. [Gestorben war er noch 1620 nicht, denn im schwedischen kurzen Extract über die Hakenzahl in Ehstland von

Am 22. dito des Morgens sind die Herren Gesandten von Jama wieder fortgereist und sind gegen Mittag in der Stadt Narva angekommen, allwo wir mit großen Ehren von dem Statthalter und der ganzen Garnison aufgenommen und bewillkommt wurden. Des Statthalters Name war Niels Jans. Im Anreisen sind wir wiederum über die hohe Knüppelbrücke gekommen, die aber jetzt unter Schnee verborgen und stark befroren war, so daß es mit minderer Mühe und Beschwerlichkeit darüber hinging, indem die Löcher mit Schnee ausgefüllt waren.

Den 24. dito ist der Herr Präsident von Brederode allein, indem die beiden andern Herren Gesandten nicht wohl auf waren, in dem Schloß Iwanogrod bei dem Obersten Cobron*) zu Gaste gewesen. Das Gefolge war meistentheils mit, und es wurde der Herr Gesandte und auch das Gefolge sehr prächtig aufgenommen und bewirthet. Während der Mahlzeit geschahen aus dem groben Geschütz mehrere Ehrenschüße.

Den 27. März gegen den Mittag sind wir abermals von Narva geschieden und haben die Nacht geherbergt auf einem Königlichen Hof genannt Peets[24]), vier deutsche Meilen von Narva gelegen.

Deu 28. dito nach dem Imbiß sind wir von Peets abgereist und am Nachmittage in ein Dorf gekommen, das Warry[25]) genannt wird und sechs deutsche Meilen von Peets liegt. Daselbst sind wir auch über Nacht geblieben.

Den 29. dito nach dem Imbiß sind wir von Warry fortgereist und gegen Mittag im Schloß Tolsburg angelangt, das am Meer liegt und als der halbe Weg zwischen Narva und Reval gerechnet wird. Daselbst sind wir von dem Statthalter Georg von Gersdorf herrlich aufgenommen und bewirthet worden. Das Schloß Tolsburg liegt dicht

---

diesem Jahre wird Detlof Tiesenhausen vordem Statthalter in Jama noch in Besitz von 30 Haken in Esthland genannt, die ihm durch des Königs Brief vom 24. Septbr. verliehen worden. P.] *) [Ohne Zweifel derselbe Obrist Samuel Kobron, welcher i. J. 1621 bei der Belagerung Riga's die Schanze daselbst anlegte, welche noch jetzt nach ihm den Namen führt, s. Inland 1845. Nr. 10 Sp. 162. P.] 24) Wahrscheinlich Peuthof, ehstnisch Peite, jetzt ein Kirchengut der Stadt Narva. [Zufolge königl Briefs vom 28. Dcbr. 1615 war Petz-Gardt oder Peytzhoff mit 1½ Haken Hofs nebst 8½ besetzten und 13⅛ unbesetzten Haken Bauerland dem Reichsrath Philipp Scheding, nachmaligen Gouverneur von Ehstland, zu 255 Rth. jährlicher Arrende verliehen, zur Sicherheit für seine Forderung von 2500 Rth. für ein dem Könige abgetretenes Haus in Narva und für 1500 Rth., die er zu den Kriegsbedürfnißen vorgeschossen hatte. P.]. 25) Vielleicht Warjel, ehstnisch Warja. [wozu damals 33 Haken gehörten, als ausgedehnteste Besitzungen von Hackhoffs-Lähn P.]

am Meer, das damals mit starkem Eis belegt war, so daß wir ein ganzes Stück Weges darauf gehen konnten. Die Lage des Schlosses ist auf dem nachfolgenden Bilde zu sehen, doch habe ich weil es einen hübschern Anblick giebt, die See offen dargestellt[26]).

Den 31 März verließen wir Tolsburg, machten drei Meilen vorwärts einen kurzen Aufenthalt im Dorf Auts[27]), und sind des Abends in der bereits früher gedachten Herrschaft Colko (Kolk) angekommen, die 5 Meilen vorwärts liegt.

Auf den 2. April sind wir wiederum von Colko abgereist, haben in einem Dorf genannt Jileth[28]) einen kurzen Aufenthalt gemacht und sind darauf am Nachmittag in der Stadt Reval angelangt, wohin wir noch mit genauer Noth einige unserer Pferde bringen konnten, denn durch die vorhergegangene schlechte Futterung (in den durch den Krieg verwüsteten Gegenden) und die Beschwerlichkeiten des Weges waren sie gänzlich von Kräften gekommen. Die Mehrzahl derselben hatten wir auf dem Wege stehen lassen, weil sie die Schlitten nicht mehr fortbringen konnten, doch da wir in der Nähe der Stadt waren, hatte es damit keine große Noth. Daselbst wurden wir mit vielen Ehrenbezeugungen, sowohl von dem Herrn Gubernator Gabriel Oxenstiern, Freiherr von Moorby, und dem Baron Claus Bielke an der Spitze einiger Reiter, als auch von dem dortigen Magistrat eingeholt. Alle drei Herren wurden zusammen mit einigen von ihrem Gefolge im Hause des Herrn Herman Woestmann[29]), Kaufmann daselbst, einlogirt und die übrige Suite in andern Bürgerhäusern, wo sie sämmtlich sehr freundlich bewirthet worden sind, so daß es uns däuchte in das gelobte Land gekommen zu sein, wenn wir unser früheres Le-

---

26) Die Zeichnung auf S. 103 stellt Tolsburg von der Seeseite dar. Das Schloß ist von keinem beträchtlichen Umfang, aber die Mauern wohl erhalten, mit zwei Thürmen: rund um Pfahlwerk. Das Meer tritt dicht heran, das Ufer ist flach. [Tolsburg ist erbaut 1471 und vollendet 1473 ein Ordensschloß, wo ein Vogt zu residiren pflegte; ob es seinen Namen von einem Zoll erhalten hat, ist zweifelhaft. P.] 27) Zwischen Tolsburg und Kolk findet sich kein Ortsname, der diesen erklären könnte, es sei denn Sauß. [oder was wahrscheinlicher das 18 Haken große, halb nach dem Tristferschen Kirchspiele zu St. Catharinen gehörige Dorf Hauder, das 1586 zu Wesenberg, später aber zu dem Gute Peuth gelegt wurde, welches seit der Mitte des 17. Jahrh. sich in den Händen der Familie von Clodt befindet. P.] 28) Jegelecht. [so, ehstn. Joelehtme, heißt jetzt das Dorf und Gut, wie die Kirche und die nächste Poststation vor Reval. P.] 29) Vielleicht [aus Holland und] in Betracht der niederdeutschen Schreibart, da oe wie u lautet, Wustmann auszusprechen.

ben dagegen hielten[30]). An demselben Tage haben die Herren Gesandten Briefe erhalten von dem Herrn Feldmarschal Heinrich Horn, und haben dieselben wieder beantwortet.

Den 5. April Nachmittags sind die Herren Gesandten besucht worden von dem vorgedachten Herrn Gubernator und einigen andern Kriegsbefehlshabern.

Den 6. dito ist der vorgedachte Herr Feldmarschal Horn in Reval angekommen und hat am Nachmittage den Herren Gesandten einen Besuch abgestattet.

Den 7. dito des Morgens ist Herr Andreas Jacobs von Wouw, von seiner Reise nach Abo[31]), hier in Reval wieder bei uns eingetroffen. Er brachte eine Antwort von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, nebst Schreiben von den Hochmögenden Herren der General-Staaten, wie auch privat Briefe, die ihm zu Abo behändigt waren und von uns mit großer Freude empfangen wurden. Da er eine mühevolle Reise gehabt, so hatte ihm Seine Schwedische Majestät eine schöne goldene Kette, mit einer daran hängenden Denkmünze verehrt. An demselben Tage haben die Herren Gesandten einen Gegenbesuch bei dem Herrn Feldmarschal Horn abgestattet, der noch an dem nämlichen Tage von Reval abreiste.

Den 8. dito am Vormittage sind die Herren Gesandten besucht worden von den Herren vom Rath der Stadt Reval und mit Rheinischem Wein besendet.

Den 12. dito zu Mittag sind die Herren Gesandten bei dem vorgedachten Herrn Gubernator Oxenstiern auf dem Schloß zum Essen gewesen, mit ihrem ganzen Gefolg, und sind wir daselbst über alle Maßen prachtvoll beköstigt worden. Zum Getränk hatten wir, neben köstlichem Lübecker und Rostocker Bier, nichts anderes als Hypocras[32]) mit Cardamom gewürzt, davon manch redlicher Trunk gethan wurde, worauf ungefähr um die halbe Mahlzeit wir Trompeter blasen hörten, die voraus in das Gemach traten, und indem wir mein-

---

30) Goeteeris meint den Aufenthalt an Ort der Unterhandlungen, in einem durch den Krieg sehr verwüsteten Lande. 31) Am 18. Februar hatten die Gesandten von Glebowa aus diesen Andreas Jacobs von Wouw mit ihren Schreiben an den König Gustav Adolph abgeschickt, der sich damals zu Abo aufhielt. Mit Wouw reiste zugleich ein Edelmann aus dem Gefolge des englischen Gesandten. 32) Hypocras d. i. Gemisch, hier wahrscheinlich gewürzter Wein.

ten, daß uns noch ein anderes Gericht aufgetragen werden sollte, so sahen wir den obengedachten Reisemarschal Claus Clauson Dul[33]) nach den Trompetern in das Gemach treten, einen Hofmeisters-Stab in der Hand haltend, den er auch emporschwang; ihm folgten so viel Diener, als wir Gäste bei der Tafel saßen und dieselben trugen in den Händen, für die Herren große goldene oder vergoldete Becher und für das Gefolge große, weite Glaspokale, darin ungefähr etwas mehr oder etwas weniger als ein Stoff Getränk hineingehn mogte, alle gefüllt mit gleichem Hyppocras. Dieselben wurden in einem Augenblick auf die Tafel vor jeden Gast hingestellt, so daß es für uns eine Verwunderung war, eine solche Menge Wein vor uns auf der Tafel stehen zu sehen, und noch erstaunlicher war es uns zu hören, als jetzt seitens des Herrn Gubernators jedem angesagt ward, daß wie sein Pokal oder Becher geleert sei, so sollte derselbe gleich wieder gefüllt und ohne alle Gnade ausgetrunken werden[34]). Dieses machte, daß einige so hastig ihr Glas leerten, um davon frei zu kommen, daß sie am andern Tage sehr gut ohne Trinken aushalten konnten und den kürzesten Weg nach ihrer Wohnung nehmen mußten.

Den 17. April Nachmittags sind die Herren Gesandten, von dem vorgenannten Herrn Gubernator und dem Baron Bielke besucht worden, die auch denselbigen Abend bei ihnen zu Gast blieben.

Am 20. dito war die See noch ganz fest befroren und mit Eis belegt, so daß man mit Pferden und Schlitten darüber fahren konnte, aber bald darauf begann das Eis brüchig zu werden.

Am 21. dito wurden die Herren Gesandten von den Herren Bürgermeistern und dem Syndicus Derentals besucht.

Den 23. dito haben die Herren Gesandten Schreiben abgeschickt an die Hochmögenden Herren der General-Staaten der vereinigten Niederlande.

Den 24. April des Morgens, an einem Sonntage, schied aus dieser Welt Johann Exalto, einer aus dem Gefolge des Herrn Präsidenten von Brederode, nachdem er ungefähr 8 bis 9 Tage krank gelegen hatte.

Den 25. dito begaben sich die Herren Gesandten mit ihrem Gefolge, theils in Kutschen, theils zu Pferde nach der Hofstätte des

---

33) Dul, ein schwedischer Offizier, wurde den Gesandten auf der Rückreise in Nowgorod zugeordnet, um unterwegs für Sicherheit und Verpflegung zu sorgen. 34) Sonder eenich faveur, schreibt Goeteeris.

Herrn Gubernators Oxenstiern, ungefähr zwei Stunden Weges außerhalb Reval belegen[35]), allwo wir zuerst ein großes Vergnügen am Fischzug hatten (man fing an dem Tage über zwei hundert Barsche und Hechte) und darauf ehrenvoll und freundlichst mit einem Mittagsmahl bewirthet wurden, das der vorgenannte Herr Gubernator und seine Hausfrau Anna Bonde, so wie der Baron Niels Bielke veranstalten ließen.

Den 26. dito des Morgens ward der vorgedachte Johann Exalto in der grossen Kirche zu Reval, welche die St. Nicolaus-Kirche genannt wird, begraben. Im Leichenzuge gingen, neben den Herren Gesandten, der Magistrat von Reval, die dortige Geistlichkeit und sehr viele Bürger, mit ihren Frauen und Töchtern. Vor der Geistlichkeit ward eine Kerze vorausgetragen, die ein Mann mittelst eines langen Stück Tuches, das um seinen Hals gewunden war, trug[36]) und die, wie man es uns sagte, über sechzig Pfund wog. Solches ist dort im Gebrauch. Die Leiche ward von den Dienern der Herren Gesandten von deren Wohnung aus getragen, wohin dieselbe den Abend zuvor geschafft worden war. Das Leichenbegängniß war mit vieler und ausgezeichneter Pracht veranstaltet worden.

Den 28 dito kam noch ein Bote von Tolsburg über's Eis mit Briefen an die Herren Gesandten.

Den 29. April des Morgens ist Thomas Bormania, der auch zum Gefolge des Herrn Präsidenten von Brederode gehörte. nachdem er acht Tage krank gewesen, am 9. Tage der Krankheit aus der Welt geschieden. Dieser Todesfall versetzte uns alle in Unruhe, um so mehr da der Herren Gesandten Hofmeister Michael de Mist, der in demselben Hause wohnte, von dem Tage der Ankunft in Reval an, krank

---

35) Fischmeister? [Gabriel Oxenstierna besaß damals nur Wichterpall mit den dazu gehörigen Dörfern unweit Padis Kloster. Dagegen gehörte der Hof Wiems mit seinen Zubehörungen zu den Gütern des Revalschen Schloßes, welche zur Verfügung des Gouverneuren standen, daher er auch hier das Gesandtschaftspersonal wohl aufnehmen konnte; in dem auf ganz entgegengesetzter Seite gelegenen Gesinde Fischmeister, das gleichfalls zum Revalschen Schloße gehörte, wohnte seit den Ordenszeiten der Aufseher über die zum Schloße gehörigen Fischereien, und hat das Gesinde nach diesem, früher dem Hauscomthur untergebenen Schloßbeamten seinen Namen bis auf den heutigen Tag behalten P.] 36) Damit die Schwere der Kerze sie nicht vorn über schlagen ließe. Man sieht noch an einigen Orten ein ähnliches Tragen hoher und schwerer Kerzen.

geworden war und noch darniederlag; desgleichen, da ein Diener des Herrn Joachimi von einem hitzigen Fieber befallen war, so wie auch einer von den Dienern des Herrn Bas; endlich die Herren Gesandten selbst, bald der eine, bald der andere, unpäßlich wurden. Wegen alles dieses hegten wir Furcht, daß nunmehr, da wir nach vielem ausgestandenen Ungemach zur Ruhe gekommen, auch andere unter uns erkranken und sterben könnten, die wir noch schmerzlicher missen würden. Indessen es waltete Gottes Gnade über uns und der oben gedachte Todesfall war der letzte.

Den ersten Mai des Vormittags, nach der Mai-Predigt[37]), ist der vorgedachte Bormannia in derselben St. Nikolai-Kirche zur Seite des oben gedachten Exalto bestattet worden. Bei dem Leichenbegängniß waren gegenwärtig die Herren Gesandten, der Magistrat von Reval und die Stadtgeistlichkeit, so wie auch der Herr Gubernator Oxenstiern, der Baron Bielke und noch einige andere Offiziere, die bei den Herren Gesandten zum Essen blieben.

Den 4. dito Nachmittags sind die Herren Gesandten bei dem Herrn Gubernator auf dem Schloß zum Besuch gewesen, und haben von dem vorgenannten Herrn Feldmarschal Horn Briefe empfangen und solche alsbald beantwortet.

Den 7. dito sind die Herren Gesandten gemeinschaftlich ausserhalb Reval am Steinbruch[38]) gewesen, wo man blaue Steine aus dem Felsen bricht, und haben dort lustwandelt. Als sie am Abend von dort zurückgekommen, empfingen sie Briefe von Sr. Königlichen Majestät von Schweden und haben am andern Tage auf dieselben geantwortet.

Den 12. dito ergingen sich meine Herren der Präsident von Brederode und Herr Joachimi zu ihrem Vergnügen ausserhalb der Stadt.

Den 14. dito hat der vorgenannte Herr Gubernator die Herren Gesandten besucht und sich mit ihnen über einen Gefangenen besprochen,

---

37) Meysche Predicatie, schreibt Goeteeris. Der 1. Mai 1616 fiel übrigens auf einen Sonntag, nach der in den Niederlanden üblichen Rechnung.

38) Auch Paul Flemming (in Reval 1635 und 1639) kannte diesen Steinbruch und hat ihn besungen. Er nennt ihn den „Lustberg der Silenen"; es wird also dort ein Vergnügungs-Ort, vielleicht ein Weinhaus gewesen sein. S. Flemming's hierauf bezügliches Gedicht im Inland 1841 Nr. 31 Sp. 493.

der zum Tode verurtheilt ist[39]). Am Nachmittage sind die Herren Gesandten ausserhalb der Stadt spazieren gegangen.

Den 15. dito sind bei den Herren Gesandten zum Mittagsmahl gewesen der vorgenannte Herr Gubernator und der Magistrat der Stadt Reval mit den drei Hausherren, bei denen die Herren Gesandten bei ihrer ersten Ankunft in dieser Stadt gewohnt hatten. Zur selben Zeit kam der Herr Feldmarschal Horn in Reval an.

Den 16. dito sind die Herren Gesandten von dem vorgenannten Herrn Feldmarschal Horn besucht worden.

Den 17. dito des Morgens sind zweie von den Herren Bürgermeistern von Reval bei den Herren Gesandten gewesen, um ihnen etwas mitzutheilen.

Einige Tage zuvor waren ich und Andres Jacobs von Wouw ausserhalb der Stadt spazieren gegangen. Als wir eben aussen waren, so ritten an uns vorüber Herr Lorenz Wagenaer, ein Rittmeister aus unserm Gefolge, und ein Landjunker Dellwig, dessen Schwester der erstere liebte und heirathen sollte. Sie waren beide guter Dinge und in der besten Laune, des Vorsatzes einen Spazierritt zu machen. Als nun eben der Rittmeister sein Pistol aus Kurzweil abfeuerte, schoß er damit den Junker von Dellwig, der sein Schwager werden sollte, unversehens durch den Leib, so daß dieser schwer getroffen vom Pferde sank und bald darauf seinen Geist aufgab. Der Rittmeister war in der allergrößten Bestürzung und wie von Sinnen über diesen Vorfall. Er ließ einen Knecht gleich nach Reval zurücksprengen, um einen Wundarzt zu holen, in der Hoffnung, den Sterbenden noch retten zu können, doch es war dies vergeblich. Der Rittmeister gerieth nun in solche Betrübtheit und Verzweifelung, daß er sich vornahm nicht zu essen, und lieber sterben als leben wollte. Immerfort rief er seinen lieben Dellwig herbei und gebahrte sich so, daß fast jede Nacht einer von unserm Gefolg bei ihm wachte, und wir uns sämmtlich Mühe gaben, ihm einige Speise einzunöthigen. Erst nach und nach gelang es uns, ihn einigermaßen zu beruhigen, und selbst auch da ging er oftmals damit um, sich das Leben zu nehmen.

39) Wahrscheinlich ist hierunter der Rittmeister Wagenaer gemeint, der das Unglück hatte einen Junker von Dellwig unversehens zu tödten. Goeteeris erzählt die Begebenheit weiter unten und einige Tage später als sie vorfiel, wahrscheinlich um auch gleich der nächsten Folgen gedenken zu können. Ueber die endliche Entscheidung der Sache berichtet er nicht. Wagenaer wird indeß keiner Lebensstrafe verfallen sein.

Den 18 Mai sind die Herren Gesandten mit ihrem Gefolge bei dem Herrn Commissar Adam Schraffer[40]), in dessen Hofe, etwa eine Meile Weges von Reval, zu Gaste gewesen. Dorthin kamen auch der Herr Feldmarschal Horn, der Gubernator Oxenstiern und mehrere andere Offiziere, welche alle von dem vorbenannten Herrn Schraffer auf das beste bewirthet wurden.

Nachdem nun die Herren Gesandten lange genug auf freie, vom Eistreiben unbehinderte Schiffahrt gewartet hatten, schien die günstige Zeit endlich herangenaht zu sein, wiewohl noch zwei bis drei Tage zuvor, ein Schiffer berichtet hatte, wie das Eis, Scholle auf Scholle geschoben, an 12 Fuß Höhe erreiche und sich stellweise festsetze[41]). Es ward an dem heutigen Tage ein Entschluß gefaßt, und wir machten uns fertig am folgenden Tage uns auf den Weg zu machen.

Den 19. Mai gegen Mittag verließen wir Reval, um uns nach Abo in Finnland zu begeben Es gaben uns das Geleit der Herr Feldmarschal Horn, der Gubernator Oxenstiern und andere Offiziere, so wie auch ein wohledler Rath der Stadt Reval, bis an die äusserste Landspitze, allwo wir uns einschifften, um durch die finnländischen Schären nach Abo zu segeln, das 36 Meilen von Reval liegt.

Schluß.

Nachdem die Gesandten Esthland verlassen, fassen wir Goeteeris Reiseberichte wiederum in eine kurze Uebersicht, und führen daraus nur das an, was entweder in einem Bezuge zu Esthland steht, oder über den Erfolg der Friedensvermittelung eine Auskunft giebt.

---

40) Adam Schraffer, ein Sohn des hinlänglich bekannten Christians Schraffer, war Schwedischer General-Kriegscommissar. Vergl. Gadeb. livl. Biblioth. Th. 3 S. 114. Er besaß als eine Donation des Königs Gustav Adolph das Gut Lunia oder Probsthof im Kirchspiel St. Johannis im Dörptschen Kreise, welches später durch Kauf dem Geheimenrath Graf Münnich gehörte. Vergl. v. Hagemeister's Gesch. livl. Landgüter Th. 2. S 8. [In Esthland besaß er damals laut Königl. Briefs vom 20. Oct. 1614 das ganze Gebiet Harck erblich, wo 1710 das Lager der Russen war, in welchem die Capitulationen für die Ehstl. Ritterschaft, wie für Schloß und Stadt Reval am 29. Septbr. abgeschlossen wurden. Zufolge Königl. Briefs vom 8. Jul. 1618. erhielt Schraffer neue Besitzungen vom Könige, welche zusammen mit den Dörfern und dem Hofe Hark 153 Haken Landes ausmachten. Er war folglich vermögend genug, die Gesandschaft aufs glänzendste zu bewirthen. P.]

41) Wahrscheinlich innerhalb der Schären an der finnländischen Küste.

Auf der Fahrt nach Abo ward der Wind den Reisenden ungünstig und sie lagen bis zum 22. Mai still in den Schären. An diesem Tage kam zu ihnen auf's Schiff ein Livländischer Edelmann, Robert von Rosen, Hofjunker des Königs von Schweden, der ihnen die Einladung überbrachte, gerade auf Stockholm zu segeln, wohin Gustav Adolph unverweilt von Abo sich begeben würde. Nach einer demnach geänderten Richtung ihrer Fahrt landeten die Gesandten am 29. Mai in Stockholm, und hatten am 11. Juni eine feierliche Audienz beim Könige.

Gustav Adolph, den Goeteeris lang von Gestalt, blonden Haars, röthlichen Barts, kühnen Angesichts beschreibt, empfing die Gesandten huldreich, bezeugte ihnen seine Dankbarkeit für die von ihnen übernommene Mühe und sprach zugleich seine Zufriedenheit mit den gepflogenen Unterhandlungen aus, durch die das Friedenswerk so weit gebracht sei, daß er schon jetzt in ihre, der Gesandten, Rückkehr willigen könne. Bald nach dieser Audienz übersandte der König jedem der Gesandten goldene, mit Diamanten geschmückte Ehrenmünzen, darauf sein Bild geprägt war, und die an reichen goldenen Ketten hingen, um, nach damaliger Sitte, um den Hals gelegt, getragen zu werden. Außerdem schenkte er ihnen hundert Schiffpfund Kupfererz, als ein Product des Landes. Den dreizehn Edelleuten und Offizieren der Gesandschaft verehrte der König gleichfalls goldene Ketten und Ehrenmünzen, solche als Zeichen seiner Gnade um den Hals zu tragen.

Damit endeten noch nicht des Königs Gnadenbezeugungen. Nachdem die Gesandten abermals an den Hof geladen worden waren, und der König, auf dem Throne sitzend, sie empfangen, erklärte er zuerst dem Herrn von Brederode, daß er, in Betracht und zum Gedächtniße seiner der Krone Schweden geleisteten Dienste, ihn mit seinen Nachkommen zur Würde eines Freiherrn von Wesenberg erhebe und demgemäß sein Wappen vermehre und bessere[42]). Darauf wandte sich der König an den zweiten Gesandten, den Bürgermeister Bas, und

---

42) Die Wappenberechtigung Brederode's als Freiherrn von Wesenberg wird von Goeteeris also beschrieben: Im quadrirten Schild, neben den angestammten Wappenbildern, zu führen: Vier silberne Balken im blauen Felde und im Oberwappen zwei offene goldene und gekrönte Helme, den einen mit fünf blauen und silbernen Straußfedern, und den andern mit zwei rothbekleideten Mannsarmen, von denen jedweder einen silberbeschlagenen Pferdefuß emporhält.

erhob ihn in den Ritterstand, ertheilte ihm ein Wappen und vollzog selbst den Ritterschlag, indem er die linke Schulter des Niederknieenden zweimal mit seinem Schwerte berührte. Dem dritten Gesandten, Herrn Joachimi, der bereits zum Ritterstande gehörte, erklärte der König, daß er ihm sein Wappen mit einem goldenen Greif im blauen Felde vermehre, worauf demselben ein Wappenbrief überreicht wurde.

Aus dem Umstande, daß der Gesandte von Brederode zum Freiherrn von Wesenberg erhoben wurde und eine dieser Würde entsprechende Donation erhielt, nimmt Goeteeris Veranlassung, das Schloß und die Herrschaft Wesenberg näher zu beschreiben. Nach ihm erstreckte sich das Wesenberger Gebiet über 18 große Dörfer, die dem Schloßherrn zu Hofdiensten verpflichtet waren, und enthielt viel fruchtbares Land, Wald, Wildbahn und Fischerei, welches alles, vermöge der Verleihung, dem Herrn von Brederode gehörte[43]).

Indem Wesenberg in dieser Art Goeteeris Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, giebt er auch eine Abbildung des Schlosses, das er zwar nicht selbst gesehn, von dem er indeß sich eine Zeichnung verschafft hatte. Nach derselben erscheinen die Ruinen des Schlosses noch sehr ansehnlich. Vier Thürme, ein runder und drei viereckige, erheben sich über den Mauern. Der runde scheint zu einer Vorburg gehört zu haben. Unterhalb des Schloßberges erblickt man zerstreut liegende unbedeutende Häuser. Ueber einen Bach im Vorgrunde führt eine Brücke, von der sich ein Weg zu der Häuserreihe und auf den Schloßberg zieht.

So durch des Königs Gnade erfreut und belohnt, begaben sich die Gesandten am 24. Juni 1616 auf ein Schwedisches Kriegsschiff, um die Rückreise nach Holland anzutreten. Ungünstiger Wind hielt sie jedoch auf der Rhede mehrere Tage hindurch, während welcher Zeit sie verschiedene Besuchende sahen, unter andern einen nach Schweden abgeordneten Gesandten, den Goeteeris Vandan Gregorevits Simboserskij nennt. Sie hörten auch von einer Zusammenkunft russischer und schwedischer Friedenscommissarien zu Ladoga, weshalb sie einen

43) Gadebusch (Jahrbücher rc. Th. II. Abschn. II. §. 216 S. 510) sagt, daß der König den Freiherrn von Brederode mit zwanzig Hacken und einer Mühle aus dem Wesenbergschen Schloßgebiethe und dessen Dörfern in Livland erb- und eigenthümlich beschenkte, welche seine Erben 1666 für 30000 Reichsthaler hamburger Courant dem Landhöfding Tiesenhausen verkauften. Vergl. das Inland 1837: aus der Vorzeit Wesenbergs Nr. 33, 34 und 36.

aus ihrem Gefolge, Namens Johann Danckaert, in Stockholm zurückließen, um sich mit Instructionen nach Ladoga zu begeben.

Nachdem der Wind günstig geworden war, segelten die Gesandten ab und landeten am 20. Julius in Travemünde. Von dort gingen sie über Hamburg, Bremen, Emden, Gröningen und Amsterdam nach dem Haag, wo sie am 4. August eintrafen. „Wenige Tage, schreibt Goeteeris, fehlten an einem vollen Jahr, seit wir unsre Reise begonnen. Dieselbe war immerfort mit viel Gefahr und Ungemach verbunden, indessen haben wir aus unserer ganzen Gesellschaft, die ungefähr 42 Mann stark war, nur zweie durch den Tod verloren."

XVI.

Miscellen.

---

1. Zusätze zu der Notiz über die Oberbeamte in Ehstland während der Dänischen Zeit. Arch. III. p. 322.

von G. von Brevern.

Wilhelm, Bischoff von Modena, wurde 1224 für den Päbstlichen Stuhl Statthalter von Ehstland. (Heinrich der Lette [Arndt Thl. I,] 1224 §. 6.)

Magister Johannes, bald als Capellanus bald als Clericus bezeichnet, wurde 1225 von dem Vorigen als Päbstlicher Statthalter eingesetzt. (Heinrich der Lette. 1225. §. 2. — Vergleiche Turgenew. Monumenta Rossiae I. Nr. 44. 47. Nach dieser letzten Urkunde scheint er auch noch einen Vikar Harmodius gehabt zu haben.)

B (Balduin?) Bischoff von Semgallen wurde 1231 vom Pabste mit der Verwaltung Esthlands beauftragt. (Turgeniew I. Nr. 24.)

Der Meister des Schwertordens Volquin hatte Esthland 1235 bis 1237 inne (vergleiche auch Turgeniew I. Nr. 44.)

Der Meister des deutschen Ordens in Liefland Hermann Balck 1238 (vergleiche auch Turgeniew I Nr. 47.)

Stigot Agisun. (Es frägt sich, ob die Jahreszahl bei Thorkelin richtig ist, da in der Urkunde des Königs Woldemar als eines Verstorbenen erwähnt zu werden scheint, der doch 1240 noch lebte.)

Woghan Palnessun (nicht Palinsun) kommt vor im Corpus privileg. civit. Reval. Nr. 7.

Sivrit kommt vor im Alnpeke Vers 7864 der Stuttgarter Ausgabe.

Symon de Oberch wird genannt im Febr. 1278 in Sartorius Urkundliche Geschichte der deutschen Hansa. 1830 II. S. 111. und 114? —

Eilhart von Hoberc kommt vor bei Alnpeke, Vers 8328 bis 8490, wo sein ganzer Feldzug nach Litthauen geschildert wird, der wahrscheinlich in den Herbst und Winter 1278 auf 1279 fiel. Vergleiche Inland 1838. Spalte 99.

Odward kommt vor im Alnpeke. Vers 9537 bis 9665.

Erhard wird im Jahr 1281 bei Suhm X. p. 825 genannt, — wohl vielleicht ein und dieselbe Person mit dem Vorigen.

Fridericus Molteke kommt im Jahr 1287 in zwei Urkunden vor bei Sartorius II. p. 151. 154.

Johannes Sialanzfar kommt vor 1288 als Capitaneus in Hiaern's Collectaneen I. 583.

Hinricus, Bischoff von Reval, stand 1306 an der Spitze der Landesverwaltung, wie aus Hiaern p. 145 und der Urkunde Nr. 10 im Archive I. p. 301 hervorgeht.

Nicolaus Uobbaszun. Nach der Urkunde des Rittersch.-Archivs, die für Johannes Kanne angeführt ist, möchte man fast schließen, daß Nicolaus vor Letzterem Statthalter gewesen.

Der Ordensmeister Burchard von Dreylewen wird 1343 von den Vasallen zum Hauptmann für die Dänische Krone erwählt. (Brandis Collect. p, 38)

Stigot Anderson wird in einer Urkunde vom Johannistage 1344 durch König Woldemar als der von ihm ernannte Statthalter dem Orden angezeigt (Hiaern's Collect. I. p. 112.)

Arnold von Vitinghof nicht Conrad, kommt als Comthur von Reval vor 1348 in einer Revalschen Urkunde und 1349 in Brandis Collect. p. 66.

2. Ein Paar kleine Anmerkungen zu dem Aufsatze: „Zur Erinnerung an Thomas Hiaerne und dessen Chronik" (Archiv III. 217.)

1. In der Ueberschrift des abgedruckten, eigenhändigen Schreibens Hiaern's wird der, an welchen dasselbe gerichtet ist, „ehstländischer Ritterschafts-Secretär*), G J. v. Löwen"; in der Anrede aber „Herr Ritterschafts-Hauptmann" genannt, so daß der Leser ungewiß bleibt, was der Mann denn eigentlich gewesen, da die ihm beigelegten beiden Chargen doch schwerlich gleichzeitig in einer Person vereinigt sein konnten. Alle Zweifel verschwinden, sobald man die noch auf jenem Autographo befindliche Addresse liest, von der es Wunder nimmt, daß sie im Abdrucke weggelassen ist. Sie lautet folgender Maaßen:

„Dem Hochedelgebohrnen Hochachtbahren Gestrengen und Großmanvesten Herrn, Herrn Georg Johan von Löwen, Erbherrn auf Lode und Seyer rc. dieses Hertzogthumbs hochverordneten Ritterschafft Hauptman, meinem Großgeneigten Gönnern

dieses

á Lode. dienstligst".

2. Das undatirte Hakelmannsche Schreiben hat zwar im Ehstländischen Ritterschafts-Archive originaliter unter losen Blättern gelegen, die zu den Landtagsacten von 1684 gehörten; es möchte aber wohl einige Jahre älter sein, wie man aus folgendem Auszuge aus den Bewilligungen des im Februar 1679 gehaltenen Landtags entnehmen dürfte;

„Noch hat ferner auf diesem Landtage mit denen wohlgebornen Herrn Landräthen, E. Edle Ritter- und Landschaft zurückgeredet und einhellig bewilliget:" — — — „4) Auff deß Buchbinders Hakelmans Gesuch, ihm einen Vorschuß zu thun, die Liefländische Chronica im Druck zu bringen, ist geschlossen, daß selbiges Buch von etlichen dazu geordneten Herrn erst solle revidiret werden. Und verschiesset hierzu E. Edle Ritter- und Landtschaft vom Pferde Roßdienst 1 Rthlr., so daß derselbe gleich itzo mit den Ladengeldern soll abgetragen werden. Jedennoch so bescheidentlich, daß der Buchbinder Hakelman, wan daß Werck gedrucket, seinem Versprechen und Revers, so er deßwegen abgeben soll, gemäß, so viel Exemplaria einlieffern soll, alß sich die Summ der vorgestreckten Hülffe erstiegen."

---

*) Dieser Druck- oder Schreibefehler ist bereits im Archiv III. S. 336 verbessert. d. Red.

Aus diesem, vor Jahren bereits dem Einsender dieses von dem damaligen Rittersch.-Secr. G. v. Brevern zugleich mit Hiaern's und Hakelman's Schreiben mitgetheilten Auszuge darf man denn wohl schliessen: 1) daß Hiaern im Anfange des J. 1679 schon todt war; 2) daß Hakelman's abgedrucktes Schreiben in den Februar 1679 gehören möchte; 3) daß Hakelman ein Buchbinder war, der zugleich Verlagsgeschäfte machte, wie denn damals das Buchbinden und der Buchhandel, der meistens mit gebundenen Werken getrieben wurde, ganz gewöhnlich vereinigt war. —

3. Es dürfte nicht uninteressant und darum erlaubt sein, hier noch eine Uebersetzung des von Hiaern vor seiner Benutzung des königl. schwedischen Reichs-Archivs ausgestellten und von ihm seinen Collectaneis in schwedischer Sprache vorgesetzten eidlichen Reversals zu geben, da wir auch hieraus den ämsigen, mühevollen Fleiß unsers Chronisten erkennen:

„Nachdem durch Sr. Hochgräflichen Excellence des schwedischen Reichscanzlers gnädigste Erlaubniß mir Unterzeichnetem vergönnt worden ist, in dem Reichs-Archive dasjenige aufzusuchen und zu excerpiren, was zur Complettirung meines unter Händen habenden Werkes (die Esth- Lief. und Lättländische Geschichte betreffend) von Nöthen sein mag, so verspreche und verpflichte ich mich hiemit, daß ich alles, was ich da sehe und lese und was geheim bleiben muß, keinem Menschen, es seyen Verwandte, Freunde oder wer es wolle, die davon nichts wissen müssen, mögen oder sollen, offenbaren, sondern verschwiegen und geheim bis zu meiner Sterbestunde für mich behalten will und soll. Auch soll ich keine Acten, die mir mitgetheilt worden, mit mir aus dem Archive tragen oder tragen lassen, sondern wie selbige mir geliefert worden, in guter Ordnung au die, welche es angeht, zurückstellen. Dieses alles soll und will ich unverbrüchlich halten, so wahr mir Gott an Leib und Seele helfe. Zu Urkund dessen und dieses meines Eides Bekräftigung habe ich dieses mit meinem Namen und gebräuchlichen Siegel bestätigt. Datum Stockholm den 29. May im Jahr 1676." — e —

4. Zur Ergänzung vorstehender Anmerkungen, theilen wir aus einem in dem Archive des vormaligen Esthländischen General-Gouvernements aufbewahrten Convolut alter Inventarien uud Immissionen zur Zeit der schwedischen Regierung folgende unsern Geschichtschreiber Hiärn betreffende Nachrichten mit, welche einigen Aufschluß über dessen Aufenthalt und ländliche Beschäftigungen in den letzten 9 Jah-

ren seines Lebens und über die Zeit seines Todes geben.

„präsentirt den 17. Martij 1669 von Herren Mannrichter Georg Johann von Lewen.“

„Anno 1669 den andern Februarii, war der Tag Purificationis Mariae, haben auff Befehl Ihrer Erlauchten Hochwohlgebohrnen Excellence Herren Bengt Horns, derer Reiche Schweden Raht und Gouverneur zu Reval, sich nach dem Hoffe und Guthe Werder erhoben (weiln solches erheblicher Uhrsachen halber nicht ehe hat geschehen können) der Herr Mannrichter, Rittmeister von Lewen, und der Herr Rittmeister Johann Hinrich von Derfelden, und alda nach oben gemeldeten Befehl Ihrer Erl Excellence gedachtes Guth Werder an deß Wohlgebohrnen Herrn General Zollverwalters Herrn Wilhelm Drackenhielms Gevollmächtigten, Herren Thomas Hierne einzuweisen und genau zuzuinventiren angefangen. Alwo sich dan die beyden oberwähnten Herren Rittmeisters, nach Mittage gesetzet vnd dem vorhin gewesenen Gräfflichen Verwalter Corneth Erich Baggen, Ihrer obgedachten Excellence Befehl Nebst Sr. Excellence Graff Gustav Adam Banners einliegende Copia von Wort zu Wort vorlesen laßen: Worauf daß Inventarium vorgenommen und befunden wie folget“ ꝛc.

Um die Größe des Gutes Werder, welches damals gedachtem Grafen G. A. Banner, während Werpel dem Grafen Gustav Carlsohn Banner gehörte, einigermaßen beurtheilen zu können, setzen wir aus dem Inventario die dort angegebene Größe der zugehörigen Dörfer mit hieher, und gehörten noch außerdem 14 Badstüber dazu:

					Transport	64	Haken
Seppamah	hält	$4\frac{1}{4}$	Haken,	Kurrefer	hält	$3\frac{1}{4}$	—
Udenküll	—	$5\frac{1}{4}$	—	Kaß	—	$3\frac{1}{8}$	—
Rewust	—	13	—	Kaibel	—	$16\frac{1}{4}$	—
Köldia	—	3	—	Kohopae	—	1	—
Essefer	—	16	—	Kömbs	—	$6\frac{1}{2}$	—
Kassaküll	—	$22\frac{1}{2}$	—	Ramm	—	$7\frac{1}{2}$	—
Zusammen		64	Haken	Zusammen		$101\frac{5}{8}$	Haken

„Schließlich ist dem vorigen Verwalter Corneth Erich Baggen von denen oberwehnten Herrn Commißarien anbefohlen, Sich hinführo aller gebietenden Wercke und Gewerbe bey dem Guthe Werder vorfallend nun und inskünfftige von diesem dato an zu enthalten, Vnd so ferne Er sich mit oberwehnten Herrn Drackenhielms Gevollmächtigten Herrn Thomas Hierne nicht gütlich vergleichen könte, auch den Hof räumen solte.“

„Hiermit ist das Haus und Guth Werder nebst allen Commoditeten, nichts ausgeschloßen, nach Befehl vorerwehnter Erl. Excellenie Herrn Reichsraht und Gouverneurn Herrn Bengt Horn's, dem gemeldeten Herrn Drakenhielms Gevollmächtigten Herrn Thomas Hierne vollenkommen Immittiret und zu Inventiret, worbey ein jeder Baur apart examiniret, waß sein Vermögen gewesen, auch waß Er an Gerechtigkeit zahlen muß. Wormit die Herren Commißarien Ihre anbefohlene Commission geendiget und dieser Exemplaria dreye eines Lautens verfertigen laßen, und nach Befehl Eins in's Königl. Gouvernement, daß andere dem Drackenhielmischen Gevollmächtigten, daß dritte dem vorigen Verwalter eingehändiget, und solche mit eigenhändiger Unterschreibung und angebohrnen Signeten bekräfftiget. Im Hoffe Werder den vierdten Februarij Anno 1669.

Georg Johan v. Lewen (L. S)

Johann Henrich von Derfelden" (L. S.)

Wenige Blätter weiter findet sich in demselben Bande in schwedischer Sprache: Inventarium des Hofes Werder, nach des sel. Inspectoren Thomas Hierne's Tod, auf Begehren des Herrn Schloßvogts und Proviantmeisters von Arensburg aufgenommen und unterzeichnet zu Werder am 16. Aug. 1678 von H. C. Valentin und Hanß Johannsson Calman. Von dem eigenthümlichen Nachlaß und von den Manuscripten Th. Hiärn's ist darin nicht weiter die Rede.

P. P.

---

2. Gerichtswesen in Esthland zu Anfang des 17. Jahrh.

Aus dem Protocoll des esthländischen Ober-Landgerichts vom J. 1614, geführt vom Secr. Ehlers,

mitgetheilt von Herrn F. von Samson Oberlandgerichts-Archivar.

Es hatt auch zur selben Zeitt alß Ihre Konigl. Mayt von Reuel sein abgezogen, der Her Reichßmarschalck, Her Henrich Horn von den Hern Landräthen, begehret zu wißen was für ein processus in den Landgerichtten gehaltten werde. Hierauf ihme folgender Bericht zugestelt worden.

Bericht, wie die Gerichte im Fürstentumb Ehsten in Liefflandt bestelt vnd angeordnet werden. —

1. Werden in Beysein des Königl. Praesidenten, Zwölff Erbbesizliche Landräthe, Sex auß Harrien vnd Sex auß Wirlandt erwehlet, welche in continent Ihren gebührlichen Eydt ablegen müßen.

2. Die offendliche Gerichtestage, werden gehaltten vff Johannis Baptistae, zu Reuall in der grosen Gildstuben, Daneben kan der Königl. Praesident, nebenst den Landräten zu gewißen Zeitten, erheischender Gelegenheit nach, Dingeldage bey vnd mit anordnen,

3. Ehe aber vnd beuor die Gerichtte offendlichen gehaltten werden, berathfragett sich der Kön: Praesident mit den Landräten, vnd kundigett alßden offendlichen, den Gerichtstag, durch die Kirchspielßbrieffe, Jedermenniglichen, eine raume Zeitt zuvor an.

4. Die Partten citiren sich selbesten, in Sex wochen zu compariren.

5. Was der Kläger in der Citation nicht berüret, dazu darff beclagtter nicht andwortten.

6. Wen alßden bestimpter Gerichtstag vorhanden, verfüget sich der Kön. Praesident, mit den Landräten uff die Gildstuben, vnd nachdeme sie sich niddergesezet, werden im nahmen vnd von wegen J. Kön: Mayt die Privilegia vnd der Friedensbann, worinnen ercleret, das die Parten, bey straff des högsten, frieden haltten, vnd einer gegen den andern, sich nicht vergreiffen, der Ritterschafft offendlichen fürgelesen. Alßden nehmen sie der Partten sachen, Klage vnd wiederklage ein.

7. Nach geschehner einnehmung der Sachen, wird darüber Judiciret vnd sententijret,

8. Werden die Sentenz offendlichen abgelesen, vnd müßen die Partten sich daran genügen laßen, vnd wirdt kein Appellation, bey straff des högsten, ihnen gestattet.

9. So aber ein Part sich beschweret, das er seine Documente alle in eyl nicht hette können zu wege bringen, wird ihme, das er nicht möge verschnellet werden, biß uff den negsten Gerichtstag dilation gegeben.

10. Werden die Sentenz vnd Endurtell exequiret, auß befehl des Königl. Praesidenten vnd Landräten, durch den Mannrichtter, innerhalb Sex wochen.

11. Es seindt auch alhier im lande geordnet Mannrichtere vnd Hakenrichtere, welche nebenst zweyen geschwornen vom Adell vnd einem Urteilßman das Untergericht hegen, So woll auch vffträge, Contracten vnd andere gemeine Sachen vnd Hendell Schlichten vnd richten.

Erklärung wie es mitt dem Halßgericht gehaltten wirdtt.

12. Wen eine that oder mißhandlnng in eines vom Adell gebiete oder Gutte sich zutregt vnd begiebett, Alßden lest der vom Adell den thäter, es sey mit waß mißhandelung oder that er beschuldigett würde, gefenglichen einziehen, vnd meldet dem Königl. Stadhaltter, so auff der naheit ist, ein solches an, Bittet daneben, das er von wegen Ihrer Kön. Maytt. einen zum Judicio oder gerichtte dazu deputiren wolle, der dem Richtten mit beywohnen helffe. Darnach fördert er auch zu Richttern etzliche besitzliche geschworne vom Adell, vnd ein hauffen altte vnparteische Pauren, die vnsere Landes gebreuche wissen, vnd in solchen fellen des Rechtens gutte erfarung haben. Alßden wird der Reus oder thäter fürgebracht, vnd vom beleidigtten teil angeclagett; vnd mus mit offenbahrer that, eigener bekenniß vnd glaubwürdigen genugsamen Zeugnißen vberwunden werden: darauff wird nach landes gebrauch den Bauren dieses verstendlichen eingebildett, welche vom Gerichte abgewisen, daß sie sich drausen berathfragen, vnd daß altte Rechtt einbringen sollen. So sie aber die Sache nicht recht eingenommen hetten, vnd wieder des Landesgebrauch vnd Recht etwas einführen wollten, werden sie ermahnet, das sie die Mißhandlung woll einnehmen, vnd das altte Recht, Landesgebrauch nach, einbringen sollen. Auff solch rechtmeßiges einbringen, wird der thäter von den Richtteren, nachdem die that ist, zur Straff condemniret vnd verurteilet, vnd kan derselbe, wen das Urteill gefeldt vnd gesprochen, keineswegs absoluiret oder loßgesprochen werden. —

---

4. Bremische Hülfssendungen an Reval und Riga.

Mitgetheilt von Herrn Oberlehrer Eduard Pabst.

Rüssow gedenkt gegen das Ende der Vorrede zu seiner Chronik außer andern hohen Wohlthaten der löblichen Bremer gegen Livland auch der großen Freundschaft, Hülfe und geneigten Willens, so vom Bremer Senate der Provinz Livland und insonderheit seiner „(lieben) Landstadt und Vaterlande" in ihrer langwierigen hohen Bedrückung zu etlichen Malen aus Christlicher Liebe widerfahren ist. Diese Hülfsleistungen macht er indessen später in seiner Chronik nicht weiter namhaft; ob er das aus Versehen unterlassen hat, oder seine guten Gründe dazu hatte, bleibt ungewiß. Folgende Notizen aber, die ich mir auf der Bremer Stadtbibliothek im vergangenen Sommer gesammelt habe, klären die Angelegenheit auf.

1) „Item 1 schriftliche Danksagung des Raths zu Revell für geschickte Pulver vnd stormhaken d. 10 Decemb. 1558." Entlehnt aus der „Registratur des Bremischen Archivi oder Tresekamer", unter den Bremensien jener Bibliothek, Kasten in Folio Nr. 46.

2) „Bremensium auxilium Revalienses et Rigenses implorant:
Eodem anno (1558) Senatus auxilium Revalienses implorarunt, et pecunias mutuas impetrarunt, id quod sequenti (?) anno 1560 Rigensibus quoque obtigit." Aus Wilh. Dilichii Urbis Bremae — Chronicon, Capellis (1604) p. 246. Von beiden Anleihen redet auch Caspar Sagittarius in seinem Chron. brem. (bis 1601. Hdschr.) Daselbst Bremensia a 21 und a 21 a; von der rigischen auch Post in seinem Register z. Brem. Chron. (Hdsch. das. a 8 a): „Riga bittet um Assistenz mit Geld, Dilich. p. 146" [246 ?], wobei er auf S. 404 seiner Chronik (?) verweist; derselbe von der revalschen: „Reval bittet um Geldhülfe. Dilich. p. 146" [246 ?].

3) „1576. Hoc quoque anno senatus Bremensis Revaliensibus, cum eos Moschus bello peteret, praeter communia Anzeaticae societatis auxilia, pulverem tormentarium summisit, et machinas, quas uncatas vocant". Unter letzteren sind wohl wieder „stormhaken" zu verstehen, wie diese schon 1558 geschickt waren. Aus demselben Dilich., p. 258 u. 259. Auch im Sagittarius.

Noch nähere Aufschlüsse sind vielleicht aus den bremischen, revalschen und rigischen Archiven selber zu erlangen. Ueber Unterstützung Reval's von Danzig her Anno 1577 vgl. Rüssow Blatt 95, von Riga her 1576, aber erzwungen, Rüssow Bl. 93. S. auch Archiv Bd. IV, S. 164.

---

5. E. v. Bremens Grabschrift,

mitgeth. von Demselben

Virtutis indole et genere nobilissimo

D. Eberhardo Bremen F. maximae spei juveni

p. m. Epitaphium.

Parente magno Livonum terris satus,
Cui reddere atavis maximo cum foenore

Et Marte et arte gloriam curae fuit,
Bremanus orbi grande promittens bonum,
Heu, prima in herba falce demessus jacet!
Haud poenitendus Musici omnis chori
Comes Parentis Moschuam*) jam viderat,
Orator hic quum regium ferret decus.
Auriaca Batavo facta post vidit solo,
Comes pericli, Silva dum victa est Ducis**).
Ne plura videat, Fata claudunt lumina
Et aeviternum reddere accelerant jubar.

Narssius.

---

6. Auszüge aus den Kirchenbüchern von Kegel und Röthel.

1) Aus einem alten Kirchenbuche auf dem Pastorate Kegel in Esthland.

O Herr Jesu hilff, O Herr laß alleß wohlgelingen! Amen.

„Ao. 1650 den 13. Februarÿ bin Ich M. Eberhardus Morjan auff vorhergehende Vocation im Nahmen der heylig hochgelobten und unzertrenlichen Dreyfaltigkeit in das Kegelsche Pastoraht gezogen, aber schlechte Gelegenheit vor mir gefunden, indem die Wohnstube auff der einen seiten, wie einem jedweden bewust, gantz abgedecket, die Scheune oder Riehe gantz eingerissen, und das Stroh weggeführet, die Viehstallungen eingefallen und gantz verdorben, die Kleed und Pferdestall abgedecket, die Stallungen verbrandt, die Badtstube und kleine Herberge mit dem Viehe, weilen dieselbe darin gestallet, verdorben, in der Studierstuben Schweine gehalten, die Zäune gantz und gar niedergehawen und verbrandt, und von dem Pastorat biß an den Strom nicht 1 Faden Zaun vor mir gefunden. In Summa auß der rechten Wohnstuben habe Ich mit meinem Gesinde laßen ausführen (welcheß fast unmöglich zu glauben) 40 halbe tonnen Mist. Hat also mein Antecessor Seel. das Pastorath ärger bewohnet, alß wann der Feindt im Lande gewehsen."

---

*) Wortspiel mit Musicus Chorus, nicht übel. **) Herzogenbusch. — Vgl. Rüssow's Vorrede, letzte Seite.

An anderweitigen Winken über die in vorstehendem Auszug erwaenten Personen findet sich noch Folgendes: der „Antecessor Seel:" des Beschwerde führenden Magisters war ein „Herr M. Helmoldus Zur Muehlen gewehsen", dem, auch bey „40 tonnen mist in dem wohnzimmer", das Praedicat eines „trew-fleißigen Seelenhirten" freylich nicht entzogen wird. — Herr M. Morjan dagegen hat vor seiner Vocation nach Kegel als Feldprediger bey den Armeen ihrer königl. Majestät von Schweden in Deutschland gestanden, und scheint dieser Dienst seiner Rührigkeit und Accuratesse keinen Eintrag gethan zu haben; wenige Wochen nach seiner Vocation sind mit dem eigenen Pferde schon nicht unbedeutende Strecken Zaunes nicht bloß nach dem Strom zu nach „der Frau Schedingschen*) ihren," sondern auch zwischen „Johan Knoop**) und dem Pastoratsacker" wieder aufgefürt.

Mit gedachtem M. Johann Knoop fürt er später einen langwierigen Gränzstreit für seine Pfarre, über den sich in den Papieren der Kegelschen Kirche ebenfalls ein ausführlicher Bericht findet, den ich leider! wegen Kürze der Zeit nicht genauer ansehen konnte. Sogar in der Abfassung seiner schriftlichen Aufzeichnungen für die Kirche, den Rechnungen u. s. w. erkennt man mit Freude den genauen und thätigen Geschäfftsmann; selbst die Handschrift hat etwas Keckes, Klares und Männliches. — Er starb sechzehn hundert und neun und funzig.

E. M.

---

2) Aus dem Kirchenbuche von Röthel.

Im Nahmen Jesu.

Den 4. Februarii des 1730tens Jahres ward wie anderswo, also auch hier in diesem Kirchspiel ein gantz besonderes und merckwür-

*) Die Frau Schedingsche wol die Wittwe des um jene Zeit genannten schwedischen Gubernators Phil. von Scheding und zwar wol die geborne von Luhren, seine zweyte Frau. Vgl. Hupels nordische Miscell. St. 20 S. 324.

**) Gegenwärtiger Johan Knoop wird sonst auch Magister Knoop genannt; er war Besitzer des Gutes Kumna —, das nach ihm oder seiner Familie noch gegenwärtig ehstnisch Knobusse Moisa genannt wird. Ob ein Verwandter jenes Pastors und Magisters Knopius mit der bombastischen Grabschrift in der revalschen Nicolai Kirche v. J. 1632, welche das Inland 1838 Sp. 57 mittheilte?

diges Phaenomenon am Himmel gesehen. Gegen Süden war es nicht anders als ein großes Feuer anzusehen, so noch mit vielen Rauch und Dampff vermenget. Nach und nach wurde es immer heller und röther, und zog sich etwas gegen Osten zu. Um die rothe Gluth, (wie es zu seyn schiene) waren viele große weiße Strahlen, welche sich aber nach und nach gegen Mitter-Nacht zogen. Des folgenden Tages drauf war der Himmel mit lauter auserordentlich weißen Strahlen bedecket, daß es davon des Abends gantz helle war, als wenn der Mond klar und hell geschienen. Ob nun wohl dieses Phaenomenon seine causas physicas haben mag, so habe doch selbiges, als etwas besonderes und selten vorkommendes bemerken, und in dieses Kirchenbuch eintragen wollen. Der Herr bewahre vor allem Schaden, und lehre uns die Zeichen dieser Zeit wohl bemerken und reiflich überlegen!

Anno 1739 fieng der Winter gleich im Anfang Octobris sehr hart zu sein, dergestalt, daß die Kälte den gantzen Winter hindurch sehr strenge war, und die Kälte von 1709 noch übertraf. Der Winter dauerte auch bey nahe biß medio Maji 1740. In dieser Zeit grassirten die Pocken sehr heftig, und wurden dadurch sehr viele hingerißen. Die Seuche kam auch unter das Viehe, daß viel hundert dadurch weggenommen wurden. Gott sey dem armen lande gnädig. Im Anfang Junii Monaths war noch kein Gras. Der Roggen war auch noch nicht im Schuß.

Anno 1741 im Früh-Jahr war, wie in andern, also auch in diesem Kirchspiel, eine gantz auserordentliche Bewegung in der Kirche. Anfangs war unter den Gemüthern gute Bewegung, sie hatten Lust und Liebe zum Wort Gottes und zum Gebeth. Allein der Widersacher tobete nicht wenig dagegen, und sträute Unkraut unter den Waitzen. Daher geschahe es, daß die Leute in auserordentliche Bewegung gebracht wurden. Einige darunter wollten ein Licht vom Himmel sehen, und der es drey mal gesehen hatte, der hatte Versicherung von der Vergebung seiner Sünden. Sie extendirten es so weit, daß sie durch das vermeinte himmlische Licht auch dem Leibe nach erleuchtet und in solchen Zustand gesetzet würden, daß sie gleich denen drey Männern auch im Feuer unversehrt bleiben könten. Andere hingegen fielen darnieder als tod, und gaben vor, als ob ihre Seele auser dem Leibe durch Hölle und Himmel geführet, und ihnen daselbst alles gezeiget würde. Stunden sie auf, erzehleten sie, wen sie im Himmel und wen sie in der Höllen gesehen hätten. Brachten auch neue Gesetze und Befehle aus dem Himmel, e: g: Man solte Donnerstags

und Sonnabends nicht Brod backen, noch baden. Die Fischer-Leute solten 3 mal das pater noster beten, wenn sie zur See gingen ꝛc. Für die Todten und verstorbenen beteten sie dergestalt, daß sie große Schaaren durch ihr Gebet aus der Höllen befreyeten. Diejenigen so da fielen brachten immer die Zeitung, wer, und wie weit einer aus der Höllen befreyet wäre. Sie meinten, solches Fallen und sehen wäre die eigentliche Art der Bekehrung, und so müste man seelig werden.

Die dritte Classe fiel nicht, sahn auch nichts, sondern zitterten und verkehrten die Augen, wurfen den Kopf rückwerts und schluckten, und das war ihr patto abbastus oder Buße. Dergleichen Dings war noch mehr. Der Herr sey gelobet, der nach vieler Müh und Arbeit die armen Seelen wieder zu Recht gebracht. Er helfe ferner durch Christum.

Anno 1742 mense Febr: ist wie in anderen, also auch in diesem Lande ein Commet gesehen worden, wovon auch in den öffentlichen Zeitungen Meldung geschehen, welcher aber sehr hoch von der Erden, daß deßen Schweif nicht sonderlich zu sehen gewesen.

Anno 1744 gleich mense Januario ist abermal ein ziemlich großer Commet erschienen, der schon zu Ausgang des 1743ten Jahres soll gesehen worden seyn. Sein Schweif war ungemein groß, und folglich ist der Commet der Erden nahe gewesen. Der Lauf war von Morgen gegen Abend, und bey deßen Untergang bemerckte man offt eine ungemeine Röthe am Himmel, ꝛc.

Anno 1747 that der Wurm dem Roggen-Gras so großen Schaden, daß große Felder glatt weg benommen wurden. Ja man bemerckte bey der Saat, daß auch die Körner gleich verzehret wurden. Im Januario Monath hat man an manchen Orten bemercket, daß solche Würmer mit dem Schnee herunter gefallen sind, oben auf dem Rücken wie Schwartz Sammet von Coleur.

Mathias Matschek, Praepositus und pastor loci.

C. R.

Inhalt.

Seite

XIII. Die Strafe des Diebstahls 2., nach Stadtrechten des 13. Jahrhunderts, von Dr. C. J. A. Paucker . 225

XIV. Einige neuaufgefundene Livländische Chroniken . . . 269

XV. Des holländischen Gesandten von Brederode Reisen durch Esthland, nach dem Holländischen des Goeteeris mitgetheilt von K. H. v. Busse 300

XVI. Miscellen.

1. Nachträge und Zusätze zu dem Verzeichniß der Dänischen Oberbeamten Esthlands von G. v. Brevern
2. Ein Paar Anmerkungen zu dem Aufsatz: zur Erinnerung an Th. Hiärne und dessen Chronik von —e— und P. P. 326
3. Gerichtswesen in Esthland zu Anfang des 17. Jahrhunderts, mitgetheilt von F. v. Samson . . . 329
4. Bremische Hülfssendungen an Reval und Riga, von E. Pabst 331
5. E. v. Bremens Grabschrift, von demselben . . 332
6. Auszüge aus den Kirchenbüchern von Kegel und Röthel
   1., von Kegel, mitgetheilt von E. M. . . . 333
   2., von Röthel mitgetheilt von E. R. . . . 334

Caley 10/5/42
(Lay).

